Nr. 86 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 27. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...rschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Glaube an Deutschland

Im Zeichen Goethes und des politischen Burgfriedens ruft uns Ostern zur inneren Sammlung: Die seelische Kraft des Osterglaubens soll uns neue Hoffnung schöpfen helfen, daß die Ungewißheit über Deutschland weichen wird, ehe Volk und Reich in der Auseinandersetzung zwischen den Radikalismen des Nationalsozialismus und des Kommunismus zerrieben werden und die deutsche Wirtschaft und Kultur unter der Last der Reparationen ersticken. Welcher Widersinn unserer Zeit: Alle Welt feiert den deutschen Namen in Goethe und rührt doch keine Hand, um das Vaterland dieses größten Deutschen vor dem Zusammenbruch zu bewahren! Am „Faust" entzündet sich die Sehnsucht aller zu höherem Menschentum, erschließt sich Tiefe und Reichtum des mystischen Deutschen als eine Offenbarung, in der sich die aufgeschlossensten Köpfe aller Völker schauend und strebend zusammenfinden. Aber der Egoismus der Staaten, die politische Staatsräson, die Interessengegensätze und der Lebensdrang aller zerreißt die schöne Welt der Himmelsschau — selbst der Gläubige wird mit Polypenarmen von den entgötternden Strömungen des Alltags gepackt und zum eigensüchtigen Realismus hingerissen. So kämpft um die deutsche Seele Geist und Materie, Kraft und Stoff des Tagesgeschehens und schleudert sie aus dem individualistischen Gleichgewicht, in dem sich die Totalität der Persönlichkeit im klassischen Dreiklang des Wahren, Guten und Schönen entfalten soll.

Wie wenige Ausländer geben sich heute Rechenschaft von diesem Zersetzungsringen des Deutschen, dem die materielle Daseinsgrundlage dahinschwindet und der darüber die geistig-seelischen Werte seiner großen Vergangenheit flüchten sieht! Darin liegt die Tragik des heutigen Deutschlands, liegt der Schlüssel zum Verständnis für den politischen Radikalismus, der in tiefster Wurzel eine aus der täglichen Existenznot heraus entsprungene geistige Bewegung ist, deren Fanatismus niemand unterschätzen darf. Ungewißheit in und über Deutschland, das lähmt die Kräfte, bindet Millionen schaffenswilliger Hände und treibt immer tiefer in die Krise hinein, von der die ganze Weltentwickelung erfaßt ist.

Tatsachen sind stärker als Verträge. Ohne diese Einsicht schlägt jeder Rettungsversuch fehl. Aber wie lange noch — wie lange noch soll mit der französischen These Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung experimentiert werden? Deutschland kann von dem Mißtrauen der anderen nicht leben, daß es nach einer Erholungspause für die politischen Zahlungen wieder so leistungsfähig dastehen werde, daß es alle wirtschaftlichen Berechnungen der Exportländer über den Haufen zu werfen vermag. Diese englische Auffassung ist eine so gefährliche Unterstützung der Haltung Frankreichs, daß sich daraus für Deutschland die allerernstesten Folgerungen ergeben. Deutschland für die Wiederherstellung des Vertrauens und der Wirtschaft eine Chance geben, kann deshalb nicht heißen, es mit einer provisorischen Lösung abzuspeisen, die auf der Anerkennung unerfüllbarer Verträge als Rechtsverpflichtungen beruht. Darum aber geht es in allen diesen Wochen. Darum gruppieren sich die Genfer Abrüstungsverhandlungen ebenso wie die Vorbereitungen für die Lausanner Reparationskonferenz.

Ist es ein Wunder, wenn sich Ermüdungserscheinungen und Ueberspitzungen im politischen und geistigen Leben des deutschen Volkes einstellen und bei der unerträglichen materiellen und seelischen Belastung unseres Lebens die Verzweifelung von Millionen zu den unverantwortlichsten Taten herausfordert? Wir appellieren an die Welt, wir rufen das sogenannte Gewissen der Völker an: Helft, rettet den deutschen Menschen, damit nicht mit der Zerstörung des deutschen Lebens- und Kulturraumes auch eure Werte und Kräfte revolutionär untergehen! Im Zeichen des Osterglaubens soll uns neue Kraft und neue Hoffnung erstehen, daß wir aushalten und durchhalten bis zum Aufstieg eines auf einem revidierten Versailler Vertrag wachsenden neuen Europas. Verlieren wir die Hoffnung nicht!

Hans Schadewaldt.

Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen

Verschärfung des Kampfzustandes verhindert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. März. Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verschärfung des Zollkrieges zwischen beiden Ländern vorzubeugen, und die aus der letzten Zeit stammenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beseitigen, ist erreicht worden.

Im großen und ganzen sind die Einfuhrmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt. Polnischerseits werden für diejenigen Waren, für die nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten sind, Einfuhrkontingente gewährt, während deutscherseits die Anwendung des Obertarifs gegenüber Polen entsprechend eingeschränkt wird. Die polnische Regierung wird ihrerseits die Anwendung des Maximaltarifs gegenüber Deutschland auf diejenigen Waren beschränken, die bisher Kampfeinfuhrverboten unterworfen waren.

Bergarbeiter-Streik in Nordwestböhmen

(Telegraphische Meldung.)

Brüx, 25. März. Der Streik im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier hat auf die Schächte der Brüxer Braunkohlenbergwerksgesellschaft und der Brucher Kohlenwerke sowie in das Komotauer Revier übergegriffen und auch die restlichen Schächte der Staatlichen Bergdirektion erfaßt. Die Zahl der Streikenden hat sich **von 5300 auf 11 000 erhöht. Es liegen bereits 27 Schächte still.** Auf Schächten, wo die Arbeiter sich weigerten, sich dem Streik anzuschließen, versuchten die Streikenden, die Förderanlagen zum Stillstand zu bringen und zwangen dadurch die Betriebsleitungen, die Arbeit einzustellen. Auf zwei Schächten gestaltete sich die Lage zeitweise sehr kritisch. Nur mit Mühe konnten Gewalttätigkeiten verhindert werden.

Die in Memel am 24. März verhafteten Führer der Arbeiterpartei sind freigelassen worden. Die Stadtverordneten Marin, Szardevings und Sukrau stehen noch unter Polizeiaufsicht.

Kreuger und Toll nicht zu halten

Kreuger hatte seine Lage richtig erkannt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Stockholm, 26. März. Der Ausschuß zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der Werke des Finanzmannes Ivar Kreuger hat jetzt nach einer überschläglichen Prüfung das Urteil gesprochen, das die pessimistische Beurteilung Ivar Kreugers, die ihn zu seinem Schritt geführt hatte, bestätigt. Der Ausschuß kommt zu dem Ergebnis, daß die Stellung der Gesellschaft nicht zu halten ist, und daß bei einer Abwickelung durch Konkurs die vorhandenen realisierbaren Werte nicht mit Gewißheit ausreichen dürften, um alle Verpflichtungen der Gesellschaft zu erfüllen.

Der sechsköpfige Ausschuß, der die Lage der „Aktiebolaget Kreuger och Toll" der Zusammenfassung der Kreugerschen Werke und Besitztümer zu untersuchen hatte, hat seinen ersten Bericht veröffentlicht, in dem es heißt:

„Schon aus dem Umfang der Unternehmungen, denen die Untersuchung gilt, und der Schwierigkeit, sie zu überblicken, ergibt sich, daß eine endgültige Aufstellung über die Aktiva und Passiva der „A. B. Kreuger und Toll" erst nach zeitraubenden Untersuchungen gemacht werden kann. Dazu kommt, daß die Buchführung den Gang der für die Gesellschaft selbst oder für die von ihr abhängigen Unternehmungen abgeschlossenen Transaktionen nicht völlig klarlegt. Die vorläufige Uebersicht scheint jedoch zu zeigen, daß die Stellung der Gesellschaft nicht zu halten ist und daß bei einer Abwickelung durch Konkurs die realisierbaren Werte nicht mit Gewißheit ausreichen dürften, um alle Verpflichtungen der Gesellschaft zu erfüllen. Mit Rücksicht auf die Interessen der Gläubiger wird außerdem die Frage geprüft, wie die Abwicklung durchgeführt werden könnte ohne eine unter jetzigen Verhältnissen nicht wünschenswerte unmittelbare Realisation des Vermögens der Gesellschaft. Die unbefriedigende Lage der Gesellschaft ist natürlich zum größten Teil dem beträchtlichen Absinken der Vermögenswerte zuzuschreiben."

Vergleich zwischen Preußen und NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. März. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig am 24. März 1932 hat ergeben, daß der Antrag der NSDAP. auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Preußische Regierung durch die vom Preußischen Minister des Innern von vornherein getroffenen Anordnungen und Maßnahmen gegenstandslos war. Die Parteivertreter haben daher folgender, vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, formulierten Feststellung zugestimmt:

„Die Antragsteller haben von dem Wortlaut der Verfügung des Landeskriminalpolizeiamtes Berlin vom 15./17. März und von der Anordnung des Preußischen Ministers des Innern vom 22. März, auf die in dem Brief des Preußischen Ministers des Innern an Rechtsanwalt Dr. Frank II vom 22. März hingewiesen ist, Kenntnis genommen. **Sie gehen hiernach davon aus, daß das gesamte, über diese Anordnungen hinausgehende, noch in polizeilichem Gewahrsam befindliche Material unverzüglich an die Stellen der NSDAP., bei denen es erfaßt worden ist, zurückgegeben wird.**

Die Antraggegner stellen fest, daß die Verfügung des Preußischen Ministers **vor Zustellung der Klage und unabhängig davon erlassen worden war;** sie stellten ferner fest, daß der Sinn dieser Anordnung nur war, auf genaue Beachtung der in der Verfügung des Landeskriminalpolizeiamtes Berlin vom 15./17. März bezeichneten Grenze nochmals hinzuwirken."

Es folgt dann eine umfangreiche Aufzählung der zurückzugebenden Schriftstücke usw. Danach heißt es:

„Die Beteiligten sind sich darüber einig, daß durch diese **Erklärung der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung vom 19. März erledigt sein soll.** Beide Teile behalten sich vor, **im Verfahren zur Hauptsache ihre Rechtsauffassung zur Geltung zu bringen und auch nach der tatsächlichen Seite hin mit weiterem Material zu belegen.**"

Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. teilt zu dem Ergebnis der Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof mit, daß der **Antrag auf einstweilige Verfügung von der NSDAP. erst zurückgenommen werde, wenn dieses Material ausgehändigt werde.**

Die Entstehung des Groener-Briefes

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 26. März. Die „Landvolk-Nachrichten" melden, daß der Verfasser des Briefes, auf den sich Preußen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zur Begründung seiner Haussuchungsaktion berufen hat, der Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium, Haentzschel, ist. Diese Tatsache ist insofern recht bemerkenswert, als das Ressort von Ministerialdirektor Haentzschel die in dem Briefe angeschnittenen Fragen gar nicht umfaßt. Im übrigen dürfte der Gewährsmann, auf den sich der Briefschreiber oder seine Hintermänner beziehen, in der Stennes-Gruppe zu suchen sein.

Osterruhe auch in Braunschweig

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 26. März. Gegenüber auswärtigen Pressemeldungen über eine angeblich beunruhigende Lage in Braunschweig wird von zuständiger Seite festgestellt, daß in Braunschweig völlige Oster-Ruhe herrscht. Von Zusammenziehung der SA. oder Auftreten Uniformierter kann keine Rede sein. Das Straßenbild zeigt keinerlei besondere Erscheinungen. Die Veranstaltungen beschränken sich auf die **geschlossene Arbeitstagung der Führer der Hitler-Jugend im kleinen Kreise.** Die Bestimmungen über den Oster-Burgfrieden werden unter allen Umständen gewahrt. Durch die Braunschweigische Gesandtschaft ist dem Reichsinnenminister mitgeteilt worden, daß die **alarmierenden Zeitungsmeldungen über Braunschweig in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.**

Steuerfreie Reichsbahnanleihe verlängert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. März. Die Frist für die Zeichnung der 4½prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe 1931 wird bis auf weiteres verlängert. Sie sollte am 31. März 1932 ablaufen. Die bisherigen Einzahlungsfristen bleiben bestehen. Es sind einzuzahlen am 2. April 1932 von den bisherigen Zeichnern 15 Prozent, von den neuen Zeichnern 40 Prozent, am 18. Mai 1932 30 Prozent, am 15. August 1932 30 Prozent. Das Recht der Anleihezeichner auf frühere Voll- oder Teilzahlungen bleibt unberührt.

Dirschaus deutsches Gymnasium endgültig geschlossen

(Telegraphische Meldung.)

Dirschau, 26. März. **Eine „Osterüberraschung" besonderer Art hat das polnische Kultusministerium der deutschen Bevölkerung in Dirschau und Umgebung bereitet. Auf den Einspruch des Direktoriums gegen die Schließung des Deutschen Gymnasiums in Dirschau hat jetzt das Kultusministerium als letzte Verwaltungsinstanz dem Direktor durch das Thorner Kuratorium einen endgültigen abschlägigen Bescheid zukommen lassen. Die letzte Hoffnung der deutschen Eltern ist jetzt die Beschwerde beim Völkerbund, die in dieser Angelegenheit bereits anhängig gemacht worden ist.**

Englische Einladung an Deutschland, Italien, Frankreich

Donauraum-Konferenz Anfang April

(Telegraphische Meldung)

London, 26. März. Gleichzeitig mit der Einladung MacDonalds an Tardieu zu einer Besprechung über die Donaufragen sind Einladungen an den deutschen und italienischen Außenminister ergangen. Deren Antworten stehen noch aus. Die Konferenz soll Anfang April stattfinden und voraussichtlich ein oder zwei Tage dauern. Die von England angeregte Viermächtekonferenz soll stattfinden, bevor noch die Staaten im Donaubecken selbst die Frage einer engeren Verbindung zum Gegenstand einer Besprechung gemacht haben.

Falsches Lindbergh-Baby in Olmütz

(Telegraphische Meldung.)

Olmütz, 26. März. Die Suche nach dem Lindbergh-Baby hat in Olmütz große Aufregung hervorgerufen, da sich hier das Gerücht verbreitete, daß sich das Kind Lindberghs in einem nach Olmütz fahrenden Zuge befinde. Die Passagiere eines von Mährisch-Schönberg nach Olmütz fahrenden Zuges wollten erkannt haben, daß **ein etwa zweijähriges Kind, das sich in Begleitung eines angeblich verdächtigen Mannes befand, dem Kinde Lindberghs außerordentlich ähnlich sehe.** Die Reisenden alarmierten vom Zuge aus die Polizei, die auch sofort eingriff und die nötigen Vorkehrungen traf, um den Mann mit dem Kind bei seiner Ankunft in Olmütz festzuhalten. In Olmütz hatte das Gerücht rasch Verbreitung gefunden und große Aufregung hervorgerufen. **Zahlreiche Neugierige umlagerten das Bahnhofsgebäude, sodaß die Polizei genötigt war, zur Aufrechterhaltung der Ordnung Verstärkungen heranzuziehen. Schließlich wurde festgestellt, daß der verdächtige Mann ein Professor aus Mährisch-Schönberg war, der sein krankes Kind in eine Heilanstalt brachte.**

Die vierte Evangelische Akademie

Die Volksdienst-Korrespondenz schreibt:

Wir betrachten es als keinen bedeutungslosen Erfolg, an dem der Christlich-Soziale Volksdienst nach Kräften mitgewirkt hat, daß nun neben zwei katholischen und einer simultanen Akademie vier Evangelische Pädagogische Akademien erhalten bleiben. Nachdem erst vor kurzem der Landtagsausschuß die Erhaltung einer vierten Evangelischen Akademie abgelehnt hat, hat sich doch das Preußische Staatsministerium dahin entschieden, die Pädagogische Akademie in Kiel bestehen zu lassen. — Wer den Wert kennt, den die amtliche evangelische Kirche auf diese vierte Akademie legt, wird sich der preußischen Entscheidung freuen, die allerdings nur einem zwingenden Gebot der konfessionellen Gerechtigkeit entspricht.

Tardieus Außenpolitik vor dem Senat

Der Ruf nach der Völkerbundsarmee

Hoffnung auf deutsche Zahlungen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. März. Im Senat hielt Ministerpräsident Tardieu bei der Besprechung des auswärtigen Budgets des Auswärtigen Amtes eine hochwichtige politische Rede, in der er auf die Ausführungen des Senators Lémery einging, der die Methoden des Völkerbundes kritisiert und Zweifel an dem Gelingen der Abrüstungskonferenz geäußert hatte. **Nur der französische Vorschlag sei logisch und praktisch. Das Vertrauen in die Abrüstungskonferenz sei durch den chinesisch-japanischen Konflikt erschüttert.**

Ministerpräsident Tardieu stellte fest, daß auch er unter dem Eindruck der von Lémery geäußerten Angst stehe. Sechs Monate lang seien in Paris und in Genf Aussöhnungsversuche vom Völkerbund im Fernost-Konflikt gemacht worden, der fast unlösbar schien, weil die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehörten und weil England es nicht liebe, sich im Fernen Osten festzulegen, ohne des Einvernehmens mit Amerika sicher zu sein. Der Völkerbundsrat habe keinen Erfolg gehabt, weil man seit 13 Jahren daran gearbeitet habe, die Rolle des Völkerbundes zu verdünnen.

Entweder werde man auf den Völkerbund verzichten oder man müsse sich entschließen, diese Organisation zu einer Realität zu machen.

Die französische Regierung glaube, diese Frage vollkommen in ihrem Abrüstungsvorschlag aufgerollt zu haben. Dieser Plan sei die Politik Frankreichs.

„Wir verlangen, daß man dem Völkerbund eine Streitmacht zur Verfügung stellt und eine geeignete Organisation, um sich dieser Streitmacht zu bedienen. In Schanghai war eine internationale Streitmacht, und doch nützte sie nichts, weil der Völkerbund nicht die Macht besaß, sich ihrer zu bedienen. Der Arm existierte, aber das Gehirn, ihn handeln zu lassen, fehlte."

Tardieu ging dann zur Reparationsfrage über. **Im Einnahmehaushalt ständen 1173 Millionen Franks, die der Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen am 1. Juli entsprächen,** abzüglich der französischen Zahlungen an England und Amerika. Man habe die Aufnahme dieses Betrages in das Einnahmebudget anscheinend bedauert. Aber das Gesetz habe dazu gezwungen. **Andernfalls hätte das Parlament der Regierung einen Vorwurf machen können, denn das hätte gewissermaßen den Verzicht auf die Zahlungen Deutschlands bedeutet.** Niemand hätte das der Regierung verziehen.

Hoffentlich würden diese 1173 Millionen sich eines Tages auch in den französischen Kassen befinden, wie sie ins Budget eingeschrieben seien.

„In der Reparationsfrage ist Frankreich zu freiwillig eingegangenen Angleichungen bereit, es lehnt aber die Verleugnung der Unterschriften ab. Das bedeutet, daß wir auf der Lausanner Konferenz unsere Ansichten den Ansichten der anderen anzunähern haben, **aber mit dem Willen, festzubleiben, weil dies unser Recht ist** und weil wir, da wir die Sicherheit von morgen auf der Unterschrift aufbauen wollen, nicht die Abkommen von gestern, die auf der Unterschrift begründet sind, zerbrechen lassen wollen. **Frankreich wird bis zum Ende für die Respektierung der Unterschriften eintreten,** aber niemals zulassen, daß die Unterschrift auf irgendein Gewinn- oder Verlustkonto geschrieben werden kann wie irgendein eingefrorener Kredit. Wenn nicht während der zwei Monate bis zur Lausanner Konferenz Maßnahmen ergriffen werden, können ernste Ereignisse eintreten. **Die Länder Mitteleuropas befinden sich gegenwärtig im Zustande des Moratoriums. Man muß also schnellstens für die Rettung Mitteleuropas etwas tun.**

Zum Schluß sprach Tardieu über Frankreichs freundschaftliche Zusammarbeit mit England, Italien und den nach dem Kriege entstandenen Staaten.

Japan droht mit Völkerbunds-Austritt

(Telegraphische Meldung.)

Tokio, 26. März. **Die japanische Regierung beabsichtigt, dem Völkerbund offiziell mitzuteilen, daß Japan aus dem Völkerbund austreten werde, wenn dieser auf der Anwendung des Artikels 15 des Paktes auf den mandschurischen Konflikt bestehe.**

Außenministerium, Kriegsministerium und andere Regierungsstellen seien in dieser Frage einig, sodaß die Meldungen keineswegs nur den Charakter von Versuchsballons hätten. Die Verhandlungen in Genf hätten gezeigt, **„daß der Völkerbund nur ungenügendes Verständnis für die ostasiatische Lage" habe. Japan halte das Ausscheiden aus dem Völkerbunde für ratsam und sei entschlossen, die mandschurische Frage schnellstens und gründlich zu bereinigen, eventl. ohne Berücksichtigung der Wünsche des Völkerbundes.**

Berlin. Von einem tragischen Unglücksfall wurde ein Kutscherehepaar im Vorort Buchholz betroffen. Als es gegen 23 Uhr nach Hause kam, fand es seine **drei Töchter im Alter von 15, vier und drei Jahren in den Betten bewußtlos auf.** Es stellte sich heraus, daß sie durch Leuchtgas betäubt worden waren, das einem defekten Gasschlauch in der Küche entströmt war. Die drei Kinder wurden von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Selbstmordversuch des Segelfliegers Groenhoff

(Telegraphische Meldung)

Darmstadt, 26. März. **Der bekannte Segelflieger Groenhoff, der kürzlich einen Automobilunfall hatte, bei dem die Schwester seines Flugkameraden Riedel den Tod fand, hat am Karfreitag, anscheinend in einem Depressionszustand wegen dieses Unfalls, versucht, sich auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt mit Leuchtgas zu vergiften. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bewußtlos darniederliegt.**

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. März. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. März berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 99,5 gegenüber der Vorwoche um 0,6 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 95,9 (minus 1,3 Prozent), Kolonialwaren 88,6 (minus 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 120,4 (minus 0,2 Prozent).

Beförderungssperre und Wahlen

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß das preußische Staatsministerium die Beförderungssperre, die durch die Sparverordnung vom 12. September 1931 eingeführt war, aufgehoben hat. Diese Aufhebung tritt am 1. April 1932 in Kraft. Die „Nationalliberale Correspondenz" glaubt diese an sich zu begrüßende Maßnahme in Verbindung bringen zu müssen mit parteipolitischen Hintergründen im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen und schreibt dazu:

„Nachdem das Parteibuch in Preußen jahrelang unumgeschränkt geherrscht hat, drängt sich die Vermutung auf, daß vor Toresschluß noch einige parteipolitische Wünsche der Weimarer Koalition auf dem Gebiet der Personalpolitik erfüllt werden sollen."

In Tunis sind 16 Bremer und Hamburger Pfadfinder eingetroffen. Die jungen Leute werden drei Tage in Tunis bleiben.

Dr. Bumke bleibt Präsident des Reichsdisziplinarhofes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. März. Nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger hat der Herr Reichspräsident zum Präsidenten des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig den Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Bumke, dessen Amtszeit am 30. April 1932 ihr Ende erreicht, wiederernannt. Ferner hat der Herr Reichspräsident zum Stellvertretenden Präsidenten des Reichsdisziplinarhofes an Stelle des Senatspräsidenten Mentzel, der in den Ruhestand tritt, den Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Gündel, ernannt.

Auch die Schupo marschiert mit Musik durch die Linden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. März. Die Brandenburger Torwache der Schutzpolizei wird von nächster Woche an mit Musik aufmarschieren. Am Ostermontag um 12,30 Uhr marschiert die Truppe von der Polizeiunterkunft in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße durch die Universitätsstraße die Linden entlang zum Brandenburger Tor, von da durch die Linden zurück zum Gendarmenmarkt, wo als Abschluß des Aufmarsches ein Konzert gegeben wird. Der Aufmarsch findet an jedem Montag und Donnerstag statt.

Berlin. Ein Berliner Taxichauffeur, Hermann König jun., der in seinem Wagen eine Ledertasche mit Juwelen im Werte von 25 000 Mark fand, suchte nach dem Fahrgast, der die Tasche verloren haben mußte, bis er ihn ausfindig machen konnte. Der Verlierer war ein Geheimer Oberregierungsrat aus dem Kultusministerium. König erhielt eine gute Belohnung und hat den Geheimrat gebeten, der Pate seines neugeborenen Kindes zu werden.

In Marseille wurde ein als **landwirtschaftliche Maschinen deklarierter Waffentransport für japanische Rechnung angehalten, aber auf Weisung des französischen Kriegsministeriums freigegeben.**

Film-Erlebnisse mit Löwen, Krokodilen und Tsetsefliegen

Mit Kamera und Mikrophon durch Afrika

Tagebuch der „Trader Horn"-Film-Expedition

W. S. van Dyke,
Deutsch von Dr. Imelski und Hans Lefèbre

IV. *)

Im ständigen Kampf mit großen Tieren und dem kleinen Ungeziefer, das oft noch gefährlicher erscheint, werden die Aufnahmen durchgeführt.

Das Leben der Ansiedler in Zentral- und Ostafrika ist hart. Das Ausroden des Urwaldes ist eine Arbeit, von der sich niemand eine Vorstellung machen kann. Die schwarzen Arbeitskräfte sind zwar billig, aber unzuverlässig. **Der Farmer muß oft jahrelang Geld hineinstecken, bis er die erste Frucht seiner Arbeit — Tabak, Baumwolle, Hanf oder Kaffee** sieht. Die Kulturen sind durch Stürme, Wolkenbrüche und Elefanten gefährdet. Der Transport zu den Handelsplätzen der Welt ist sehr lang, die Kalkulation des Farmers sehr schwierig, da er von den stets wechselnden Weltmarktpreisen abhängt. Trotzdem glaube ich, daß die weiten Gebiete Afrikas dazu bestimmt sind, in näherer oder weiterer Zukunft Millionen von Weißen aufzunehmen. Der Boden ist, wenn er einmal gerodet ist, sehr fruchtbar, und wenn anstelle der Versuche Einzelner eine planmäßige Organisation tritt, können viele Schwierigkeiten, die heute noch bestehen, beseitigt oder doch gemildert werden.

Nairobi, 19. September

Da haben wir die Bescherung? Harry Carey und Duncan Renaldo, die sich auf dem Weg nach Nairobi von uns getrennt haben, trafen eben ein. **Duncan mit zwei gebrochenen Rippen. Das kommt davon, wenn man seine Schauspieler allein gehen läßt.** Auch die zwei riesenhaften Stoßzähne eines Elefantenbullen, die sie mitgebracht haben, scheinen mir das Unglück nicht aufzuwiegen. Denn diesem Elefanten verdankt Duncan den doppelten Rippenbruch. Sie wurden angegriffen. Duncan schoß, traf zwar den Elefanten, aber zu hoch. Im nächsten Augenblick rannte das riesenhafte Tier auf ihn los, doch Duncan schmiß sich zur Seite, sodaß er von seinem gigantischen Gegner nur gestreift wurde, sonst wäre er wohl kaum mit einem Rippenbruch davongekommen. Im selben Moment gelang es Carey, die totbringende Kugel zwischen dem rechten Auge und dem Ohr des Dickhäuters anzubringen.

Der Transport des Verwundeten, der große Schmerzen hatte, war überaus schwierig. Es geht ihm jetzt schon besser, aber er wird noch unbedingt ein paar Tage Bettruhe brauchen. Die ganzen Dispositionen sind umgeworfen.

Unter meinem Fenster ist ein gewaltiger Lärm. Die Straßenkehrerkolonne von Nairobi waltet ihres Amtes. Ein paar Dutzend gut gebauter Negerjungen wirbeln unter fürchterlichem Gebrüll mit riesigen Besen den roten Staub auf, der die Straße bedeckt. **Der Erfolg ihrer Arbeit erinnert an einen Samum in der Wüste. Der Staub hebt sich in schweren Wolken empor, um sich nach kurzer Zeit wieder auf die Straßen und die Häuser zurückzulegen.** Der Beruf eines Straßenkehrers in Nairobi ist eine Lebensstellung.

*) Vergleiche Nr. 66, 73, 80 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Auch die Löwen spielen mit

Narob, 23. September

Wir befinden uns im Mittelpunkt eines wahren Tierparadieses. Es wimmelt von Giraffen, Straußen, Warzenschweinen, Gazellen, Zebras, Zibetkatzen, Pavianen, Antilopen und zahllosen anderen Gattungen. **Und Löwen!!!** Die Bestien sind von einer erstaunlichen Frechheit.

Wenn wir schießen, um sie uns vom Leibe zu halten, achten sie kaum darauf. Da ich sie nicht scheu machen wollte, weil ich sie ja für die Aufnahme brauche, zogen wir uns respektvoll zurück und begnügten uns inmitten eines Tierparadieses tagelang mit Konserven. Ich habe überhaupt strengen Auftrag gegeben, nicht zu schießen. Wir erlegen nur das Wild, das uns attackiert. So mußten wir heute früh ein Warzenschwein niederschießen, das uns angriff. Die Warzenschweine sind ebenso scheußlich wie gefährlich, ihre Hauer sind furchtbare Waffen.

Interessant ist das Verhalten der Tiere, wenn geschossen wird. Löwen fürchten sich während des Tages überhaupt nicht, im Gegenteil, sie kommen näher. Nachts flüchten die Tiere, anscheinend fürchten sie mehr das Feuer des Schusses als den Knall. Die anderen Tiere laufen davon, wenn sie schießen hören, nur die Strauße sind neugierig. Sie verfolgen uns oft stundenlang, aber immer in respektvoller Entfernung.

Große Schwierigkeiten erwachsen uns bei den Aufnahmen durch das übermannshohe Gras, das die Tiere verdeckt. Roberts hat nach vielem Kopfzerbrechen ein System erfunden, um die Tücken des Grases zu überwinden. Er baute sich eine sieben Meter hohe Leiter, die von vier kräftigen Schwarzen getragen wird.

Heute nachmittag machte er seinen ersten Pirschversuch bei einer Elefantenherde. Es gelang ihm, in nächste Nähe der Tiere zu kommen. Roberts kletterte wie ein Feuerwehrmann die Leiter empor. In diesem Augenblick kam ein riesenhafter Elefant von rückwärts auf die Gruppe zugeschossen. **Die vier Leiterträger rannten brüllend davon. Roberts stürzte herunter und landete gottlob unversehrt im Gras.** Dann tat er das Klügste, was er tun konnte, er **spielte „toten Mann"** und der Elefant rannte glücklicherweise an ihm vorbei.

Morgen geht es los. Die letzten Vorbereitungen sind getroffen. Die Scheinwerfer werden mir sehr fehlen. Ich habe beschlossen, wenigstens Spiegel mitzunehmen, um bei Gegenlichtaufnahmen die Gesichter aufhellen zu können. Die Reflektoren der Scheinwerfer sind für diesen Zweck viel zu schwer, so haben wir uns **aus dem Blech alter Bezinkannen zwei Spiegel zurechtgehämmert.**

Ich weiß nicht, was wir ohne Benzinkannen anfangen würden. Sie sind für die unglaublichsten Dinge zu gebrauchen, sogar als Transportställe für unsere kleine Menagerie. Wir schleppen nämlich schon seit Wochen sechs kleine Affen, einen Pavian und einen kleinen Leoparden mit, die sich an uns gewöhnt haben. Jedes der Tiere bewohnt eine leere Bezinkanne, die während des Marsches auf dem Kopf eines Trägers balanciert.

Es ist herrlich, wenn die Affen des Urwaldes mit unseren zahmen Affen Zank anfangen. Ich glaube, daß unsere von den anderen beneidet werden.

Heute hatten wir eine fürchterliche Aufregung. Harry's geliebte Pfeife war verschwunden. Harry ist ohne Pfeife genau so undenkbar, wie New York ohne Wolkenkratzer. Das ganze Lager begann zu suchen, angefeuert von Harrys Flüchen. Endlich entdeckte man unseren kleinen Pavian in seiner Benzinkanne mit Harry's Pfeife im Maul. Gegen eine gehörige Portion Curry tauschte er sie aus.

Sarangetti Plains, 28. September

Hurra, wir haben vier nubische Löwen zusammen mit unseren Schauspielern in einer sehr dramatischen Szene.

Im Film werden nämlich Trader Horn, Ranchero, Pero und die „weiße Göttin" von Kannibalen verfolgt. Waffenlos flüchten die vier durch den Urwald. Seit Tagen haben sie nichts gegessen. Da werden die Zeugen, wie ein Löwe ein anderes Tier anspringt. **Die halbverhungerten Flüchtlinge gehen mit Knüppeln auf die Bestien los und stehlen ihnen das Fleisch, das für sie die Rettung vom Hungertod bedeutet.**

Diese Szene ist uns im Drehbuch vorgeschrieben, eine ebenso schwierige wie gefährliche Aufgabe.

Vier riesenhafte Löwen rauften sich um eine Antilope. Anderson unser „Tonzauberer" schlich sich in die Nähe und plazierte das Mikrophon unter einem Busch. Dann gingen unsere drei Träger mit der Kamera vor. Die Löwen kümmerten sich nicht um uns, vielleicht bemerkten sie uns gar nicht. **Und dann gingen meine vier tapferen Darsteller los, nur mit Knüppeln bewaffnet.** Meine weißen Jäger hielten zwar die Gewehre schußbereit, was die Gefahr zwar verminderte aber keineswegs ausschloß.

Doch alles ging gut. Die vier Löwen brüllten böse, ließen sich aber, erschreckt von dem Geschrei und den drohend geschwungenen Stöcken der Darsteller wirklich vertreiben — die Aufnahme war gelungen.

Sarangetti Plains, 30. September

Kein Nashorn weit und breit, es ist zum Verzweifeln. Dabei schwören mir die Schwarzen, daß es hier von Nashornen wimmelt.

Heute habe ich zum ersten Male eine

Pythonschlange

gesehen. Ich durchstreife mit einem Dutzend Schwarzer die Gegend, um Nashorne aufzustöbern und blieb ein wenig zurück. Plötzlich blieben die Schwarzen stehen und machten mir aufgeregte Zeichen, die ich nicht verstand. Ich ging also weiter, worauf die Schwarzen noch mehr brüllten. Endlich begriff ich, daß hinter mir irgend etwas los sein müsse, worüber sich meine Freunde so aufregten. Ich drehte mich um und sah eine Riesenschlange, die mich verfolgte. Ich feuerte dreimal aus kurzer Entfernung und traf die Schlange in den Kopf. Den Rest besorgten die Schwarzen mit ihren Keulen und Speeren.

So verzweifelt ich über die erzwungene Aufnahmepause bin, da uns die Nashorne im Stich lassen, so glücklich sind die Kameraleute darüber. **Sie können endlich ihre Apparate wieder in Ordnung bringen, die unter der Tropenhitze ebenso leiden wie wir.** Man muß sehr vorsichtig sein, wenn man in Afrika gute Aufnahmen machen will. 30 Grad Hitze vertragen die Apparate schlecht; sie müssen dauernd geputzt, geölt und in Decken eingehüllt werden. Wenn man plötzlich eine Aufnahme machen will, beginnt immer ein wunderhübsches Ausziehspiel mit unseren Apparaten.

Noch mehr Sorgen machen uns die Mikrophone. Wir müssen immer versuchen, sie so nah wie möglich bei der aufzunehmenden Gruppe zu placieren; dabei müssen sie unsichtbar bleiben.

Sarangetti Plains, 2. Oktober

In der Ferne Unmengen von Nashornen. Aber nicht zu photographieren. Es **macht den Eindruck, als ob die Tiere wüßten, was wir mit ihnen vorhaben.** Sie sind wohl die unheimlichsten aber auch die interessantesten Tiere des afrikanischen Wild-Paradieses. der gigantische, gepanzerte Körper und das große grotesk anmutende Horn erinnern an sagenhafte Gestalten der Urzeit. Wenn man ein Nashorn zum ersten Mal sieht, hält man es für unmöglich, daß es schnell laufen kann. Es ist plump und schwerfällig, gehört aber zu den raschesten Tieren die es gibt. **Unheimlich, wenn die gigantische Fleischmasse wie eine Lokomotive durch das hohe Gras rast.**

Sarangetti Plains, 5. Oktober

Das ist jetzt ein paar Monate her. Wir saßen in den Büros mit einigen gutgekleideten Herren beisammen und arbeiteten gemeinsam an dem Roman Trader Horn, den wir in ein Film-Manuskript verwandelten. Ich sehe noch alle vor mir: Anzüge nach dem neuesten Schnitt, auf dem Tisch gute Zigaretten und Drinks, zwei hübsche Stenotypistinnen saßen var ebenso gepflegten Schreibmaschinen, bereit, jeden unserer Geistesblitze sofort für alle Ewigkeit festzunageln. Einer muß vom Teufel geritten worden sein, als er infernalisch sagte: **„Jetzt muß Horn mit seiner Safari einem Nashorn begegnen." Darum sitze ich hier.**

Nur weil der gerade „Nashorn" gesagt hat, muß ich mich damit abquälen, Nashorne aufzutreiben.

Wir haben gestern fünf Stunden am Ufer gewartet, genau an der Stelle, an der die Nashorne sonst zur Tränke gehen. **Wir hatten schon alle Hoffnungen aufgegeben, da kam endlich ein riesenhaftes Tier. Alles schien in Ordnung zu sein. Doch als unsere Apparate liefen, stutzte es und floh.**

Wir stehen vor Beginn der Regenzeit, was die Nashorne nicht veranlaßt, Mitleid mit uns zu haben.

Sarangetti Plains, 7. Oktober

Hurra! Wir haben Nashorne, wie sie noch in keinem Film gezeigt wurden.

Wir folgten gestern einer Nashornfährte, natürlich leise und mit größter Vorsicht (wir sind das von unseren Filmjagden gewohnt), als wir ein Zebra bemerkten. Ich weiß nicht, was wir uns dabei gedacht haben, aber wir machten alles zur Aufnahme bereit. Kaum waren wir fertig, da ereignete sich das Wunder.

(Fortsetzung folgt)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Friedrich Wilhelm von Schwichow, Freyhan: Sohn; Dr. Richard Hubrich, Breslau: Tochter; Günter von Sydow, Rönz, Kreis Cammin: Zwillinge; Dr. Gerhard Nemitz, Liegnitz: Sohn; Dipl.-Ing. Herbert Fiensch, Breslau: Tochter; Conrad Rother, Kummernick: Tochter; Fritz Fink, Pleß: Sohn.

Vermählt:

Kaufmann Otto Mecke mit Else Simon, Breslau; Oberlandjäger Johann von Bargen mit Alice Kriegler, Kandrzin; Günther Reichsgraf von Harrach mit Hertaluise Gräfin Pfeil und Klein-Ellguth, Breslau; Wirtschaftsinspektor Johannes Erhard Kittner mit Elisabeth Sissel, Obernigk.

Gestorben:

Edith Schyra, Ruda, 25 J.; Polizeioberwachtmeister Rochus Kodritzki, Gleiwitz; Gutsbesitzer Paul Waegner, Radeck; Frau Lehngutsbesitzer Helene Kühn, Semmelwitz; Flugzeugführer Johannes Hentschel, Breslau; Elisabeth von Stryk, Breslau; Fleischermeister Emil Spack, Bobrek-Karf, 59 J.; Konditoreibesitzer Franz Hink, Schwientochlowitz, 67 J.; Manfred Schalscha von Ehrenfeld, Korschlitz; Fabrikdirektor Julius Nickel, Klettendorf; Frau Superintendent Hanna Eberlein, Glogau, 44 J.; Kaufmann Max Lincke, Striegau, 77 J.; Katasterobersekretär Paul Pattas, Hindenburg, 38 J.; Lokomotivführer i. R. Georg Paulus, Gleiwitz, 57 J.; Martha Honisch, Beuthen; Oberhäuer Wilhelm Sonnek, Gleiwitz; Dr. med. Fedor Patrzek, Gleiwitz; Marie Engel, Breslau; Architekt Gustav Hasse, Konstadt, 55 J.; Emilie Jagla, Gleiwitz; 57 J.; Drahtflechtmeister Jakob Gralka, Hindenburg, 66 J.; Emilie Kallinich, Hindenburg-Zaborze, 60 J.; Elsa Ziepke, Gleiwitz; Kaufmann Heinrich Wassermann, Hindenburg, 55 J.; Pauline Schulze, Pszow, 31 J.; Theodor Dombek, Kattowitz, 40 J.; Bäckermeister Eugen Bartoschek, Kattowitz; Paul Willin, Kattowitz, 48 J.; Olga Theimert, Königshütte, 67 J.; Oskar Labisch, Königshütte, 50 J.; Oskar Gabisch, Königshütte, 51 J.; Barbara Zientek, Schoppinitz; Gertrud Lempart, Königshütte; Konditoreibesitzer Franz Hink, Schwientochlowitz, 67 J.; Luzie Jordan, Königshütte, 25 J.; Margarete Deus, Neumarkt, 47 J.; Katharina Jeziorski, Lipine, 69 J.; Johann Gottschling, Königshütte; Helene Nobis, Königshütte, 41 J.; Hausbesitzer Markus Gelber, Königshütte, 80 J.; Bruno Mazurek, Königshütte, 25 J.

Heute früh verschied nach kurzem schweren Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Sorge, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere herzensgute, innniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

verw. Frau Martha Bittner

verw. gewesene Proksch, geb. Hübscher,

kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres.

Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen OS., Gogolin, den 26. März 1932.

Im Namen der trauernden Kinder

Kurt Proksch.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. März, um 1/2 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Beuthener Straße 5, aus nach dem Coseler Friedhof statt. Das Requiem am gleichen Tage früh um 1/2 9 Uhr in der Allerheiligenkirche. Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Am Karfreitag morgen verschied nach langem schweren Leiden, unsere liebe Tochter und Schwester

Elfriede Werner

im 21. Lebensjahr.

Beuthen OS., den 26. März 1932.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an

Josef Werner und Frau, Emilie, geb. Dzierzon
Hedel und Jorg als Geschwister.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Ludendorffstraße 6, aus statt.
Requiem: Dienstag, den 29. März, vorm. 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Heirats-Anzeigen

Herr in vorger. Jahr., 50 000 Mk. Vermög., Gesch.-Inh., möchte sich zur Ruhe setz. u. sucht liebev., symp. Dame

zwecks Heirat.

Nichtanonyme Anschr. unter **R. a. 346** an d. Gschft. dies. Ztg. Bth.

EDITH KARLINER
HANS FRIEDLAENDER
VERLOBTE

Beuthen OS. Tarnowitzer Str. 15 — Berlin-Charlottenburg Goethestr. 12

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisabeth Rosemann
Ernst Roß

Miechowitz OS. Landsberg/Lech
Ostern 1932

Ein freundliches Geschick schenkte uns heute ein gesundes Mädel

Dies zeigen in dankbarer Freude an

Ernst und Elli Schoenawa
geb. Pogrzeba

Karfreitag, den 25. März 1932

Gleiwitz, von-Krug-Str. 2

Geb. Dame, nicht mehr im ersten Lenz, von ruhiger Eleganz, tadellose Vergangenheit, anpassungsfähig, sucht, da berufl. verhindert,

Herrenbekanntschaft

in nur ges. Position. Teilw. Aussteuer vorhanden. Heirat nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften erbeten unter **Gl. 6727** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Seit 25 J. in höherer verantwortl. Staatsstellung, erf. leitender Beamter, Ende 50er, Ww., sehr reisefreud., begeistert für alles Schöne u. Reine, bald

Wiederheirat

mit Dame best. Bildg. Pensionsberecht., gepfl. 5-Zimmerheim vorhd. Zuschr. unt. **S. t. 348** a. d. G. d. Z. Beuth.

Lebenskameraden sucht intell. Blond., Großkaufmannstochter, 36 J., feingebild., schlank, Waise, mit flüss. Vermögen 70 000 Mark. Herren passend. Alt., mit charaktervoller Gesinnung, die gemütl. Heim wünschen, meld. sich unter **L. m. 345** a. d. G. d. Z. Beuth. Anonym zwecklos.

Am 25. März verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied

Schlosser-Obermeister

Herr Joh. Mayser.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und treuen Förderer unseres Vereins und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hindenburg, den 26. März 1932.

Technischer Verein
Der Vorstand.

Bekanntmachung

Ab **26. d. Mts.** sind außer den Fahrscheinheften zu RM. 1.50 (12 Fahrten) **auch Fahrscheinhefte zu RM. 0.50,** enthaltend 4 Gutscheine für je eine verbilligte Fahrt auf 2 zusammenhängenden Teilstrecken des Straßenbahnnetzes, **bei unseren Schaffnern erhältlich.**

Gleiwitz, den 26. März 1932.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien
Aktiengesellschaft

Kunst und Wissenschaft

Brom für die Seele?

Kampf gegen die Krankheit der Zeit

In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt der Internist Professor Dr. Hermann Zondeck einen Vortrag über seine Forschungen betreffend die Veränderung der chemischen Zusammensetzung des Blutes bei seelischen Erkrankungen. Seelische Verstimmungen, angefangen von der augenblicklichen Störung des seelischen Gleichgewichts bis zu schweren manisch-depressiven Irreseinszuständen lassen sich gemeinsam erfassen und behandeln:

Zondeck kam durch theoretische Ueberlegung und darauf folgenden praktischen Versuch zu der Feststellung, daß der ohnedies schon sehr geringe Bromgehalt des Blutes bei Menschen, die an derartigen seelischen Störungen leiden, sich um 40 bis 60 Prozent verringert. Bei fortschreitender Genesung resp. zwischen den einzelnen Depressionsperioden hebt sich der Bromgehalt des Blutes wieder. Von ungemeiner Wichtigkeit ist auch die Feststellung Zondecks, daß der Bromgehalt des Blutes bei Frauen in der Zeit des Klimakteriums vielfach um mehr als 60 Prozent sinkt, eine Feststellung, die durchaus mit der bekannten Tatsache in Einklang zu bringen ist, daß sehr viele Frauen gerade in diesen kritischen Lebensjahren manisch-depressiven Attacken erliegen.

Mit der Sicherung dieser Feststellungen war der Weg zur Therapie gewiesen. Allein der Weg ist sehr viel schwerer gangbar, als vielleicht derjenige glaubt, der die vielfältige Anwendung (und vorübergehend günstige Wirkung) von Brompräparaten am eigenen Leibe verspürt hat. Um seelischen Erkrankungen nachhaltig, vielleicht dauernd beizukommen, wird dem bromarmen Blut die Bromsubstanz in eben jener organischen Bindung zugeführt werden müssen, wie sie sich im Körper selbst findet. Sie findet sich da in der sogenannten Hirnanhangdrüse, die etwa beim gesunden Menschen 10- bis 15mal so viel Brom enthält als die übrigen Organe und von wo aus das Brom bei Ermüdung und im Schlaf in das sogenannte verlängerte Rückenmark herabzuwandern scheint, von wo es beim Ausklingen der Ermüdung, d. h. also beim Aufwachen wieder an die Hirnanhangdrüse zurückgegeben wird.

Die Aussichten, die diese Therapie bietet, sind in ihrer Bedeutung auch für sogenannte nervöse Leiden nicht zu unterschätzen.

Zuckerkrankheit ist vererbbar

Dürfen Zuckerkranke heiraten?

Die Frage der Vererbbarkeit der Zuckerkrankheit beschäftigte kürzlich die Pariser medizinische Akademie, bei welcher Gelegenheit Professor Labbé, der das Insulin in Frankreich einführte, die Beobachtungen an seinen Kranken mitteilte. Er fand, daß auf 100 Diabetiker 23 vererbte Fälle treffen — vorzugsweise die schwereren — und zwar ist die erbliche Belastung von väterlicher Seite größer als von der Mutter her. Doch ist diese Vererbung keine unbedingte, was für das Heiraten von Diabetikern wichtig ist. Kranke, die sich pflegen, können in den meisten Fällen ruhig heiraten, jedoch müssen Frauen die Schwangerschaft vermeiden, die immer gefährlich ist.

Hochschulnachrichten

Ehrung Eugen Kühnemanns. Die „Erfurter Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften", deren Mitglied Goethe war, veranstaltete im historischen Saal des Regierungsgebäudes eine Goethe-Gedenkfeier, in deren Verlauf der Sekretär bekanntgab, daß eine Anzahl von Wissenschaftlern und Schriftstellern, unter ihnen Professor Kühnemann, Breslau, vom Senat zu Mitgliedern der Akademie ernannt wurde.

Professor Max Martens †. Der Direktor der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Bethanien in Berlin, Professor Dr. Max Martens, ist im Alter von 62 Jahren in München gestorben. Martens war ein ausgezeichneter Operateur, seiner Tüchtigkeit verdankt auch das Krankenhaus Bethanien heute noch den hervorragenden Ruf, den es unter seinen früheren Leitern, den Professoren Rose und Wilms, sich erworben hatte. Martens, der aus der militärärztlichen Laufbahn hervorgegangen war und in der Berliner Charité seine Ausbildung genossen hatte, ist auch vielfach publizistisch hervorgetreten. Er hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Nadlers Nachfolger in Königsberg. Der lehrbeauftragte a. o. Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Köln, Dr. Paul Hankamer, ist auf den Lehrstuhl für neuere deutsche Sprache und Literatur an die Universität Königsberg berufen worden, der durch den Weggang von Professor Nadler nach Wien frei geworden ist. Professor Hankamer steht im Alter von 42 Jahren und ist in Wesel geboren. Seit 1920 lehrt er an der Universität Köln.

Der Würzburger Chemiker Dimroth 60 Jahre. Der Ordinarius für Chemie an der Universität Würzburg, Professor Dr. phil. Otto Dimroth, korrespondierendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, begeht am 2. Ostertage seinen 60. Geburtstag.

Ehrung Oskar von Millers zum Goethetag. Die Akademie der Naturforscher in Halle, der auch Goethe als Mitglied angehörte, hat in Würdigung der hohen wissenschaftlichen Bedeutung des Deutschen Museums dessen Vorstand, Oskar von Miller, zu Goethes 100. Todestag als Ehrenmitglied gewählt.

Die Tänzerin Vera Skoronel †. Die Tänzerin Vera Skoronel ist nach kurzer schwerer Krankheit in Berlin gestorben. Sie ist nicht 26 Jahre alt geworden. Als Wigmann-Schülerin ging sie nach Oberhausen-Hamborn, wurde von dort nach Berlin verpflichtet, gründete hier nach neuen Arbeiten in der Trümpi-Schule ihre eigene Tanzgruppe und schuf sich in schnellem Anlauf den Namen einer eigenwilligen Könnerin.

Sächsische Literatur-Staatspreise. Die Sächsische Regierung hat fünf Staatspreise zu je 500 Mark an den Dresdener Lyriker Benndorf, den Arbeiterdichter Max Barthel, den in Berlin lebenden China-Kenner Dr. Franz Kuhn, den Literarhistoriker Dr. Rudolf Glaser und den Erzähler Arthur Kuhnert verliehen.

Schumanns „Faust"-Szenen

Karfreitag-Gastkonzert des Meisterschen Gesangvereins im Beuthener Stadttheater

Zum zweiten Male in diesem Winter tritt der Meistersche Gesangverein mit diesem Konzert an die Oeffentlichkeit. Zuerst war es im Oktober, kurz nach Saisonbeginn, daß die Schumannschen „Faust"-Szenen in Kattowitz mit einer außerordentlichen Solistenbegleitung: Faust: Hermann Schey, Berlin, Gretchen: Dora Schneider, Wien, Baß: Kurt Becker, Tenor: Albert Gaertner, Beuthen herauskamen, nun wird die ausklingende Winterzeit in Beuthen damit beschlossen. Es ist interessant, anhand solcher immerhin noch nahe beieinanderliegender Vorführungen Vergleiche anzustellen. Eine Werkanalyse soll deshalb unterbleiben, weil sie schon eingangs der Saison bei dem gleichen Anlaß ausführlich gegeben wurde.

Man wird von dem dramatischen Sänger unserer Bühne nicht die gleiche Leistung fordern dürfen, wie sie etwa die Gäste der Kattowitzer Aufführung zeigen konnten. Es wird deshalb über die mühelos fließende, leicht angesetzte und schön ausschwingende Stimme unseres Baritons Alfred Franz Schütz nur das Allerbeste zu sagen sein. Man wird auch von ihm sprechen können als einem Sänger, der selbständig zu denken und seinen Part überlegen vom Blatt absingen kann, ohne der Hilfe des Dirigenten bei Einsatz und Gestaltung zu bedürfen. Daß bei der starken Ueberlastung einer Opernkraft durch den täglichen Spielplan die geistige Vertiefung nicht bis „zu den Müttern" vordringen kann, muß notgedrungen entschuldigt werden. Deshalb halten wir es mit dem anderen Goethewort, daß, wer immer strebend sich bemüht, der auch die Erlösung — und die Anerkennung finden soll, die ihm gebührt. Das gleiche gilt von unserer Sopranistin Traute Pawlingen, die als Gretchen bei aller sichtbaren Mühewaltung doch der hörbaren Wärme und Schlichtheit des Tones ermangelt, ohne die doch nun einmal dieses Gretchen nicht zu denken und nachzuempfinden ist.

In den übrigen Partien standen Asger Stig mit seinem jugendlich quellenden Baß und der allzeit zuverlässige Gustav Knörzer brav auf ihrem Posten. Elisabeth Wanka hatte man um einige wenige Takte für das Schlußquartett bemüht, unnötig zu sagen, daß sie sich mit ihrer schön ausgereiften Stimme sicher in das Ganze einfügte. Einzig Knut Marick, dessen Tenor im Laufe der Spielzeit sich ganz anhörbar entwickelt zu haben schien, verfiel wieder in seinen alten Fehler, die hohen Töne auf eine unerträgliche Art zu pressen, ein Umstand, der dem ästhetischen Genuß des Abends stark abträglich war, ganz abgesehen davon, daß von einer inneren Beteiligung des Sängers wenig spürbar wurde.

Der Meistersche Gesangverein ist nicht der einzige seinesgleichen, der an guten Tenören Mangel hat. Es war deshalb nur zu begrüßen, wenn er sich beim Chor des Oberschlesischen Landestheaters eine kleine Anleihe holte. Bei der großen räumlichen Tiefe der Bühne bestand nämlich auch ohnedies die Gefahr, daß im Piano die Stimmen nicht viel über das Dirigentenpult hinausgelangten. Im ganzen gesehen aber ist der Chor ein gepflegter Klangkörper, der mit seinem Dirigenten in guter Gefühlsverbindung zu stehen scheint und auf seine Intentionen leicht und selbstverständlich reagiert. Er hat, besonders im Alt, einige schöne guttragende Stimmen, wie denn überhaupt die Frauenstimmen leicht ansprechen und jede Gefahr der Schärfe vermeiden.

Der Dirigent, Professor Fritz Lubrich, hatte den gesamten Apparat, also außer den Solisten und seinem Chor auch noch das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, rhythmisch sicher in der Hand. In der Dynamik hätte man allerdings um ein bedeutendes mehr an Abstufung zu hören gewünscht; der Sonnenaufgang beispielsweise verlangt, ehe die Geigen das Lichtgeflimmer aufnehmen, eine geradezu gipfelhafte Steigerung, und, um nur noch ein Beispiel von vielfachen zu nennen, Fausts auf den Pakt bezügliches Wort „Verweile doch, Du bist so schön" wurde, im Zusammenhang der Stelle, allzu idyllisch gestaltet, während es doch in Wahrheit die größte Ausweitung aus dem Charakter der Lebenserfüllung heraus erfordert.

Es würde nicht nötig sein, sich mit diesen Dingen so ausführlich auseinanderzusetzen, wenn damit Anforderungen gestellt würden, die hier nicht erfüllt werden könnten. Ich habe mir aber von mehreren Seiten bestätigen lassen, daß diese und andere Dinge in der Kattowitzer Aufführung vor einem halben Jahr durchaus in guter künstlerischer Haltung herausgebracht worden sind. Nach dem überaus freundlichen Empfang, den man allgemein — und nicht zuletzt an dieser Stelle — in Beuthen dem Professor Lubrich entgegengebracht hat, sollte man erwarten, daß er auch nun sein Bestes zu geben sich bemüht. Dazu gehört vor allem ununterbrochene Arbeit und straffe Disziplin, die bis ins Kleinste gehen muß.

Das Theater war beschämend schwach besucht, doch spendeten die Erschienenen besonders reichlichen Beifall, der als eine Aufmunterung zu immer strebendem Bemühen gedeutet werden mag.

E—s.

Goethes Osterbekenntnis:

Glaubt Ihr, ein Sarg könne mir imponieren? Kein tüchtiger Mensch läßt seiner Brust den Glauben an die Unsterblichkeit rauben!

(Gespräch mit Kanzler Müller, 1830.)

Trockenheit für 1933—1936?

Immer wieder kann man neuerdings die Meinung hören, daß unser Klima sich ändere, daß die Winter wärmer würden und die Sommer kälter, besonders alte Leute wollen sich erinnern, daß sie in früheren Jahrzehnten Weihnachten öfter im Schnee verlebt haben als heute. Besonders kühne Propheten wollen solche angeblichen Erscheinungen mit Veränderung des Golfstromes und mit sonstigen revolutionären Vorgängen in unserer Erde in Verbindung bringen. Die Meteorologie hat aber längst festgestellt, daß das Klima besonders in unseren Breiten gewissen Schwankungen unterworfen ist. Eine der interessantesten ist die sog. Brücknersche Klimaschwankung.

Brückner hat schon vor 40 Jahren Untersuchungen angestellt, die bis in das Jahr 1000 zurückgehen. Da für diese Zeit natürlich keine exakten Wetterbeobachtungen vorliegen, hat er Aufzeichnungen über die Eisverhältnisse der Flüsse, über das Datum der Weinernte, über besonders strenge oder besonders milde Winter, wie sie in zahlreichen alten Chroniken enthalten sind, zugrunde gelegt. Es ergab sich dabei eine mittlere Klimaschwankung von 35 Jahren, die darin besteht, daß sich in Zeitabschnitten von 17 bezw. 7 Jahren kühle und feuchte Witterung mit warmer und trockener abwechseln. Auf Grund dieser Klimaperiode hat der Russe Schoschtakowitsch z. B. für die kontinentalen Gebiete Nordamerikas, Südafrikas, Australiens und Europas für die Jahre 1933—1936 eine Trockenheitsperiode prophezeit.

In Zeiten, in denen die Zusammenhänge zwischen Konjunktur und Klima noch nicht so kompliziert waren wie jetzt, ließ sich übrigens eine Verbindung zwischen der Abwechslung der guten und schlechten Ernte und den Schwankungen des Gesamtwirtschaftslebens feststellen. Neuere Untersuchungen über das Auftreten von Typhusepidemien und ihren Zusammenhang mit Trockenheits- bezw. Feuchtigkeitsperioden scheinen übrigens die Brücknersche Klimaschwankung erneut zu bestätigen.

Die Entwicklung des Stammbuchs. Die Familiengeschichtliche Gesellschaft in Danzig hat unter Mitwirkung des Danziger Staatsarchivs, der Stadtbibliotheken Danzig, Elbing und Königsberg und privater Kreise eine Ausstellung „Danziger Stammbücher" veranstaltet, die die Entwicklung des Stammbuchs vom Beginn des 17. Jahhunderts ab veranschaulicht. Einige Bücher enthalten Eintragungen Goethes; daneben sind berühmte Danziger wie Chodowiecki, Johannes Falk und Robert Reinick vertreten. Aus dem Jahr 1640 findet sich eine Eintragung des Großen Kurfürsten. Wie im Lauf des 19. Jahrhunderts die Bedeutung des Stammbuchs und damit auch die Sorgfalt der Eintragungen und Bilder abnimmt, läßt sich aus der Ausstellung deutlich erkennen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Im weißen Rößl", um 20 Uhr „Mignon". In **Kattowitz** am gleichen Tage um 16 Uhr „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die göttliche Jette". Am 2. Osterfeiertag in **Beuthen** als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen um 16 Uhr „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die göttliche Jette". In **Gleiwitz** um 15,30 Uhr „Die Blume von Hawai", um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Am Dienstag, dem 29. März, in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Geisha", in **Hindenburg** um 20 Uhr „Die göttliche Jette".

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am 1. Osterfeiertag finden zwei Aufführungen statt, um 16 Uhr wird „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die göttliche Jette" gespielt. Freitag, den 1. April, wird das „Weiße Rößl" wiederholt. Am Montag, dem 4. April, gelangt im Abonnement B (grüne Karten), die Komödie „Zum goldenen Anker" zur Aufführung. Eine Wiederholung dieser Aufführung findet nicht statt. Am Donnerstag, dem 7. April, ist die Erstaufführung der neu einstudierten Operette „Der Zigeunerprimas".

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Ostersonntag bis einschl. Freitag: „Egmont"; Sonnabend: „Vor Sonnenuntergang"; Sonntag, 3. April, 15,30 Uhr: „Egmont"; 20,15 Uhr: „Vor Sonnenuntergang".

Thaliatheater: Ostersonntag: „Iphigenie auf Tauris" bis einschließlich Freitag; Sonnabend: „Die Waterloo-Brücke"; Sonntag, 3. April, 15,30 Uhr: „Iphigenie auf Tauris", 20,15 Uhr: „Die Waterloo-Brücke".

Stadttheater: Ostersonntag, 15 Uhr: „Der Zigeunerbaron", 20 Uhr: „Das Herz"; Ostermontag, 16 Uhr: „Salome", 20 Uhr: „Morgen gehts uns gut"; Dienstag, 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai", 20 Uhr: Im Schloß-Museum: „Haydn-Feier", Mittwoch, 20 Uhr: „Alessandro Stradella"; Donnerstag, 19,30 Uhr: „Lais", „Der Barbier von Bagdad", 20,30 Uhr: Im Schloß-Museum: „Haydn-Festkonzert"; Freitag: „Der Vogelhändler"; Sonnabend: „Die Welt auf dem Monde"; Sonntag, den 3. April, 15,30 Uhr: „Die Försterchristl", 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 27. März bis 3. April 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Mignon	16 Uhr Meine Schwester und ich 20 Uhr Die göttliche Jette	20¼ Uhr Die Geisha	20¼ Uhr Die göttliche Jette	20¼ Uhr Mignon	19½ Uhr Geschl. Erwerbsl.-Vorstellung Faust I	20½ Uhr Zum 1. Male Zum goldenen Anker	15½ Uhr Elisabeth von England 20 Uhr Mignon
Gleiwitz		15½ Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl		20¼ Uhr Die Geisha			20¼ Uhr Die Blume von Hawai	20 Uhr Die göttliche Jette
Hindenburg			20 Uhr Die göttliche Jette					

Kattowitz: Sonntag, 27. März, 16 Uhr: Meine Schwester und ich, 20 Uhr: Die göttliche Jette. Freitag, 1. April, 15½ Uhr, geschlossene Schülervorstellung: Der Waffenschmied, 19½ Uhr: Im weißen Rößl.

Königshütte: Donnerstag, 31. März, 20 Uhr: Die göttliche Jette.

Oster-Programme der Ufa-Theater

Die besten Tonfilme des Jahres!

Ab 1/2 3 Uhr — Ab 1/2 3 Uhr

Renate Müller
und 9 prominente Lustspiel-Darsteller



RENATE MÜLLER UND HERMANN THIMIG
IN DEM WILHELM THIELE FILM

Mädchen zum Heiraten

FRITZ GRÜNBAUM
SZÖKE SZAKALL
WOLF ALBACH-RETTY / GUSTL STARK-GSTETTENBAUR
WILLY GRILL / GERTRUD WOLLE / OSKAR SIMA

Im Beiprogramm:
Goethe-Gedenkfilm der Ufa
mit Dagny Servaes, Else Fink, Theod. Loos, Erika Wagner
Neueste Ufa-Ton-Woche

Kammer-Lichtspiele

Anny Ondra



nach der gleichnamigen Operette mit
Georg Alexander
Oskar Karlweis
Hans Junkermann

Schmiß, Temperament, Pikanterie, Lustigkeit —
das ist es, was dieses reizende, musikalische Lustspiel besonders sehenswert macht. Lustiges Drunter und Drüber bringen die kapriziösen Streiche der flitter- und flirthungrigen, theatersehnsüchtigen und heftig verliebten Mamsell Nitouche — Verwirrungen, Skandälchen Enthüllungen.

Für Sie tausenderlei Amüsantes!
Und dann: ANNY ONDRA, fesch wie immer, aber noch übermütiger und ausgelassener, verbreitet Frohsinn in jeder Minute.

Im Beiprogramm:
Goethe-Gedenkfilm der Ufa
Neueste Deulig-Ton-Woche

Jntimes-Theater

Oberschlesisches Landestheater

1. Osterfeiertag (Sonntag, 27. März)
Beuthen 15 1/2 (3 1/2) Uhr — Volksvorstellg. zu ganz klein. Preisen (0.20-2.20 M.)
Im weißen Rössl — Operetten-Revue von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr — **Mignon** — Oper von Ambroise Thomas

2. Osterfeiertag (Montag, 28. März)
Beuthen 16 (4) Uhr — Volksvorstellg. zu ganz klein Preisen (0.20-1.50 M.)
Meine Schwester und ich — Jazzoperette von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr — **Die göttliche Jette** — Posse mit Musik von Walt. W. Goetze
Gleiwitz 15 1/2 (3 1/2) Uhr — **Die Blume von Hawai** — Operette von Paul Abraham
20 (8) Uhr — **Im weißen Rössl** — Operettenrevue von Ralph Benatzky

3. Osterfeiertag (Dienstag, 29. März)
Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Die Geisha** — Operette von Sidney Jones
Hindenburg 20 (8) Uhr — **Die göttliche Jette** — Posse mit Musik von Walter W. Goetze

---

C. Weigts Etablissement
am Stadtpark
1. sowie 2. Osterfeiertag
die beliebten
Elite-5-Uhr-Tees
2. Osterfeiertag von 11—13 Uhr
Matinee

Alte Stadtbrauerei
Beuthen OS.
Keine Reise ins Ausland!
Nur paar Schritte in die ***Alte Stadtbrauerei,*** *dann sind Sie im Wunderland* ***Hawai!***
Sonntag Tanz.

Ich
bin der Conferencier des
Fest-Programms
im
H.O.-Kabarett

Ich bin der weltberühmte Mimiker, Komiker Parodist — kurz ich bin der, der Sie zum Totlachen, zum Heulen, zum Tränenvergiessen, zum — — — — also: ich bin

Max Hermann

den Sie hören und sehen müssen, wenn Sie dies. Jahr ein wirkliches

Frohes Osterfest
verbringen wollen.

Die Direktion hat die Preise zeitgemäß ermäßigt u. die Künstler ihre Leistungen festtagsgemäß erhöht

---

Bierhaus Oberschlesien
Tel. 4842 Inh. Georg Stöhr Tarnowitzer Straße 4

Zum Osterfest Früh-Konzert ab 11 Uhr, Abend-Konzert ab 6 Uhr

Bestes Familienlokal am Platze
Billige gute Küche
Vereinszimmer 120 Personen fassend noch frei!
Anstich von 1. Kulmbacher und Schultheiß-Patzenhofer

Es laden freundlichst ein
Georg Stöhr und Frau.

Café Stadtpark · Beuthen

Wieder-Eröffnung!

1. Oster-Feiertag:
nachmittags KONZERT
abends TANZ

2. Oster-Feiertag:
nachmittags 5-UHR-TEE
abends TANZ

Arrangement: Konzertdirektion Th. Cieplik

Stadttheater Gleiwitz

Montag, den 4. April 1932, 20 1/4 Uhr

SINFONIE-KONZERT

Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde
Leitung: Franz Bernert — Solist: Walter Gola (Cello)

Johann Sebastian Bach . . Suite (Ouverture in D-dur
Josef Haydn . . Konzert Nr. 1 D-dur für Violincello
Wolfgang Amadeus Mozart . . Sinfonie Nr. 39 Es-Dur

Preise der Plätze von 50 Pfg bis 2.50 Mk. — Vorverkauf Musikhaus Th. Cieplik, Gleiwitz, Wilhelmstr., und an der Abendkasse. Mitglieder der Bühnenbünde erhalten bei Vorzeigung der Mitgliedskarte Ermäßigung.

Dienstag, den 5. April 1932, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule

Klavierabend Eberhard Rebling.

Vortragsfolge: 1. G. F. Händel: Suite D-Moll, Prélude-Fuga-Allemande-Courante-Air mit Variationen-Presto. 2. Domenico Scarlatti: 4 Sonaten: D-Moll, D-Dur, F-Moll, C-Dur. 3. Joseph Haydn (geb. am 31. 3. 1732): Andante con variazioni F-Moll. 4. Robert Schumann: Aus den Phantasiestücken Op. 12: Des Abends. Aufschwung. Warum? Grillen. In der Nacht. Ende vom Lied. 5. Franz Liszt: „Après une lecture du Dante." Fantasia quasi Sonata.

Preise d. Plätze: 2,—, 1,25, 0,75. Schül. 0,50. Karten im Vorverkauf u. an der Abendkasse.

Abends gehen wir ins
Alkazar (Koch)
Beuthen OS., Kl. Blottnitzastr.
4 Kidrowas
Fred Bernau
Eintritt frei

Konzertdirektion Th. Cieplik

Beuthen, Dienstag Konzerthaus, 20 Uhr
Gleiwitz, Mittwoch Münzersaal

Man muß
Dela Lipinskaja
sehen und hören!
»Es ist unmöglich, Ihre Wirkung in Worten wiederzugeben!«

Karten: 0.75—3.00 Mk. Cieplik, Königsberger, Spiegel
Konzertflügel Steinway & Sons vom Pianohaus Cieplik
Vollkommen neues Programm!

Hotel Kaiserhof (Saal)
Beuthen OS.
Ostersonntag und Ostermontag, abends 8 Uhr

2 große Gesellschaftstanz-Abende

An beiden Osterfeiertagen die beliebten
Fünf-Uhr-Tees
Kapelle: Blau Gold.
Eintritt frei — Ermäßigte Preise

Neu! Schlager! Neu!
Am Sonntag (1. Oster-Feiertag), dem 27. März 1932
Konzerthaus Eisner, Hindenburg, Kronprinzenstraße 330 (Inh. Karl Pilny, Tel. 3532)
Anfang 7 (19 Uhr) — Volkstümliche Eintrittspreise.

Großer Frühlings- **Rosen-Blumenkorso**
unter dem Motto:
'ne Nacht im Rosengarten zu Sanssouci

Jedem eine Ueberraschungsrose gratis! Ab 20.30 Uhr (humor.) überrasch. Rosen — Luftballon — Tiere. Muffinden u. Gebirgstour.

Cotillontänze

2 beliebte erstkl. Musikkapellen sorgen für Stimmung und Humor.
2 Musik-Kapellen sorgen abwechselnd für dauernden **TANZ ohne Pausen**

Rumbatänze sind Trumpf.
Saal ist in einen Rosengarten verwandelt (dekoriert)
Es ladet herzlichst ein: Der Wirt Karl Pilny

Konzerthaus Beuthen OS
Tel. 2247

I. u. II. Osterfeiertag, nachmittag und abend
KABARETT UND TANZ
DAS GROSSE FEST-PROGRAMM

M. Tuxin, *das lebende Fragezeichen*
Rudo Rudi, *der neckische Plauderer*
Marry and Harry Hess, *Exentric-Stepp-Dancers*
F. Serwos, *der Kobold am Zeichenbrett*

Eintritt frei! — Garderobe 0.25 Mk.
Rhein- u. Moselwein, Ananas-Bowle Gl. 0.41 Mk.

Franz Oppawsky.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M Schneider
Telephon-Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Den lieben Gästen recht frohes Osterfest!

Menü: Kraftbrühe - Einlage
oder
Hummer-Suppe
Schleie blau mit frischer Butter
oder
Kalbsfilet - Zigeuner-Art
Osterlammrücken - Gärtnerinnen-Art
oder
1/4 Poularde mit Kopf- u. Gurken-Salat
Weincreme

Das gute 1. Kulmbacher für die Feiertage!

Hiermit gebe ich dem verehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend bekannt, daß ich die

Gaststätte „Weberbauer"
(früher Mönchshof)

Gräupnerstraße 8, seit dem gestrigen Tage übernommen habe.

In meinem Bestreben, meinen verehrten Gästen das Beste zu bieten, bittet um gütigen Zuspruch

Janik Theodor.

Täglich musikalische Unterhaltung.

Wohin zu den **Oster-Feiertagen?**
In die **Beuthener Bierhallen** Beuthen OS. Poststraße 2

Hier können Sie gemütlich die Festtage verleben, für wenig Geld vorzügliche Speisen und Getränke erhalten.

Spezialität: Holsteiner-Essen, Preis **statt 1.75 nur 0.90 Mk.** ● Verbilligte Bierpreise: Schultheiss-Patzenhofer, Erstes Kulmbacher

Musikalische Unterhaltung ● Es laden ergebenst ein
Hans Gollasch und Frau.

Unsere großen Osterfest-Programme!



LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost
W. ab 4 1/4, an beiden Feiertagen ab 3 Uhr

Die reizvollste und schönste **Tonfilm-Operette** mit den heute beliebtesten Filmschauspielern
Hermann Thimig Magda Schneider Georg Alexander Lee Parry

Ein bißchen Liebe für Dich
— 2 glückliche Herzen —

Großes Tonbeiprogramm
Erwerbsl. W. bis 1/2 5 Uhr 50 u. 80 Pf.
In der Emelka-Tonwoche u. a.
Die Gleiwitzer Abstimmungs-Kundgebung



im Stadtgarten GLEIWITZ
W. ab 4 1/4
an beiden Feiertagen ab 3 1/4 Uhr

Das köstlichste Wiener Militär-Tonlustspiel
Der Feldherrnhügel
nach dem weltbekannten Schwank von Roda Roda
mit **Ivan Petrovich, Elga Brink, Betty Bird, Fritz Spira, Roda Roda**

Großes Tonbeiprogramm
Jugendliche W. bis 1/2 5 Uhr 30 Pf.
Erwerbslose W. bis 1/2 5 Uhr 50 Pf.
In der Emelka-Tonwoche u. a.
Die Gleiwitzer Abstimmungs-Kundgebung

Am 1. und 2. Feiertag, vorm. 11 Uhr — **Jugend-Sonder-Vorstellungen**
mit **Der Feldherrnhügel** von Roda Roda
Jugendliche 30 u. 50 Pfg., Erwerbslose 50 u. 80 Pfg., sonst volle Preise

Aus Oberschlesien und Schlesien

50 Millionen zur Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen

Fürsorgemaßnahmen der Kommunen in der Vorosterzeit

Sind Einsparungen in vorbeugender Fürsorge gefährlich?

J. S. Beuthen, 26. März

Ostern, der Tag der Auferstehung, des Neuerwachens der Natur, wurde von Millionen besonders unseren Arbeitslosen, herbeigesehnt, für die die kalten, kurzen Wintertage eine ungeheure seelische Belastung bedeuteten. Die verantwortlichen Kommunalleiter, auf deren Schultern hauptsächlich die umfangreiche Fürsorge für die große Zahl der Unterstützungsempfänger lastete, haben in der Erkenntnis, daß gerade die Winterzeit für die zur Beschäftigungslosigkeit Verurteilten besonders schwer fallen wird, umfangreiche Hilfsmaßnahmen eingeleitet, die dank des Opfersinns und der Gebefreudigkeit der deutschen Bevölkerung beachtliche Ergebnisse erzielten. **Die Kommunen haben trotz ihrer finanziell schlechten Lage und des unabwendbares Zwangs zur Sparsamkeit Einrichtungen getroffen, die den Erwerbslosen über die trostlosen Tage hinweghelfen sollten.** Neben den Volksküchen waren Aufenthaltsräume eingerichtet worden, in denen ausgesuchtes Lesematerial und allerlei Spiele genügend Anregungen boten, und in den meisten Fällen wurden diese Treffpunkte der Arbeitslosen gleich zu Vortragskursen verwendet, die, wie man allgemein beobachten konnte, großen Anklang fanden und zum Weiterbesuch der besonderen Fortbildungskurse anfeuerten. So kann man mit Recht sagen, daß die Gemeinden von sich aus alles getan haben, was in ihren Kräften stand, um den Erwerbslosen ihr trauriges Los zu erleichtern.

Die zahlreichen Fehlschläge, die die wiederholten Vorstöße bei Reich und Ländern nach einer gerechteren Lösung des Finanzausgleichproblems und der Arbeitslosenunterstützungsfrage zur Folge hatten, der dauernde Rückgang der Einnahmen und das stete Anwachsen der Ausgaben haben die Kommunen allerdings entmutigt, das Problem der Arbeitslosenunterhaltung nicht nur von der Fürsorgeseite aus zu betrachten. Vielleicht wäre es doch möglich gewesen, zahlreichen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger auf irgendwelche Weise Arbeit zu beschaffen. Man hätte damit den Wünschen dieses Personenkreises mehr Rechnung getragen als durch noch so gut gemeinte Unterstützungen. Sicherlich hätte sich auch manche Ausgabe auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege vermeiden lassen, wenn man Arbeitsgelegenheit geboten hätte. In den großen Kommunen sind immer umfangreiche Unterhaltungsarbeiten an Gebäuden und Anlagen notwendig, die auch in den Wintermonaten hätten durchgeführt werden können. Es ist ein großer Fehler, wenn diese Ausbesserungsarbeiten rein aus Sparsamkeitsgründen unterbleiben, weil der allmählich eintretende Verfall unverhältnismäßig großen Schaden herbeiführen kann, der sich nicht so rasch wieder gut machen läßt.

Das Reich hat, wie bereits zahlreiche Vorschläge für ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm zeigen, endlich eingesehen, daß die Kommunen dringend eine Entlastung von den hohen Wohlfahrtsfürsorgen notwendig haben. **An etwa 150 Stellen im Reich sollen gleichzeitig umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen werden, und die Deutsche Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten A.-G. wird für das Baujahr 1932 50 Millionen Mark für Notstandsarbeiten zur Verfügung stellen.** So darf man hoffen, daß wenigstens im Frühjahr und Sommer ein Wandel eintritt und ein großer Teil der Erwerbslosen Beschäftigung erhält. Die Anlegung von Schrebergärtenkolonien hat sich bisher als besonders günstiges Heilmittel gegen die Qualen der Untätigkeit erwiesen. Die täglichen Arbeiten im Freien bringen den Arbeitslosen die gewünschte Bewegung und sichern ihnen nebenher noch einen Teil seines Unterhalts. Daß die Siedlungsfrage bei der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit eine Hauptrolle spielt, und besondere Beachtung der verantwortlichen Stellen verdient, bedarf keiner weiteren Betonung.

Unter der augenblicklichen Finanznot haben die Kommunen fast allgemein einschneidende Sparmaßnahmen auch in der vorbeugenden Fürsorge durchgeführt, die durchweg nur wenig beachtliche Entlastungen der Haushaltspläne bringen, auf der anderen Seite aber ungeheure Schädigungen befürchten lassen. Diese falschen Sparmaßnahmen werden sich in den späteren Jahren sicherlich schwer rächen. Man muß es begrüßen, daß der Preußische Minister für Volkswohlfahrt diese Art der Drosselung der Ausgaben als unzweckmäßig verurteilt. Ihre Folgen sind unabsehbar, wenn nicht mindest die Schwerpunkte der vorbeugenden Fürsorge insbesondere die Beratungsstellen der Mütter, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, die schulärztlichen Untersuchungen, die vorbeugende Tuberkulose- und Krüppelfürsorge erhalten bleiben. Die geringen Mittel, die dafür erforderlich sind, lassen sich bestimmt auf anderen Gebieten noch einsparen, **denn es ist notwendiger, unsere Volkskraft in eine bessere Zukunft hinüberzuretten, als augenblicklich kaum beachtliche Sparmaßnahmen nur aus einer grundsätzlichen Einstellung heraus durchzuführen.** Auf diesen Punkt wird bei den bevorstehenden Etatberatungen in den Städten und kleineren Gemeinden besonders geachtet werden müssen. Bei dem stark aufgebauschten Apparat der Kommunen lassen sich Einsparungen trotz der Abbaumaßnahmen in den letzten Monaten sicherlich noch durchführen. So stößt man beim Durchblättern eines Haushaltsplanes immer noch auf Ausgaben, die durch die Notzeit nicht mehr gerechtfertigt erscheinen. Sicherlich wird die Arbeit, die die Stadtkämmerer zu leisten haben, nicht gering sein, sie werden aber bei allen ihren Vorschlägen zur Ausgleichung der Etats bedenken müssen, daß die Bevölkerung durch die ungeheuren Steuerlasten ausgepumpt ist und daß die auch für dieses Jahr zugesicherte Senkung der Realsteuern keineswegs mehr der wirtschaftlichen Notlage des Gewerbes entspricht. Auf einzelnen Gebieten besteht immer noch die Möglichkeit für die Kommunen, die Steuerschraube etwas anzuziehen, und **manche Kommunalleiter prophezeien bereits heute weitere Erhöhungen der Bürgersteuer und wenden sich mit allen Kräften gegen Erlassung von Nebensteuern wie Getränkesteuer und dergleichen**, trotzdem sie von dem Versagen dieser Steuermaßnahmen völlig überzeugt sind.

In den letzten Jahren haben die Kommunalleiter manch bittere Enttäuschung durchmachen müssen, und nach langem Widerstreben haben manche auch die verheerenden Auswirkungen einer übertriebenen Baupolitik in der Zeit der wirtschaftlichen Scheinblüte eingesehen. Es wäre an der Zeit, daß man an diesen Stellen auch erkennt, **daß durch hohe Steuern niemals der Etat ausgeglichen werden kann, sondern diese Maßnahme nur ein rein rechnerisches Ausbalancieren bedeutet und sich stets als ein kurzsichtiges Handeln erwies, das vorübergehend den Haushalt in Ordnung brachte, das Gewerbe aber umso schwerer schädigte und in seinen Auswirkungen in den folgenden Jahren direkt katastrophal war.** Hoffen wir auf die bessere Einsicht bei den diesjährigen Etatberatungen.

---

* **Wetteraussichten für Sonntag: Im Süden und später auch im Westen und Südosten Wetterverschlechterung. In Mitteldeutschland allmählich Bewölkungszunahme. Im Nordosten Wetterverbesserung. Tagestemperaturen meist etwas höher als bisher.**

Der Reiseverkehr zu Ostern

Der Vorverkauf für die Osterfeiertage hatte schon lange vor den Feiertagen in einem starken Maße eingesetzt. Seit Mittwoch, dem Tage der Gültigkeit der Osterreisekarten, hat er sich noch verstärkt. An diesem Tage war auch **der Verkehr auf den oberschlesischen Bahnhöfen recht lebhaft.** Am Gründonnerstag setzte er so lebhaft ein, daß eine Reihe von Sonder-, Vor- und Nachzügen eingelegt werden mußte. Am Karfreitag ließ der Andrang etwas nach, um am gestrigen Sonnabend erneut stark einzusetzen. Auch für die Nacht von Sonnabend zu Sonntag und am ersten Feiertage selbst wird noch mit einem regen Verkehr gerechnet, da in dieser Zeit besonders Kaufleute und Angestellte ihren Weekendausflug machen werden. Der zweite Feiertag dürfte ruhiger sein, um sich dann am Abend schon zum Rückreiseverkehr zu entwickeln.

Das Hauptreiseziel sind natürlich die schlesischen Berge. Die Wintersportler wollen noch einmal den Schneeschuh- und Rodelsport auskosten. Und sie werden sicher mit ihren Ausflügen zufrieden sein. Die Wettervoraussagen sind jedenfalls für die schlesischen Berge sehr günstig. Und nach den Aussichten kann man damit rechnen, **daß Ostern im Gebirge mehr Schnee liegt als zu Weihnachten und Neujahr. Die letzten Tage brachten täglich Schneefälle, so daß jetzt schon auf den Kämmen ein bis zwei Meter Schnee liegt.** Der Schnee ist größtenteils pulvrig; man kann also mit einer sehr guten Skifähre rechnen. Da der Schnee bis ins Tal reicht, wird auch der Rodelsport recht günstige Verhältnisse vorfinden. Selbst in den Gebirgsorten ist noch eine ausreichende Schneedecke für alle Wintersportarten. Dazu herrscht noch in allen Teilen der Sudeten ein prächtiges Winterwetter. Auf dem Hirschberger Bahnhof machte sich schon am Mittwoch eine starke Belebung des Verkehrs bemerkbar.

Der gesamte Oster-Reiseverkehr erweist sich jedoch nicht so stark, wie die Reichsbahn erwartet hatte. Der Betrieb dürfte kaum an den Osterverkehr des Vorjahres heranreichen. Schuld daran dürfte die allgemeine schlechte Wirtschaftslage sein und der Umstand, daß das Fest in die letzten Tage des Monats fällt. Immerhin hat eine große Anzahl Reisende von der Möglichkeit, für billiges Geld fortzufahren, Gebrauch gemacht, und es wäre nur zu wünschen, daß die Reichsbahn für ihr Entgegenkommen auch ein gutes Geschäft macht.

Reichsbahn und Beförderungssteuer

Von den Gesamteinnahmen der Reichsbahn in Höhe von 3,847 Milliarden RM. im Jahre 1931 machen die Tarifermäßigungen zugunsten der deutschen Wirtschaft mehr als 13 Prozent aus. Bei dem stark rückgängigen Einnahme-Soll der Reichsbahn ist leider auf absehbare Zeit mit einer allgemeinen Senkung der Personentarife nicht zu rechnen, zumal der Personenverkehr ein ausgesprochener Zuschußbetrieb ist; Personentarifermäßigungen könnten bestenfalls dann in Frage kommen, wenn das Reich auf einen Teil der Beförderungssteuer verzichtet. Bei einer Einnahme von rund 1,5 Milliarden RM. aus dem Personenverkehr (1930) hat die Reichsbahn fast 143 Millionen RM. an Beförderungssteuern, und aus einer Einnahme von rund 3 Milliarden RM. aus dem Güterverkehr (1930) über 146 Millionen RM. an Beförderungssteuern abgeführt. Die beiden schlesischen Reichsbahndirektionsbezirke Oppeln und Breslau haben an Beförderungssteuern für den Personenverkehr im Jahre 1930 rund 610 000 RM., im Jahre 1931 rund 525 000 RM. im Monatsdurchschnitt abgeführt — am Anfang des Jahres 1932 liegt infolge des starken Verkehrsrückganges der Monatsdurchschnitt etwa bei 400 000 RM.! An Beförderungssteuern für den Güterverkehr haben die beiden Bezirke Oppeln und Breslau abgeführt: im Jahre 1930 rund 900 000 RM., im Jahre 1931 rund 700 000 RM. im Monatsdurchschnitt. — 1932 liegt nach den bisherigen Ergebnissen der Monatsdurchschnitt bei 400 000 RM.

Durch den gesteigerten Kraftwagenwettbewerb sind im letzten Jahr der Reichsbahn 400 Millionen RM. gleich 13 Prozent ihrer Gesamteinnahmen verloren gegangen.

Ostern Niederschläge?

Alle Welt liest heute den Wetterbericht mit verstärktem Interesse. Wird es regnen? Wird es nicht? Glücklich die, die sich schon entschlossen haben und weggefahren sind. Mag für die das Wetter werden wie es will, sie sind draußen, in den Bergen, im Schnee, in reiner, schöner Luft, und es ist dabei wirklich gleichgültig, ob es regnet oder, was in den höheren Lagen wahrscheinlicher ist, schneit. Die Hauptsache ist, man hat einmal Gelegenheit, sich freizumachen von all den tausend aufreibenden Nichtigkeiten, die einem zu Haus und im Beruf das Leben zur Qual machen.

Was ist denn unsere heutige sogenannte Wirtschaftsdepression anderes als eine Nervenprobe? Wenn man in Wirtschaftskreisen davon gesprochen hat, daß heute gewisse Zweige des Erwerbslebens nur noch einen ethischen Charakter haben, dann hat das einen tiefen Sinn im Hintergrunde: Der Mensch versagt. Er hält die dauernden Anspannungen nicht mehr aus, er wird hart, ungerecht, übereilt, verliert die Uebersicht, macht Fehler und endet schließlich wie Ivar Kreuger oder Eastman durch den Freitod.

Dabei ist, bei Lichte besehen, alles gar nicht so schlimm. Nur muß man sich vor Augen halten, daß nicht das Geld, nicht der Erwerb, nicht die Arbeit, nicht die Organisation das Wesentliche ist, sondern das Menschliche. Darin sind wir alle gleich. Wir alle träumen die gleichen Träume, wie wir bei den Großeltern vor den Gänsen im Hofe Angst gehabt haben, wie uns der Kettenhund erschreckt hat, wie wir die Bodentreppe heruntergefallen sind, wie der Löwe uns aufgefressen hat und wie wir vor dem schrecklichen Ungeheuer ganz klein und furchtsam dagesessen haben und uns nicht rühren konnten. Diese Träume, dieses Menschliche macht vor keinem Titel, vor keiner Stellung halt. Da sind wir alle wieder Kinder. Und von hier aus müssen wir uns auch wieder im Leben zurechtfinden suchen.

Das geht draußen leichter als im Betrieb. Und deshalb sind diese zwei kurzen Ostertage auch so wichtig für uns alle. Zur Beruhigung. Zum Wiederfinden unseres eigentlichen Grundes. Und deshalb soll es auch gleichgültig sein, ob es regnet oder schneit. Schöner wäre es ja, wenn die Sonne schiene. Denn schließlich haben wir ja ein kalendarisch verbrieftes Recht auf den Frühling.

Ostern Niederschläge? Lieber nicht. Wir sind schon so niedergeschlagen genug!

E—s.

Wahllisten einsehen!

Vom 30. März bis 3. April liegen bei den Gemeinden die Stimmlisten zum 2. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten und zur Neuwahl für den Preußischen Landtag zur öffentlichen Einsicht aus. Jeder Stimmberechtigte trägt durch Einsicht der Stimmlisten zu deren Richtigkeit und Vollständigkeit bei. Die Einsichtnahme wird insbesondere den Stimmberechtigten empfohlen, die durch Option oder Einbürgerung die Reichsangehörigkeit erlangt haben oder in den letzten Jahren nach Beuthen von auswärts, namentlich aus dem Landkreis Beuthen OS., zugezogen oder innerhalb des Stadtgebietes umgezogen sind. Ferner den Personen, die in der Zeit vom 1. 1. 1932 bis zu den Wahltagen ihr 20. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Wahlberechtigten, die an den Wahltagen in den Stimmlisten nicht enthalten sind, ihr Wahlrecht nicht ausüben können.

Reichsgericht bestätigt Verbot der Gerichtszeitung

Leipzig, 26. März.

Nachdem das Preußische Ministerium des Innern und der Reichsinnenminister das Verbot der „Oberschlesischen Gerichtszeitung" durch den Oberpräsidenten von Oberschlesien bestätigt haben, hat nun auch der 4. Strafsenat

Städtebauliche Bekämpfung der Verkehrsunfälle in Beuthen

Beuthen, 26. März.

Die ständig fortschreitende Motorisierung des Verkehrs und der Drang, die Fahrzeiten möglichst zu verkürzen, haben eine Steigerung der Verkehrsunfälle zur Folge. Die Fußgänger sind daher heute weit mehr als früher den Gefahren der Straße ausgesetzt, und es müssen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Gefahren ergriffen werden. Die Grundlagen für derartige Maßnahmen, die insbesondere straßenbau- und verkehrstechnischer Art sind, bilden genaue Aufzeichnungen aller vorkommenden Zusammenstöße im Straßenverkehr.

Jeder einzelne Unfall wird von der Verkehrspolizei nach Ort, Zeit und Art in der Unfallstatistik und vom Stadtbauamt in besonderen Unfallplänen vermerkt. **Nach einer bestimmten Zeit ersieht man dann aus den Unfallplänen, welche Stellen im Stadtgebiet besonders gefährlich sind und wo besondere Abwehrmaßnahmen ergriffen werden müssen.**

Im Weichbild der Stadt Beuthen ereigneten sich im Jahre 1931 zusammen 174 städtebaulich wichtige Verkehrsunfälle. In dieser Zahl sind Unfälle, die sich in den verschiedenen Stadtteilen an ein- und derselben Stelle nur einmal ereignet haben, nicht enthalten. **Eine Stelle, an der früher besonders viele Unfälle vorkamen, war die Unterführung an der Hindenburgstraße.** Dort ereigneten sich im Jahre 1930 48 Verkehrsunfälle. Die nach Aufhebung der RDU.-Eisenbahn möglich gewordene Beseitigung der Brücke und die Durchführung der Friedrich-Ebert-straße hatten den Erfolg, daß im Jahre 1931 an derselben Stelle nur noch 16 Unfälle zu verzeichnen waren. Ebenso zeigte sich eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Bahnhofstraße nach Umlegung der Straßenbahn. Auf dem Ringe wird künftig die bevorstehende Verkehrsregelung den Passanten ein gefahrloses Ueberqueren des Platzes gestatten und gleichzeitig Gewähr geben für ein reibungsloses Ablaufen des Durchgangs-Stadtverkehrs mit organischer Angliederung von Parkplätzen für Autotaxen, Privatwagen und Fahrräder.

Der ebenfalls vor der Ausführung stehende

Autoparkplatz am Hauptbahnhof

soll eine wesentliche Entlastung der übrigen Fahrbahnen bringen. **Ferner ist die direkte Durchführung der Schlachthofstraße zum Bahnhofsvorplatz an der nördlichen Seite des Wasserturmes vorbei beabsichtigt.** Dadurch wird eine bedeutende Erleichterung für den Wagenverkehr von und zum Schlachthofe, den Lagerplatzanlagen und dem Wohngebiet des Kleinfeldes eintreten. **Für den Fußgängerverkehr vom Stadtzentrum nach der Kleinfeldgegend ist von der Gerichtsstraße zur Virchowstraße ein seit langem vorgesehener Weg geplant.** Er konnte bisher nicht ausgeführt werden, weil der Ueberlassung des Geländes durch die Reichsbahndirektion besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, die auch von den finanziellen Verhältnissen der Stadt beeinflußt werden. Der Weg würde dem Publikum eine schnellere und sichere Verbindung zwischen beiden Stadtteilen ermöglichen. Eine weitere Erleichterung des Fußgängerverkehrs, die besonders den Erholungsuchenden zugute kommen wird, ist in der geplanten Anlegung eines Promenadenweges an der Großfeldstraße, die einen von Jahr zu Jahr steigenden Verkehr aufweist, zu erwarten. Die Verlängerung dieser Führung in Richtung Stadtwald bis zum Pappelweg ist schon im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Ausführung begriffen. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß neben allen Maßnahmen zum Schutze gegen die zunehmenden Verkehrsgefahren die Beachtung aller Verkehrsvorschriften und die strikte Verkehrsdisziplin des Publikums mit zu den wirksamsten Mitteln gehören, ein Ueberhandnehmen der Straßenunfälle zu verhindern.

Wie wird das Wetter der Woche?

Regen zu Ostern?



Ein schneearmer Winter ist vorüber — Zum Frühlingsanfang unbeständiges Wetter — Kaltlufteinbruch sichert leidlich gutes Osterwetter

Der zeitweilig ungewöhnlich verlaufene Winter liegt hinter uns. Den prophezeiten Schneereichtum hat er nicht gebracht, wenn auch ergiebige Schneefälle vor Weihnachten und anfangs März eingetroffen sind. Außerordentlich schneearm war der Januar. Entsprechend der Luftdruckverteilung fielen hier die Niederschläge infolge des warmen ozeanischen Luftzuflusses gewöhnlich als Regen. Im Gegensatz dazu war der Februar infolge gerade entgegengesetzter Luftdruckverteilung insgesamt sehr trocken und kalt. **Der kalendermäßige Winter verabschiedete sich mit ziemlich unbeständigem Wetter.** Der Zufluß nördlicher maritimer Kaltluft brachte in der zweiten Wochenhälfte vorwiegend starke Bewölkung mit zeitweiligem leichten Regen- bezw. Schneefall, unterbrochen durch Aufheiterung. **Die Morgentemperaturen nahmen allmählich auf —5 bis —7 Grad ab, während die Tageshöchsttemperaturen von 10 bis 14 Grad auf 2 bis 7 Grad absanken.** Der vorübergehende Zugang milder Westluft bewirkte am letzten Sonntag starke Frostschwächung. Infolge Aenderung der Luftdruckverteilung stieß dann erneut Kaltluft aus Nordosteuropa zu uns vor und brachte allgemein Aufheiterung und Frostverstärkung auf —4 bis —8 Grad. Da der Zufluß dieser Kaltluft auch in großen Höhen über Mitteleuropa noch anhält, dürfte das heitere Frostwetter die nächsten Tage fortdauern.

Das Wetter vom 27. März bis 2. April.

Das südskandinavische Hochdruckgebiet scheint sich südwärts zu verlagern. Von wärmerer Luft aus Südost-, Nord- und Westeuropa angegriffen, wird es seinen Einfluß allmählich verlieren, so daß **wahrscheinlich für die Osterfeiertage mit zunehmender Bewölkung und möglicherweise sogar leichten Niederschlägen zu rechnen ist, ohne daß eine direkte Verschlechterung zu befürchten wäre.** Im weiteren Verlauf scheinen die vom nordatlantischen Ozean vordringenden Tiefdruckstörungen das europäische Festland etwas mehr in ihren Bereich ziehen zu wollen. Damit kämen wir vorübergehend unter ozeanischen Einfluß, der sich in stärkerer Bewölkung, gemilderten Tagestemperaturgegensätzen und Niederschlagsneigung ausdrücken würde. Doch dürfte in der zweiten Wochenhälfte wieder kältere Luft eindringen und Aufheiterung bringen.

Dr. A. K.

Das neuzeitliche Eigenhaus im Modell

Eigenheime in der Gleiwitzer Ausstellung der „Bauwelt"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. März.

Das Oberschlesische Museum beherbergt gegenwärtig eine Sonder-Ausstellung, die von der Zeitschrift „Bauwelt" veranstaltet wird. Es werden Modelle und Grundrisse von zeitgemäßen Eigenheimen gezeigt, die dadurch besonders bemerkenswert sind, daß sie bei denkbar billigen Baukosten die beste Raumausnutzung haben. Die Preise liegen zwischen 5000 und 25000 Mark, und der Kapitaldienst bleibt unterhalb der Miete für Räume gleicher Größe in normalen Neubauhäusern. Architektonisch ist zunächst festzustellen, daß **die Form des Flachhauses, oft nur aus einem Parterregeschoß bestehend, bevorzugt wird.** Steildachhäuser sind nur in verschwindend geringer Anzahl vorhanden. Mitunter wird man sich mit dem Stil dieser Häuser nicht ohne weiteres einverstanden erklären, aber was dem Haus an ästhetischer Wirkung fehlt, wird eben durch den sachgemäßen Grundriß, die Billigkeit des Hauses und die Einfachheit der ganzen Anlage ausgeglichen. In den besten Entwürfen allerdings sieht man eine architektonisch sehr anziehende Form mit einem zweckmäßigen Grundriß vereint. **Die beste Wirkung vermitteln einige aus Erdgeschoß und Obergeschoß bestehende, mit Flachdach gedeckte und in der Fassade hellfarbig behandelte Modelle.**

Diese Ausstellung ist das Teilergebnis eines Preisausschreibens, zu dem fast 2000 Einsendungen erfolgten. Die Auswahl dieser 60 Modelle, von einer Anzahl zum Teil bekannter Architekten entworfen, zeigt, daß der Ideenreichtum in der neueren Architektur sehr beachtlich ist. Wenn man auch in der Zusammenstellung der Baukörper hier und da ein Monstrum sieht, so findet man doch andererseits eine ganze Reihe von Modellen, die mit künstlerischem Stilempfinden entworfen sind und die moderne Architektur hervorragend repräsentieren. Beachtlich ist auch die Verwendung moderner Baustoffe. Bei einem Modell ist auch die Gartenarchitektur wirkungsvoll in die Hausanlage einbezogen. Die Ausstellung ist noch bis einschließlich Sonntag, den 3. April, täglich, außer Sonnabend nachmittags, von 8 bis 17 Uhr zu besichtigen. Dann siedelt sie in das Museum in Beuthen über.

des Reichsgerichts die gegen das Verbot erhobene Beschwerde auf Kosten des Beschwerdeführers als unbegründet verworfen. Die „Oberschlesische Gerichtszeitung" darf also bis zum 1. Juli 1932 nicht erscheinen.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Am Technikum Ilmenau bestand Karl Barth, Sohn des Lokomotivführers G. Barth, sein Ingenieur-Examen mit dem Prädikat „Gut."

* **Vom Verein Creditreform im Jahre 1931.** Der Verein Creditreform gab in seiner letzten Sitzung den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr. In der deutschen Geschäftswelt sind durch 27000 Zahlungseinstellungen Verluste entstanden, die von anderthalb Milliarden Mark nicht allzu weit entfernt liegen dürften. Die Zahl der Wechselproteste wird auf über 2½ Millionen geschätzt, was einem Betrage von etwa 670 Millionen Mark entspricht. Da sich die deutsche Wirtschaft wie ein Vergleichsschuldner, dem ein Moratorium bewilligt worden ist, nunmehr auf verkleinerter Grundlage einrichten muß, so hängt die Kreditfähigkeit eines jeden Unternehmens davon ab, ob seine Kräfte noch ausreichen, eine solche Umstellung zu vollziehen. Damit konzentriert sich die Kreditfrage wieder mehr auf die Persönlichkeit des Unternehmers und dessen Fähigkeit, die wirtschaftliche Tragfähigkeit seines Geschäftes richtig einzuschätzen. Aus den einlaufenden Anfragen konnte festgestellt werden, daß die Geschäftswelt auf die Beurteilung der Persönlichkeit wieder mehr Gewicht legt als auf die Feststellung der Vermögensverhältnisse. Da die Vermögensverhältnisse eines Unternehmens sich täglich ändern können, bleibt die Frage ausschlaggebend, ob die Person seines Leiters die Gewähr dafür bietet, daß es auch außergewöhnlichen Anforderungen gegenüber eine ausreichende Elastizität besitzt. Wirklich umfassende Auskünfte kann nur eine Organisation erteilen, die über ein Jahr für Jahr sorgsam gesammeltes Material verfügt, das sich täglich ergänzt. Als eine sehr praktische Neuerung ist es allgemein begrüßt worden, daß der Text der Auskünfte einheitlich nach bestimmten Stichworten geordnet worden ist. Neben den schriftlichen Auskünften, die die Regel und die Grundlage der Tätigkeit der Vereine Creditreform bleiben, gibt die Reisekarte den Mitgliedern auch die Möglichkeit einer mündlichen Auskunftserteilung, die aber den Charakter eines gegenseitigen Erfahrungsaustausches behalten soll. Der Forderung der vierten Notverordnung haben die Vereine Creditreform dadurch Rechnung getragen, daß sie den Preis der schriftlichen Auskünfte um 10 v. H. herabgesetzt haben. Sehr stark in Anspruch genommen worden ist auch das Mahn- und Einziehungsverfahren. Daraus hat sich die vertrauliche Liste ergeben, die jetzt in vierteljährlicher Folge vom Verbande der Vereine Creditreform als Reichsliste herausgegeben wird. Sie enthält Schuldner, die vergeblich gemahnt worden sind oder sich infolge vergeblicher Pfändung im Ueberwachungsverfahren befinden. Durch die Suchliste haben etwa 23 v. H. der Personen festgestellt werden können, die mit „unbekanntem Aufenthalt verzogen" waren.

* **Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge.** In den nächsten Tagen werden allen Empfängern, die ihre Ruhegehalts- bezw. Hinterbliebenenbezüge von der Regierungshauptkasse Oppeln erhalten, Jahresbescheinigungen für das Rechnungsjahr 1931 zugehen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bescheinigungen genau dem Vordruck nach auszufüllen und umgehend zurückzusenden sind. Bestimmungsgemäß wird die Weiterzahlung der Bezüge eingestellt, wenn die Jahresbescheinigung bei Fälligkeit der 2. Aprilrate sich nicht in den Händen der Regierungshauptkasse befindet, und wenn der Vordruck nicht genau ausgefüllt ist. Wichtig sind auch die Angaben über die Bezugsberechtigung von Kinderbeihilfen, Angaben über Nebeneinkommen usw.

* **Karfreitag-Sühneprozession der katholischen Männer.** Die am Karfreitag abend veranstaltete erstmalige Buß- und Bittprozession der katholischen Männer aller Beuthener Pfarrgemeinden war eine stille, aber um so machtvollere katholische Kundgebung. Dies war eine Karfreitags-Prozession, wie sie in Oberschlesien, sogar in ganz Schlesien, bisher nicht gesehen wurde. Zu Tausenden waren die katholischen Männer und Jungmänner herbeigeströmt, um ihren Glauben nach außen zu bekennen. Sie sammelten sich in der St.-Trinitatis-Kirche. In dem dicht gefüllten Gotteshause leitete Kaplan Kempa die Rosenkranzgebete und die Gesänge. Prälat Schwierk hielt die einleitende Predigt, in der er mahnte, sich der Führung des göttlichen Heilandes Jesus Christus anzuvertrauen und auch derer im Gebete zu gedenken, die von der Kirche nichts wissen wollen. Dann zog die Menge unter Führung von Kaplan Kempa hinaus aus dem Gotteshause und nahm den Buß- und Bittgang über die Piekarer-, Breite und Wilhelmstraße, betend und singend, nach der St.-Barbara-Kirche, hierauf nach der St.-Hyazinth-Kirche und dann nach der St.-Marien-Kirche. Hier hielt Pfarrer Hrabowsky eine erbauende Schlußansprache, in der er darauf hinwies, daß diese Karfreitags-Prozession aus der Not der Zeit heraus geboren wurde. Das Volk sei in wirtschaftlicher, seelischer und geistiger Not. Außer den irdischen Gütern wolle man ihm das wertvollste, den Glauben, nehmen. Er mahnte zur Treue zu Christus und seiner Kirche sowie zum mannhaften Eintreten für den Glauben, wie einst der Hauptmann von Kapharnaum am Kreuze für Christus eingetreten sei und sich nicht vor dem Gelächter der Menschen fürchtete. Die Karfreitags-Prozession zeichnet er als Sühne-Prozession. Die Straßen, auf denen die Prozession vorüberging, waren mit Menschen dicht besetzt. Die dem inneren Triebe entsprechende Kundgebung zeigte trotz der Dunkelheit eine musterhafte Ordnung.

*

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** Heute, Sonntag, 11 Uhr, findet an der Radzionkauer Straße an der Drahtseilbahn die Vergebung der Gärten statt.

* **Turngemeinde.** Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung an dem Kunstturnen Brünn—Breslau—Beuthen am Ostermontag, dem 28. März, im Schützenhaus gebeten.

* **Uraufführung von „PS".** Montag, vormittags 11,15 Uhr, findet die Uraufführung des Ufa-Tonfilmes „PS" in den Kammerlichtspielen statt.

* **Heliandbund.** Am Dienstag Wanderung nach Rokittnitz. Treffpunkt aller Gruppen 7,15 Uhr Kurfürstenstraße beim Krüppelheim.

* **Sportklub Oberschlesien.** Ostermontag, 10 Uhr, im Stadtwald Osterwaldlauf mit Osterhasenjagd.

Hindenburg

* **Abschlußprüfung an der Handelsschule.** Die Abschlußprüfung in der dreijährigen Handelsschule haben bestanden und das Zeugnis der mittleren Reife erhalten: Kursus I. Borok Monika, Cigan Hildegard, Czekalla Heribert, Draschik Margarete, Greiner Ruth, Kalytta Friedrich, Kania Maria, Klonk Anna, Kröll Charlotte, Ottenburger Erich, Radlik Margarete, Reimann Ernst, Schwarz Ernst, Seidel Artur, Skiba Maria, Talenta Erich, Weczurek Reinhold, Weiß Marie. Kursus II. Benna Erich, Budny Ewald, Göbler Willibald, Gola Elfriede, Gonsior Dorothea, Goransch, Irmgard, Gruchot, Martha, Gründler Alice, Habisch Adelheid, Heske Martha, Jagla Mathilde, Krecker Erhard, Murek Eusebius, Niewiedziol Hedwig, Paschek Georg, Rosemann Lisbeth, Rudek Magdalene, Scharf Rudolf, Semczyk Hedwig, Warzecha Alfons, Widenka Rosa, Wiedera Elfriede, Wylezich Magdalene, Zdzieblik Adelheid.

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Dienstag nachmittag 4 Uhr Jugendbund, gleichzeitig in den Räumen 1—5 Stadtjugendpflege, abends 8 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Mittwoch und Donnerstag um 3 Uhr, 5 Uhr und 8 Uhr Lichtspiele im Saal III „Der Sohn des goldenen Westens" Tom-Mix-Film. Freitag abends 8 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag, 20 Uhr, gelangt die Posse „Die göttliche Jette" zur Aufführung.

Gebührensenkung der Aerzte

Beuthen, 26. März.

Der Oberschlesische Aerzteverband teilt mit:

Nachdem die Aerzteschaft durch die verschiedenen Notverordnungen einen mindestens 20prozentigen Abstrich bei den Kasseneinnahmen sich hat gefallen lassen müssen, drängten die Verhältnisse der heutigen Wirtschaftslage den Preiskommissar Dr. Goerdeler dazu, auch die Privathonorare der Aerzte den Verhältnissen entsprechend zu senken. Aus diesem Grunde hat der Reichskommissar für Ueberwachung mit den zuständigen ärztlichen Organisationen folgendes vereinbart, **den Berechnungen der Gebühren der Aerzte in der Privatpraxis die Sätze der Preußischen Gebührenordnung (Preugo) zugrunde zu legen.** Die Aerzte und Zahnärzte werden bei Bewertung der Leistungen die durch veränderte wirtschaftliche Verhältnisse verminderte Kaufkraft der Bevölkerung weitgehendst berücksichtigen.

Bei der Aerzteschaft waren bis heute zwei verschiedene Gebührenordnungen in Geltung, und zwar die preußische Gebührenordnung (Preugo) und die allgemeine deutsche Gebührenordnung (Adgo), die in ihren Sätzen um 50 bis 100 Prozent höher ist wie die Preugo. Die Adgo war nur herausgegeben worden für die Ersatzkassen, während die Preugo für die reichsgesetzlichen Kassen Geltung hatte. In beiden Gebührenordnungen hat jede Position eine Spannweite in der Preugo von dem Einfachen bis zum 10fachen, in der Adgo von 1- bis 20fachen. Um vergleichsweise die Zahlen gegenüber zu stellen, **ist für Beratungen nach der Preugo 1 bis 10 Mk. zu fordern, nach der Adgo 2 bis 20 Mk. Für eine Magen- und Darmoperation in der Preugo 50 bis 500 Mk., in der Adgo 200 bis 4000 Mk.**

Es könnte die irrtümliche Meinung entstehen, daß heute nach der Vereinbarung der Aerzteschaft mit dem Reichskommissar jeder Privatpatient ein Anrecht auf die Mindestsätze der Preußischen Gebührenordnung haben würde. Diese Auffassung ist falsch. Die Vereinbarung mit dem Reichskommissar bedeutet nur, **daß von jetzt an die Spannweite der (Preugo) bei der Behandlung von Privatpatienten in Rechnung gesetzt werden soll.** Die Höhe des in dieser Spannweite der Preugo liegenden Honorars für den Privatpatienten wird von der Aerzteschaft den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung weitgehendst angepaßt werden, obwohl auch die Aerzte durch die letzten Notverordnungen und durch die Belastung der Gewerbesteuer in ihren Einnahmen so stark zurückgegangen sind, daß sie zum Teil jetzt schon Not leiden.

Sozialversicherung angestellter technischer Akademiker

Der Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe hielt in Berlin seine 13. ordentliche Sprechertagung ab, zu der aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Vertreter erschienen waren. Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Referate über Probleme der Sozialversicherung und allgemeine und spezielle Berufs- und Standesfragen der angestellten technischen Akademiker. Ministerialrat Dr. Wankelmuth vom Reichsarbeitsministerium gab in einem groß angelegten Vortrag einen Ueberblick über die gesamte Sozialversicherung. Der Korreferent Dr. Ruben setzte sich anschließend grundsätzlich und kritisch mit den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung auseinander. Die Berufs- und Standesfragen behandelte der Generalsekretär des Bundes Dr. Milde in einem Referat „Unser Weg und unser Ziel".

Bad Wiessee am Tegernsee. Das Jod- und Schwefelbad wird schon am 14. April eröffnet. Es wird dadurch eine neue Vorkurzeit vom 14. April bis 14. Mai mit ermäßigten Bäder-, Unterkunfts- und auch Pauschalkurpreisen eingeführt. Alle vor dem 15. Mai abreisenden oder nach dem 1. September ankommenden Kurgäste zahlen auch nur die halbe Kurtaxe an die Gemeinde. Nähere Auskunft erteilt das Kurbüro im Rathaus Bad Wiessee.

Neueröffnung in Gleiwitz. Zu den bereits bestehenden Bierstuben wird Herr Paul Kautzor, gänzlich abgesondert von diesen, (Eingang durch den Hausflur) ein Gesellschaftszimmer (Jagdzimmer) am 2. 4. neu eröffnen. Es ist dafür gesorgt, daß der Aufenthalt in diesem Sonderzimmer in jeder Beziehung ungestört und unabhängig von den Bierstuben ermöglicht ist. Das Zimmer eignet sich besonders für Veranstaltungen im engsten Kreise wie Hochzeitsfeiern usw. (Siehe Inserat!)

25 Jahre Beuthener Hygienisches Institut

Ein Ehrentag des Abteilungsvorstehers Professor Dr. Schütz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. März.

Die nahrungsmittelchemische Abteilung des Staatlichen Hygienischen Instituts Beuthen, dessen untersuchungsamtliche Tätigkeit sich auf die ganze Provinz Oberschlesien erstreckt, kann am 1. April auf ein 25jähriges, segensreiches Wirken zum Wohle des oberschlesischen Volkes zurückblicken. Mit der Errichtung dieser Abteilung am 1. April 1907 trat ihr Leiter, Abteilungsvorsteher Professor Dr. Schütz, in den Dienst des Hygienischen Instituts ein, sodaß das Jubiläum der Chemischen Abteilung zugleich sein Dienstjubiläum ist. Professor Dr. Schütz ist neben dem verewigten Direktor des Instituts, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. von Lingelsheim († 26. Juli 1928), der Schöpfer der genannten Abteilung, die zur Vervollständigung des Hygienischen Instituts geradezu notwendig war. Der um die Hygiene so hochverdiente Geheimrat von Lingelsheim erkannte rechtzeitig diese Notwendigkeit. In unermüdlichem Fleiße und aufopferungsvoller Hingabe hatte Professor Dr. Schütz seine Abteilung zunächst für einen kleineren Bezirk eingerichtet, immer weiter ausgebaut und zu einem wichtigen Gliede der hochstehenden wissenschaftlichen Anstalt gemacht. Anläßlich des Doppel-Jubiläums sei besonders hervorgehoben, daß das Hygienische Institut mit seinen beiden Abteilungen, der hygienisch-bakteriologischen und der chemischen, im Interesse der Volksgesundheit von unschätzbarem Werte ist.

Der Abteilung lagen vorerst die Untersuchungen und Begutachtungen für den Stadtkreis Beuthen ob. Die wissenschaftlichen und technischen Arbeiten sowie die Erstattung der Gutachten wurden von dem Abteilungsvorsteher Dr. Schütz, geprüftem Nahrungsmittelchemiker, allein ausgeführt. Mit nie versagender Geisteskraft widmete er sich auch seinen ausgestaltenden Aufgaben und der beratenden Unterstützung der Behörden. Er war vor allem bestrebt, den Wirkungskreis der neuen Abteilung weiter auszudehnen. Zunächst wurden die chemischen Untersuchungen bei den Auslandsfleischbeschaustellen der chemischen Abteilung übertragen. Bald darauf wurde sie als öffentliche Anstalt zur

Untersuchung von Nahrungsmitteln

usw. auch für den Landkreis Beuthen anerkannt. Nach Anregung von Dr. Schütz wurde eine vollständige Neueregelung der Nahrungsmittelkontrolle in dem dem Institute zugewiesenen Bezirk beschlossen. **Die mit der Probeentnahme beauftragten Polizeibeamten wurden von ihm in Vorträgen mit den Zielen der Nahrungsmittelkontrolle vertraut gemacht.** Er gab auch eine „Anleitung zur Ausführung der Nahrungsmittelkontrolle für die Polizeibeamten des Regierungsbezirks Oppeln" heraus. Der Wirkungskreis wurde im Jahre 1910 wesentlich erweitert. Die Untersuchungen, einschließlich der Weinkontrolle, wurden dem Institut auch aus den Stadt- und Landkreisen Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnik, Tarnowitz und Zabrze (Hindenburg) übertragen. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, war Geheimrat von Lingelsheim auf eine Erweiterung des der Stadt Beuthen gehörigen Institutsgebäudes bedacht und fand hierbei das Entgegenkommen der städtischen Körperschaften von Beuthen. **Der Erweiterungsbau wurde 1911 begonnen und am 30. November 1912 dem Betriebe übergeben.** Er umfaßt den langen Flügel an der Gojstraße. Der Staat sorgte für die entsprechende Ausstattung mit Geräten, Apparaten und Instrumenten. Die Räume der chemischen Abteilung nehmen das erste Obergeschoß des Institutsgebäudes ein. Eine Neueinrichtung der Nahrungsmittelkontrolle war nach der Grenzziehung erforderlich. Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 wurde das Hygienische Institut für die ganze Provinz Oberschlesien als öffentliche Anstalt zur Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln sowie Gebrauchsgegenständen bestimmt. Es übernahm damit auch den Teil der bis dahin dem Städt. Untersuchungsamte in Oppeln zugewiesene Kontrolle. Auf Anregung von Professor Dr. Schütz wurde die Durchführung der Lebensmittelkontrolle vom 1. Januar 1927 ab geändert. **Die Gesamtzahl der alljährlich einzusendenden Pflichtproben wurde auf 7880 festgesetzt.** Die Proben werden vom Institut angefordert. **In den letzten vier Jahren wurden rund 9000 Proben alljährlich untersucht.** Darunter sind

8300 Lebensmittelproben.

Der Rest verteilt sich auf Gebrauchsgegenstände, Waren zur Gesundheitspflege, technische und gerichtliche Untersuchungen. Auch für die Auslandfleischbeschaustelle und die Zollbehörde werden die Untersuchungen in der chemischen Abteilung ausgeführt. Dem Abteilungsvorsteher sind jetzt drei geprüfte Nahrungsmittelchemiker, zwei Laborantinnen, ein Laboratoriumsgehilfe und eine Stenotypistin beigegeben. Fünf junge Damen werden als Chemotechnikerin ausgebildet. Für die Verwaltungsarbeit des Instituts ist ein Obersekretär angestellt. Die vorgesetzte Behörde ist der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, Kurator der Regierungspräsident in Oppeln, Direktor der Professor Dr. Jacobitz.

Der Jubilar, Professor Dr. Schütz, in Barth a. d. Ostsee geboren, widmete sich zunächst dem Apothekerberuf. Nach erlangter Approbation leitete er bis September 1902 seine eigene Apotheke. Hierauf nahm er das Hochschulstudium an der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen wieder auf und wurde im Juli 1904 zum Doktor der Philosophie promoviert und bestand im Januar 1906 die Staatsprüfung als Nahrungsmittelchemiker. Hierauf war er bis zu seiner Berufung nach Beuthen am Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und an der jetzigen Landesanstalt für Lebensmittel- und gerichtliche Untersuchungen in Berlin tätig. Während der Kriegszeit und Nachkriegszeit war er Mitglied der Ersatzmittelstelle für die Provinz Schlesien. Im Jahre 1924 erhielt er die Amtsbezeichnung „Professor." **Seinem energischen Einschreiten gegen Lebensmittelfälscher ist es zu danken, daß das oberschlesische Volk kaum noch verfälschte Lebensmittel vorgesetzt bekommt.** Besonders in der Zeit der Zwangsbewirtschaftung hat er die Kommunalverwaltungen der Stadt- und Landkreise durch Untersuchungen und Ratschläge für die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreien Lebensmitteln ständig unterstützt und sie vor dem Ankauf minderwertiger Nahrungsmittel bewahrt. Der Jubilar hat sich durch seine segensreichen Arbeiten um das oberschlesische Volk und das deutsche Vaterland unschätzbare Verdienste erworben. Gleichzeitig mit dem Jubiläum seiner Abteilung und seinem Dienstjubiläum tritt er in den Ruhestand und verläßt Oberschlesien.

Dramatische Szenen im Görlitzer Schwurgerichtssaal

15 Jahre Zuchthaus für den Görlitzer Mörder beantragt

(Eigener Bericht)

Görlitz, 26. März.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 18jährigen Tischler Georg Klein aus Kreuzendorf in der Oberlausitz wegen Tötung seiner Mutter und seiner beiden Geschwister, die am Dienstag in Görlitz begann, wurde unter starkem Andrang des Publikums am Sonnabend früh wieder aufgenommen. Die Verhandlung begann zunächst mit neuen Beweisanträgen des Verteidigers über angebliche zerrüttete Familienverhältnisse und über das Verhältnis des Vaters zum Angeklagten. Sodann versuchte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Kaestner, in eindringlicher Weise, von dem Angeklagten noch einmal den Beweggrund zur Tat herauszubekommen. Der Angeklagte bleibt trotz aller Vorhaltungen dabei:

„Ich habe mir nichts gedacht!"

Der Vorsitzende fragt ihn, ob sein Vater in irgendeiner Weise an der Tat beteiligt sei. Der Angeklagte antwortet darauf: „Nein!"

Unter größter Spannung betritt dann der Vater des Angeklagten mit einem großen, gerahmten Familienbild den Saal. Ziemlich weitschweifig erzählt er zunächst seinen eigenen Lebenslauf und wie es zur ersten Flucht seines Sohnes gekommen sei. Seine Frau selbst lobte er. Auch mit dem Sohne habe er es nur gut gemeint, und mit ihm zusammen wiederholt Zukunftspläne besprochen. Erregt ruft der Vater: **„Bin ich wirklich der Rabenvater, als den mein Sohn mich hier hingestellt hat?"** Er weilte nach seiner Darstellung zur Zeit der Tat in Thüringen und erhielt ein Telegramm des Amtsvorstehers am Montag, dem 22. September, früh, mit folgendem Inhalt: **„Wegen Todesfalls in der Familie sofort zurückkehren."** Da er wußte, daß der Angeklagte am Sonntag eine Autofahrt unternommen habe, fürchtete er, daß sein Sohn bei dieser Autofahrt ums Leben gekommen sei. Im D-Zug Leipzig—Dresden habe er von einer Leipziger Zeitung eines Mitreisenden die Ueberschrift gelesen: „18jähriger erschlägt Mutter und zwei Geschwister." Zusammen mit den anderen Reisenden habe er über das Furchtbare einer solchen Tat gesprochen. Später, als er die Zeitung selbst gelesen hatte, sei ihm allmählich zum Bewußtsein gekommen, **daß dieser Täter sein eigener Sohn war.** Unterwegs habe er dann weitere Zeitungen mit ausführlicheren Berichten gekauft. In Görlitz wurde er von zahlreichen Menschen am Bahnhof, darunter auch von Kriminalbeamten, erwartet, aber niemand wagte es, ihm etwas über das Furchtbare der Tat mitzuteilen. Schließlich habe er sich selbst Luft gemacht, indem er ihnen zurief:

„Schweigt, ich weiß bereits alles!"

Seine folgenden Aussagen sind eine erregte Anklage gegen seinen Sohn. Aus der Bunzlauer Heil- und Pflegeanstalt habe ihm dieser Briefe geschrieben, worin er ihn um Ueberlassung von Wurst und Brot sowie seiner Geige ersuchte, da er vor Langeweile nicht wisse, was er tun solle. Die einzigen Worte, die der Angeklagte seinem Vater gegenüber nach der Tat geäußert hätten, waren: **„Vater, verzeih mir."** Als Leidtragendster müsse er 4000 Mark zahlen, um die Schandtaten seines Sohnes auszugleichen." Zum Schluß seiner Aussagen geht der Vater mit dem Familienbild auf den Angeklagten zu und schreit diesen in größter Erregung an: **„Ich will dich noch einmal fragen, ob du im Angesicht dieser Toten die Aussagen gegen deinen Vater aufrecht erhalten willst!"** Als der Vater sich dem Angeklagten nähert, duckt dieser sich und schlägt die Hände vor dem Gesicht zusammen. Plötzlich **springt er von seinem Stuhl auf,** ergreift das Bild, umklammert es und drückt es an sich. Unter heftigem Weinen bricht er zusammen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags, begangen an seiner Mutter, lebenslängliche Zuchthausstrafe, wegen Tötung seiner Geschwister in jedem Falle zehn Jahre Zuchthaus- zusammengezogen auf 15 Jahre Zuchthaus sowie zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Verteidiger forderte auf Grund des Gutachtens des Oberarztes der Bunzlauer Heil- und Pflegeanstalt den Freispruch seines Mandanten, da diesem der Paragraph 51 zustehe.

Goethes oberschlesische Reise

Den letzten Stand unserer Kenntnis über die Oberschlesienreise Goethes hat der Beuthener Akademiedozent Alfons Perlick auf Grund eigener Karten- und Lokalstudien sowie Aktenforschungen anläßlich der Beuthener Goethewoche dargelegt. Das Extrakt dieser Arbeiten hat er im Märzheft unserer vortrefflichen Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier" (herausgegeben von Rektor Karl Sczodrok in Oppeln) niedergelegt und damit die Goethehuldigung der Zeitschrift würdig eingeleitet. Interessant ist die Ausgrabung alter Breslauer Kritiken über die Aufführung Goethescher Stücke aus den „Breslauischen Nachrichten von Schriften und Schriftstellern", die beweist, daß man in Breslau im Jahre 1775 schon genau wußte, was an den Dichtungen des Weimarer Großen war. Der Provinzialkonservator Pfarrer Hadelt bespricht weiterhin die Breslauer Ausstellung „Kult und Form", und schließlich sei auf die Besprechung von Paul Fechters Roman „Das wartende Land" durch Rudolf Fitzek hingewiesen; ein ostländischer Schriftsteller schreibt über die Gestaltung ostländischen Lebens.

e.

In sechs Jahren zu Fuß durch halb Europa

Neiße, 26. März.

Der Forstgehilfe Paul Gäbel unternahm in sechs Jahren eine Fußwanderung durch Deutschland, Holland, Belgien und einen Teil der Schweiz. Am 1. April 1926 begann er von hier aus seine Wanderung, die ihn über Glatz, Hirschberg, Görlitz durch den Freistaat Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden einen Teil der Schweiz, weiter durch Hessen, Braunschweig, Lippe, Westfalen, Thüringen, Rheinland, Holland, Belgien, Oldenburg, Hannover, Hamburg, Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Grenzmark und zurück nach Schlesien führte. Hin und wieder unterbrach Gäbel seine Fußwanderung, um vorübergehend Arbeit anzunehmen.

Frühjahrsmode im Webwarenhaus Cohn, Beuthen. Noch nie hat sich die Frühjahrsmode in solcher Vielfalt gezeigt wie diesmal. Lückenlos ist die Kollektion, die das Webwarenhaus Heinrich Cohn in reicher Fülle zusammengestellt hat. Einen Ausschnitt dieses modischen Reichstums zeigt die Firma in seiner neuen drei Fenster breiten Ausstellungsfront. Die Preise für alle diese schönen Sachen sind nicht nur dem allgemeinen wirtschaftlichen Tiefstand angepaßt, sondern auch im Verhältnis zur Qualität unerhört billig. (Siehe Inserat!)

Getränkesteuer in Gleiwitz bis 1937 verlängert!

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. März.

Der Bezirksausschuß hat der Weitererhebung der Getränkesteuer für die Stadt Gleiwitz ab 1. April 1932 zugestimmt und zugleich **die Gültigkeit der Getränkesteuerordnung für fünf Jahre, also bis 31. März 1937 verlängert.** Diese weitgehende Verlängerung der Getränkesteuer dürfte in den Kreisen der Gleiwitzer Gastwirte um so mehr befremden, als im Stadtparlament kürzlich der Beschluß gefaßt wurde, **mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage des Gastwirtsgewerbes diese Steuer ganz fallen zu lassen.** Der Magistrat hat diesen Antrag allerdings an die Regierung nicht weitergeleitet. **Die Steuer beträgt nach wie vor 10 Prozent des Kleinhandelspreises für alle Getränke außer Bier, das ja einer besonderen Besteuerung unterliegt.** Der Steuerbetrag ist bis zum 10. Tage eines jeden Monats für den vergangenen Monat anzumelden. Nach wie vor kann jedoch die Steuerstelle mit dem Steuerpflichtigen Vereinbarungen über die Berechnung, Fälligkeit, Erhebung oder evtl. Pauschalierung der Steuer treffen. Ferner ist auch die Gültigkeit der Vergnügungssteuerordnung verlängert worden, und zwar bis zum 31. März 1933. Hier, wie bei der Getränkesteuer ist die Möglichkeit einer weiteren Verlängerung gegeben, wenn spätestens einen Monat vor Ablauf der Ordnung ein entsprechender Antrag gestellt wird.

Die Bierpreissenkung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. März.

Die neue Verordnung des Reichspräsidenten über die Senkung der Biersteuer und des Bierpreises veranlaßte den Gastwirtsverein Gleiwitz, eine Versammlung einzuberufen, die hinsichtlich der Bierpreissenkung die erforderlichen Beschlüsse zu fassen hatte. Gastwirt Guhlich leitete die Versammlung und berichtete über die neue Verordnung. Er hob hervor, daß die in der Verordnung vorgesehene eigenartige Berechnungsweise den **Gastwirt zwinge, weit über diejenige Senkung hinauszugehen, die eigentlich für den Gastwirt in der Verordnung vorgesehen sei.**

Die Reichsbiersteuer wird nach Verordnung um drei Mark, die kommunale Biersteuer um vier Mark pro Tonne gesenkt. Ferner wird der Brauereipreis um 2,25 Mark herabgesetzt, und der Gastwirt soll von sich aus eine Senkung in mindestens der gleichen Höhe vornehmen, sodaß **sich insgesamt eine Senkung des Verkaufspreises um 11,50 Mark ergibt.** Die Preissenkung bezieht sich auf diejenigen Preise, die am 8. Dezember gültig waren. Die inzwischen erfolgte Bierpreissenkung schaltet als Zwischenlösung aus den Berechnungen aus. Die Senkung ist auf die verschiedenen Gemäße die am 8. Dezember in Gebrauch waren, so zu verteilen, daß bei einer Gemäßart eine Senkung um 5 Pfg. eintritt. Nach längerer Beratung beschloß die Versammlung, **den Preis für ein 6/20 Glas Bier, das am 8. Dezember 30 Pfg. gekostet hat, auf 25 Pfg. zu senken und den Preis für ein 5/20 Glas, das 25 Pfg. kostete, auf 22 Pfg. herabzusetzen.** Diese Preissenkung entspricht den Bestimmungen der Senkungsverordnung. Ferner wurde beschlossen, 1/20 Liter Bier der Einfachheit halber für 4 Pfg. abzugeben. Damit sind die Gastwirte praktisch weit über die geforderte Senkung hinausgegangen. Sie haben den Ausschankpreis um 20 Mark pro Tonne gesenkt. Der Preis von 4 Pfg. für 1/20 Liter Bier ist allerdings als Mindestpreis anzusehen und darf nicht unterboten werden. Das Gastwirtsgewerbe hofft, daß diese über das Maß des Geforderten hinausgehende Preissenkung zu einer Steigerung des Umsatzes führen und diese einen gewissen Ausgleich bringen wird.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen nahm die Versammlung auch zu der Aeußerung des Magistrats über die von der Wirtschaftsvereinigung beantragte und vom Stadtparlament beschlossene Ausschaltung der Schankverzehrsteuer Stellung. Der Magistrat hatte erklärt, daß er diesen Antrag, die Schankverzehrsteuer mit Rücksicht auf die leeren Lokale fallen zu lassen, der Regierung nicht weiterleiten könne, da die Stadt auf der anderen Seite staatliche Beihilfen verlangen müsse, die fortfallen würden, wenn die Steuermöglichkeiten nicht restlos ausgeschöpft werden. In der Aussprache hierüber wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Magistrat der Regierung von diesem Antrage wenigstens hätte Kenntnis geben sollen. Der Magistrat kenne als größter Gastronom der Stadt die Defizite der eigenen Betriebe, zu deren Deckung die Schankverzehrsteuer bei weitem nicht ausreiche.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 26. März.

Ostern, das Fest der Wahrheit und des Lichts, ist gekommen. Eine Anzahl alter Sitten und Gebräuche verdankt diesem Feste ihre Entstehung. Beim ersten Morgengrauen des h. Tages eilt man ins Freie, vorzüglich auf in der Nähe befindliche Höhen, und wendet sich, sobald das Tagesgestirn herannaht, gen Osten, um das „Sunnahuppa“ oder das Springen des Osterlammes zu sehen. — Am Ostermontag werden Brot, Fleisch und Eier von frommen Leuten in die Kirche gebracht, nach dem Gottesdienst vom Geistlichen geweiht und dann zu Hause verzehrt. Der Bauer geht an diesem Tage auf die Felder, um mit Weihwasser besprengte Kreuze in die Erde zu stecken, die den Ostersegen für die jungen Saaten bedeuten. — Die jungen Mädchen sehen dem Oster-Montag-Morgen mit banger Erwartung entgegen. Mit geflochtenen Weidenruten den „Schmakuustern“, die mit Bandschleifen verziert sind, warten die Burschen, um die Mädchen zu verprügeln. Mit allerlei Gefäßen bewaffnet, werden die Mädchen zuletzt tüchtig begossen. Dazu werden herkömmliche Verse aufgesagt.

In sämtlichen Schulen des Kreises wurden anläßlich des 100. Todestages Goethes Gedenkfeiern abgehalten. Besonders feierlich und würdevoll war die Gedenkstunde, die vom Woyrsch-Gymnasium veranstaltet wurde.

In der Sitzung des Kaufmännischen Vereins wurde der Frage der Sicherungsverfahren der Landwirte erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Befriedigung wurde von dem in Oppeln gestellten Antrage, **Entschuldungsbriefe auch von den Finanzämtern bei Steuerzahlungen anzunehmen**, Kenntnis genommen. Ferner wurde die Bitte ausgesprochen, einer nochmaligen Fristverlängerung zur Stellung von Entschuldungsanträgen keinesfalls mehr stattzugeben.

Der gefährliche Dachstuhlbrand im Hause Kreuzstraße 3 hat die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Alarmierung der Feuerwehr in aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Nur dann ist die Gewähr für eine wirksame Löschhilfe und die Verhütung größerer Schäden gegeben. Die Alarmvorrichtung zur Herbeirufung von 12 Mann (Bedienungsmannschaft der Motorspritze) hat versagt. Diese Tatsache läßt ein öfteres Ausprobieren der Anlage notwendig erscheinen.

—der.

Sommerdienst bei der Polizei

Für das Sommerhalbjahr 1932, und zwar vom 1. April bis 31. Oktober, ist beim Polizeipräsidium in Gleiwitz und bei den Polizeiämtern in Beuthen und Hindenburg der durchgehende Dienst auf die Stunden von 7 bis 15 Uhr festgesetzt worden. Für die Erledigung dringender Dienstgeschäfte ist darüber hinaus ein Bereitschaftsdienst bis 18 Uhr eingerichtet.

Gleiwitz

* **Abschied von Zeichenlehrer Dokupil.** Am 1. April scheidet Zeichenlehrer Dokupil nach 30jähriger Tätigkeit am Staatlichen Gymnasium aus dem Lehrerkollegium aus. Zeichenlehrer Dokupil, der sich im Kreise der Lehrer und Schüler wegen seines freundlichen Wesens außerordentlicher Wertschätzung erfreut, ist 1870 in Cosel geboren, war nach Abschluß seiner Vorbildung zunächst Volksschullehrer und bildete sich dann an der Staatlichen Kunst- und Gewerbeakademie in Breslau fort. Nachdem er das Zeichenlehrerexamen abgelegt hatte, trat er im Jahre 1901 als Zeichenlehrer im Staatlichen Gymnasium in Gleiwitz ein und war hier 30 Jahre hindurch ununterbrochen und unermüdlich tätig. Nebenher widmete er sich der künstlerischen Arbeit, und wurde durch eine ganze Reihe von Gemälden, in denen er oberschlesische landschaftliche Motive darstellte, bekannt. Im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz entwarf er die Ausmalung der ägyptischen Kammer. Auch auf dem Gebiete der Schriftkunst hat Zeichenlehrer Dokupil Wertvolles geleistet. Gelegentlich der Abiturienten-Entlassungsfeier wurde Zeichenlehrer Dokupil durch Oberstudiendirektor Hanisch namens der Behörde und der Lehrerschaft des Gymnasiums Dank und Anerkennung für sein unermüdliches Schaffen zum Ausdruck gebracht. Oberstudiendirektor Hanisch führte hierbei aus, daß Lehrer und Schüler Zeichenlehrer Dokupil nur mit großem Bedauern von der Anstalt scheiden sehen, an der er drei Jahrzehnte hindurch gewirkt hat.

* **Verabschiedung von Leitern und Lehrern der Volksschulen.** Auf Grund der zweiten Preußischen Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 treten am 31. März d. J. in den Ruhestand: Rektor Jaekel (Kath. Volksschule II), Rektor Osiewacz (Kath. Volksschule VII), Rektor Kramer (Evangelische Volksschule I), Konrektor Wilhelm (Katholische Volksschule Vb), Konrektor Nieradzik (Katholische Volksschule VI), Lehrer Kasper (Katholische Volksschule VII), Konrektor Sogalla (Katholische Volksschule VIIIb), Konrektor Löhnert (Katholische Volksschule XIVa), Konrektor Czopka (Katholische Volksschule XIVb) Am letzten Schultage vor Beginn der Osterferien nahmen die Ausscheidenden Abschied von ihrer Wirkungsstätte, von ihren Schülern und Mitarbeitern. Der Gedanke, mit 62 Jahren in den Ruhestand versetzt zu sein und dem liebgewordenen Werke der Jugenderziehung nicht mehr bis zu der Zeit dienen zu können, da für alle übrigen Beamten die Stunde des Abschieds aus dem Amte schlägt, gestaltete die Scheidestunde besonders trübe. Aus diesem Grunde unterblieb in den meisten Fällen auch jegliche Abschiedsveranstaltung in den Schulen. So konnte auch Oberbürgermeister Dr. Geisler seine Absicht, den in den Ruhestand tretenden Herren den Dank für jahrzehntelange treue und gewissenhafte Arbeit in der Schule und für vielseitige erfolgreiche außeramtliche Betätigung im Dienste des Gemeinwohls persönlich auszusprechen, nicht ausführen. Er hat aber als Chef der städtischen Verwaltung und Vorsitzender der Schuldeputation, den Scheidenden schriftlich gedankt und ihnen die besten Wünsche für ihr weiteres Wohlergehen zum Ausdruck gebracht.

* **Schattenspiele in der Stadtbücherei.** Die Leitung der Gleiwitzer Volkshochschule hat die Kunstgewerblerin Frl. Eva Rohleder aus Stettin wiederum zur Vorführung von Schattenspielen (Märchen in Wort und Bild), die bei den Kindern überall mit ihren Darbietungen großen Beifall finden, verpflichtet. Am Mittwoch finden um 16 und um 18 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei am Wilhelmsplatz 8/12, Vorführungen statt. Dargestellt werden die Märchen „Sieben Raben“, „Wettlauf zwischen Hase und Igel“ und „Lüttjemann und Püttjerinchen“.

* **Von der Tuberkulosefürsorgestelle.** Am Dienstag fällt die Sprechstunde in der Tuberkulosefürsorgestelle Gleiwitz-Land, Kreisverwaltungsgebäude, Teuchertstraße, aus. Die nächste Sprechstunde findet am Freitag, dem 1. April, statt.

* **Neue Straßenbahn-Fahrscheinhefte zu 0,50 RM.** Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien Akt.-Ges. macht bekannt, daß ihre Schaffner ab 26. März außer den bekannten Fahrscheinheften zu 12 Fahrten (1,50 RM.) auch solche zu 4 Fahrten für 0,50 RM. verkaufen. Die Einführung dieser neuen Hefte entspricht den Wünschen vieler Fahrgäste, denen die Ausgabe von 1,50 RM. auf einmal zu hoch war; sie können jetzt für ein Drittel dieses Betrages auch in den Genuß der Vorteile eines Fahrscheinheftes gelangen und die 15-Rpfg.-Strecken für 12½ Rpfg. fahren.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Die Musikabteilung des Evangelischen Männer- und Wartburgvereins unter der Leitung ihres Dirigenten Lenzig und die vereinigten Gesangvereine der Eisenbahn-Wagen- und -Lokomotivwerkstatt unter der Leitung von Studienrat Sobel veranstalten am 5. April um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag restlos dem Fonds für Speisung armer Kinder zugeführt wird. Wie bekannt, führt der Evangelische Männer- und Wartburgverein diese Kinderspeisung schon seit langer Zeit durch. Die vereinigten Männergesangvereine und die Musikabteilung des Wartburgvereins haben bereits wiederholt ihre bedeutendes Können gezeigt, und sie haben auch diesmal wieder ein gutes Programm zusammengestellt. Die Gesangvereine bringen Männerchöre von Wagner, Elsner, Attenhofer, Becker, Hegar, Jüngst, Nestler und Fischer zu Gehör, die Kapelle des Wartburgvereins spielt u. a. die H-Moll-Symphonie von Schubert und die Peer-Gynt-Suite I von Grieg. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. und ist absichtlich niedrig gehalten, um angesichts des wohltätigen Zweckes der Veranstaltung einen guten Besuch zu erreichen.

* **Monatsversammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Kyffhäuserbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Sonnabend, dem 2. April, um 20 Uhr in der Aula der Berufsschule, Kreidelstraße, die Monatsversammlung ab. Berufsberaterin Frl. Kaminsky vom Arbeitsamt Gleiwitz wird einen Vortrag über Berufsausbildung halten. Zur Beratung steht die Verschickung von Kindern während der Ferien.

* **Vom Fremdenverkehr.** Die Statistik des Fremdenverkehrs verzeichnet für den Februar 1590 polizeilich gemeldete Fremde. Im

Von den Kleinen für die Kleinen

Christel Hunger — Ein Geschichte vom Osterhasen

Es war zur Osterzeit, als die Hasenfamilie Langohr Vetter Laufschnell zwei sehr freudige Ueberraschungen zu erzählen hatte. Der Vetter sollte heute um fünf Uhr mit seinem Motorrad ankommen. Zwei Minuten vor fünf Uhr konnte man ihn oben am Waldhäuschen um die Ecke biegen sehen; doch Familie Langohr hatte noch fleißig im Haus zu tun. Vetter Langohr war nach Schlagsahne gegangen und kam gar nicht wieder. Frau Makotraut hatte eben den Kaffee gebrüht und wartete auf ihren Mann, der die köstliche Schlagsahne bringen sollte. „Um ¾5 ist er weggegangen“, sprach Makotraut für sich, „und jetzt ist er noch nicht da. Es ist doch gar nicht weit bis zum Waldhäuschen. Hm — Hm — Hm —. Mich gelüstet schon danach —. Einmal, und zwar nur jedes Schaltjahr einmal, bekommt man die feine Schlagsahne und noch mit Verspätung.

Ihr müßt nämlich wissen, daß die Osterhasen in einem Schaltjahre stets vor Ostern Schlagsahne bekommen, um recht süße Ostereier legen zu können. Wie gut aber, daß Herr Langohr nicht eher kam, sonst wäre wohl die Schlagsahne schon alle gewesen, ehe Herr Vetter kam.

Auf einmal klopfte es und Frau Langohr bekommt einen Heidenschreck. „Himmel!“, ruft sie, „jetzt ist mein Mann noch nicht da, und Vetter Laufschnell kommt schon! Schnell noch die weiße Schürze um!“ In aller Eile band sie die weiße Schürze um, welche natürlich nicht mit der rechten, sondern mit der linken Seite nach außen kam. Jetzt wollte sie die Tür öffnen, doch schon traten Vetter Laufschnell und Herr Langohr ein. Frau Makotraut Langohr blieb die Sprache weg, als sie den Vetter sah. „Nein“, sagte sie, „wie hast Du Dich verändert, Braunaug!“ „Guten Tag“, antwortete er, — „ja, daß ich mich verändert habe, findet Puschelschwanz auch, und ihr habt auch recht.“ Puschelschwanz aber sagte zu seiner Frau: „So, nun geh' in die Küche und mach' alles zum Kaffee bereit!“ „Ja“, entgegnete Makotraut, „das will ich tun. Aber, Du weißt schon, die eine Ueberraschung zeige ich ihm.“ „Ja, ja, freilich, das ist Deine Sache. Hier ist der Schl… topf, ich hätt's beinahe gesagt, und Braunaug' soll es doch nicht wissen.“

Nun ging Makotraut in die Küche. Ei, sah die Schlagsahne lecker aus!“ Da muß ich einmal probieren, nur ein ganz kleines bißchen! Aber“, dachte sie, „man muß doch wenigstens wissen, was man den Gästen vorsetzt —.“ Vorsichtig sah sie sich nach allen Seiten um. Niemand war zu sehen. Also —, schwupp —, den Finger in die Schlagsahnenschüssel. „Hm, hm, schmeckt das gut! Ich nehm' noch ein bißchen! — Das schmeckt zu gut, jetzt muß ich aber den Tisch decken.“

Schnell trägt sie den Herren den Kaffee, den selbstgebackenen Kuchen und die feine Schlagsahne hinein. Doch —, o Schreck, ihr Naschen wird bemerkt, weil sie die Löcher, die sie mit dem Finger machte, nicht wieder zudeckte. Das war freilich traurig, denn zur Strafe durfte sie dem Vetter nicht die Ueberraschung zeigen. Die eine Ueberraschung hatte sie verraten, die andere aber war ihr verdorben. Vor fünf Tagen war nämlich bei Langohr ein süßes, kleines Häschen angekommen, Puzelchen genannt. Dieses kleine Häschen konnte jetzt schon Kunststücke, die jeden Abend von den Eltern von neuem bewundert wurden. Nun sollte auch Braunaug' die Kunststücke sehen. Ei, der Tausend, war der erstaunt, als er den Weitsprung sah. „So weit springt ja meine Tochter nicht, die ein Jahr alt ist! Das ist wirklich ein großes Kunststück.“ Dann zeigte er dem Vetter noch andere Sachen. Er machte Männchen, eine Viertelstunde lang, und stand drei Minuten auf dem Kopfe.

Inzwischen war es halbneun Uhr geworden, und dann mußte Puzelchen rasch ins Bett. Die drei großen Hasen unterhielten sich noch ein Weilchen. Dann aber ging es zu Bett, und rasch war man ausgezogen, und dann, ruck, zuck, lag man im Bett und schlief. Morgen fängt nämlich das Eierlegen an, und eine Hasenregel lautet: In der Nacht vor dem Eierlegen muß jeder Hase zwölf Stunden schlafen. Diese Regel befolgten unsere drei Hasen auch und legten am anderen Tage eine große Menge von den buntesten und süßesten Eiern.

Bewaffnete Banditen überfallen Greisin im Schlafe

Die Frau gewürgt und mit dem Karabiner bedroht Geld und Sparbuch geraubt

Gleiwitz, 26. März.

In der Nacht zum Donnerstag drangen zwei **bewaffnete Banditen** in die Wohnung einer 74 Jahre alten Frau in Schakanau, die mit ihrer Tochter allein in einem früheren herrschaftlichen Hause wohnt. Die Täter verstanden es, ein Fenster so geschickt aus der Fassung zu schneiden, daß die Greisin davon nichts merkte. Einer der Täter trat an ihr Bett, leuchtete ihr mit der Taschenlampe ins Gesicht und würgte sie. Die Greisin konnte aber doch noch ihre Tochter zu Hilfe rufen, worauf der Täter ihr einen Karabiner entgegenhielt. Er forderte von ihr Geld. Er begnügte sich mit dem ihm ausgehändigten Barbetrag von 7,50 Mark nicht, worauf ihm auch noch das Sparkassenbuch ausgehändigt wurde. Bevor die Ueberfallenen die Nachbarn alarmieren konnten, waren die Täter längst entkommen.

Großer Waldbrand bei Neustadt

Neustadt, 26. März.

In dem Waldbezirk des Grafen Seherr-Thoß in den Klein-Strehlitz-Dobrauer Jagden brach ein Feuer aus, das durch einen Bewohner von Klein-Strehlitz zuerst bemerkt wurde. Dieser alarmierte die Waldarbeiter, sodaß nach zweistündigen Bemühungen unter Mithilfe der Dobrauer Feuerwehr der Brand gelöscht werden konnte. Um den Brandherd herum wurden die Bäume gefällt und ein Erdwall aufgeworfen. Das ausgebrannte Stück Wald ist 200 Meter lang und 20 Meter breit.

Wildererdrama im Rosnochauer Forst

Ein Wilderer auf der Flucht erschossen

Oberglogau, 26. März.

In der Nacht zum Karfreitag bemerkte der gräfliche Förster Mehlich in der Remise bei Rosnochau Wilderer. Um nicht allein zu sein, holte er sich seinen in Rosnochau wohnenden Schwager zu Hilfe. Gegen 1 Uhr nachts stießen sie bei der Remise auf Wilddiebe. Auf den Anruf des Försters flüchteten sie. Der Förster verfolgte sie und gab, da sie nicht stehen blieben, aus seiner Schrotflinte mehrere Schüsse auf die Fliehenden ab. Der Schwager des Försters hatte einen geladenen Karabiner bei sich. Als beide den weglaufenden Wilderern nachrannten, stolperte der Schwager auf dem gefrorenen Acker, wobei ein Schuß losging, der einen der Wilddiebe, den 24 Jahre alten Maurer Karl Cieczor aus Oberglogau traf. Cieczor brach sofort zusammen. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen Herzschuß fest. Der Schwerverletzte, der noch Lebenszeichen von sich gab, wurde in das Oberglogauer Krankenhaus geschafft, wo er zwei Stunden nach der Einlieferung, gegen 3 Uhr nachts, starb. Bei den Wilderern fand man sieben geschossene Fasanen und einen Tesching mit angebundener Taschenlampe. Am Morgen trafen die Kriminalpolizei und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Neiße zur Untersuchung des Falles am Tatort ein.

Wer ist der Ratiborer Mörder?

Ratibor, 26. März.

Die Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft geben bekannt, daß an der 70 Jahre alten Josefa Trulley ein Raubmord verübt worden ist. Die Ermordete galt als wohlhabend. Es wurde bekannt, daß sie Geld ausgeliehen hat. In der Wohnung der Ermordeten wurden noch ein Geldbetrag von 1900 Mark und ein Päckchen altes Papiergeld in 50- und 100-Mark-Scheinen vorgefunden. Der Mörder muß vorher sein Opfer erwürgt, dann den Schrank aufgebrochen und alle Behälter nach Geld durchsucht haben, wie aus einer Menge am Fußboden verstreuter Geldsorten geschlossen wird. Am 10. März wurde die T. zum letzten Male im Haus gesehen. An diesem Tage muß auch die grausige Mordtat begangen worden sein. Von der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche der Ermordeten heute freigegeben. Die Ueberführung nach ihrem Geburtsorte, Hochkretscham, Kreis Leobschütz, fand am Sonnabend nachmittag statt.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei werden eifrigst betrieben. Die Spuren des Mörders führen bis in den Kreis Leobschütz, wo die Angehörigen der Ermordeten wohnen.

Arbeitslosendemonstrationen in Myslowitz und Rybnik

Myslowitz, 26. März.

Eine große Menge Arbeitsloser protestierte heute vor dem hiesigen Rathaus und forderte Vorlassung beim Bürgermeister. Eine Delegation wurde von diesem auch empfangen. Der Bürgermeister setzte den Leuten auseinander, daß **die Stadt alles tue, was in ihren Kräften stehe, und wies auf die Osterunterstützung in Form von Warenbons hin.** Die Delegation teilte das Gehörte ihren draußen stehenden Genossen mit, **die in Protestrufe ausbrachen.** Unter ihnen taten sich besonders Arbeitslose hervor, die aus dem ehemals zu Russisch-Polen gehörigen Gebiet herübergekommen waren. Die Menge wurde schließlich durch ein starkes Polizeiaufgebot auseinandergetrieben.

In einer Versammlung der Arbeitslosen-Delegierten sämtlicher Gemeinden des Kreises Rybnik wurde eine Entschließung gefaßt, in der es wörtlich heißt, daß **die Erwerbslosen schwören, nicht eher vom Kampfe abzulassen, als bis sämtliche Forderungen berücksichtigt sind.** In der Entschließung werden die bekannten sozialen Forderungen nach besserer Versorgung und Erhöhung der Unterstützungsgebühr aus dem Woiwodschaftsfonds aufs neue erhoben und **gegen die Gleichstellung der bei den letzten Arbeitslosenunruhen verhafteten Demonstranten mit gemeinen Verbrechern protestiert.** Dem Hauptsprecher der Versammlung wurde bei gewissen kritischen Punkten von einem Vertreter des Landratsamtes und dem Leiter der Wohlfahrtsabteilung das Wort entzogen.

Ein Elfmeter als — Lebensretter

Der VfB. Brieg hatte kürzlich auf seinem Sportplatz, der unmittelbar an der Oder liegt, ein Fußball-Verbandsspiel auszutragen. Wegen eines Fouls eines Brieger Verteidigers entschied der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen den VfB. Brieg. Der Ball, gut getreten, war für den Torwart Metzner unhaltbar. Da man in Brieg noch ohne Tornetze spielt, mußte Metzner dem der Oder zurollenden Ball nachsetzen. Noch in vollem Lauf bemerkte er, daß **ein Kind in der Oder trieb. Kurz entschlossen ließ er den Ball sein, sprang in die Fluten, um das hilflose Kind zu retten. Und es gelang ihm.** Der Vater des Kindes war unter den Zuschauern, während das Söhnchen zur Oder gelaufen und hineingefallen war.

Hätte Metzner den Ball gehalten, wäre das Kind wohl zweifellos ertrunken. So hat ein durchgelassenes Tor manchmal sein Gutes, und Metzner ist sicherlich mehr gefeiert worden, als wenn er den Ball gehalten hätte.

Januar betrug die Zahl nur 1344. Auch gegenüber dem Februar vorigen Jahres, der mit 1554 Fremden verzeichnet ist, hat der Fremdenverkehr leicht zugenommen.

* **Nothelfer bauen Modelle.** Die Technische Nothilfe bildet ihre Mitglieder nicht nur praktisch aus, sondern es gehen neben der praktischen Arbeit stets theoretische Lehrgänge einher, die im Winter verstärkt durchgeführt werden, weil ja ein Teil der praktischen Arbeit, vor allem auf dem Gebiet des Wasserdienstes, zurückgestellt werden muß. Nun sind im Nothelferheim an der Stadtwaldstraße an den Uebungsabenden sehr hübsche Modelle angefertigt worden, die den Nothelfern nicht nur eine ausgezeichnete Unterstützung der Lehrgänge waren, sondern dadurch besondere Bedeutung erhalten, daß sie in einer demnächst in Köln stattfindenden Ausstellung „Sicherung von Leben und Gut" ihren Platz finden sollen. Auch der Bereitschaftstrupp Cosel hat sich an den Modellarbeiten beteiligt und eine Kolonnenbrücke nach allen Regeln der Technik hergestellt. In Gleiwitz sind eine auf zwei Blechkähnen ruhende Fähre, ein Tonnenfloßsteg eine Pontonramme und ein Feuerwachtturm hergestellt worden. Die Modelle sind im Verhältnis 1:10 hergestellt und genau so angefertigt, wie die Technische Nothilfe beim Einsetzen des Wasserdienstes diese Fähren und Brücken ausführen würde. Auch die verschiedenen Arten der Verstrebungen sind an den Modellen zu erkennen. Die Nothelfer haben hier gezeigt, in welcher Weise sie arbeiten, und es ist besonders erfreulich zu sehen, mit welcher Sorgfalt diese Modelle hergestellt worden sind. Die Technische Nothilfe Gleiwitz hat nun neuerdings auch den Luftschutz in ihr Arbeitsgebiet einbezogen. Am 7. April findet um 20 Uhr im Nothelferheim eine Versammlung statt, in der Hauptmann Hemmann über den zivilen Luftschutz sprechen wird.

* **Die Aufwendungen des Wohlfahrtsamtes.** Das Wohlfahrtsamt hatte im Februar 6039 Parteien in offener Fürsorge zu betreuen und wendete dafür den Betrag von 255 192 Mark auf. Im Januar waren für 5808 Unterstützte 236 591 Mark aufzuwenden. Im Februar vorigen Jahres benötigte das Wohlfahrtsamt für Unterstützungen in der offenen Fürsorge nur 171 113 Mark.

*

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 6. April, abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshause, Lohmeyerstraße 13, die Vorstandssitzung um 7 Uhr abends, statt.

Ratibor

* **Central-Theater.** Heute und 1. Osterfeiertag das Standardwerk der Ufa, „Stürme der Leidenschaft." Ab 2. Feiertag das neueste Filmwunder von Dr. Arnold Fanck.

* **Gloria-Palast.** Karsamstag und beide Osterfeiertage „Weekend im Paradies" der Tonfilm nach dem Schwank von Arnold und Bach, der ebenso wie das Theaterstück Lachstürme hervorruft.

* **Bunter Abend.** Die Mandolinen-, Lauten- und Gitarrenvereinigung „Harmonie" veranstaltet am Ostermontag, nachmittag, im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft ein Konzert ihrer Jugendabteilung.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Lehrer Ernst Rudzki hat am Werklehrerseminar Halle die Prüfung zum Werklehrer bestanden.

* **Goethefeier.** Die Evangelische Kirchengemeinde veranstaltete einen Gedenkabend anläßlich des 100. Todestages Goethes. Prof. Bornhauser, Breslau, sprach über „Goethes Frömmigkeit". Der Kirchenchor, unter Leitung von Kantor Riedel, verschönte die Feier durch geistliche Lieder.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Der Weichensteller i. R. Baudisch in Nieder-Ellguth konnte seinen 75. Geburtstag begehen.

* **Generalversammlung der Sportvereinigung.** Die Sportvereinigung 1911 hielt ihre Generalversammlung ab, die Rechtsanwalt Jablonski leitete. Sportwart, Lehrer Minkus, erstattete den Tätigkeitsbericht. Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Lehrer Minkus, 2. Vorsitzender Kaufmann Dropalla, Schriftführer Kuklinsky, Kassenführer Wendt, Sportwart Minkus und Beisitzer Czichy, Koschara, Pluhaar und Palm.

Oppeln

* **Grenadierverein.** Der Grenadierverein hielt eine Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Studienrat Molke, geleitet wurde und mit einer Abschiedsfeier für Direktor Hensel von der Deutschen Bank verbunden war. Der Vorsitzende widmete dem Scheidenden herzliche Abschieds- und Dankesworte. Sein Nachfolger bei der Deutschen Bank wird Direktor Berger, der gleichzeitig in den Verein aufgenommen werden konnte.

Wohin zu Ostern?

Beuthen

Stadttheater: 1. Feiertag: 15,30 Uhr „Im weißen Rößl", 20 Uhr „Mignon"; 2. Feiertag: 16 Uhr „Meine Schwester und ich", 20 Uhr „Die göttliche Jette".

Kammerlichtspiele: „Mädchen zum Heiraten".

Deli-Theater: „Jeder fragt nach Erika".

Capitol: „Der Frauendiplomat".

Intimes-Theater: „Mamsell Nitouche".

Schauburg: „Die lustigen Weiber von Wien".

Thalia-Theater: „Die Schleiertänzerin", „Marcco, der Todeskandidat", „Aufstand der Rifkabilen".

Palast-Theater: „Opernredoute", „Glück bei Frauen".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Nachmittags und abends Kabarett und Tanz.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Hausball.

Weigts Etablissement: 5-Uhr-Tee.

Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee.

*

* **Osterdienst der Aerzte:** Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Telephon 2942; Dr. Endlich, Scharleyer Straße 40, Telephon 3190; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Telephon 2445; Dr. Sonnenfeld, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Telephon 2934; Dr. Popiersch, Ring 12, Telephon 3778.

Osterdienst der Apotheken am 1. Osterfeiertag und Nachtdienst am Sonnabend und Sonntag: Alte-Apotheke, Ring 25, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Telephon 3228; Kreuz-Apotheke Friedrich-Ebert-Straße 37a, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636. — **Dienst am 2. Osterfeiertag und Nachtdienst bis Freitag:** Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Telephon 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Telephon 3267; Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Telephon 3934; Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstraße, Telephon 4776.

Osterdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Telephon 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 36; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstr. 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Sonntag geschlossen; Montag 15,30 Uhr „Die Blume von Hawai", 20 Uhr „Im weißen Rößl".

UP.-Lichtspiele: „Ein bißchen Liebe für Dich"; an beiden Feiertagen 11 Uhr Jugendvorstellung mit dem Film „Der Feldherrnhügel".

Capitol: „Der Feldherrnhügel".

Schauburg: „Zwei Herzen und ein Schlag", Jazzkapelle und Goethefilm 2. Teil.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder.

*

Aerztlicher Dienst: Sonntag: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, Tel. 2901 und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27, Tel. 4254; Montag: Sanitätsrat Dr. Bermann, Bankstraße 11, Tel. 4067 und Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7, Tel. 2844.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Festsaal 5-Uhr-Tee und abends Familientanz. Im Café Kapelle Hans Lehmann mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.

Admiralspalast: Im Café Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Der Sieger".

Helios-Lichtspiele: „Zwei in einem Auto".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. **Zaborze:** Barbara-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. **Nachtdienst am 1. Feiertag:** Adler- und Florian-Apotheke. **Zaborze:** Barbara-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. **Dienst am 2. Feiertag:** Adler- und Florian-Apotheke. **Zaborze:** Luisen-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. **Nachtdienst in der kommenden Woche:** Marien- und Stern-Apotheke. **Zaborze:** Luisen-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: 1. Feiertag: 20 Uhr „Faust", 2. Feiertag: 16 Uhr „Ingeborg", 20 Uhr „Hauptmann von Köpenick".

Centraltheater: 1. Feiertag: „Stürme der Leidenschaft", 2. Feiertag: „Der weiße Rausch".

Gloriapalast: „Weekend im Paradies".

Kammerlichtspiele: „Hans in allen Gassen", „Bankhaus Pat und Patachon".

Villa nova: Musikalische Abende.

*

Feiertagsdienst der Apotheken: 1. Feiertag: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße und St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. 2. Feiertag: Einhorn-Apotheke am Ring und Grüne Apotheke, Ecke Weiden-, Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Briefkasten

Presseball 1932. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Presseball nicht beigewohnt, und zwar hat er sich damit entschuldigt, daß er in seinem Leben noch kein Vergnügen mitgemacht habe und von diesem Brauch auch nicht abzuweichen gedenke.

G. R. 46. Unsere Ermittelungen über den früheren Obersten waren bisher erfolglos. Wir setzen sie noch fort und werden Ihnen noch Bescheid erteilen.

Genosse Miechowitz. Die Haftsumme in Höhe von 1000 RM. muß im Falle eines Konkurses von dem einzelnen Genossen in voller Höhe bezahlt werden; der Anteil des Genossen kann hierauf nicht in Anrechnung gebracht werden. Auch der Anteil des Genossen muß in voller Höhe eingezahlt werden. Er bleibt auch nach seinem Ausscheiden aus der Genossenschaft hierzu verpflichtet. Infolgedessen ist auch die Genossenschaft berechtigt, die noch nicht eingezahlten Beträge rechtswirksam abzutreten. Im Falle des Konkurses muß die volle Haftsumme von dem Genossen auf einmal bezahlt werden; Teilzahlungen können nur durch freie Vereinbarungen mit dem Konkursverwalter erzielt werden.

K. S., Beuthen. Die Dauer des Urlaubs, auf den Sie sicher Anrecht haben, bestimmt sich nach den Vereinbarungen des maßgebenden Tarifvertrages. Sollte ein Tarifvertrag nicht vorliegen, so haben Sie einen angemessenen Urlaub zu beanspruchen.

Tarnowitz. Ein grundbuchamtlich eingetragenes Wohnrecht muß grundsätzlich frei gewährt werden, wenn in dem zugrunde liegenden Vertrage nichts anderes vereinbart ist. Die Lasten hat demnach der Eigentümer des Hauses zu tragen, sofern nicht die in Frage stehenden Steuergesetze die Einziehung von dem Inhaber des Rechtes ausdrücklich vorsehen. Da eine Parallele mit der österreichischen Landesgebäudesteuer nicht gezogen werden kann, muß man grundsätzlich davon ausgehen, daß der Grundstückseigentümer keinen Regreß von der Wohnungsberechtigten für die auf die Wohnung entfallenden Steuern und sonstigen Lasten nehmen kann.

G. B. Für die Berufsausbildung nennen wir Ihnen: Saulich, Gärtn. Kulturen, Mikultschütz; F. Sobotta, Gärtnerei, Gleiwitz; Carl Sperlich, Gartenbaubetrieb, Gleiwitz; Zebulla, Rosenschule, Oppeln; Stadtgärtnereien in Breslau und Liegnitz; Friedhofsverwaltung Breslau; Baumschulen: Wilhelm Guder, Breslau-Carlowitz; Behnsch, Brockau bei Breslau; C. Berndt, Zirlau bei Freiburg i. Schles.

F. B., Beuthen. Bauern- und Trachtenbänder werden in der Fabrik von Schwarz, Ochs & Co. in Frankfurt a. M. erzeugt.

Ueberlieferungs-Truppenteil des Infanterie-Regiments 13 (Gründungsjahr 1813) ist die 5. Kompagnie des 18. (Preuß.) Infanterie-Regiments. Standort: Münster (Westf.).

Lackfarbe. Als wetterfester Außenanstrich für Fenster eignet sich am besten Zinkweiß. Deckweiß und Bleiweiß sind an sich auch geeignet. Bleiweiß dunkelt jedoch leicht nach. Am zweckmäßigsten werden die Farben in Verbindung mit einem Leinöl-Firnis verwendet.

Ein wichtiger Umzug für die Dame. Das Seidenhaus Weichmann, Beuthen, bisher im Eckhaus des Café Hindenburg, verlegt seine Geschäftsräume mit dem Ostertage nach der Gleiwitzer Straße 22. Die Beuthener Damenwelt wird sich die neue Adresse merken müssen.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier, hl. Segen und Tedeum, polnische Festpredigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Festpredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit Aussetzung und Assistenz, Tedeum und hl. Segen; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr feierliche Vesperandacht; um 4 Uhr lateinische Vesperandacht. Ostermontag: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen und Tedeum; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; um 10 Uhr Cant.; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen. Dienstag: Um 6 Uhr Cant.; um 6,45 Uhr Cant.; um 7,15 Uhr Cant.; um 8 Uhr Brautmesse.

Schrotholzkirche: Ostersonntag: Um 7 Uhr früh Osterprozession mit Hochamt. Ostermontag: Um 9,30 Uhr Cant..

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Ostersonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr assistiertes Hochamt mit Predigt und hl. Segen; um 9 Uhr und 11 Uhr Amt mit hl. Segen; um 10,30 Uhr Predigt. Nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht. Am Ostermontag beginnen die Gottesdienste wie am Ostersonntag.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier, Tedeum, hl. Segen; um 5,30 Uhr Amt; um 6,30 Uhr Vidiaquam, Amt, Tedeum, hl. Segen; um 7,15 Uhr polnische Predigt; um 8 Uhr Amt, Tedeum, hl. Segen, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt, Assistenz; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst. Nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht; um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche. Ostermontag: Um 6 Uhr Amt, Sw. Boze, polnische Predigt; um 8 Uhr Amt mit hl. Segen, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt; um 11 Uhr Spätgottesdienst; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht. Dienstag: Um 6 Uhr Amt; um 6,30 Uhr Amt; um 7 Uhr B. R. mit Kond. für verst. Adolf Knitsch; um 8 Uhr Amt.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier, feierliches Amt mit Assistenz, Predigt; um 7 Uhr Singmesse; um 8 Uhr Festpredigt, Amt mit Assistenz, hl. Segen; um 10 Uhr Kindergottesdienst, Singmesse mit Ansprache; um 11 Uhr Predigt und Amt; nachmittags um 3 Uhr feierliche Vespern, hl. Segen. Ostermontag: Um 5,45 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt; um 7 Uhr Singmesse; um 8 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; um 10 Uhr Kindergottesdienst; um 11 Uhr Predigt und Amt. Nachmittags um 2 Uhr Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr Andacht und hl. Segen. Dienstag: Um 7 Uhr abends Antoniusandacht, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier, deutsch, hl. Messe; um 7,45 Uhr hl. Messe; um 9,30 Uhr polnisch; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession und hl. Messe; um 6 Uhr für die armen Seelen, polnische Predigt; um 7,30 Uhr für das Jahrkind Lothar Kosch, deutsche Predigt; um 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt für die Parochianen; um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern. Ostermontag: Um 6 Uhr für verstorb. Anton Kokott, deutsch; um 7,30 Uhr für das Brautpaar Stolper/Wieczorek, deutsche Predigt; um 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt; um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern.

Gleiwitz-Richtersdorf:

Pfarrkirche St. Antonius: Ostersonntag: Um 5 Uhr polnische Auferstehungsfeier mit Prozession, Regina coeli, darauf Cant. mit Aussetzung und hl. Segen; um 6,30 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Aussetzung, Predigt, Tedeum und hl. Segen; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung, Predigt, Tedeum und hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 5 Uhr deutsche Vesperandacht. Ostermontag: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt, Tedeum und hl. Segen; nachmittags um 1 Uhr Beginn der Prozession der Landwirte zu Pferde auf die Felder; um 3 Uhr deutsche Vesperandacht; um 4 Uhr Rückkehr der Prozession in die Kirche, darauf polnische Vesperandacht.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: Ostersonntag: 4,15 Uhr deutsche Auferstehungsfeier, hl. Messe, Int. des dritten Ordens; um 5,30 Uhr polnische Auferstehungsfeier, hl. Messe, Int. des 3. Ordens; um 7,30 Uhr Int. der Frauenkongregation; um 8,45 Uhr deutsche Predigt, Int. der nächtlichen Anbetungsstunde; um 10,30 Uhr polnische Predigt, Pfarrmesse.

St.-Josefs-Kirche: Ostersonntag: 5 Uhr Auferstehungsfeier, hl. Messe, Int. Kosellek, Predigt, deutsch; 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Int. Familie Cichowski; 17 Uhr Nachmittags-Segensandacht. Ostermontag: 7 Uhr für verstorb. Viktor Naczynski, Sohn Emil, Eltern Pawleita und Verw., deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Int. des Vereins Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Hindenburg; 5 Uhr nachmittags Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: Ostersonntag: 5 Uhr Auferstehungsfeier, deutsch, mit dreimaliger Prozession um die Kirche; nach dem ersten Umgang Austeilung der hl. Kommunion; 5,30 Uhr Int. für lebende und verstorb. Wohltäter und Fundatoren der Kirche, Segen, deutsch; 6 Uhr Int. der Mariä-Trostbruderschaft für verstorb. und lebende Mitglieder, Generalkommunion, Segen, polnisch; 7 Uhr Int. für lebende Wohltäter der armen Seelen, deutsch; 8,30 Uhr deutsche Predigt, Int. des Katholischen Meistervereins, Generalkommunion, Segen, deutsch; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. verstorb. Karoline Ostarek, Eltern Ostarek und Eltern Prombka (still), deutsch; 10,45 Uhr polnische Predigt, Prozession mit dem Allerheiligsten, Int. pro parochianis, Segen, polnischer Pflichtopfergang. Die Bergleute werden gebeten, zu der Prozession in Uniform zu erscheinen. Nachmittags 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht, deutsch; 3,30 Uhr feierliche Vesperandacht, polnisch. Ostermontag: 5,45 Uhr Alexander Kurtz, verw. Kurtz und Wolny, polnisch; 7 Uhr pro parochianis (still), deutsch; 8 Uhr Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. Johann Hassa und Familie; 8,30 Uhr deutsche Predigt, Int. des deutschen 3. Ordens für verstorb. und lebende Mitglieder, Segen, deutsch; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. verstorb. Eltern und Geschwister Czempiel und Georg Macha (still); 10,45 Uhr polnische Predigt, Int. des polnischen 3. Ordens für verstorb. und lebende Mitglieder, Segen, polnisch; nachmittags 2,30 Uhr deutsche feierliche Vespern; 3,30 Uhr polnische feierliche Vespern.

Heilige-Geist-Kirche: Ostersonntag: 5 Uhr Auferstehungsfeier, deutsch; 5,30 Uhr Int. der deutschen Parochianen, Aussetzung, hl. Segen; 7 Uhr für die Gefallenen; 8,15 Uhr polnische Predigt, Int. der Parochianen, Aussetzung, Segen; 8,45 Uhr Taubstummengottesdienst; 9,45 Uhr deutsche Predigt, Int. der Parochianen, Aussetzung, Segen; 14 Uhr polnische Vesperandacht; 15 Uhr deutsche Vesperandacht.

Kamillianerkloster: Ostersonntag: 5 Uhr Auferstehungsfeier und Hochamt, Int. des Kirchenchors St. Kamillus; 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu als Dank und Sühne, Int. Familie Steinert; 8,30 Uhr in besonderer Meinung; 9,45 Uhr zu den sieben Schmerzen Mariä von den Verehrern des hl. Herzens Jesu; 11 Uhr Jahrkind Hildegard Stenczny; 3 Uhr nachmittags polnische, 5 Uhr deutsche Osterandacht. Ostermontag: 6 Uhr zum hl. Herzen Jesu als Dank und Bitte; 7 Uhr Int. Zimmermann; 8,30 Uhr Jahrkind Christa Maria und Sophie Koscholl; 9,45 Uhr zum hl. Antonius in besonderer Meinung; 11 Uhr zur göttl. Vorsehung in besonderer Meinung; 3 Uhr polnische, 5 Uhr deutsche Osterandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: Ostersonntag: Um 5 Uhr Auferstehungsfeier, polnisch; um 6 Uhr auf die Meinung der polnischen Frauenrosen; um 7,15 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Jahrkind Marcissek und Eltern beiderseits; um 8,15 Uhr Meinung des 3. Ordens; um 10 Uhr auf die Meinung der polnischen Frauenrosen; um 11,30 Uhr für verstorb. Zachäus, Heinrich und Maria Krzisch, Franz und Magdalene Kwapulinski. Ostermontag: Um 5,45 Uhr für die Parochianen; um 7,15 Uhr für verstorb. Karoline Skibka und arme Seelen; um 8,15 Uhr für deutsche Rosen; um 10 Uhr auf die Meinung der polnischen Frauenrosen; um 11,30 Uhr zur göttl. Vorsehung, Meinung Lischka; um 15 Uhr deutsche Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: Ostersonntag: Um 7 Uhr zum hl. Josef für polnische Mütter; um 8,30 Uhr zum auferstandenen Heiland für die Teilnehmer am Kreuzweg.

Aus der Geschäftswelt

In allen Lagen Maßkleidung tragen! Die Schneiderpreise sind so gesenkt, daß Maßarbeit auch heute noch erschwinglich ist. Das Maß-Schneidergewerbe hat seine Verdienstspanne auf das geringste reduziert und seine Preise so stark gesenkt, wie es nur irgend möglich und notwendig ist. Deshalb dürfen und brauchen die Dame und der Herr auf eine korrekte Schneiderarbeit nicht zu verzichten, die auch durch nichts ersetzt werden kann. In allen Lagen Maßkleidung tragen!

Bad Langenau. Die Kurverwaltung Bad Langenau hat der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, die Preise für Kurtaxe und Bäder für die diesjährige Badesaison bedeutend herabgesetzt. Teilweise betragen die Ermäßigungen bis 25 Prozent. Der Badebetrieb ist bereits in vollem Gange. Ohne Nachweis der Bedürftigkeit gibt die Kurverwaltung an jeden Kurgast Pauschalkuren zu ermäßigten Sätzen ab. Der Gesamtpreis einer solchen Kur bei einer Kurdauer von 28 Tagen beträgt 210,— RM. In dem Preise sind enthalten: beste Unterbringung und Verpflegung, Kurtaxe, Bäder und Arztkosten, Nebenausgaben entstehen nicht. Die stark kohlensäurehaltigen Stahlquellen des Bades finden mit großem Erfolg Anwendung bei Herz- und Nervenleiden aller Art. Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenleiden werden erfolgreich behandelt durch die Anwendung von Moorbädern, ist doch das Langenauer Moor in seiner Wirkung dem Marienbader Moor gleichwertig. Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Peter Muschol in Beuthen OS., Königshütter Chaussee 5a, ist am 24. März 1932 das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Dyngosstr. 39. Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Verhandlung über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände am 23. April 1932, 11 Uhr; Prüfungstermin am 9. Mai 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25. Anmeldungsfrist bis 30. April 1932. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 16. 4. 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. April 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 2 Blatt Nr. 161 (eingetragene Eigentümerin am 11. 12. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: verw. Obsthändlerin Konstantine Prudlo in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 7, Parzelle 395/2, bebauter Hofraum, Langestr. 18 und Wallstr. 9, in Größe von 290 qm, Grundsteuerrolle Nr. 760, Gebäudesteuerrolle Nr. 246, Nutzungswert 1 400 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Unterricht

Bekanntmachung!

Dem P. T. Publikum sowie allen meinen Bekannten, Freunden und Gönnern teile ich höflichst mit, daß ich das

Pensionat „HANSLIK"

am Fuße der Solaberge unterhalb des Bialaer Jägerhauses bei Bielsko mit Restauration und Café ab 1. April ds. Js. in Pacht übernommen habe.

Gestützt auf mehrjährige Tätigkeit in dieser Branche wird es mein Bestreben sein, meinen P. T. Gästen das Beste aus Küche und Keller zu zeitgemäßen Preisen zu bieten.

Mitglieder des »Afa-Bundes« und »G. D. A.-Verbandes« genießen Ermäßigung in den Pensionspreisen.

In dem ich um recht zahlreichen Zuspruch höflichst bitte, zeichne ich hochachtungsvoll

Andreas Perschke.

P. S. Gleichzeitig gebe ich höflichst bekannt, daß sich mein Jalousien- und Rollogeschäft ab 1. April ds. Js. in Biala bei Bielsko, Żywiecka Nr. 9 befindet.

3-Zimmer-Wohnung

ist zum 1. Mai in Beuthen, Gleiwitzer Str. 27, 1. Stock, zu vermieten.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.

Baubüro Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Kachelofen

setzt zu zeitgemäßen Preisen und führt jede Reparatur aus

Josef Preiß

Ofenfabrik und Ofenbaugeschäft

Beuthen OS., Siemianowitzer Str. 65. Tel. 4390

Stellen-Angebote

Gesucht

Studienreferendar oder Absolvent der Pädagogischen Akademie oder älterer cand. phil. oder Student der Pädagogischen Akademie vom 10. April 1932 ab auf ½ Jahr in Familienhaushalt nach Beuthen OS. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Quartaners und eines Untertertianers des Realgymnasiums. Geboten wird freie Station und ein monatlicher Geldbetrag nach Vereinbarung. Examensvorbereitung daneben möglich. Evtl. auch für jüngeren Studienassessor geeignet. Angebote mit Angabe des Studienganges und der Gehaltsansprüche unter A. b. 340 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

Versicherungs-Agentur

alter Gesellschaft ist für Beuthen mit **Inkassobestand** zu vergeben. Erfahrungen im Versicherungsgeschäft Bedingung, im Hypothekenfach erwünscht. Bewerbungen unter E. A. 86 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Reisedamen (Herren)

gesucht für Alleinvertrieb von Haushaltschlager. Jedermann Käufer. Großer Verdienst — ohne Risiko!

W. Cratow, Neusalz/Oder.

---

1 Ofensetzer

für laufende Reparaturarbeiten für bald gesucht. Bewerbungen unter B. 625 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Altangesehenes Haus bietet

tüchtigem Vertreter

beste Einarbeitungsgelegenheit in Spezialbranche mit sicherer, entwicklungsreicher Zukunft. Seriöser Herr, welcher im Stande ist, Behörden und sonstige Großverbraucher der Provinz persönlich und individuell zu bearbeiten, findet trotz Wirtschafts-Depression

Dauer-Existenz

bei hohen, sofortigen Einnahmen. Kapital nicht erforderlich. Auto- oder Motorradfahrer erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. E. D. 2381 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Bedeutende

Gewürzmühle und Nährmittelfabrik,

welche speziell in Packungen Konkurrenzloses bietet, sucht für Beuthen etc. seriösen, beim Großhandel bestens eingeführten

Vertreter.

Angebote unter N. V. 4829 bef. Rudolf Mosse, Nürnberg I.

Zahntechnikerlehrling

(auch Fräulein) aus nur gutem Hause

für große Praxis

per 1. 4. 32 gesucht. Lehrhonorar notw. Bewerbungen unter Gl. 6726 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Gesucht

1 Vertreter

f. einen Sommerausschank. Kaut. 600 Rm. Ang. u. B. 650 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Agenten

bei Höchstprovis. ges. Grüßner & Co., Neurode (Eule), Rollo-Jalousiefab., Neuheit.

Zweigstelle

für Immobilien- und Kapitalverkehr zu vergeben. Bürozusch., Inkassovollm., o. Kaut. Islag, Berlin SW 68.

Lehrmädchen

aus anständ. Familie, nicht unt. 18 Jahren, für Damenkonf.-Gesch. ges. Angeb. u. B. 652 an d. G. d. Z. Beuth.

Zwei kräftige

Lehrlinge

werden gesucht.

H. Engemann & Co., Zahnräderfabrik, Beuthen OS., Parallelstraße 13.

Gesucht zum 1. April

Mädchen

mit sämtl. Arbeiten eines Landhaushaltes gut vertraut. Glanzplätten u. Nähkenntnisse erwünscht. Angebote unt. P. r. 347 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche für 1. April ein junges

Mädchen als Stütze

der Hausfrau. Bessere Schulbildung zur Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Fam.-Anschl., Taschengeld. Bewerbg. mit Bild an

Försterei Königshuld.

Erstklassiger

Dekorateur

f. moderne Phantasiefenster der Manufakturwarenbranche mit nachweislicher Routine für dauernd bei entsprechender hoher Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Zuschriften u. K. 1560 an d. Geschst. d. Zeitung Katowice.

Guter Verdienst!

Tüchtige

Reisevertreterinnen

für hygien. Damen-Wäscheartikel gesucht. Tägl. Verdienst 10 bis 15 Mk. Ausz. sofort. Angeb. erb. unt. Postschließfach 465 Beuth.

Heimarbeit

u. Außendienst durch Frau Genant, Berlin SW 68.

Jüngere

Verkäuferin,

nicht über 19 Jahre, tüchtig und gewandt, mit Schreibmaschine vertraut, bald gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnissen an

Aachener Tuchhaus, Beuthen, Ring 25.

Ein bescheidenes, ehrliches, sauberes

Mädchen,

das selbständig kochen kann u. alle im Haushalt vorkommend. Arbeiten übernimmt, für 1. April 32 gesucht. Angebote unt. B. 633 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 23 J., alt, firm in sämtl. Büro- u. kaufmännischen Arb. Im Besitze der Führersch. 1 u. 3b, sucht Stellg. gleich welcher Art, a. auswärts. Zuschr. erbeten unter B. 617 a. d. G. d. Z. Beuth.

Fräu ein,

36 J., nur in ersten Häusern tät. gewesen, perfekt in bürgerlicher und feiner Küche, mit d. Führg. eines Haushalts vollkommen vertraut, sucht Stellung bei Einzelperson. Antritt 1. April, evtl. später. Angebote unt. B. 631 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bess. Kinderfräulein, evgl., 22 J. alt, sucht Stellung für 1. 4. 32 od. später. War mehr. Jahre bei Kindern. Gute Zeugn. vorhand. Angebote unt. B. 624 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

18 jähr. Tochter

eines kl. Gutsbesitzers mit 3jähr. Handelsschulbildg., Kenntn. im Nähen u. Kochen, kinderlieb, sucht f. 15. 4. oder später Stellung als Haustocht., Sprechstundenhilfe od. Priv.-Sekretärin od. dergl. Zuschr. unt. J. k. 344 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Sonnige

6-Zimmer-Wohnung,

Zentralheiz., mit Wintergarten, v. da Ausgang nach schön. Gartenanlage, welche zur Mitbenutzung, Fußboden Linoleumbelag, sofort sehr preiswert evtl. auch 3-Zimmer-Wohnung zu vermiet.

Hindenburg OS., Zillerstraße 29, Hochp.

»G. Werfft«

Stammhaus gegr. 1866 Tel. 5151 — Beuthen OS. Hohenzollernstr. 8

Spedition

Möbeltransport

Internationale Transporte

Lagerei ● Verzollung

16 eigene Möbelwagen

Bestgeschultes langjähriges Personal und Packmeister ● Erstklassige Referenzen

---

Im schönen Neisse sind noch Wohnungen frei

und zwar 3½-, 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen mit Beigelaß u. Hausgarten, sonnig, in ruhigen Stadtvierteln. Daselbst auch günstige Gelegenheit zum Ankauf von Häusern.

Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft in Neiße, GmbH., Neiße, Marienstraße 35.

2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen

mit reichl. Beigelaß, sonnig, in guter Wohngegend, sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen im

Büro: Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

4. Etage, Zentral-Heizung, fließendes Warmwasser u. Fahrstuhl, für 1. April zu vermieten.

Paul Zolke, Café Hindenburg, Beuthen.

5-Zimmer-Wohnung

mit viel. Nebengelaß (1. Etage), im Mittelpunkt d. Stadt geleg., für 1. Mai billig zu vermieten. Anfr. unter B. 654 an die Geschäftsst. d. Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ringecke Tarnowitzer Straße 1:

1 Laden,

ferner meine noch innehabenden 2 großen, hellen Geschäftsräume, 1. Etage, sind preiswert zu vermieten. Anfragen:

Tuchhaus Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 1, I. Etg., Telephon 2541.

Wir haben unser **Grosso-Geschäft** *von der* **Bahnhofs-Buchhandlung Stilke getrennt** *und* **liefern** *von sofort*

Bücher und Zeitschriften

des In- und Auslandes zum **günstigsten** *Grosso-Rabatt an Wiederverkäufer.*

„Devau" — Druckschriften-Vertrieb Telefon 4361

Beuthen OS, **Bahnhofstraße 13,** *im Hofe rechts.*

Lieferungen werden auch nach auswärts vorgenommen.

Wohn- oder Geschäftsräume zu vermieten!

In unserem Hause **Beuthen OS., Gartenstr. 3** *sind 7 im Hochparterre gelegene Räume mit Zentralheizung als Wohnung oder Geschäfts-Büros sofort zu vermieten.*

Verkehrsbetriebe Oberschlesien

Aktiengesellschaft

Gleiwitz OS. Nieberdingstr. 6

„Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten." *Goethe*

Des Kaufmannes Wettbewerbsfähigkeit ist von der richtigen Wahl seiner Werbemittel abhängig.

Im Kampf um die Gunst des Käufers entscheidet die erfolgreiche Anzeige, das heißt: die **wirksame** *Anzeige in einer einflußreichen Zeitung.*

Anzeigen in der *„Ostdeutschen Morgenpost"* haben stets Erfolg!

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Gleiwitz, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Zu erfragen bei:

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau

Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Hindenburg in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Zu erfragen bei

Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

In Beuthen

sofort zu vermieten:

Zwei 3-Zimmer-Wohnungen

mit Küche, Bad und Zubehör (Zentral-Heizung). Auskunft erteilt:

Bularczyk, Beuthen OS., Lindenstr. 30.

Zu vermieten eine

2-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß im Hause Reichspräsidentenplatz Nr. 4. Nähere Auskunft über Mietshöhe usw. erteilt:

Bregulla, Beuthen,

Reichspräsidentenplatz Nr. 10.

In Hindenburg

sofort zu vermieten:

1- und 2-Zimmer-Wohnungen

mit Küche, Bad, Zubehör und Zentral-Heizung. Auskunft erteilt:

Meiser, Hindenburg, Kronprinzenstr. 149.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Nebengelaß, Gleiwitzer Straße 20, II. Etage, Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sofort günstig zu vermieten. Näheres

Beuthen OS., Ring 16, im Geschäft Hugo Schüftan.

Geräumiger Laden

zum 1. April 1932 zu vermieten. Zu erfragen bei

Peter Golla, Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 36, am Moltkeplatz.

Reichspräsidentenplatz 6, Gleiwitz

vornehm ausgestattete

9 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, 1. Etage, zu zeitgemäßen Bedingungen zu vermieten.

Frau Käte Patrzek.

In Peiskretscham

sofort zu vermieten:

a) 3-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Zubehör sowie Gartenland. Miete 40 Mk. einschließlich Wassergeld etc. b) 2-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Zubehör sowie Gartenland. Miete einschl. Wasser etc. 25 Mk.

Auskunft erteilt:

Warwas, Peiskretscham, Siedlungsstr. 23.

In unserem Grundstück Kleinfeldstraße (Parknähe) ist ab 1. April 1932 eine

3½-Zimmer-Wohnung und eine 2½-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß preiswert zu vermieten.

Hermann Hirt Nachf., GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

In dem villenartig erbauten kleinen Wohnhause Johann-Georg-Str. 4b in Beuthen, 6 Minuten zur Bahn und Promenade, ist eine

moderne 5-Zimmer-Wohnung

bald od. spät. zu verm. E. Drescher, Baumstr.

Zum 1. April d. J. beziehbare, in Beuthen OS. gut gelegene Wohnung, bestehend aus

3 Zimmern,

Küche und Nebengelaß zu vermieten. Anfragen zu richten unter B. w. 350 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Goethe-Holteistraße sofort zu vermieten.

Baugeschäft H. Rösner, Karf-Beuthen. Telephon 4558.

---

2 schöne große Zimmer

in der Gartenstraße, Hochparterre gelegen, als Büroräume, auch sehr gut für ärztliche Praxis geeignet, sind sofort zu vermieten und p. 1. April 1932 zu beziehen. Angeb. u. B. 635 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Zu vermieten in Gleiwitz ab 1. 6. 32:

In günstiger Geschäftslage der Wilhelmstraße (Theatergrundstück)

Eckladen

Größe ca. 127 qm mit 2 anschließenden Zimmern in einer Größe von 62 qm.

Ab sofort oder später:

Fleischerladen mit eingerichteter Werkstatt, angrenzender 3-Zimmer-Wohnung, voraussichtlich zum 1. 5. d. J. beziehbar.

Eine 6-Zimmer-Wohnung, Größe 204 qm, in bester Wohnlage (Friedrichstraße).

Mehrere 3- und 2-Zimmerwohnungen in verschiedener Größe und Preislage.

Angebote für den Laden in der Wilhelmstraße bis spätestens 5. 4. d. J. erbeten. Nähere Auskunft auch über die übrigen Mietsobjekte wird erteilt in StA. 71/2, Klosterstraße 6 I, Zimmer 15/16.

Gleiwitz, den 25. März 1932.

Der Magistrat.

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten.

Beuthen OS., Gymnasialstraße 1.

Renovierte

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etage, für bald, sowie zwei Parterre-Büroräume, Bahnhofs-Nähe, für 1. April zu vermieten.

Beuthen OS., Gymnasialstraße 1.

Herrschaftliche

6 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Ang. an Hausmeister, Beuthen OS., Hohenzollernstr. 12 a.

Sonnige, große

2½- und 3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort z. vermieten bei

Tischlermeister E. Marek, Beuthen, Barbarastraße 11, Telephon 1045.

Büroräume, Garagen, Wagenremise, Pferdestall

Eichendorffstraße 22 für sofort zu verm.

E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS., Parkstr. 1, Tel. 2831.

---

2 Läden

mit Nebenr. in guter Geschäftslage Hindenburgs (auch einzeln), billig zu vermieten. Angeb. unt. Hi. 1479 a. d. G. d. Z. Hindbg.

Ein Laden

mit Einrichtung, in dem sich seit ca. 3 Jahr. ein Zigarrengeschäft befindet, ist für 1. April zu vermieten.

J. Herzfeld, Beuthen, Krakauer Straße 27.

Beuthen OS.

1 Geschäftsladen

Ring 9/10,

1 Geschäftsladen

Gleiwitzer Straße, sofort zu vermieten.

M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße 41.

Helle, luftige

Lagerräume,

in der Gartenstraße gelegen, sind sofort zu vermieten und zu beziehen. Daselbst ist auch ein Pferdestall für 1—2 Pferde sofort zu vermieten und v. 1. April zu beziehen. Ang. u. B. 636 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

150 qm gewerbl. Räume

beliebig teilbar, in bester Geschäftslage Beuthens, Bahnhofstraße 37, I. Etage, für alle Zwecke, besonders Arzt u. Rechtsanwalt, geeignet, zu vermieten.

Georg Wodarz, Beuthen, Wilhelmstr. 30.

Parkgegend, Nähe Bahn, im Neubau, ist eine sonnige, im 2. Stock gelegene

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele und sonstigem Beigelaß ab 1. April zu vermieten.

Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6, Büro.

Fabrikräume,

525 qm, nebst Büroräumen, 125 qm, auch für and. Gewerbezw. geeignet, in Beuthen zentral geleg., zu vermieten (auch geteilt). Evtl. Grundstück zu verkaufen. Ang. unt. K. 1561 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Ein Geschäftslokal

mit 2 Schaufenstern auf d. Krakauer Str., in unmittelbar. Nähe des Ringes, ist zu vermieten.

Wilh. Frey, Beuthen, Krakauer Straße 43.

2 saubere **Werkstätten** m. Gas, Licht u. Kraft, **Garagen, Büro und Lagerräume,** part., für jeden Zweck geeignet, 2 **Stuben u. Küche** zu vermieten.

Beuthen OS., Friedr.-Ebert-Str. 39a

Laden

in welchem eine gutgehende Molkerei ist, mit anschließ. **2-Zimmer-Wohnung** sowie anschließenden großen Werkstellen, Kellerei, groß. Pferdestall und Heuboden ab 1. Juli 32 f. dieselbe Branche zu vermieten. Angeb. u. B. 653 an die G. d. Ztg. Beuthen OS.

Miet-Gesuche

1/2 oder 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu mieten gesucht. Ausführl. Angeb. u. B. 630 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Arzt sucht große Wohnung

(7—8 Zim.) im Zentrum von Beuthen oder 2—3 Z. im Zentrum und 5—6 Z. in ruhiger Wohngegend. Angebote unter B. 656 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

4- oder 5-Zimmerwohnung

mit allem Komfort in guter Wohngegend zu mieten gesucht. Angebote unter B. 618 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Zentralheizung, für 1. Mai gesucht. Gefl. Angebote m. näheren Angaben unter B. 627 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Elegant möbliertes **Zimmer**

in gutem Hause mit Bad, Parknähe, sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 649 an die G. d. Ztg. Beuthen OS.

Leeres gr. Zimmer

oder Stube od. Küche zu mieten gef. Altbau bevorzugt. Ang. unt. B. 621 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein frdl. möbl. **Wohn- und Schlafzim.** mit 2 od. 3 Betten od. 1 Zimmer mit 2 Bett. Beuthen, Reichspräsidentenplatz 15 (Eingang Redenstr.) 3. Et. rechts, zu vermieten. Badegelegenheit vorh.

2 **Stuben und Küche,** 30,— Mk., geg. 3 St. u. Küche, bis 50 Mk., **zu tauschen** ges. Ang. unt. B. 655 an d. G. d. Z. Beuth.

Kinderlos. Ehep. sucht **möbl. Zimmer**

mit Küchenbenutzg. f. 1. 4. 32. Angeb. unter B. 632 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Kl. möbl. Zimmer

mit Pens. u. Bad an Dame oder Herrn zu vermiet. Preis 55 Mk. **Beuthen,** Bergstraße 42, I. rechts.

Großes, elegant möbl. Zimmer

mit Heizung u. Frühstück, an besseren, soliden Herrn od. Dame abzugeben. Lage Ecke Humboldt- u. Virchowstraße. Ang. u. B. 641 an d. G. d. Z. Beuth.

2 **gut möbl. Zimmer** (Wohn- und Schlafz.) mit Telephon u. Bad, preiswert in Beuthen, Kaiser-Fr.-Jos.-Platz, für 1. 4., ob 15. 4. zu verm. Ang. u. B. 626 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Laden

im besten Zentrum der Stadt, mäßige Miete, weggzugshalber sofort mit **Ladeneinrichtung** zu verkaufen. Angeb. unter B. 645 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Freundlich möbliertes **Zimmer**

für 1. 4. zu vermiet. Bth., Steinstr. 4, ptr.

Pacht-Angebote

Wald- und Feldjagd

(gut gepflegt) ca. 2200 Morgen, bei Guttentag (Reh- u. Rotwild, Hasen, Birkwild) Autostraße bis ans Revier,

verpachtet bald

Forstamt Guttentag O.-S.

Zu vermieten möbl. **Zimmer**

im Zentrum d. Stadt, vornehmes Haus mit Aufzug, Schreibtisch, Bad, Telephon. Auskunft unter B. 639 an d. G. d. Z. Beuthen od. teleph. unter 3034.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch **F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.**

Grafschaft Glatz

— unterhalb Pußu — Schwarzer Berg — **herrlich gelegener Gebirgssitz**, Seehöhe 650 m, vorzüglicher Luftkurort, sehr geeignet als **Landheim für Schulen, Krankenkassen pp.,** ist sofort oder später zu verpachten.

Das Gutshaus besteht aus 14 Zimmern, reichlichen Wirtschaftsgebäuden, Stallungen, großem Obstgarten usw.

Anfragen unter B. 634 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Grundstücksverkehr

Verkaufe Rittergut

Gegend Neiße OS., 575 Morgen, alles genutzte Fläche, guter Boden, in bester Kultur, gute Gebäude, schönes Wohnhaus mit 12 Zimmern. Ia Ertragsgut. Fester Preis 175 Mille, Anzahlung mindestens 75 Mille, auch in Pfandbriefen. Interessenten erhalten Auskunft unt. C. D. 341 durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schnell entschlossenem Käufer

bietet sich der Erwerb eines äußerst günstigen Objekts, bestehend aus

Sägewerk, Mahlmühle und schönem Wohnhaus

in Maincyek. Kr. Oppeln OS. Herrliche Waldgegend, welche die beste ostdeutsche Kiefer liefert. Bahnstation und Gleisanschluß vorhanden. Beide Werke werden durch Sattdampfmaschine betrieben, die auch elektrisches Licht liefert. Die Mahlmühle ist von 8 Dörfern bisher beschäftigt gewesen und verzinst diese allein das gesamte Objekt. Mäßige Anzahlung. Restkaufsumme mit 6% verzinsbar. **E. Rumpel, Oppeln OS., Nikolaistr. 18.**

Kleines Bauernhaus

mit ca. 3/4 Morgen Land am Hause, sofort zu verkaufen. Als bald beziehbarer Ruhesitz für älteres Ehepaar oder Pensionär besonders geeignet. Landschaftlich schönste Lage. Näheres zu erfahren durch:

V. Mzyk, Jannowitz/Rsgb. Villa Münzthal.

Idyllisch schön gelegene

Baugrundstücke

im Villenviertel, am Haselnußweg, in Bad **Reinerz** zu **verkaufen**. Quadratmeterpreis 3 Mk. Parzellenaufteilung nach Vereinbarung. Oertliche Erkundigungen bei **Arch. Kretschmer, Bad Reinerz,** Haselnußweg

Günstig gelegene Baugrundstücke

an der Bahnhofstr. u. im **Fordistal in Bad Reinerz** zu **verkaufen**. Quadratmeter, 2,— bis 2,50 RM. Parzellenaufteilung nach Vereinbarung. Oertliche Erkundigungen bei

Maurermeister Stelzer in Bad Reinerz

Hausgrundstück

im Werte von 40 000—50 000 Mark bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Vermittler zwecklos. Ang. u. C. K. 100 **hauptpostlagernd Beuthen.**

Geschäfts- und Wohngrundstück

in Oppeln bald zu verkaufen. Angeb. unt. P. S. an die Geschst. dieser Zeitg. Oppeln.

Mehrere Hundert

Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen und Landhäuser sowie **Handelsgeschäfte** aller Art sind zu verkaufen durch:

Ostdeutsches Verkehrs-Büro, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2.

Hausgrundstück

mittl. Größe, i. Zentr. d. Stadt Beuthen, zu kaufen gesucht. Ang. unt. B. 657 an d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Verkäufe

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. März, vorm. 10,30 Uhr, werde ich auf dem Zollbodenlager (Güterabfertigung), Beuthen OS., für Rechnung dessen, den es angeht,

neue Auto - Zubehörteile

für **Mercedes-Benz-Wagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Karl Piontek, öffentl. angest. und beeidigter Auktionator, **Beuthen OS., Friedrichstr. 31.**

Es stehen billig zum Verkauf:

3 **Lastkraftwagenanhänger,** 5-, 6- u. 7-To. Tragfähigkeit,
1 **Rollwagen,** 60 Zentner Tragfähigkeit,
1 **Fleischerwagen.** Zu erfragen:

Th. Scheja, Schmiedemeister, **Beuthen OS.,** Piekarer Straße 41. — Telephon 3982.

Eine komplette große

Geschäftseinrichtung

für Woll- u. Kurzwaren sow. für Konfektion ist wegzugshalber bill. zu verkaufen, eventl. auch zu Existenzübernahme.

E. Singer, Mikultschütz.

Geschäfts-Auflösung!

Wir verkaufen zu jedem annehmbaren Preis unser Lager in Kurzwaren, bestehend aus:

Bürsten, Besen, Bindfaden, Garne, Zwirne, Wollen, Stickereien, Pfeifen, Pfeifen-Ersatzteile, Haarschmuck, Kämme, Zahnbürsten, Scheuertücher, Rucksäcke, Toilettenseifen, Schaumpon, Zollstäbe, Putzmittel, Hosenträger, Schulartikel, Büroartikel u. s. w.

Ferner die **Ladeneinrichtung:**

Regale, Schiebeleitern, Tische, Stühle, Beleuchtungskörper, einen Lastenaufzug

Die **Büroeinrichtung:**

Schreibtische, Rollschränke, einen groß. Geldschrank, 2 Schreibmaschinen, 1 Rechenmaschine u. s. w.

Ferner:

2 Personen-Autos „Essex" 10/50
1 Personen-Auto „Adler" 7/30

Max Pollack & Co., Kurzwaren-Engros

Beuthen OS., Lange Straße 34.

Günstig, Gelegenheitskauf gebrauchter, gut erhaltener Markenwagen!

Anbiete im Auftrage und für Rechnung der Besitzer:

10/30 PS **NAG.,** 4-Zylind., elektr. Licht und Anlasser. Preis 1 250 RM.

6/30 PS **Mathis,** 4-Zylind., Phaethon, elektr. Licht u. Anlasser, Ballonreifen. Preis 280 RM.

9/27 PS **Opel,** 4-Sitz., elektr. Licht u. Anl. Preis 700 RM.

10—12/50 PS **Brennabor,** Pullmann-Limousine, elektr. Licht und Anlasseranlage, 6fach Ballon bereift, vorzügl. geeign. als Vermietswagen. Preis 2 500 RM. general überholt.

6/25 PS, **Adler,** offen, elektr. Licht u. Anlasseranlage, Ballon bereift. Preis 850 RM.

6/30 PS **Steyr-Limousine,** 4sitzig, 6-Zyl., elektr. Licht u. Anl.-Anlage, Motor reparaturbedürftig. Preis 650 RM.

4/20 PS **Fiat-Phaethon,** m. gut schließ. Allwetterverdeck, generalüberholt, 5fach neu bereift. Preis 1 350 RM.

11/40 PS **Wippet,** Innensteuer-Limousine, gut fahrber., elektr. Licht u. Anl.-Anlage. Preis 750 RM.

Besichtigung u. Probefahrt jederzeit unverbindlich. Zwischenverkauf in jedem Falle vorbehalten. Für solv. Käufer Zahlungserleichterung.

Motorfahrzeuge, Reparatur u. Vertrieb, Inh. C. Langner, Beuthen OS., Friedr.-Ebert-Str. 12, Telephon 2368.

Ausschneiden!

KRANKE

welche bisher keine Hilfe finden konnten, sollten nicht versäumen, unbedingt einen Versuch mit dem von altersher bekannten

Waaning-Tilly-Oel

(HAARLEMER OEL)

zu machen, welches in vielen Fällen half, wo andere Mittel versagten. Besonders bewährt gegen **Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterien-Verkalkung, Magen-, Darm- und andere Beschwerden.**

Viele Anerkennungsschreiben.

Preis pro Flasche 0.91 RM in Kapseln 2.25 RM in allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Ol. terebinth. sulf. comp.

Wir verkaufen!

1 Regal mit Spiegelschrank
6,65 m lang, 3,37 m hoch

1 Regal *3,48 m lang, 3,37 hoch*

1 Eckwandschrank
52 cm breit, 3,37 m hoch

Dekorationsplatten *aus Spiegelglas*

2 Stück	60×20 cm
2 „	60×25 „
2 „	99×25 „
2 „	99×19 „
1 „	115×31 „
1 „	118×36 „

Zu erfragen

Gleiwitz, *Wilhelmstr. 45*

Personen-Auto

9/30 PS, offen, wenig gefahr., in einwandfr. bestem Zustand, auch als Lieferwagen geeignet, aus erster Privathand sofort preiswert zu verkaufen.

F. Dylla, Beuthen, Kaiserstraße 2.

Wegen Auflösung

mein. Haushaltes verkaufe ich meine gut erhaltenen **Möbel,** u. a. 2 **Schreibtische, K**ücheneinrichtung und v. a. Die **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Beigelaß ist zu vermieten. **Beuthen OS.,** Friedrichstr. 3, I. lks.

Victoria 600

elektr. Licht, Horn, Tacho und Anlasser, sofort billig zu verkaufen. Zuschriften unter B. 629 an die G. d. Ztg. Beuthen.

5-kg-Olland-Waage wie neu, 260,— RM., **2-kg-Schaltwaage,** neu 250,— RM., sofort zu verkaufen. Ang. unt. B. 637 a. d. G. d. Z. Bth.

Scherengitter, 4×2 m, spottbillig abzugeben, ebenso 1 **Firmenglasschild,** 4 m lang, **Glasplatten** und **Vasen,** Schuhhaus **A. Maslon, Beuthen,** Tarnowitzer Str. 8.

Elek. Motor

gebraucht, bis 0,5 PS, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 613 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kauf-Gesuche

1 **Fließwasserbecken**
1 **Gasherd**
1 **Auflegematratze**

zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 644 an d. G. d. Z. Beuth.

200—500 ccm

Motorrad

zu kauf. gesucht. Preisangebote mit Angabe d. Marke u. B. 651 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Geldschrank u. Schreibmaschine

gebr., ges. Angeb. mit Preis unter B. 619 an G. d. Z. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

1 Korbgarnitur
1 Nähmaschine

mögl. neuwertig, bill. zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 638 a. d. G. d. Ztg. Beuth.



„Continental"-Maschinen

Generalvertrieb für Oberschlesien

S. Kosterlitz
Beuthen OS.
Fernruf 4714/42

Vertraulich!

1901 — 1932

Warum Konkurs?

Als alter Praktiker beseitige ich Ihre Zahlungsstockungen durch stille oder gerichtl. Vergleiche. Rücksprache auch ausw. unverbindl. und diskret. (30 jähr. Praxis)

Bornhauser
Beuthen OS., Fernruf 4500

Geldmarkt

Wer beteiligt sich an einer **Eishalle** in Beuthen OS.? Erforderlich 1500 bis 2000 Mark. Angebote sind zu richten unter B. 643 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

4500 Rmk.

zur 1. Hypothek auf einen Gleiwitzer **Neubau** gesucht. Angeb. unter Gl. 6729 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

25000.- RM.

sind möglichst gegen 1. Hypothek, **auch in Teilbeträgen von 10 000 RM. und 15 000 RM.**

alsbald zu vergeben.

Angebote mit Angabe über Lage, Mietertrag usw. erb. unt. B. 646 an d. G. d. Z. Beuthen.

Darlehen

für alle Zwecke u. in jeder Höhe gegen Möbelsicherheit langfristig, unkündbar zu mäßigen Zinsen, erhalten Sie nach einer nur einmonatigen Wartezeit bei kleinen monatl. Tilgungsraten. Laufende Anerkennungsschreiben. In den letzten 3 Monaten wurden über 100 000,— RM. ausgezahlt. Druckschriften geg. Rückporto.

„Germania" Spar- und Kredit-Gesellschaft mbH., **Köln,** Elisenstr. 1.

Tüchtige Vertreter werden noch eingestellt.

Ueber 1/4 Million bereits ausgezahlt

Privatgelder

nur für erststellige Hypotheken, Zwischenkredite und Darlehen für jeden Zweck langfristig zu günstigen Bedingungen zu vergeben durch:

Direktor Max Glaß,

Gleiwitz, Neudorfer Str. 2. — Rückporto.

Darlehen

für alle Zwecke, von 200,— Mk. an, gegen Möbelsicherheit oder hypothekarische Sicherheit. Anfragen mit ganz ausführlichen Angaben gegen doppeltes Rückporto. Vertrauensleute mit 30,— Mk. Kaution für Inkasso werden allerorts eingestellt. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter Gl. 6728 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Großhandelsgesch. sucht **stillen Teilhaber** mit 10—20 Mille bei wöchentl. Gewinnauszahlung von 1/2%. Nehme eventl. kreditwürdige Hypotheken ob. Pfandbr. Ang. Angebote nur ernste Interessent. unter B. 649 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

10.- Mk. Zinsen pro Monat

zahle ich Selbstgeber, der mir 500,— **Mark** auf **2 Jahre** gegen gute Sicherheit durch Grundstück leiht. Angebote unter Hi. 1476 a. d. Geschst. dies. Ztg. Bth. d. Zeitg. Hindenburg.

Vermischtes

Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig,

erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43, Tel. 4191.

Bräutigam's

Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt.

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bei Beschwerden infolge Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl. Einzelflasche M. 2.75, 1/2 Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's

Kastanien-Sirup

von Dr. med. Koch.

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Apoth. Lorsch's Harnsäurepillen

Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapotheke, München, Schützenstr. 2. In Beuthen OS. vorrätig: Barbara-Apotheke, Marien-Apotheke.

Furchtbare Familientragödie in Jena

Sechsfacher Mord und Selbstmord

Oberlandesgerichtsrat Meurer erschießt seine Familie, eine Bekannte, sich selbst

(Telegraphische Meldung)

Jena, 25. März. In einem Hause der Westendstraße spielte sich in der vergangenen Nacht ein Familiendrama ab, das sieben Menschen das Leben gekostet hat. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Meurer, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, hat diese, seine beiden noch nicht schulpflichtigen Kinder, seine bei ihm wohnenden Eltern, eine in der Wohnung anwesende Bekannte und sich selbst erschossen. Sechs Personen waren sofort tot, die siebente starb im Laufe der Nacht.

Die Familie Meurer war in nähere Beziehungen und freundschaftlichen Verkehr zu dem Oberlandesgerichtsrat Dr. Rittweger und dessen etwa 36 Jahre alter Gattin getreten. Dr. Meurer und Frau Oberlandesgerichtsrat Rittweger hatten einander liebgewonnen. **Man war schließlich übereingekommen, daß die beiden Ehen friedlich gelöst werden sollten, um so die einer ehelichen Verbindung von Dr. Meurer und Frau Rittweger entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen.** Im Februar wurden durch das Landgericht Weimar die beiden Ehen geschieden. Am Abend des Gründonnerstag weilten in der bisherigen Wohnung **Dr. Meurers dessen alte Eltern, seine geschiedene Ehefrau und Frau Rittweger.** Man hatte sich anscheinend zu einer

letzten Zusammenkunft vor der in Aussicht stehenden Trennung

versammelt. Die Hausbewohner wurden gegen Mitternacht durch **sieben kurz hintereinander in der Meurerschen Wohnung fallende Schüsse erschreckt und alarmiert.** Als dann einige Personen in die Wohnung Meurers eindrangen, bot sich **ihnen in den verschiedenen Zimmern ein geradezu grauenhafter Anblick:**

Sechs Tote mit furchtbaren Kopfverletzungen und ein tödlich verletzter Knabe.

Wie von der Polizei festgestellt wurde, hat Dr. Meurer anscheinend **zunächst die drei Frauen, seine frühere Gattin, die Frau Rittweger und seine alte Mutter,** die sich noch zusammen im Wohnzimmer aufgehalten hatten — zwei Frauen saßen auf einem Sofa — **dann seinen gelähmten alten Vater und einen der beiden Jungen, die in ihren Betten lagen, und wohl schon geschlafen hatten, durch Kopfschüsse aus einem Revolver getötet und zuletzt sich selbst erschossen.** Der jüngere der beiden Knaben wurde in seinem Bett **noch lebend, aber auch durch einen Kopfschuß so schwer verletzt angetroffen,** daß sein Zustand von vornherein als hoffnungslos gelten mußte. Ueber die Beweggründe der Tat und den näheren Verlauf derselben lassen sich bis jetzt nur Vermutungen anstellen. Vermutlich hat der hohe richterliche Beamte, der **nun endgültig von seiner früheren Frau und seinen beiden Kindern Abschied nehmen wollte, im letzten Augenblick die Nerven verloren.**

Walfisch in der Elbe

Bei Cuxhaven gestrandet und gefangen

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 26. März. Ein Walfisch von ungefähr 12000 Pfund wurde in der Elbmündung von einem Bergungsdampfer gesichtet. Der Wal war zwischen den Staaken dicht unter Land auf Grund geraten und bemühte sich vergeblich, wieder los zu kommen. Der Bergungsdampfer fuhr bis auf 50 Meter an das mit der Schwanzflosse wild um sich schlagende Tier heran, setzte ein Boot mit zwei Mann aus, die mit Unterstützung von 2 Mann an Land mit äußerster Vorsicht eine schwere Kette und eine starke Stahlschlinge langsam unter die Schwanzflosse des Tieres gleiten ließen. Nach mehrstündigen Versuchen gelang es, eine Verbindung von der Schwanzflosse zum Bergungsdampfer herzustellen. Nach dramatischem Kampf zwischen dem Dampfer und dem Wal behielt ersterer die Oberhand. Nach 5stündiger Reise traf der Dampfer in Cuxhaven ein. Allerdings war das Tier, dessen Kopf lange Zeit unter Wasser schleifte und das durch Verschiebung der Gleichgewichtslage unfähig war sich zu bewegen, erstickt. Der Bergungsdampfer setzte mit dem Wal im Schlepptau die Reise nach Hamburg fort.

In Aegypten stürzte das Dach einer Schule ein. **32 Schüler und Schülerinnen wurden unter den Trümmern begraben.** Bis jetzt wurden drei von ihnen als Leichen geborgen. Viele wurden schwer verletzt.

15 Jahre Zuchthaus für den Görlitzer Mörder

Görlitz, 26. März. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags in drei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtverlust verurteilt. Das Gericht sah wegen der Jugend des Täters von lebenslänglicher Zuchthausstrafe ab. Der Angeklagte forderte in seinem letzten Wort weinend die Todesstrafe. (Ausführlicher Prozeßbericht Seite 9.)

Feuergefecht zwischen polnischen Grenzbeamten und Kommunisten

Rybnik, 26. März.

Der polnischen Grenzpolizei des Abschnittes Rauden im Kreise Rybnik war mitgeteilt, daß in der Nacht zum Sonnabend ein großer Schmuggeltransport über die Grenze gehen würde. Die Patrouillen wurden daher verstärkt. Heute morgen gegen fünf Uhr begegnete eine dieser Streifen vier Männern, die mit schweren Rucksäcken bepackt und mit Militärgewehren und Brownings bewaffnet waren. Diese Leute eröffneten sofort ein heftiges Feuer auf die Grenzpolizisten, nachdem sie ihre Rucksäcke zu Boden geworfen und dahinter Deckung genommen hatten. Den Beamten gelang es schließlich, die Männer zu überwältigen und zu verhaften. In den Rucksäcken befand sich kommunistisches Propagandamaterial.

Der Oberpräsident von Oberschlesien hat den nationalsozialistischen „Schlesischen Adler“ auf die Dauer von **zwei Wochen** verboten, und zwar wegen des Hitler-Aufrufes gegen die Haussuchungen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handel • Gewerbe • Industrie

Durch Autarkie zur Weltwirtschaft

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann, Direktor des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin

Wie der technische Fortschritt, so gehört auch die Entwicklung des Welthandels zu den großen zivilisatorischen Errungenschaften der abendländischen Menschheit. Seit einem Jahrhundert ist es gelungen, die internationalen Handelsbziehungen, über alle Krisen hinweg, stetig auszubauen. Dieser Entwicklung scheint die gegenwärtige Krise freilich ein Ende gesetzt zu haben. Denn diese Krise spottet nicht nur in ihrer Schwere und in ihrer Ausbreitung aller früheren Erfahrung, sondern auch in ihrer ganzen Prägung, in allen wirtschaftlichen Reaktionen, die sie ausgelöst hat. Wie sehr der Verlauf der Norm widerspricht, zeigt besonders auch die Tatsache, daß, während sonst der Welthandel wenigstens seiner Menge nach von einer Krise kaum berührt wurde, diesmal die **Umsatzmengen des Welthandels sehr rasch zurückgehen,** und zwar, was besonders verhängnisvoll ist, seit dem Ausbruch der Kreditkrise im Sommer 1931 sogar rascher als die Produktion. Die Weltproduktion ist von 83,4% im Juni 1931 auf 80,2% im Dezember 1931, d. h. um 3,2% gesunken; gleichzeitig verminderte sich der Welthandel (mengenmäßig) um ganze 10%. In diesem Zeitraum ist also die

Schrumpfungstendenz im Welthandel dreimal so stark wie in der Weltproduktion.

Diese Tatsache beleuchtet in eigenartiger Weise die große konjunkturpolitische Frage, ob eine wirtschaftliche Besserung mehr vom Binnenabsatz oder mehr vom Export zu erwarten ist. In früheren Krisen — so noch 1926 in Deutschland — sind von einer gesteigerten Exporttätigkeit starke konjunkturelle Auftriebstendenzen ausgelöst worden. Die Warenproduktion der Industrieländer pflegte im Falle von Absatzstockungen im Inlande auf einen — mindestens bei sinkenden Preisen — aufnahmefähigen Auslandsmarkt zu stoßen; denn die Agrarländer konnten während einer Industriekrise ihre Kaufkraft gewöhnlich behaupten. So bildete der Export für die Industriestaaten ein wichtiges Krisenventil, durch das die überfüllten Märkte entlastet und der industriellen Produktion neuer Spielraum geschaffen wurde. Dieser bewährte Ausgleichsmechanismus der Weltwirtschaft versagt jetzt, da **bei der allgemeinen Ausbreitung der Krise die Aufnahmefähigkeit für Auslandswaren in allen Ländern mehr oder weniger gesunken ist.**

Nun machen jetzt fast alle Länder die gewaltsamsten Anstrengungen, ihren Export auszudehnen oder doch zu erhalten: freilich mit keinem anderen Ergebnis, als daß die Absatzländer sich mit entsprechender Heftigkeit dagegen zur Wehr setzen. So hat sich allgemein ein handelspolitischer Protektionismus entwickelt, der ohne Beispiel ist. Durch Zollerhöhungen, durch Einfuhrkontingentierungen, durch Devisenbestimmungen, die teilweise auf ein staatliches Einfuhrmonopol hinauslaufen, **kapseln sich die Volkswirtschaften mehr und mehr gegeneinander ab.** Das gilt nicht nur von Ländern, die ihre Währung schützen müssen, sondern auch von den Gläubigerstaaten, deren Zahlungsbilanz unmittelbar nicht gefährdet ist.

So ergibt sich als konjunkturpolitisches Ziel allmählich wohl ganz von selbst die Pflege des Binnenmarktes, wenn es sein muß, sogar auf Kosten der Exportinteressen. Dieser Weg der Krisenbereinigung steht jedoch nicht allen Volkswirtschaften in gleicher Weise offen. Die Schuldnerländer müssen, damit sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können, zunächst um den immer enger werdenden Bezirk des Weltmarkts weiter konkurrieren. Das führt sie zu deflationistischen Maßnahmen, zu immer weiteren Kostensenkungen. Kostensenkung aber bedeutet Preissenkung. Preissenkung bedeutet Einkommensenkung. Das Ergebnis ist ein immer weiter sich verengender Binnenmarkt. Damit wird es aber für die Unternehmungen immer schwieriger, die Schuldenlasten zu tragen, seien diese in- oder ausländischer Herkunft. Dieser Prozeß schreitet solange fort, bis kein anderer Ausweg bleibt, mehr oder weniger umfassende Zahlungsmoratorien dem Inlande und vor allem dem Auslande gegenüber zu erklären. Die Kreditkrise, die am schwersten in den Schuldnerländern auftritt, verschont aber auch nicht die Gläubigerländer, die in den Bankerott der Schuldnerländer mit hineingezogen werden. Zu welchem Ende diese Entwickelung führt, ist nicht abzusehen. Erst kürzlich haben Schweden, Bulgarien, San Salvador zur Notstandsmaßnahme des Moratoriums greifen müssen.

Die unheimlich fortschreitende Zerstörung der internationalen Kreditbeziehungen hat aber unweigerlich eine immer weitergehende

Zersetzung der internationalen Handelsverpflechtungen

zur Folge. Wenn man sich fragt, wie weit dieser Prozeß fortschreiten wird, so erinnert man sich einer großen Gesetzmäßigkeit des organischen wie des gesellschaftlichen Lebens, die als Schutzengel extreme Entwicklungen vor der Katastrophe bewahrt. Denn wie die Erfahrung lehrt, bergen die in eine Richtung drängenden Kräfte in sich Gegentendenzen, die das alte Gleichgewicht wieder herstellen können. So kann man die aus dem Zwange der Kreditlage erwachsenden Bestrebungen zur Autarkie als ein Abriegelungsmanöver auffassen, durch das man die weltwirtschaftliche Verstrickung vorübergehend löst, um sich den unheilvollen Kräften der Krise zu entziehen. Die autarkischen Bestrebungen würden damit den Sinn einer konjunkturpolitischen Abschottung der einzelnen Volkswirtschaften gewinnen, die dem Untergang im Strudel der Weltwirtschaftskrise so zu entgehen suchen.

Bisher haben freilich diese Versuche nur negativen Charakter; sie beschränken sich auf Verhinderung oder Erschwerung der Einfuhr oder Förderung der Ausfuhr. Sie erstrecken sich im allgemeinen aber nicht auf eine positive Entwicklung des Binnenmarktes. Eher scheint man bereit zu sein, zugunsten des Exports die Schrumpfung des Inlandsabsatzes in Kauf zu nehmen. Gewiß hat die Abkehr von der Goldparität, wie sie von England und in seinem Gefolge von den skandinavischen Ländern in Szene gesetzt worden ist, zum Ziel, auch eine günstige Ertragsgestaltung der Produktion für den Binnenmarkt, und der englische Protektionismus sucht diese Bestrebungen noch zu verstärken. Zu einer wirklichen Ausweitung des Binnenmarktes können aber solche Maßnahmen nicht führen. **Diesem Zweck können entscheidend nur kreditpolitische Aktionen dienen, wie sie die Vereinigten Staaten von Amerika in Angriff genommen haben.** Dort scheint man gewillt zu sein, **den Binnenmarkt selbst unter Vernachlässigung des Exports zu pflegen.**

Die Frage „Autarkie oder Weltwirtschaft" ist freilich für Amerika leichter zu lösen als für Länder wie England und Deutschland. Denn während in den Vereinigten Staaten von Amerika sich die Ausfuhr zum Einkommen unter gewöhnlichen Verhältnissen wie 1:15 verhält, lautet die entsprechende Relation für Deutschland 1:6 und für England 1:5. Die

außergewöhnliche Schrumpfung des Binnenmarktes

hat freilich für den Augenblick den Anteil der Ausfuhr am Volkseinkommen und namentlich an der industriellen Produktion außerordentlich erhöht. Es ist aber ein schwerer Trugschluß, daraus zu folgern, die so krisenhaft emporgetriebene Bedeutung der Exportproduktion weise die Wirtschaftspolitik auf den Weg, alle Mittel für die Exportförderung einzusetzen. Eher das Gegenteil ist geboten. Nicht erhöhte Betätigung auf den Auslandsmärkten, die zur Zeit ohnehin kaum Erfolg haben kann, sondern **Stützung und Stärkung des Binnenmarkts, selbst unter zeitweiliger Vernachlässigkeit des Außenhandels, wird wahrscheinlich der rettende Ausweg sein.**

Wenn also die Autarkie-Bestrebungen die größte konjunkturpolitische Bedeutung gewinnen können, so ist es eine ganz andere Frage, wie weit sie in den Rahmen der „Strukturpolitik", d. h. einer auf lange Sicht berechneten Neuordnung der Volkswirtschaft gehören. Ich möchte annehmen, daß die Weltwirtschaftskrise **auf dem Umweg über eine vorübergehende Autarkie** wenigstens einigerer größerer Länder wird überwunden werden können; damit aber würde vielleicht ein Ausweg geschaffen werden für eine neue große Wachstumsperiode des Welthandels. Die Frage „Autarkie oder Weltwirtschaft" scheint sich mir also dahin zu lösen: „Durch Autarkie zur Weltwirtschaft."

Geschäftsbericht der Oehringen Bergbau AG.

Die Absatzlage auf dem Kohlenmarkt war im Verlauf des Geschäftsjahres 1931 ständig ungünstig. Die Förderung mußte deshalb durch Verminderung der Belegschaft und durch Einlegung zahlreicher Feierschichten stark eingeschränkt werden. Die Haldenbestände erhöhten sich trotzdem von 22 660 t zu Anfang des Jahres auf 45 946 t am Jahresschluß. Infolge der ungünstigen Absatzlage ging die Jahresförderung weiter auf 878 830 t zurück. Im Grubenbetrieb wurden in dem bis zur 385 m Sohle weiter abgeteuften Schacht I der Ausbau fertiggestellt, und die Füllörter auf der 3. Sohle hergerichtet; die Nebenförderung dieses Schachtes soll zunächst die Förderung von der 3. Sohle unmittelbar zutage heben; mit der Aufstellung einer Fördermaschine hierfür wurde begonnen. Die neue Kohlensieberei und die Großraumbunkeranlage wurden fertiggestellt und zum Teil bereits in Betrieb genommen. Die Ziegelei stellte in der Zeit von Ende Juli bis Ende November 1 733 000 Steine her, die fast ausschließlich für den Eigenbedarf bestimmt sind und diesen voraussichtlich bis in das Jahr 1933 hinein decken werden. Auf der Tongrube Järischau wurde mit Erreichen der Baugrenze im Nordfeld der Abbau im Westfeld in Angriff genommen. Der Tonabsatz ging infolge der allgemeinen Wirtschaftslage ebenfalls stark zurück. Die Tonförderung des Berichtsjahres betrug nur 6807 t. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres blieb die Absatzlage weiter außerordentlich schlecht. Der Gesamtbetriebsgewinn im Berichtsjahr einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr beläuft sich auf 836 150,17 RM., von dem nach Abschreibung von 474 782,— RM. ein Reingewinn von 361 368,17 RM. verbleibt. Es wird vorgeschlagen, von diesem Reingewinn eine **Dividende von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien** 2000,— RM., **und 7 Prozent auf die Stammaktien** 350 000 RM. zu verteilen, dem Aufsichtsrat als Gewinnanteil gemäß § 19 der Satzungen 5 263.15 RM. zu überweisen und den verbleibenden Restbetrag von 4105,02 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Berliner Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 954, darunter Ochsen 196 Bullen 332, Kühe und Färsen 426 zum Schlachthof direkt 39. Auslandsrinder 8., Kälber 565, zum Schlachthof direkt –, Auslandskälber –, Schafe 940, zum Schlachthof direkt 60. Schweine 2.52, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 395 Auslandsschweine –

Eine Notierung fand nicht statt.

Nächster Markt 30. März.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. März. Roggen Orientierungspreis 24,75—25,00, Weizen Orientierungspreis 24,50—25,00, Weizen Transaktionspreis 27½ To. 25,50, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Saathafer 22,50 23,00, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 15—15,50, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 31—33. Stimmung ruhig.

Verlustabschluß der Preußag

Die Rückwirkungen der Kohlen- und Kali-Absatzkrise — 4,1 Mill. Verluste bei den Zuschußbetrieben

11,4 Mill. Neuinvestitionen

(k) Der Abschluß der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. für das Jahr 1931, der jetzt vorliegt, gibt ein deutliches Bild von der außerordentlich schweren Absatzkrisis des Kohlen- und Kalibergbaus sowie der verwandten Betriebe im abgelaufenen Jahre wieder. Die Preußag, die mit einem Aktienkapital (alles in Mill. RM) von 110 eine der repräsentativsten Gesellschaften des deutschen Kohlen- und Kalibergbaus ist, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem **Verlust von 1,426 ab,** nachdem sie im Jahre 1930 noch einen Gewinn von 5,56 und im Jahre 1929 einen solchen von 8,9 verzeichnen konnte. Nach Abzug des Gewinnvortrages in Höhe von 0,6 werden 0,82 als Verlust auf neue Rechnung vorgetragen. Im Jahre 1930 wurden nach Vornahme der erforderlichen Rückstellungen 4% und im Jahre 1929: 5% Dividende ausgeschüttet. Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1931 wäre nach Ansicht der Verwaltung wesentlich günstiger, ja sogar mit einem Gewinn von 3.27 ausgefallen, wenn die Gesellschaft nicht genötigt gewesen wäre, die Zuschußbetriebe weiter aufrecht zu erhalten, die ihr, unter Berücksichtigung der erforderlichen Abschreibungen, einen Verlust von 4.09 (Vorjahr 4.78) brachten. Zu den Zuschußbetrieben gehört in erster Reihe der Bernsteinbetrieb, der einen ganz besonders starken Absatzrückgang infolge der zwangsläufigen Zurückhaltung der Käuferschaft und der Erschwerung des Exports durch Einfuhrverbote in den verschiedenen Ländern aufzuweisen hatte. Der Ertrag der Kohlengruben war naturgemäß, wie im gesamten Kohlenbergbau, stark rückläufig. Im Erzbergbau sind weitgehende Betriebsstillegungen erfolgt. Bei den Salinen ist in den letzten Monaten des Berichtsjahres eine Absatzbesserung eingetreten. Unter den Beteiligungen wird angeführt, daß die Preußag für den Verkauf ihrer oberschlesischen Kohlen nach Ostpreußen die Verkaufsgesellschaft Luise-Kohle GmbH. in Königsberg i. Pr. gründete. Der Umsatz, ohne Verkäufe der Werke untereinander, betrug in Mill. RM: 1929: 137,66, 1930: 122,79 und 1931: 97,01.

Preußengrube 5% Dividende

Die fortschreitende Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage brachte im Berichtsjahr einen weiteren Rückgang des Kohlenabsatzes. Die bereits im Vorjahr eingeleiteten Betriebseinschränkungen mußten deshalb noch erheblich erweitert werden. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 50 Feierschichten eingelegt und weitere 14 Angestellte und 388 Arbeiter entlassen. Trotz dieser Maßnahmen erhöhten sich die Haldenbestände im Laufe des Berichtsjahres um rund 25 000 t auf 89 709 t. Die Gesamtförderung des Jahres 1931 war mit 893 860 t gegenüber dem Vorjahre um 12 Prozent und gegenüber dem Jahre 1929 um fast 35 Prozent niedriger. Am 1. Mai 1931 wurde die Schachtanlage Miechowitz für Seilfahrt und Wetterführung in Betrieb genommen; 544 Mann der Belegschaft fahren dort zur Zeit an. Vom gleichen Zeitpunkt an wurde die Seilfahrt auf der Westschachtanlage eingestellt und dieser Schacht nur mehr für Bewetterungszwecke benutzt. Die Ziegelei war zur Herstellung der für den Eigenbedarf erforderlichen Steine 3½ Monate in Betrieb. Der Ziegelsteinabsatz an Fremde war infolge des Darniederliegens der Bautätigkeit sehr gering. Von der Gesamtproduktion von 1 100 730 Steinen blieb am Jahresschluß ein Bestand von 856 600 Stück, die für den Eigenbedarf etwa bis zum Frühjahr 1933 ausreichen dürften. In den ersten Monaten des laufenden Jahres erfuhr die Absatzlage eine weitere Verschlechterung, so daß neue Belegschaftsentlassungen und viele Feierschichten nötig wurden; auch durch diese Maßnahmen konnte eine erneute Zunahme der Bestände nicht vermieden werden. Der Gesamtbetriebsgewinn im Berichtsjahr einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr beläuft sich auf 1 303 045.74 RM., von dem nach Abschreibung von 700 781.11 RM., ein Reingewinn von 602 264.63 RM., verbleibt. Es wird vorgeschlagen, von diesem Reingewinn eine Dividende von 5 Prozent 600 000,00 RM. auszuschütten und den verbleibenden Restbetrag von 2264,63 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Wieder Bewegungsfreiheit der Großbanken

Ein Nachwort zu den General-Versammlungen

Die mit großer Spannung erwarteten Generalversammlungen der deutschen Großbanken sind überraschenderweise ohne Zwischenfälle verlaufen. Die hart betroffenen Aktionäre haben sich in ihr Schicksal gefügt, weil sie sich sagten, daß eine Oppostion die Verluste nur vergrößern, keinesfalls aber ihr Position bessern könnte. Wäre der Staat nicht eingesprungen, so hätten die Inhaber der Aktien wohl kaum einen Pfennig von ihrem Vermögen wierdergesehen.

Mit großem Geschick zog sich der einstmals mächtige Bankleiter der **Darmstädter Bank,** Jakob Goldschmidt, aus der Affäre, indem er den Satz prägte: „Die Lage der Danat-Bank war auch in den kritischen Julitagen keine Einzelerscheinung." Damit wollte Goldschmidt zum Ausdruck bringen, daß es nur die Widerwärtigkeiten der Zeit waren, denen sein Institut unterlegen ist. Auf einen ganz anderen Ton gestimmt war die Generalversammlung der **Dresdner Bank.** Hier konnte man dank der großzügigen Unterstützung durch das Reich die erfreuliche Feststellung hören, daß die Schlakken der Krise restlos beseitigt seien. Die Lage, in der sich die Dresdner Bank zur Zeit befindet, ist durchaus günstig. Ihre Kraft wird vom Reich immer da eingesetzt, wo es gilt, kranke Stellen in der Wirtschaft oder der Bankwelt (Bank für Handel und Grundbesitz, Berlin, und der Handelsbank AG.) auszumerzen. Allerdings bleibt die Lösung einer Frage brennend: Die Reprivatisierung des Institutes. Gelingt diese nicht, dann müßte Deutschland an seiner Zukunft verzweifeln; **denn die öffentliche Hand bezw. eine von ihr abhängige Bank kann nie jene wagemutige Unternehmerinitiative entwickeln, die eine Vorbedingung für den Wiederaufstieg bildet.**

Die mutigsten Worte hörte man zweifelsohne bei der **DD-Bank,** weil Karl Fürstenberg, der in erster Linie dazu berufen gewesen wäre, Deutschland den Weg zu zeigen, bei seiner Bank (Berliner Handels-Ges.), wie immer, geschwiegen hat. Dr. Oskar Wassermann trat mat Leitsätzen vor die Oeffentlichkeit, die sich hören lassen. **Er verwarf Inflation und Autarkie,** verteidigte gesunde Konzerne und gab seiner optimistischen Auffassung von den kommenden Dingen dadurch Ausdruck, daß er für später eine Kapitalserhöhung ankündigte, um die Eigenmittel zu dem Geschäftsumfang in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Die Betonung, daß die DD-Bank stolz darauf sei, ihren privatwirtschaftlichen Charakter aufrecht erhalten zu haben, fand das willige Ohr der Aktionäre.

Nachdem nunmehr die letzten Hemmnisse für eine freie Entfaltung der Großbanken beseitigt sind, sollte man ohne Verzug daran gehen, alle Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft zu stellen. Schon beginnen sich im Weltgetriebe die ersten Vorboten eines Frühlings zu zeigen; nur in Deutschland sieht es noch recht winterlich aus. Ganze Arbeit kann allerdings nur dann geleistet werden, wenn die öffentlichen Organe sich jetzt auch ihrer Pflichten gegenüber den Banken im Reiche und den Privatbankiers mehr erinnern, als bisher.

Wd.

Vergleichsquote bei Borsig

Voraussichtlich 33.2 Prozent

Im Vergleichsverfahren der A. Borsig GmbH. in Berlin werden die freien Aktiven jetzt mit 11,2 Millionen RM. angegeben, so daß nach Absetzung von rund 7 Millionen RM. bevorrechtigten Forderungen zur Befriedigung von etwa 12,55 Millionen RM. nicht bevorrechteten Forderungen ein Betrag von rund 4,17 Millionen RM. zur Verfügung steht. Die Vergleichsquote beträgt hiernach etwa 33,2 Prozent. Die gesamten Verpflichtungen betragen rund 34,56 Millionen RM., wo von 2,9 Millionen RM. auf die Sparkassengläubiger entfallen.

Die Leitung der A. Borsig GmbH. macht alle Anstrengungen, um das Werk weiterzuführen. Sie hat sich in Verfolg dieser Bestrebungen mit einer Umfrage an die größten deutschen Industriegesellschaften und an die führenden wirtschaftlichen Vereinigungen und Persönlichkeiten gewandt und die Antworten in einem Buch zusammengefaßt, das den Titel trägt: **„Borsig muß fortbestehen."** Es soll hier nur festgestellt werden, daß alle Angefragten ausnahmslos **den Fortbestand des Werkes im Interesse der deutschen Industrie und deren Weltruf fordern.**

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiftan, Breslau

In der Berichtswoche war die Nachfrage, wie immer in der Woche vor Ostern, etwas ruhiger. Der Westen nimmt eine abwartende Stellung ein, jedoch traten als Käufer in größerem Umfange die Landwirte in Anbaugebieten auf. Diese benötigen zum Saatwechsel, insbesondere zur Ergänzung der verfütterten und zum Teil nicht gut über den Winter gekommenen Bestände Saatkartoffeln. Die Nachfrage aus Handelskreisen war im allgemeinen zurückhaltend, da man mit einem Rückgang der Preise rechnet, sobald die Mieten geöffnet werden. Unverändert lebhaft gefragt waren Fabrikkartoffeln, die zur Ausnutzung des Brennrechts und zur Erzeugung der Schlempe, zur Fütterung der Viehbestände dringend gesucht werden. Das Speisekartoffelgeschäft war ruhig. Die kalte Witterung verhindert eine Verladung, und die Versorgung geschieht im wesentlichen im Wege des Lokalhandels aus der näheren Umgebung. Die Stimmung war stetig.





Der goldene Stein

Ein Ostermärchen / Von Gertrud Aulich

Martha, ein kleines Mädchen, hatte in seinem jungen Leben schon viel Schmerz erfahren. Sein Mütterchen war durch ein Unglück blind geworden. Das war etwas, was Mädi nicht fassen konnte, daß sein Mamalein die Sonne nicht sah, die doch zum Fenster herein schien, die bunten Blumen nicht sah, die im Gärtchen blühten, den Kirschbaum nicht, der saftige, rote Früchte trug, nicht die Puppen und Bälle, die Mädi Mütterchen in die traurigen Hände gab, damit sie spiele, und vor allem Mädi nicht, das Mama so lieb hatte, daß es schon weinen mußte, wenn es nur daran dachte, wie schrecklich blindsein ist.

Da sann und grübelte es lange, wie es wieder goldnes Licht in Mamas Augen anzünden könnte, aber es fand nicht Weg noch Aussicht, denn alle Aerzte zuckten die Schultern und sagten, da sei nichts zu machen. Das Kind aber ging traurig in den Wald und dachte, daß doch in der weiten Welt ein Mittel sein müßte, um Mama zu helfen. Im Walde war der Frühling eingekehrt, denn Ostern stand vor der Tür, und ein kleiner Vogel sagte immer: Lenz! Lenz! Mädi verstand Vögel und Blumen, Bäume und Winde, denn sie war noch nicht von den wilden, fremden Worten, Gedanken und Gefühlen der Erwachsenen verwirrt und ihre Seele war ein Teil alles Lebenden in Wald, Wiese und Feld. Sie hörte den kleinen Vogel Lenz sagen, aber was konnte ihr dies schon nützen, und also fing sie an, alles Wehende, Blühende und Lebende zu fragen, wie sie ihrem Mütterchen das Licht bringen könnte.

Sie fragte zuerst den Wind, aber der hatte Großreinemachen im Walde, blies sich dick auf und hatte weder Zeit noch Lust, einem kleinen Mädel zu antworten. Vielleicht wußte er es auch nicht, der lose Fant.

Mädi fragte den kleinen Vogel, der Lenz gesagt hatte, aber der sagte jetzt: Weißnicht! Weißnicht! Und flog in einen anderen Baum.

„Weißt du es vielleicht?“ fragte Mädi einen rosigen, blassen Krokus, der noch Erde auf seinem Köpfchen hatte. Ach, der war noch ganz dumm vor Jungheit, er fragte nur zurück: „Muß man denn Augen haben, um zu sehen? Ich habe doch auch keine und sehe mit der Haut, aber eine Birke, die einen feinen, lichtgrünen Schleier trug, beugte sich tief herab und flüsterte Mädi ins Ohr: „Du mußt nicht hören, was Kroküschen sagt. Der Mensch ist keine Blume, der hat plumpe Sinne und sieht nur, was er mit den Augen faßt. Aber vielleicht weiß der Waldgeist Rat, der um die Mittagsstunde, wenn die Sonne hochsteht, auf dem Moosfleck liegt und die Wolken zählt.“

Mädi bedankte sich und wartete auf den Mittag, die Sonne und den Waldgeist. Sie sah ihn nicht eher, als bis sie fast über ihn fiel, während sie ihn im Sonnenfleck auf dem Moose suchte. Er war sehr klein, häßlich und von einer Baumwurzel kaum zu unterscheiden, außerdem schlief er so fest, daß man ihn rütteln mußte. Er verstand auch nicht gleich, was Mädi wollte, ließ sich die traurige Geschichte genau erzählen und dann legte er sich auf den Bauch, kaute junges Gras und dachte nach. Als Mädi heftig weinte, weil Mütterchen ihm so leid tat und niemand helfen konnte, streichelte er ihr Hände und Füße und bat Mädi, sie möge aufhören zu weinen, er sei vom Nachtregen schon naß genug. Aber er wußte auch keinen Rat und meinte, Mädi möge halt das eine von ihren Augen der Mutter abgeben, mit einem Auge sehe man wohl genug.

Mädi dachte noch über den Waldgeist und seine Rede nach, da sah es im Grase einen Osterhasen sitzen, der ein Pfötchen gebrochen hatte und es nun vor sich hinhielt, als erwarte er, daß jemand es wieder einrenke. Mädi zerriß ihr Schürzchen, und während sie Osterhäschens Füßchen in Ordnung brachte und verband, erzählte sie ihren Kummer, und was das Waldgeistlein geraten hatte. Aber Osterhäschen meinte, ein Auge könne man nicht herausnehmen und in einen anderen Kopf einsetzen, es sterbe dabei. Doch er wußte etwas, das bestimmt helfen würde und weil Mädi so lieb war, sagte er es ihr. Seine Mutter hatte das Mittel von einem großen fremden Schmetterling erfahren, der weit von Süden gekommen war, und dem es wunderbare Blumen verraten hatten, die es von einer Prinzessin wußten, die einen Geliebten hatte, der blind war.

Ach ja, sagte Mädi, wenn es nur hilft . . . ich will gern alles tun, auch das Häßlichste und Schwerste.

Da sprach der Osterhase: In einem tiefen Walde, viele Meilen von hier, entspringt eine kleine Quelle, die schwarzes Wasser hat. Der Wald ist leicht zu finden. Eine Straße führt zu ihm, immer gen Sonnenuntergang, an der lauter hohe, spitze Bäume stehen, mit roten Blättern, die wie Blut sind. Kein Wind weht in diesem Walde, und in der Straße ist nichts Lebendiges. Nur in der Nacht klagen die hohen Bäume leise und schauerlich. Dort, wo der Wald aufhört, ist das Meer. Harte Felsen schließen es im Osten ab, und am Fuße eines zerklüfteten Steins ist eine dunkle, enge Grotte, in die der Fluß mündet, der aus der Quelle gewachsen ist. Und nun mußt du den goldenen Stein suchen. Er liegt am Eingang der Grotte zum Meer und glänzt vom Licht der Sonne, das er eingesogen hat und von einer geheimnisvollen Kraft. Aber merke dir: nur einmal im Jahr ist er zu finden, in der Nacht zum Ostersonntag. Mit diesem Stein berühre die Augen deiner Mutter, und sie wird sehen.

Ach, wie froh und glücklich war das Kind! Es machte sich ohne Verzug auf den Weg, ging über die tote Straße mit den Klagebäumen, sah die schwarze Quelle im Walde Schweigen, fand den Felsen, das Meer und die Grotte . . . es wartete lange, lange, vielleicht Tage, vielleicht Jahre, bis es den goldenen Stein glänzen sah, der aus Sonne und Wunder war. Es nahm ihn an sich, barg ihn an seinem Herzen und freute sich, daß es Ostern war und daß Mütterchen nun den Frühling sehen würde. Dann ging es denselben Weg nach Hause, den es gekommen war, und es wunderte sich über seine Müdigkeit und daß es nur langsam wandern konnte.

Endlich war es zu Hause, öffnete die Tür — da lag Mütterchen tot im Bett, die Augen standen offen und sahen Mädi an, als sähen sie wirklich das Gesicht des Kindes . . . aber Muttis Haare waren ganz weiß und Muttis Gesicht ganz klein und vertrocknet.

Mädi ging voller Bedrücktheit zu einem Spiegel und nickte traurig, denn es war eine alte und graue Frau geworden und wußte nun, daß es ein Leben lang das Licht gesucht hatte, das Mütterchen im Herzen trug . . . und dennoch zu spät kam, um Muttis Augen mit dem goldenen Stein anzuzünden.

Aber Muttis Augen waren so voll Glanz, daß Mädi erkannte, Mutti hatte das schönste und wunderbarste Licht gefunden, das es auf Erden und im Himmel gab.

Rote Anemonen / Von Paul Dahms

Als der Sonnenball langsam hinter dem Buchenkranz am Waldsee untertauchte, stand der Jäger Jochen Heidemark abseits am Ufer vor einer Hecke aus wildem Haselunterholz. Auf schmaler Fläche vor ihm bis zum See hinunter leuchteten aus Junggräsern und grünem Moos viele zarte dunkelrote Anemonen. Heidemark hatte eine Anemonenart von dieser Blütenfärbung noch nicht in seinem Revier gesehen. Sie blühten nur hier auf kleinem Erdenfleckchen so dunkelrot. Und just an einer Stelle, wo der Jäger eine verschwiegene buschige Haselhecke entdeckt hatte. Hier wollte er an diesem ersten warmen Frühlingsabend Marga erwarten. Dem Rufe eines Vogels Bülow sollte sie folgen, vom Hauptweg her, die Schneise hinab zum See.

Heidemark empfand eine stille Freude über seine Entdeckung. Und weil er wußte, daß Marga seltene Blumen liebte, pflückte er einige dieser Anemonen und band sie mit Seegrashalmen zu einem kleinen Sträußchen zusammen. Dann pfiff er leise ein Lied: Uebers Jahr . . . übers Jahr . . . dann soll die Hochzeit sein . . .

Dämmerung zog aus dem Walde und breitete sich über dem See. Die Stunde nahte, da Himmel und Erde in eins zusammenfließen.

Heidemark flötete den ersten Pirolruf, lauschte und hörte, wie von Ferne gleiche Antwort durch die Stille tönte. Ein junges Herz flog durch die Einsamkeit.

Eine schlanke Gestalt kam wie ein flüchtiges Reh die Schneise daher. Zwei starke Arme umfingen Marga. Sie blickte sich scheu um.

„Warum so ängstlich“ . . . ?

„O, was lief ich schnell. Du solltest nicht noch einmal rufen. Ich sah die Gret am Birkenweg. Sie spioniert und ist schlecht. Du kennst sie ja.“

„Die schwarze Grete . . . Doch wer kennt den kleinen schwarzen Teufel nicht.“

„Du!“ Sie kniff in seinen Arm. „Nimm dich in acht!“

Heidemark lachte kurz auf, sagte „Dummchen“ und steckte Marga den ersten Frühlingsgruß an die bunte Jacke. Mit großen Augen blickte das Mädchen auf die Blumen. „Rote . . . Ane . . . monen . . .“

„Ja, dunkelrote Anemonen,“ wiederholte er stolz, „sie blühen nur einmal so in meinem Revier, sie sind so rot wie die Liebe . . .“ Marga aber zeigte plötzlich schreckhaft auf den verschwiegenen Winkel. „Die hast du da gepflückt.“ Und in schnellem Entschluß riß sie die Blüten ab. „Ich trage sie nicht . . . nein . . . nicht diese roten Anemonen. Blutstropfen kleben daran. Verzeih mir. Lache nicht. Sag, warum gehst du gerade an diesen Platz . . . Den jeder Mensch meidet . . .“

„Vielleicht habe ich darum diese wilde Haselhecke entdeckt.“ Er zog sie an sich und führte sie „Blutstropfen kleben daran, sagt meine kleine Ma; gewiß sind es die Blutstropfen unserer liebeswunden Herzen.“

„Nein!“ wehrte Marga schnell und hastig ab.

Heidemark nahm Marga behutsam die knallrote Kappe vom Kopf. Wellig sprudelte das weiche Haar hervor. Sie schüttelte den Kopf wie ein junges Füllen, sodaß da oben ein krauses Gewühl war. Leise strich er kecke Strähnen aus dem Gesicht zurück.

„Ehe wir weiter gehen, erzählst du mir erst die Geschichte von den Blutstropfen auf den Osterblumen.“ Halb widerstrebend, setzte sich Marga zu ihm.

Und sie erzählte die Sage, die in der Leute Mund umgeht. Die Sage von der schönen Förstertochter Anne und dem Jägerburschen, die sich beide innig liebten. Im Walde wohnte einst in einer einsamen Kate ein altes Beerenweib, das die Kinder die Heidehexe nannten. Sie hatte eine Enkelin mit schwarzen Augen, die wilde Lu, die auch in den Jägerburschen verschossen war. Sie war neidisch auf die Anne, sie wollte den jungen Jäger ganz für sich gewinnen. Und weil sie von der Großmutter die Bereitung von allerlei Zaubertränken gelernt hatte, braute sie einen Saft und besprengte damit ihr Gesicht.

Da glühten ihre Wangen und die Augen sprühten Blitze. Sie trat vor den Spiegel und sprach: Schöne Jungfer, mußt ihn lassen, denn dein Schatz soll mich umfassen; morgen wird dein Liebster mein! Und dann lief sie am Abend in den Wald und traf den Jäger. Sie machte ihm schöne Augen und lachte und girrte, und der Bursche geriet ganz in den Bann der schönen Verführerin. Er war kaum noch von Sinnen, als ihm die wilde Lu ein teuflisches Versprechen abnahm, ehe er sie besitzen durfte.

Er mußte für den nächsten Abend die Anne an den See bestellen, hierher, wohin kaum ein Mensch geht. Nichts ahnend kam die Anne und pflückte, da es auf Ostern ging, weiße Anemonen. Im Dickicht aber saßen versteckt die wilde Lu und der Jägerbursche. „Heute noch gehöre ich dir, schöner Mann“, lockte leise die wilde Lu. Der Jäger spürte den heißen Atem des teuflischen Weibes. „Drück ab!“ Da unterbrach die Stille des Frühlingsabends ein scharfer Schuß, mit dem sich ein kurzer Schrei vermischte. Anne war zusammengebrochen und netzte mit ihrem Blute die weißen Osterblumen. Um nun die Tat zu verwischen, trugen die Mörder die Tote in ein altes Boot, steuerten es weit auf den See hinaus und warfen die Erschossene ins tiefe Wasser. Auf der Rückfahrt brach plötzlich ein schweres Unwetter los. Der Sturm peitschte hohe Wellen auf, die den morschen Nahen zertrümmerten. Und der Jägerbursch und die wilde Lu sanken in die Fluten. So fand diese grausame Tat eine schnelle Sühne. Die Erde aber hat das Herzblut der unschuldigen Anne getrunken. Und darum blühen seitdem hier die Anemonen so rot . . . Und nun, Jochen Heidemark, begreifst du, warum ich hier recht schnell fort will und auch die roten Anemonen nicht mag.“

Marga blickte mit leichtem Schauer auf den See.

Heidemark war wenig entzückt von dieser blutigen Geschichte, an die Marga glaubte. Und unterwegs hörte er, daß sie sogar so abergläubisch sei, die Sage auf sich und ihren Jäger und . . . auf die wilde Lu zu beziehen.

Reingefallen

Eine lustige Ostergeschichte von A. Asten

Es war Montagsmarkt, acht Tage vor dem lieben Osterfest. In dem Barbierladen von Hans Fröhlich ging es heute besonders lebhaft zu, denn auch vom Lande war so mancher erschienen, der sich seinen struppigen Stoppelbart einmal nach städtischer Mode schneiden lassen wollte; ein ganz anderes Ansehen gab es ihm dann bei seinen Angehörigen und Freunden, wenn er mal nach etwas anderem duftete als nach Stalluft.

Unter den Kunden, die gähnend gelangweilt auf ihre Verschönerung warteten, befand sich auch der Großbauer August Meier, der sich während des Krieges und in den darauffolgenden Jahren vom armen Häusler zum reichen Großgrundbesitzer emporgearbeitet hatte und nun gern ein wenig den Protzen herauskehrte. Spöttisch schaute er auf Meister Fröhlich, der fleißig und unverdrossen an den Stoppelbärten herumkratzte.

„Na, so schuften möchte ich tagein, tagaus nicht", meinte er, mit seiner schwer goldenen Uhrkette liebäugelnd. „Das ist ein elender Pfennigkram, bei dem nichts herauskommt. Flutschen muß es! — die Massen müssen da aufmarschieren, Hunderte, Tausende, sonst hat die ganze Schinderei gar keinen Zweck."

„Sagen Sie das nicht", warf Bäckermeister Mehlwurm ein. „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert, sagt ein altes Sprichwort — das habe ich als Bäckermeister kennengelernt."

„Ja, bei Ihren Dreiersemmeln, die immer kleiner werden und bei denen man immer erst ein Vergrößerungsglas nehmen muß", lachte Meier dröhnend auf.

„Mich können Sie nicht beleidigen!" entgegnete Meister Mehlwurm brummend.

„Ich halte auch das Kleine in Ehren und behaupte, damit läßt sich viel machen."

„Ganz meine Meinung", stimmte Meister Fröhlich ein, und ein pfiffiges Schmunzeln huschte um seine bartlosen Lippen. „Wie wäre es, wenn wir es mal ausprobieren? Meine sieben Göhren liegen mir in den Ohren wegen der Ostereier, und Sie, Vater Meier, wollten mir ja welche liefern!"

„Holt sie euch nur; die sieben Mäuler werde ich schon noch satt kriegen", lachte der Bauer.

„Hm! Wir sind zusammen zehn Personen am Tische. Wenn Sie da, von der kleinsten Hannele angefangen, jedem allemal die doppelte Zahl Eier liefern wollten, wäre ich schon zufrieden."

August Meier ließ wieder sein dröhnendes Lachen hören..

„Sie Unbescheidener! Ostereier wollen Sie für Ihre sieben Göhren haben? Und von eins angefangen, also zwei, vier, acht und so weiter? Machen wir! Ihr sollt auch mal eine Osterfreude haben!"

„Also soll's gelten?" warf Meister Fröhlich ein.

„Na, allemal! Die Herren sind Zeugen!"

„Schön! Dann wollen wir es aber auch schriftlich machen."

„Auch noch Papier verschwenden?" höhnte Meier, ließ es aber ruhig geschehen, daß Fröhlich den Vertrag aufsetzte.

Danach sollte der Bauer gehalten sein, der gesamten, zehn Köpfe starken Familie Fröhlichs von einem Ei angefangen, jedem nächstfolgenden Familienmitglied die doppelte Anzahl zu liefern. Fröhlich wollte am Karfreitag mit seiner Familie hinauskommen und sich die Eier holen.

Meier setzte seinen Namen darunter, während die anderen Herren als Zeugen unterschrieben.

Am anderen Tage stand auch schon der sonderbare Vertrag in der Zeitung. Und der Bauer schimpfte auf den vorlauten Schwätzer.

„So 'ne Blamage!" wetterte er vor sich hin. „Hätte ich doch wenigstens mit fünf Eiern angefangen."

Am Karfreitag fand sich Meister Fröhlich pünktlich mit seiner ganzen Familie ein. August Meier machte ein recht erstaunstes Gesicht, als er die vielen Pappschachteln bemerkte, die auf der Ehestandslokomotive turmhoch prangten, so daß man die Anwesenheit der kleinen Hannele nur durch ihr klägliches Schreien zu konstatieren vermochte.

„Was wollen Sie denn mit den vielen Schachteln?" fragte er. „Noch mehr Eier hamstern?"

„Nein, nur die versprochenen bei Ihnen abholen", entgegnete Meister Fröhlich lachend.

„Na, da kommt mal mit", entgegnete August Meier protzig und führte die ganze Familie nach der Vorratskammer, wo ein schier ungezählter Vorrat der vielbegehrten Eier lagerte.

„Da werde ich noch ein hübsches Sümmchen 'rausschlagen", lachte der Bauer und sah dabei Fröhlich an. „Ich bin doch nicht so dumm, den Leuten meine schönen Eier für einen Groschen an den Hals zu werfen; die müssen mindestens fünfzehn Pfennig für das Stück bringen. Ich habe schon meine Abnehmer."

Meister Fröhlich sagte nichts, nur ein vielsagendes Lächeln zuckte um seine Lippen.

Und nun ging's los.

Gönnerhaft legte August Meier dem kleinen Hannele ein besonders großes Ei in die kleine Patschhand, so daß rasch der Tränenstrom versiegte und die Kleine fröhlich krähte. Inge bekam ihre zwei Eier, Martha vier, die beiden Jungens acht und sechzehn, die älteste Tochter 32 und Fritz, der Lehrjunge 64 Eier.

August Meiers Gesicht wurde immer länger.

„Donnerwetter, da habt ihr mich ja schön 'reingelegt", schrie er den lachenden Fröhlich an, als dessen Geselle sich aus dem Vorrat 128 der schönsten Eier heraussuchte. „Wenn ich nicht unterschrieben hätte — ich würde euch wegen Betrugs verklagen."

„Ich habe Sie nicht dazu gezwungen", gab Meister Fröhlich gleichmütig zurück. „Nur beweisen wollte ich Ihnen, daß auch aus Kleinkram Großes werden kann."

August Meier sagte nichts mehr. Zornrot im Gesicht und mit knirschenden Zähnen zählte er Frau Fröhlich die vertragsmäßig ausbedungenen 256 Eier vor, und als auch der lachende Meister selbst seine 512 Stück in Empfang genommen hatte, stürzte er wie ein angeschossener Eber zur Tür hinaus. Noch lange hörte man draußen auf dem Hofe sein Schimpfen und Toben; das focht Meister Fröhlich aber nicht an, und wohlgemut ging er mit seinen 1023 Ostereiern seines Weges.

Am anderen Tage brachte auch die Zeitung das Ergebnis der sonderbaren Wette und spöttisch setzte das Blatt hinzu, daß der hereingefallene Bauer noch froh sein könne, daß Meister Fröhlich nicht ein ganzes Dutzend Kinder gehabt hätte, und dem Bauer empfahl, sich doch etwas mehr mit Adam Riese zu beschäftigen.

Familie Fröhlich feierte ein besonders frohes Osterfest. August Meier ließ sich wochenlang nicht sehen; endlich kehrte er aber doch bei Fröhlich ein, wo er mit lautem Hallo empfangen wurde.

„Na, was sagen Sie nun zu dem Kleinkram?" fragte Meister Mehlwurm.

„Ich bin vollständig überzeugt davon, daß mit ihm auch Großes zu erreichen ist", knurrte der Bauer. „Ein zweites Mal falle ich nicht wieder herein. Die Ostereiergeschichte liegt mir heute noch im Magen."

Da nahm der Jäger sein scheues Mädchen in den Arm, küßte seinen roten Mund und sagte: „So lieb und gut wie du ist keine Grete, und so wie du küßt auch keine andere." „Und woher weiß er das?" fragte sie schelmisch. „Weil ich keine Sehnsucht habe nach roten Anemonen . . .

Dein Mund soll meine Osterblume sein."

„Und wenn dir eine Grete noch mehr verspricht . . . ?"

„Natürlich sage ich dann, daß ich schon längst dein Versprechen habe, das viel wertvoller ist. . . Uebers Jahr . . . übers Jahr . . ."

Und hoffnungsfroh schritten zwei junge Menschen dem Frühling entgegen.

Jedem sein Osterei!



Dem Vater / Der Mutter / Dem guten Onkel

Dem Schwiegervater / Der Schwiegermutter / Der Erbtante

Protest

„Osterhase! — Osterhase!"
Schallt es durch den Wald,
„Bring' uns schöne Ostereier!
Ostern ist nun bald!" —
Mümmelmann sitzt hinterm Busche,
Spitzt die Löffel: „Hör' ich recht?
Eier soll ich gar noch legen?
Hm! — Das Ding, das ist nicht schlecht!
Laßt in Ruhe mich mit Märchen!"
Denkt er und ist rasch entwischt;
„Legt Euch Eure Eier selber!
Hase heiß' ich! Weiß von nischt!"

Ludwig Waldau.

Das Osteräffchen

Eine lustige Ostergeschichte von Jutta Wilfing

Frau Gritta war eine etwas extravagante Natur. Ihr Mann, der begabte Architekt Heinz Firnbach, hatte zwar recht zufriedenstellende Aufträge, daher auch ein hübsches Einkommen; aber Gritta äußerte Wünsche, die er doch nicht immer ganz klug finden konnte. Brauchte man doch in einer jungen Ehe soviel nützliche Dinge, die sich leider unter den Hochzeitsgeschenken nicht vorzufinden pflegen, daß es meist in den ersten Jahren nachschaffen und nachschaffen heißt. — Aber Gritta war für praktische Dinge wenig eingenommen. Bald wollte sie ein Faltboot für ihre Ferientour und wünschte sich dazu etliche todschicke Ruderkostüme, dann wieder eine schnittige Limousine, wenn auch auf Raten — und so ging es fort. Dabei wußte sie ihre Wünsche mit so viel schmeichelnder Ueberredungskunst an den Mann, das heißt, an ihren Mann, zu bringen, daß sie den anfänglich Widerstrebenden im Handumdrehen herumgekriegt hatte.

Freilich, einem ihrer letzten Wünsche gegenüber beschloß Firnbach, standhaft zu bleiben. Sie hatte in einer exotischen Tierhandlung ein kleines chinesisches Tempeläffchen entdeckt, und das, behauptete sie, müsse sie unbedingt haben. Es war nun allerdings ein ganz reizendes Kerlchen, hatte bewegliche, altkluge Augen unter einer überhängenden, weißen Greisenperücke und unglaublich zierliche Gliederchen, mit denen es in akrobatenartiger Geschicklichkeit im Käfig herumturnte; allein, was nützte das alles, das kleine Vieh war unheimlich teuer. Jeder wird zugeben, daß nahezu ein halber Tausender für so etwas Unnützes keine Kleinigkeit bedeutet. Firnbach beschloß also, diesmal hart zu bleiben.

Gritta hatte zwar schon seiner Zeit anläßlich ihres bevorstehenden Geburtstages mehr oder minder versteckte Andeutungen fallen lassen — allein erfolglos.

Dann war das Weihnachtsfest herangekommen, und, ohne das Bewußte beschert zu haben, wieder verrauscht Danach hatte sich ihr Hochzeitstag gejährt; aber auch er hatte kein Aeffchen ins Haus gezaubert. — Nun stand Ostern vor der Tür, und Gritta begann von neuem die Offensive. Sie wußte, Heinz hatte einen Bombenauftrag in Aussicht, der einige Tausend abzuwerfen versprach und der demnächst perfekt werden sollte. Nachdem sie nun hinter diese geschäftliche Korrespondenz ihres Gatten gekommen war, schlang sie eines Morgens scherzend die Arme um seinen Hals und bettelte mit ihrer berückendsten Stimme: „Ach, nicht wahr, Heinz, wenn du den Auftrag wirklich bekommst, dann kaufst du mir endlich das Osteräffchen? Denke nur, wie reizend das wäre, wenn ich das kleine Tier an einem Messingkettchen im Auto mitnehmen könnte. Dann hätte ich doch wenigstens Gesellschaft, denn dich habe ich ja ohnedies so selten, du vielbeschäftigter Mensch!"

Firnbach mußte unwillkürlich lachen. „Danke für den schmeichelnden Ersatz, den du planst! — Na, meinetwegen, abgemacht — bekomme ich den Auftrag, so sollst du dein Osteräffchen haben!"

Wenige Wochen darauf stand Firnbach vor der Notwendigkeit, sein Wort einzulösen. Da seine Frau von dem Perfektwerden des Auftrages vorläufig noch nichts wußte, so beschloß er, das Aeffchen in Form einer Ueberraschung, und zwar erst am Ostermorgen, selbst ins Haus zu schmuggeln. Er kaufte also im Beisein eines Freundes das Tierchen am Karsamstag heimlich ein, wählte in einer Konditorei eine große, leere Eiattrappe aus, und gab beides dem Freunde in vorläufige Verwahrung.

In das Ei bohrten sie, in der Behausung des Freundes angelangt, gemeinsam einige große Luftlöcher, damit der kleine Kerl, wenn er für kurze Zeit aus seinem Käfig in dieses Behältnis wandern mußte, nicht ersticken konnte, und so war denn für alles bestens vorgesorgt.

Am Ostermorgen übergab der Freund heimlich dem Dienstmädchen Emma, das eingeweiht war, Ei und Aeffchen und verschwand lautlos.

Bald darauf erschien, auf den Zehenspitzen daherschleichend und erst halb rasiert, Firnbach in der Küche, übernahm beides und begab sich in das Eßzimmer, wo er mit Emmas Hilfe für die junge Frau, die sich, rosig verschlafen, noch einmal auf die andere Seite gedreht hatte, den Ostergabentisch schmücken wollte

Lustig bunte Eier prangten bald um einen saftigen Schinken inmitten des festlich gedeckten Frühstückstisches; ein Napfkuchen, mit frischem Grün und Blumen geschmückt, thronte selbstbewußt erhaben unweit davon, und während nun das Mädchen hinausging, um rasch noch die Schokolade zu bereiten, schickte Firnbach sich an, den Clou der österlichen Ueberraschungen, das mit einiger Mühe ins Ei gesperrte Aeffchen an dem Platze Grittas unter Grün und Blumen zu verstauen.

Der kleine Satan rumorte zwar in dem unfreiwilligen Gefängnis mächtig herum; aber Firnbach schmunzelte nur überlegen. Die offenbar vergeblichen Anstrengungen des Tierchens, sich zu befreien, ließen ihn kalt. Eben erschien auch Emma mit dem Schokoladentablett, setzte es auf den Tisch und verschwand wieder, um schnell noch ein weißes Schürzchen vorzubinden.

Mit einem letzten befriedigten Blick musterte Firnbach sein Werk. Es schien alles aufs beste gelungen . . . Nun noch rasch zu Ende rasiert, dachte er, und dann Gritta geweckt. Die kleine Frau würde sich freuen! Und dann wollten sie heute einen netten Osterausflug im Auto machen, zu dritt: er, Gritta und das Aeffchen.

Richtig, da hatte er fast etwas vergessen, was für einen Osterfestmorgen unerläßlich war. Rasch noch die Fenster weit aufgemacht, daß die Frühlingssonne herein konnte. Nun war alles bereit!

Soweit wickelte sich alles programmäßig ab, bis auf Grittas Morgentoilette, die so lange dauerte, daß Firnbach schon ein wenig für sein lebendes Osterei zu fürchten begann. Endlich war auch das überstanden. Vielsagend öffnete er die Tür und ließ Gritta eintreten.

Da entfuhr beiden fast gleichzeitig ein Schrei. der Anblick der sich bot, war danach angetan. Der schöne Osteraufbau war geradezu haarsträubend verwüstet. Auf der umgestürzten Schokoladenkanne, die ihren Inhalt über das Tischtuch verschüttete, saß ein kleiner, weißhaariger Satan und ließ seine Wut über die schmachvoll empfundene Einkerkerung, der er glücklich entkommen war, freien Lauf, indem er Blumen, Eier und Porzellantassen blindlings umherfeuerte. Durch den Doppelschrei aus seinem Rachetaumel unsanft aufschreckend, turnte er zunächst auf den Leuchter, dann, am elektrischen Leitungsdraht entlang laufend, schwand er sich gewandt auf einen der offenen Fensterflügel — und, ehe man es hindern konnte, verschwand die struppige Greisenperücke auch schon zähnefletschend ins Freie.

Firnbach, der das in wahrstem Sinne des Wortes teure Aeffchen entschwinden sah, rannte fort, um nach der Feuerwehr zu telephonieren; Emma alarmierte die Nachbarschaft. Eine wahre Hetzjagd begann.

Es erübrigt sich, die nächsten Geschehnisse aufzuzählen, denn jeder, der etwas Aehnliches einmal miterlebte, wird wissen, daß solch vierbeinige Akrobaten schneller und geschickter zu sein pflegen als alle noch so schlau sich dünkenden Verfolger.

Schweißgebadet kehrte Firnbach nach vergeblicher Suche in sein gegenwärtig nicht allzu trauliches Heim zurück. Wenn er übrigens gedacht hatte, seine junge Gattin in Tränen vorzufinden und sie etwa trösten zu müssen, so irrte er sich gewaltig. Sie war ganz schneidender Hohn und empfing ihn mit der Feststellung, daß er die geplante Ueberraschung in der Tat schlau angefangen habe — denn erstens dozierte sie, sperre man doch ein Aeffchen nicht in ein Ei, ohne die beiden Hälften nicht wenigstens sorgfältig zu verschnüren, und zweitens lasse man keinesfalls die Fenster offen. Kurzum, Firnbach gestand es sich ärgerlich ein, daß so ziemlich alles flöten gegangen war: das teure Geld sowohl, als auch das verdammte Vieh und nicht zuletzt jegliche Osterstimmung!

Zornschnaubend nahm er seinen Hut vom Nagel und stürzte mit der unheilschwangeren Prophezeihung, nie wiederzukommen, es sei denn mit dem vertrackten Affenvieh, grußlos in den Ostermorgen hinaus.

Nachdem bei Frau Gritta der erste Zorn verraucht war, flößte ihr die Erinnerung an diese Abschiedsworte etwas Unruhe ein. — Wie, wenn Heinz sich aus Gram über ihren Undank etwa gar ein Leid zufügte? Nein, sie hätte ihn nicht so hart anfahren dürfen. Schließlich hatte er doch alles nur gut gemeint, der Tollpatsch. Unter nagenden Gewissensqualen verbrachte sie, zum ersten Male, ganz einsam in ihrer Wohnung — denn Emma hatte Ausgang —. den übrigen Tag. Als es später und immer später wurde, schließlich gar die Dunkelheit eintrat, ohne daß etwas von ihrem Gatten zu sehen war, beschloß sie weinend, auf der nächsten Polizeiwache die Abgängigkeitsanzeige zu erstatten.

Diesen Gedanken kaum zu Ende denkend, kleidete sie sich in fliegender Hast an und war eben im Begriff, ihr Vorhaben auszuführen, als es an der Tür heftig schellte In banger Erwartung öffnend, sah sie noch eben zwei eilige Gestalten um die Ecke verschwinden. Ihr selbst aber taumelte eine dritte Gestalt lallend in die Arme.

Es war Firnbach, der am Morgen seinen Aerger zu guten Freunden getragen und im Verein mit diesen auf eigene Faust einen feuchtfröhlichen Osterausflug unternommen hatte. So war seine Prophezeihung in Erfüllung gegangen, wenn auch anders, als sie gemeint gewesen, denn er hatte zwar nicht das nette kleine Aeffchen, wohl aber ein ausgewachsenes Exemplar gleicher Gattung mit heimgebracht, nämlich einen Riesenaffen.

Frau Gritta soll in Zukunft nie wieder extravagante Wünsche geäußert haben.

Sieg oder Unentschieden!

Sportlicher Hochbetrieb an den Osterfeiertagen

Beuthen 09s große Chance auf die Fußballmeisterschaft

In Beuthen und Breslau entscheidet sich Vorwärts-Rasensports Schicksal

Der offiziell letzte Kampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft fällt auf den 1. Osterfeiertag. Noch einmal treten alle teilnehmenden Mannschaften in die Schranken. Wird aber das große Ringen wirklich schon seinen Abschluß finden? Möglich ist es schon, genau so gut aber kann es noch Ausscheidungsspiele geben, denn Ansprüche auf den ersten und zweiten Platz haben immer noch drei Vereine: Beuthen 09, Breslau 08 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. Je zwei Punkte trennen diese Mannschaften kurz vor dem Ziel. In aussichtsreichster Position führt der Titelverteidiger Beuthen 09 die Tabelle an. Vorwärts-Rasensport hat leider die geringsten Aussichten, in die Bundesmeisterschaft zu kommen, und doch hätte es anders sein können. Als am Vorsonntage etwa fünf Minuten vor Schluß das Spiel in Gleiwitz unentschieden 2:2 stand, brachte sich Vorwärts-Rasensport selbst um einen wertvollen, vielleicht ausschlaggebenden Punkt. Statt dieses unentschiedene Ergebnis mit aller Macht zu halten, wurde leichtsinnigerweise (sportlich durchaus anerkennenswert) durch eine Generaloffensive eine Entscheidung gesucht. Diese fiel aber zuungunsten der Gleiwitzer aus, und so stehen wir heute vor folgender Lage: Beuthen 09 braucht aus der Begegnung mit Breslau 08 nur einen Punkt zur Wiedererringung der Meisterschaft. Dieser eine Punkt fehlt aber den Breslauern gerade, um Vorwärts-Rasensport im Kampf um den zweiten Platz auszuschalten. Verliert Beuthen 09 gegen Breslau 08, dann muß Vorwärts-Rasensport ebenfalls zusehen, wie sich diese beiden Rivalen in einem Entscheidungskampf auseinandersetzen werden. Es bleibt also nur eine einzige Möglichkeit für die Gleiwitzer, und das ist der Sieg von Beuthen 09 über Breslau 08. Damit noch nicht genug, muß Vorwärts-Rasensport in Breslau dem Mittelschlesischen Meister 06 die beiden Punkte abnehmen. Ein Doppelerfolg Oberschlesiens ist also nötig, um eventuell zwei Vertreter in die Bundesmeisterschaft zu entsenden, d. h. Vorwärts-Rasensport müßte immer noch ein Entscheidungsspiel um den zweiten Platz mit Breslau 08 machen. So schwierig der Weg für die Gleiwitzer zu höheren Ehren geworden ist, so einfach kann 09 die Meisterschaft wieder an sich bringen. Und das soll zunächst das Ziel sein.

Mit fieberhafter Spannung sieht man sowohl in Breslau als auch in Oberschlesien dem 1. Osterfeiertag entgegen. Im

Beuthener Stadion

werden sicher an die 10 000 Zuschauer mit dabei sein wollen, wenn die 09er den entscheidenden Gang antreten, und nicht viel weniger werden in Breslau auf das Ergebnis aus Beuthen warten. Die Spieler werden auf eine gewaltige Nervenprobe gestellt werden. Wer sie besser übersteht, wird den Sieger stellen. In Beuthen und Breslau heißt es, zum letzten Male alles aus sich herausgeben und mit eiserner Energie um den Sieg kämpfen. Wir haben am vergangenen Sonntage gesehen, wie meisterhaft sich unsere Mannschaften, wenn es wirklich ernst wird, schlagen können. Das hat uns das Vertrauen wiedergegeben, und so sehen wir dem Entscheidungstage mit großen Hoffnungen entgegen.

Das Spiel

Beuthen 09 — Breslau 08

steht im Mittelpunkt des ersten Osterfeiertages. Erfreulicherweise wird der Schauplatz dieses großen Kampfes endlich wieder einmal die schöne große Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen sein. Nach der fieberhaften Spannung, die alle fußballsportlich interessierten Kreise schon seit Tagen gefangen hält, zu urteilen, werden mindestens 10 000 Zuschauer bei diesem Kampf anwesend sein. Der Breslauer Sport-Club 08 war der einzige Gegner in der Südostdeutschen Meisterschaft, dem es gelang, den 09ern eine Niederlage zu bereiten. Beuthen 09 will sich also heute nicht nur den Meistertitel holen, sondern brennt auch auf Revanche, um eindeutig zu beweisen, daß der Titel keinem Unwürdigen zufällt. Andererseits wissen die Breslauer, was auf dem Spiele steht und gehen energiegeladen und entschlossen in den für sie nicht minder bedeutungsvollen Kampf. Nach den Erfahrungen des Vorsonntages sind Mannschaftsumstellungen nicht mehr vorgenommen worden. Die Aufstellung ist also folgende:

Führung, die augenblicklich die Liegnitzer innehaben, kommen. Ebenso ist das zweite Treffen, das in Grünberg die Grünberger Sportfreunde und die Spielvereinigung Bunzlau zusammenführt, noch von Bedeutung, falls die Liegnitzer in Görlitz unterliegen sollten. Auf eigenem Platz sind die Grünberger bisher kaum zu schlagen gewesen, und man muß ihnen auch wieder die größeren Aussichten einräumen.

Sturm Chemnitz in Oberschlesien

Als der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 auf seiner großen Deutschlandreise vor drei Jahren, noch berauscht von dem Siege über den Mitteldeutschen Meister, Dresdener Sport-Club, nach Chemnitz kam und hier nach aufregendem wechselvollen Kampfe geschlagen wurde, wußte man, daß „Sturm" seinen Namen mit vollstem Recht trägt. Ein so lebendiges, energisches Spiel hatte man den Chemnitzern nicht zugetraut. Jetzt kommt diese Mannschaft zum ersten Male nach Oberschlesien, um auch hier Proben ihres Könnens zu zeigen. Am 1. Osterfeiertage wird der Kampf

Deichsel Hindenburg gegen Sturm Chemnitz

die Hindenburger Sportinteressenten bestimmt zu fesseln wissen. Schon lange hat in Hindenburgs Mauern kein so prominenter Fußballgast geweilt. Der Deichselplatz, wo das Spiel um 15,30 Uhr beginnt, dürfte das Ziel vieler Tausender sein. Ueber die Erfolge der Chemnitzer gibt es viel zu erzählen. Sie sind mehrfacher Gaumeister, und von ihren augenblicklichen Leistungen zeugen die letzten Ergebnisse. Gegen den Mitteldeutschen Pokalkämpfer Limbacher SC. 2:1 (1:0) und gegen Preußen Chemnitz 3:2, gegen Chemnitzer BC. 4:3, gegen Teutonia Chemnitz 2:1, gegen Brandenburg Dresden 3:1 n. a. Die Mannschaft erscheint in folgender Aufstellung: Möbius; Schnobl I, Hartmann; Reuther, Klitzsch, Schneider; Jakob, Schnobl II, Papp, Schumann, Stoll. Ersatz: Hentschel, Albinus, Flemig. Von diesen waren Möbius, Schnobl, Reuther, Klitzsch, Schneider, Jakob, Stoll, Hentschel und Flemig schon mehrfach repräsentativ für die Chemnitzer Stadtmannschaft und für den Gau tätig. Deichsel Hindenburg, in letzter Zeit stets mit einer ersatzgeschwächten Elf antretend, wird heute zum ersten Male wieder in stärkster Besetzung spielen. An dem nötigen Siegeswillen und großem Eifer wird es den Hindenburgern bestimmt nicht fehlen. Man kann daher auf den Ausgang des Kampfes mit Recht gespannt sein und hofft, daß Deichsel Oberschlesiens Interessen würdig vertreten wird.

Am 2. Osterfeiertag interessiert dann das Zusammentreffen zwischen

Sturm Chemnitz — Beuthen 09

ebenfalls im Beuthener Stadion um 15 Uhr. Die 09er werden zwar das schwere Spiel vom 1. Osterfeiertage noch in den Knochen haben, wollen aber für ihre Niederlage in Chemnitz Revanche nehmen und dürften daher mit doppeltem Eifer bei der Sache sein. Selbstverständlich werden die am meisten mitgenommenen Spieler durch reichlich zur Verfügung stehende gleichwertige ersetzt werden. Beuthen 09 ist ja in der glücklichen Lage, über mehr als elf Klassespieler zu verfügen. Sollten die 09er gar als neugebackener Südostdeutscher Meister in diesen Kampf gehen, werden sie bestimmt sich ihres Titels würdig erweisen wollen. Und dann muß sich Sturm Chemnitz vorsehen.

Breslau 08 auch in Zaborze

Preußen Zaborze nutzt die Anwesenheit von Breslau 08 in Oberschlesien aus und hat sich die führende Breslauer Mannschaft für den 2. Osterfeiertag nach Zaborze verschrieben. Für die Zaborzer bedeuten die 08er einen wertvollen Prüfstein und die beste Gelegenheit, die neuen Leute im Sturm auszuprobieren. Die beiden Mannschaften haben sich schon oft große Kämpfe geliefert, und auch diesmal darf man etwas Besonderes erwarten. Das Spiel findet um 15 Uhr auf dem Preußenplatz in Zaborze statt.

Beuthen 09:

Kurpannek

Scheliga Strewitzek

Franielczyk Palluschinski Malik I

Pogoda Kurpannek II Geisler Malik II Przysok

Kleinert Majunke Igla Blaschke Seel

Kuhn Hampel Wanzek

Meißner Krause

Wenzel

Breslau 08:

Schiedsrichter: Meißner, Schweidnitz.

Es ist den 09ern hoch anzurechnen, daß sie sich für das Stadion entschieden haben und dadurch auf den Vorteil des eigenen Platzes sozusagen verzichten. Lediglich mit Rücksicht auf die Zuschauer wurde der Hindenburg-Kampfbahn der Vorzug gegeben. Die Breslauer haben also die gleiche Chance und werden höchstens auf die Anfeuerungszurufe verzichten müssen. Doch das fällt bei einer so routinierten Mannschaft kaum ins Gewicht. Der Kampf ist also mehr als ein Ringen um Punkte, er ist die Prüfung, welche Mannschaft tatsächlich die bessere ist, er soll die Frage beantworten, wo nun tatsächlich kultivierterer Fußball gespielt wird, in Oberschlesien oder in Breslau. Eins steht fest, Beuthen 09 kann nur in allerbester Verfassung gewinnen, denn immer noch muß man die 08er zu den gefährlichsten Gegnern der Oberschlesier rechnen. Alle Posten finden wir hier sehr gut besetzt, und besonders der Sturm ist das Paradestück dieser Elf. Vor allen anderen nennen wir nur Blaschke, Südostdeutschlands zuverlässigsten und erfolgreichsten Innenstürmer. Aber Beuthen 09 kennt diesen Gegner aus vielen Schlachten und weiß, wie er zu behandeln ist. Vielleicht glückt es, vielleicht können wir in der fünften Nachmittagsstunde des 1. Osterfeiertages 09 als neuen Südostdeutschen Fußballmeister begrüßen. Ist das Schicksal gegen uns, wird man sich als ehrlicher Sportsmann dreinzufinden haben. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Auf dem VfB.-Platz in Breslau-Grüneiche stehen sich die Meister des Bezirkes

Breslau 06 gegen Vorwärts-Rasensport

gegenüber. Die Gleiwitzer werden noch einmal mit voller Kraft kämpfen müssen, um sich diese letzte Chance zu erhalten. Was sie vor acht Tagen gegen Beuthen 09 gezeigt haben, berechtigt zu der Annahme, daß sie es diesmal schaffen werden. Glücklicherweise steht ihnen ihr erfolgreichster und temperamentvollster Stürmer, Czapla, wieder zur Verfügung. Die 06er hätten an und für sich kaum noch Interesse an dem Ausgang dieses Kampfes. So wenig freundschaftlich sie aber sonst mit ihrem Breslauer Rivalen 08 verkehren, so sicher ist, daß sie heute ihrem Mitstreiter Schrittmacherdienste leisten wollen. Außerdem haben sie sich vorgenommen, Oberschlesien endlich einmal eine Schlappe beizubringen. Vorwärts-Rasensport wird also sehr, sehr auf der Hut sein müssen. Lediglich die schwachen Stürmerleistungen der Breslauer berechtigen zu den Hoffnungen, daß es schließlich doch zu einem Siege der Gleiwitzer langen wird.

Um den letzten Tabellenplatz werden sich in Cottbus die beiden Vertreter der Niederlausitz,

Cottbus 98 — Viktoria Forst

gegenüberstehen. Entgegen allen Erwartungen haben die Niederlausitzer auch diesmal keine Rolle in den Meisterschaftskämpfen spielen können und müssen nun zusehen, wie sich die anderen um die Ehren streiten. Bei den unterschiedlichen Leistungen ist das Ende hier kaum vorauszusagen, wahrscheinlich wird aber Forst das bessere Ende für sich behalten.

Auch im

Kreis II

dürfte am Ostersonntag die Entscheidung fallen. In Görlitz treten VfB. Liegnitz und Gelb-Weiß Görlitz zum Kampfe um die Punkte an. Zweifellos wird es hier ein hartes Ringen um die

Beuthen — Breslau — Brünn

Dreistädtekampf im Kunstturnen in Beuthen

Am 2. Feiertag

Das große Ereignis des zweiten Osterfeiertages ist der Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Beuthen, Breslau und Brünn um 15,30 Uhr im Beuthener Schützenhause. Lange genug haben wir Veranstaltungen dieser Art entbehren müssen. Selbst der unternehmungslustige Turnverein Frisch-Frei Beuthen konnte die großen Schwierigkeiten nicht überwinden und mußte unfreiwillig langgehegte Pläne immer wieder verschieben. Endlich bot sich die Gelegenheit, zwei hervorragende Mannschaften nach Beuthen zu verpflichten. Der Einladung des Beuthener Vereins leisteten der Alte Turnverein Breslau und der Brünner Turnverein 1861 freudig Folge. Sie taten das umso lieber, als sie

mit Frisch-Frei noch eine alte Rechnung zu begleichen

haben. Zweimal gab Frisch-Frei diesen Mannschaften das Nachsehen, und jetzt ist die Gelegenheit zur Revanche gekommen. Das Kunstturnen entzückt immer wieder durch die akrobatische Geschicklichkeit und den Mut seiner Jünger. Kann sich dazu das Auge noch an dem schönen Bilde tadellos gelungener und abgerundeter Leistungen erfreuen, nimmt der Jubel kein Ende. So war es früher bei den Veranstaltungen des Turnvereins Frisch-Frei immer gewesen, und so wird es auch am 2. Osterfeiertage wieder sein. Angesichts der Bedeutung des großen Kampfes und der Erwartungen, die man auf sie setzt, stehen die drei Mannschaften schon seit Wochen im schärfsten Training. Mehr als einmal wurde eine Uebung geändert, wurde eine neue Schwierigkeit hineingelegt und wurde schließlich unter den Augen der sachverständigen Oberturnwarte eine Bewegung noch verfeinert und abgeschliffen. Jetzt stehen sie alle wohlgerüstet und vertrauend auf ihre Kunst und ihre Kraft zum Kampfe bereit. Die Interessen ihrer Städte vertreten folgende Turner:

Beuthen:

Jänicke, Zweigel, Pludra, Marek, Kochmann, Dubiel, Morga.

Breslau:

Pellendorf, Preuß, Grande, Krause, Schneider, Deutscher, Hüls.

Brünn:

Hoffmann, Pelikan, Brüger, Zerzawy, Böhm, Kleiner, Schmalenberg.

In allen drei Mannschaften finden wir Turner mit Gipfelleistungen und Turner, die durch ihre Zuverlässigkeit starke Stützen für ihren Verein bedeuten. Wie der Kampf ausgehen wird, ist schwer zu sagen. Es wäre ein großer Erfolg für den Turnverein Frisch-Frei Beuthen, wenn es ihm auch diesmal gelingen würde, als Sieger aus diesem Wettstreit hervorzugehen. Geturnt wird am Barren, am Pferd und am Reck, und dazu kommen noch die Freiübungen. An allen Geräten wird es Interessantes und Großartiges genug zu sehen geben. Die Leistungen der Turner sind nicht stehengeblieben, haben sich im Gegenteil noch wesentlich verbessert, und heute gibt es kaum noch eine Schwierigkeit, die nicht gemeistert wird.

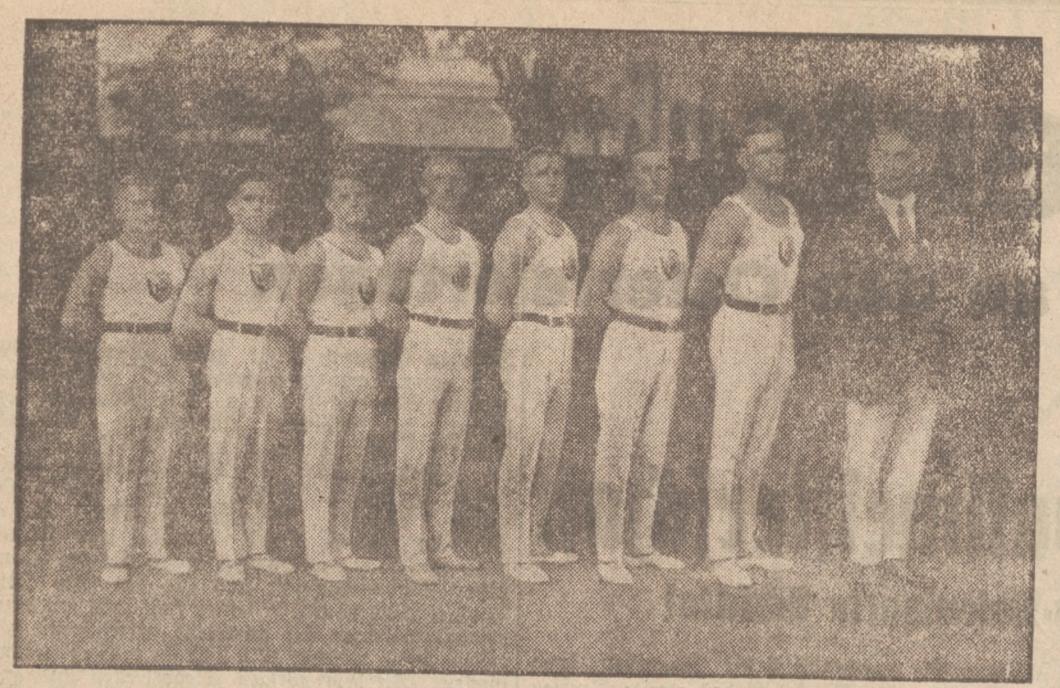
Der Schützenhaussaal wird sicher viel zu klein sein, um alle die aufnehmen zu können, die sich dieses große Ereignis nicht entgehen lassen wollen. Daß sie alle auf ihre Kosten kommen werden, dafür werden die wackeren Turner der drei Städte Brünn, Breslau und Beuthen bestimmt Sorge tragen.

Ostrog 1919 oder SV. Delbrückschächte?

Endlich Ausscheidungskampf um den Aufstieg in die A-Klasse

Ueber den Aufstiegspielen in die A-Klasse steht ein Unstern. Schon mehrfach mußten die Kämpfe abgesagt oder in Freundschaftsspiele umgewandelt werden, da sich der Fabrega-Sportplatz in Hindenburg in keinem einwandfreien Zustande befand. Endlich hat man sich dazu entschlossen, den ersten Kampf nach Ratibor auf den Platz der Ostroger zu legen. Hier werden sich am 2. Osterfeiertage um 15 Uhr zum ersten Male die beiden Anwärter auf die A-Klasse gegenüberstehen. In Ratibor räumt man den Delbrückschächtern keine großen Aussichten ein, da sie hier nicht nur auf den starken Gegner, sondern auch auf ein Publikum treffen, das mit seiner Mannschaft begeistert mitzugehen pflegt. Ostrog 1919 scheint also zunächst einmal vor einem Siege zu stehen. Da aber zwei Siege notwendig sind, ist der Kampf noch lange nicht entschieden.

TV. Frisch-Frei Beuthen



Kämpft am 2. Osterfeiertag gegen Breslau und Brünn im Kunstturn-Städtekampf

Kleine Bezirksmeisterschaft

Auch die Kämpfe um die Kleine Bezirksmeisterschaft ruhen während der Feiertage nicht. In Gleiwitz treffen am 2. Feiertag um 15 Uhr auf dem Platz im Wilhelmspark.

SV. Feuerwehr Gleiwitz — Sportfreunde Ratibor

aufeinander. Ein harter, flotter Kampf steht in Aussicht, dessen Ausgang ungewiß ist.

In Neiße sind

Sportfreunde Neiße — VfR. Neustadt

die Gegner. Der Neißer Gaumeister dürfte die etwas besseren Aussichten haben, den Kampf zu gewinnen.

Ueberall Freundschaftsspiele

Die aktiven Fußballspieler begnügen sich natürlich nicht mit den großen Darbietungen auf den Hauptkampfplätzen, sondern suchen selbst Betätigung. So findet man denn Freundschaftsspiele in Hülle und Fülle, und alle Beteiligten sollten schließlich auf die Rechnung kommen.

In **Beuthen** wird am 2. Osterfeiertag die erste Jugend von Beuthen 09 gegen die gleiche Mannschaft von Frisch-Frei Hindenburg um 11 Uhr auf eigenem Platz spielen. Da beide Mannschaften recht spielstark sind, ist mit einem interessanten Verlauf zu rechnen. Vorher, um 9,30 Uhr, treten die zweiten Jugendmannschaften beider Vereine gegeneinander an. In **Gleiwitz** sind keine größeren Spiele vorgesehen. Auf dem Jahnsportplatz erhält Reichsbahn Gleiwitz um 16 Uhr den Besuch von BBC. Beuthen. In Sosnitza treten um 15 Uhr Germania Sosnitza und der tüchtige ostoberschlesische A-Klassenverein KS. Kresy Königshütte gegeneinander an. Beide Spiele versprechen interessanten Sport. Am 2. Feiertag stellt sich Germania Sosnitza — VfR. Gleiwitz zum Kampf. Das Spiel findet auf dem VfR.-Platz statt. Auf dem Nord-Platz stehen sich Sportgesellschaft Gleiwitz und Oberhütten Gleiwitz um 15 Uhr gegenüber. Oberhütten dürfte knapp gewinnen. In **Beuthen** spielt am 2. Feiertag die Reserve von Vorwärts-Rasensport gegen die Koy-Mannschaft, und um 15 Uhr SV. Neudeck gegen die Spielvereinigung auf dem Spielvereinigungs-Platz.

In **Mikultschütz** erhalten die Sportfreunde den Besuch von Orzel Josefsdorf. Die schnellen und technisch guten Ostoberschlesier werden den Mikultschützern hart zusetzen. **In Hindenburg** kämpfen VfB Hindenburg und Heinitz Beuthen gegeneinander. Der Ausgang ist ungewiß. VfB. Gleiwitz fährt nach **Oberglogau** und trägt dort gegen die Sportfreunde ein Spiel aus, das mit dem sicheren Siege der Gleiwitzer enden dürfte. Am 2. Osterfeiertag gibt VfB. Gleiwitz in **Groß-Strehlitz** ein Gastspiel gegen VfB. Groß-Strehlitz und dürfte hier ebenfalls leicht gewinnen. In **Karf** gibt die Schulmannschaft von Vorwärts-Rasensport ein Gastspiel gegen den SV. Karf. Schlesien **Neiße** erhält den Besuch von Preußen Brieg. SSC. Neiße fährt nach **Freiburg** zu Silesia. Preußen **Leobschütz** hat Frisch-Frei Hindenburg verpflichtet.

Bleischarley Beuthen beim Breslauer Hockeyturnier

Die Hockeymannschaft von Bleischarley Beuthen hat eine ehrenvolle Einladung nach Breslau erhalten, wo sie an den beiden Osterfeiertagen an dem großen Internationalen Hockeyturnier beteiligt ist. Die Beuthener werden hier auf große Vereine aus dem Reiche und aus Prag stoßen. Hoffentlich vertreten sie die oberschlesischen Hockeyinteressen recht würdig. Schon am ersten Feiertag spielen sie am Vormittag gegen den BHC. Breslau und am Nachmittag gegen den VfR. Breslau. Am 2. Osterfeiertage ist Bleischarley Gegner von Rot-Weiß Görlitz.

Krautwurst, Beuthen, bei den Boxmeisterschaften in München

Als einziger Oberschlesier hat der Oberschlesische Leichtgewichtsmeister, Krautwurst I, die Reise nach München zu den Deutschen Amateurboxmeisterschaften angetreten. Zur besseren Ausnutzung seiner Chancen startet der Beuthener nicht im Leicht-, sondern im Federgewicht, wo er vielleicht auf einem der vorderen Plätze enden kann. Daß sich der ehrgeizig und technisch gute Krautwurst wacker in München schlagen wird, daran dürfte kaum zu zweifeln sein.

Der Box-Club Oberschlesien Beuthen, dem Krautwurst angehört, leistet am 3. April einer Einladung von Union Lodz Folge.

Mense- und Oberschlesierlauf in Bad Reinerz

Der schon mehrmals verschobene Oberschlesier- und Menselauf findet am 2. Osterfeiertag in Bad Reinerz statt. Die Strecke führt vom Start an der Ziegenhausbaude nach dem Parkhotel in Bad Reinerz, wo sich das Ziel befindet. Zahlreiche Oberschlesier haben die Reise nach Reinerz angetreten. Die aussichtsreichsten sind der Sieger des vorvorjährigen Laufes, Smaczny, vom Skiclub Gleiwitz und der vorjährige Sieger, Fritz Knoblich, vom MSC. Neiße. Insgesamt dürften sich 80 Teilnehmer am Start einfinden, darunter ungefähr 60 Oberschlesier.

Der Sport im Reiche

Das Schwergewicht der sportlichen Ereignisse an beiden Oster-Feiertagen liegt fraglos im Lager der Fußballer. Aber auch der Rennsport, der mit den ersten Flachrennen aufwarten kann, der Hockeysport mit seinen zahlreichen, meist international besetzten Turnieren, die Radfahrer, die die Saison auf offenen Bahnen eröffnen, die Amateurboxer, bei denen es traditionellerweise um die Deutschen Meisterschaften geht, und alle anderen Sportarten haben ein festliches Programm aufgestellt.

Fußball: Der Meisterschaftsbetrieb ruht in einigen Verbänden, umso größer ist die Flut von Freundschaftsspielen in allen Teilen des Reiches. Einige Wiener Professional-Mannschaften weilen wieder in Deutschland, so Austria, Admira, Wiener AC., Vienna, Wiener Sportklub und Wacker. Ihre Spiele beanspruchen natürlich ebenso großes Interesse wie die anderer guter ausländischer Mannschaften, so Slavia Prag, Ilford London, HASK. Agram usw. Groß ist auch der Spielverkehr deutscher Klassemannschaften unter sich. Eine besondere Stellung nimmt das Jubiläumsturnier der Berliner Tennis-Borussia ein, an dem noch München 1860, Eintracht Frankfurt und die Berliner Minerva beteiligt sind. Schließlich nehmen wieder einige deutsche Mannschaften die Gelegenheit der von Pflichtspielen freien Feiertage zu Auslandsreisen wahr.

Boxen: Nach zahlreichen Vor- und Zwischenkämpfen, die am Sonnabend und Sonntag stattfinden, werden am Montag in München die neuen Meister des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen ermittelt. Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 bringt seine Titelkämpfe an den Ostertagen in Essen zur Durchführung.

Tennis: Die Kämpfe um die Hallen-Tennismeisterschaften von Dänemark, die unter deutscher Beteiligung in Kopenhagen durchgeführt werden, sollen an den Ostertagen zum Abschluß gelangen.

Schwimmen: Die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft trägt auf ihrer Reise durch Süddeutschland weitere Uebungsspiele in Stuttgart und Nürnberg aus.

Wintersport: Da die Schneelage in den meisten Gebirgen noch sehr günstig ist, kommen zum Schluß der Saison noch verschiedene skisportliche Veranstaltungen zur Durchführung. Hingewiesen sei vor allem auf die aus Abfahrts-, Slalom- und Sprunglauf bestehenden internationalen Skirennen des Skiklubs Partenkirchen auf dem Zugspitzenplatt und das große Skispringen in Davos, an dem zahlreiche bekannte Springer teilnehmen. Der Berliner Sportpalast beschließt seine Eissportsaison mit einem zweitägigen Fest, bei dem die Kunstlauf-Weltmeister Sonja Henie und Chevaar Brunet sowie die schwedische Eishockey-Nationalmannschaft und der Berliner Schlittschuhklub mitwirken.

Borussia Carlowitz in Oppeln

Doppelveranstaltung um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft

Der Südostdeutsche Leichtathletikverband bringt am 2. Osterfeiertage weitere Spiele um seine diesjährige Meisterschaft zur Durchführung, die vielleicht schon eine Klärung der Lage herbeiführen können. Eine Doppelveranstaltung geht in Oppeln vor sich. Hier findet die Wiederholung des Frauenspiels zwischen den

Sportfreunde Breslau — Reichsbahn Oppeln

statt, die seinerzeit unentschieden trotz Verlängerung endete. Auch diesmal sind die Aussichten beider Gegner die gleichen, sodaß es eine knappe Entscheidung geben dürfte. Hoffentlich nutzen die Reichsbahndamen den Vorteil des eigenen Platzes zu einem Siege aus.

Im Anschluß an dieses Spiel treffen im Kampf der Männer der Südostdeutsche Meister

Borussia Carlowitz gegen Polizeisportverein Oppeln

zusammen. Die Oppelner haben am Vorsonntage in Cottbus trotz ebenbürtigen Spiels knapp verloren, sind also schon etwas ins Hintertreffen geraten. Es ist kaum anzunehmen, daß ihnen gegen die Borussen ein Sieg gelingen wird, sodaß es mit den Aussichten auf den Titel schon jetzt vorbei sein dürfte. Vielleicht überraschen die Oppelner Polizisten aber nach der angenehmen Seite und zwingen ihren großen Gegner auf die Knie. Der Vorteil des eigenen Platzes und die Unterstützung des einheimischen Publikums lassen einen solchen Ausgang immerhin als möglich erscheinen.

In einem zweiten Frauenspiel werden sich in Görlitz STC. Görlitz und der Südostdeutsche Frauenhandballmeister Preußen Glogau gegenüberstehen. Mit einem Siege des Titelverteidigers ist auch diesmal zu rechnen.

Handball der Turner

Der ATV Ratibor hat für den 2. Osterfeiertag die starke Mannschaft der Hindenburger Polizei nach Ratibor eingeladen. Die Mannschaft ist in Ratibor durch ihr erfolgreiches Abschneiden beim Blitzturnier der Polizei noch in bester Erinnerung. Ein interessantes Spiel ist auf jeden Fall zu erwarten, das um 15 Uhr auf dem ATV.-Platz beginnt.

Die ATV.-Reserve erprobt ihre Spielstärke an dem Spiel- und Eislaufverein Plania I. Das Spiel beginnt um 14 Uhr auf dem ATV.-Platz.

Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben

Am Ostersonntag in Gleiwitz

Die zahlreich eingegangenen Meldungen zu den vom Oberschlesischen Schwerathletikverband ausgeschriebenen Oberschlesischen Meisterschaften, die am Ostersonntag im Schützenhaus Neue Welt Gleiwitz zum Austrag gebracht werden, zeigen, daß der Kraftsport sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Vertreter aus Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Schomberg, Ratibor, Neustadt, Leobschütz, Oberglogau und Kreuzburg werden um die Titel kämpfen. Die Ringkämpfe finden in Gängen zu zweimal 20 Minuten statt; für das Gewichtheben ist der Olympische Dreikampf vorgesehen. Die Vorkämpfe beginnen bereits um 10,30 Uhr vormittags, während die Entscheidungskämpfe um 19,30 Uhr zum Austrag kommen. Zum Schluß findet der Körperkraft- und Schönheitswettbewerb statt.

Im Ringen hat im **Bantamgewicht** Peretzki, Gleiwitz, seinen Titel gegen sechs Mitbewerber zu verteidigen. Im Gewichtheben dieser Klasse ist der ehemalige Deutsche Meister Lukasczyk, Hindenburg, nicht zu schlagen. Das **Federgewicht** bringt als aussichtsreichste Anwärter Glowka, Gleiwitz, und Modlich, Beuthen, auf die Matte. Sieben Gewichtheber, von denen Plotzitza, Beuthen, seinen Titel verteidigt, werden ihre Kräfte messen. Eine starke Besetzung hat das **Leichtgewicht** zu verzeichnen. Zehn Ringer und sechs Gewichtheber stehen sich gegenüber. Der Titelverteidiger Ocziepka, Oberglogau, dürfte sich im Ringen durchsetzen, während im Stemmen Matuschek, Hindenburg, führend ist. Im **Weltergewicht** wird sich Schulz, Gleiwitz, unter neun Ringern und sechs Gewichthebern behaupten können. Sechs Ringer und fünf Gewichtheber starten im **Mittelgewicht**. Morgenstern, Gleiwitz, im Ringen und Hansla, Hindenburg, im Stemmen haben ihre Titel zu verteidigen. Eine auffallend schwache Beteiligung weist das **Halbschwergewicht** auf. Nur vier Ringer und drei Gewichtheber werden um den Sieg kämpfen.

Im **Schwergewicht** stehen sich fünf Ringer und fünf Gewichtheber gegenüber. Leider wird der langjährige Meister Kabisch im Ringen krankheitshalber seinen Titel nicht verteidigen können. Malek, Beuthen, oder Bannisch, Hindenburg, dürfte sein Erbe antreten. Im Gewichtheben findet Malek in Lepschy und Schymatzek schwere Gegner.

Die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Verbandssportwarts Wieczorek, Ratibor, der diesmal von den Mitgliedern der Vereinigung der alten Athleten Oberschlesiens unterstützt wird. Für eine einwandfreie Organisation hat der SC. Heros Sorge getragen.

Ergebnisse vom Karfreitag

Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften in Oppeln

Der Eislauf-Verbandstag in Hamburg beschloß, daß die Beteiligung Jugendlicher an Kunstlauf- und anderen Wettbewerben innerhalb des Deutschen Eislaufverbandes nur mit besonderer Genehmigung des Verbandes gestattet wird. Die Meisterschaften wurden wie folgt vergeben: Eishockey nach München, Kunstlaufen nach Oppeln, Schnelllaufen nach Altona und Eisschießen nach Braunlage. Der Verbandstag 1933 wird am Karfreitag in Füßen abgehalten.

Siege der Vereinsmannschaften

Der Karfreitag brachte in den Oberschlesischen Gauen nur Repräsentativspiele zugunsten der Jugendpflege. Die Plätze befanden sich schon meist in gutem Zustand, sodaß man durchweg schöne Spiele zu sehen bekam. In Gleiwitz kam der VfB. gegen die starke Gaukombination mit 6:0 zu einem Erfolg. VfR. Gleiwitz gewann gegen die C-Klasse sogar mit 7:0. Auch das Spiel im Gau Beuthen brachte der Vereinsmannschaft des SV. Miechowitz einen 3:0-Sieg gegen die Gau-C-Klasse. Im Gauspiel Oppeln gegen Namslau behielten die Oppelner mit 6:2 die Oberhand. In Hindenburg sah man im Treffen SV. Borsigwerk gegen Gau-C-Klasse ein hartes Ringen, das mit einem 2:1-Siege der Borsigwerker endete. Das Spiel Südgruppe—Nordgruppe des Gaues Ratibor in Cosel endete unentschieden 2:2. Bei den Arbeitersportlern fertigte der Oberschlesische Meister Eiche Hindenburg die Hindenburger Stadtmannschaft mit 5:1 sicher ab.

Schupo Danzig siegt in Breslau

Schupo Danzig weilte am Karfreitag in Breslau und trug dort ein Freundschaftsspiel gegen Vorwärts Breslau aus. Die Danziger, die ein großes Schußvermögen zeigten, errangen einen sicheren Sieg mit 6:2 Toren. Schon bei Halbzeit führten sie mit 3:1.

Frauen-Handballmeisterschaft

In der Zwischenrunde zur Frauen-Handballmeisterschaft von Südostdeutschland trafen in Glogau die Mannschaften von Preußen Glogau und STC. Görlitz zusammen. Die den Titel verteidigenden Glogauer Damen gewannen gegen den mit nur zehn Spielerinnen antretenden STC. leicht mit 4:0 (2:0) Toren. Mit diesem Erfolg scheint Preußen Glogau auf dem besten Wege zu sein, wieder den Titel an sich zu bringen.

Ilford London und Wiener SC. im Westen

Die am Gründonnerstag bezw. Karfreitag in Westdeutschland weilenden ausländischen Fußball-Mannschaften enttäuschten mehr oder weniger. Die Elf des Wiener Sportklubs siegte vor 2500 Zuschauern in M.-Gladbach gegen eine kombinierte Mannschaft von Borussia und Sportklub nur knapp und nicht verdient mit 3:2 (2:1) Toren. Der einheimische Sturm spielte viel geschlossener und eifriger, hatte aber viel Pech. — Die Amateur-Mannschaft von Ilford London konnte sich in Köln gegen die Mannschaft des SC. 99 Köln nicht zur Geltung bringen. Nur gelegentlich zeigten die Engländer Ansätze eines besseren Könnens. Die Einheimischen brauchten um den Sieg eigentlich nie zu bangen und gewannen klar verdient mit 4:1 (1:0) Toren.

Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg 2:2

Mehr als 20 000 Zuschauer wohnten in Dresden dem mit Spannung erwarteten Spiel zwischen den Mannschaften des Dresdner SC. und des 1. FC. Nürnberg bei. Nach hochinteressantem und spannendem Kampf trennten sich beide Mannschaften unentschieden 2:2 (1:1), ein Ergebnis, das dem Spielverlauf entspricht. Durch den Linksaußen Müller kam der DSC. zum Führungstreffer, doch glich Hornauer wenig später aus. Nach dem Wechsel brachte Kund die Nürnberger in Führung, aber Müller sorgte acht Minuten vor Schluß für das ausgleichende Tor.

Slavia Prag in Dresden und Chemnitz

Die bekannte Berufsspieler-Mannschaft von Slavia Prag trug in Dresden gegen Guts Muts vor 5000 Zuschauern einen sehr sicheren 4:0 (2:0)-Sieg davon. Dabei legten sich die Gäste in dem vor 5000 Zuschauern ausgetragenen Spiel zeitweilig noch größere Reserve auf. In Chemnitz trafen sie in der Elf des Polizei-SV. einen weit besser spielenden Gegner, dem sie trotz aller Mühe ein Unentschieden von 4:4 (2:3) überlassen mußten.

Viktoria Berlin gefällt in Kiel

Dem Treffen zwischen Holstein Kiel und Viktoria Berlin wohnten am Karfreitag in Kiel 4000 Zuschauer bei, die allerdings nur in den ersten zehn Minuten einen wirklich mitreißenden Kampf zu sehen bekamen. Dennoch wußten die Berliner zu gefallen. Der Kampf endete unentschieden 2:2 (1:0). Ein 25-Meter-Schuß von Ohm brachte Holstein in der 34. Minute die Führung. Ein weiterer Treffer von Widmaier wurde wegen „Abseits" nicht anerkannt. Nach der Pause glich Danda für Viktoria aus. Ludwig brachte Holstein erneut in Front, aber in der 16. Minute konnte Sienholz I den ausgleichenden Treffer erzielen. In der Holstein-Mannschaft spielten Kramer, Ohm und Lagerquist überragend.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva		RM	
Eingänge aus begebenen Aktien		82 800 000	—
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine		69 689 953	38
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken		113 751 110	57
Wechsel, Schecks und unverzinsliche Schatzanweisungen		574 782 518	72
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		93 612 133	92
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		18 423 380	66
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		344 240 447	46
Eigene Wertpapiere		89 008 333	39
Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften		68 900 697	74
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		57 360 204	64
Schuldner		1 980 524 313	76
Bankgebäude (für unseren Geschäftsbetrieb benutzt)		56 245 500	—
Sonstiger Besitz an Gebäuden und Liegenschaften		49 489 817	27
Mobilien		1	—
	RM	3 548 828 412	51

Passiva		RM	
Aktienkapital	144 000 000,—		
Reservefonds	25 200 000,—	169 200 000	—
Gläubiger		2 992 793 507	17
Akzepte		273 184 119	78
6 % Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932		105 000 000	—
Unerhobene Dividende		152 152	50
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	1 775 452,30		
David Hansemann-Wohlfahrtsfonds	2 101 800,—		
Sonstige Wohlfahrtsstiftungen	79 144,25	3 956 396	55
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander		2 701 606	79
Vortrag auf neue Rechnung		1 840 629	72
	RM	3 548 828 412	51

Gewinn-und Verlustrechnung am 31. Dez. 1931

Soll		RM	
Handlungsunkosten		112 885 988	76
Steuern und Abgaben		15 014 577	29
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Versicherungsbeiträge für die Beamten		15 461 997	78
Abschreibung auf Mobilien		100 696	53
Betriebsgewinn		23 240 629	72
	RM	166 708 890	08

Haben		RM	
Vortrag aus 1930		2 860 339	32
Zinsen und Wechsel	76 017 742,17		
Gebühren	99 705 346,72		
	175 723 088,89		
abzüglich vorweg zurückgestellte Zinsen und Provisionen	16 000 000,—	159 723 088	89
Sorten und Zinsscheine		1 607 820	71
Dauernde Beteiligungen		2 512 641	16
	RM	166 708 890	08

Soll		RM	
Abschreibungen und Rückstellungen auf Debitoren		240 000 000	—
Abschreibungen auf Effekten, Gemeinschaftsgeschäfte und Dauernde Beteiligungen		35 000 000	—
Vortrag auf neue Rechnung		1 840 629	72
	RM	276 840 629	72

Haben		RM	
Betriebsgewinn		23 240 629	72
Entnahme aus den Reserven		145 600 000	—
Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals		108 000 000	—
	RM	276 840 629	72

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 27. März

Gleiwitz

7.00: Aus Bremen: Hafenkonzert — Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen
8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.30: Schlesische Glocken — Schallplatten der Schlesischen Funkstunde.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: Ratgeber am Sonntag — Schachfunk: Adolf Kramer.
11.30: Aus Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten.
12.15: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Zehn Minuten Aquarienkunde für den Anfänger.
14.20: Humanität der Krankenpflege. Claro Sonnenfels.
15.20: Kinderfunk: Eia, Eia, Ostern ist da!
16.00: Unterhaltungsmusik.
17.25: Ostern im Lied der Zeiten.
18.00: Ostern — Querschnitt von Rudolf Mirbt.
18.50: Sportresultate vom Sonntag.
19.00: Aus New York: Konzert des Orchesters der National Broadcasting Company.
19.30: Im Flugzeug über drei Kontinenten: Dr. Leo Matthias.
20.00: Bunter Abend. Leitung: Herbert Brunar.
22.30: Heitere Orchestersuiten.

Kattowitz

10,25: Gottesdienst aus Wielkie Pickary (Schlesien); 11,58: Krakauer Fanfare, Uebertragung von Warschau; 12,15: Schallplatten; 16,00: Uebertragung von Warschau; 17,00: Leichtes Schallplattenkonzert; 19,00: Leichtes Konzert; 20,30: Uebertragung von Warschau; 21,45: Uebertragung von Warschau; 22,00: Tanzmusik.

Montag, den 28. März

Gleiwitz

7.00: Militärkonzert des Musikkorps III. Batl. 7. (Preußisches) Inf.-Regt., Breslau. Leitung: Obermusikmeister H. Kiefer.
9.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. Gartenarchitekt Alfred Greis.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: Ostern in der schlesischen Lyrik, zusammengestellt von Wilhelm Krämer.
11.30: Reichssendung der Bach-Kantaten.
12.20: Konzert.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Was der Landwirt wissen muß! — Osterhoffnungen unserer Pflanzenzüchter. Landwirtschaftskammerrat Dr. Otto Oberstein.
14.30: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
15.30: Aufführungen des Breslauer Schauspiels: Theaterplauderei Erich Baumay.
15.40: Mein Gang nach Jerusalem: Armin Schönberg.
15.55: Kinderfunk — Der Milchjunge: Hörspiel für Kinder von Lola Landau.
16.40: Unterhaltungsmusik des National-Russischen Balalaika-Orchesters. Leitung: Platon Pantschenko.
17.40: Südsee-Originale. Kapitän C. Ettling.
18.05: Bei den Franziskanern in Breslau-Carlowitz.
18.40: Chorkonzert.
19.15: Sportresultate vom Feiertag.
19.25: Reimspielereien.
20.00: Funkpotpourri.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.50: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Kattowitz

10,25: Gottesdienst aus dem Franziskanerkloster Panewniki (Schlesien); 11,50: Krakauer Fanfare, Uebertragung von Warschau; 15,00: Volkslieder; 16,20: Schallplatten; 16,55: Konzert; 17,15: Uebertragung von Warschau; 19,45: Uebertragung von Warschau; 22,15: Uebertragung von Warschau; 22,50: Schallplatten; 23,00: Englische Plauderei; 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 29. März

Gleiwitz

6.30: Funkgymnastik: Emmy Hartmann.
6.45—8.30: Morgenkonzert.
12.00: Was der Landwirt wissen muß! — Stadt und Land. Fritz Sabarth.
12.15: Mittagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
15.45: Funktechnischer Briefkasten.
16.00: Kinderfunk: Margot Eckstein.
16.25: Unterhaltungskonzert.
17.00: Lieder schlesischer Tonsetzer.
17.40: Das Buch des Tages — Frauen schreiben Romane: Elisabeth Darge.
18.00: Technische Uebersicht: Oberingenieur Walter Rosenberg.
18.20: Stunde der werktätigen Frau — Der Kampf der Frau um den Arbeitsplatz: Edith Boer.
18.45: Das wird Sie interessieren!
19.00: Unterhaltungskonzert.
19.30: Vom Mißtrauen gegen unsere Zeit: Dr. Ludwig Marcuse.
20.00: Zwei lustige Stunden. Conférence: Hellmuth Krüger.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kattowitz

11,58: Krakauer Fanfare, Schallplatten; 13,10: Uebertragung von Warschau; 15,25: Uebertragung von Warschau; 16,20: Uebertragung von Warschau; 16,40: Schallplatten; 17,35: Uebertragung von Warschau; 19,20: „Kunst in der Epoche der Piasts"; 22,00: Uebertragung von Warschau; 22,55—24,00: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 30. März

Gleiwitz

6.30: Funkgymnastik.
6.45—8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
12.00—14.00: Mittagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
16.00: Elternstunde. — Zu spät, ein verhängnisvoller Fehler in der Erziehung: Lehrerin Cacilie Rohr.
16.30: Unterhaltungsmusik.
17.15: Das Buch des Tages. — Theater: Paul Lenzner.
17.30: A winq schlä'sche Gemittlichkeit: Mundartliche Plauderei von Dora Zeising.
17.50: Klaviermusik: Eva Ebner-Robert.
18.20: Der Geistige und der Sport: Dr. Richard Honisch.
18.45: Abendmusik.
19.45: Momentbilder vom Tage. W. Matzelt.
20.00: Jeder ist seines Glückes Schmied.
21.15: Abendberichte I.
21.25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.40: Tanzmusik.

Kattowitz

11,58: Krakauer Fanfare, Schallplatten; 13,10: Uebertragung von Warschau; 16,55: Uebertragung von Warschau; 17,10: Uebertragung von Wilna; 17,35: Uebertragung von Warschau; 22,45: Schallplatten; 23,00: Briefkasten französisch.

Donnerstag, den 31. März

Gleiwitz

6.30: Funkgymnastik.
6.45—8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11.30: Unterhaltungskonzert.
12.00: Offizielle Haydn-Feier der Bundesregierung.
13.20—14.00: Mittagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
15.45: Die bedeutendsten Veranstaltungen: Georg Hallama.
16.00: Kinderfunk — April, April! Der Kasper macht, was er will. Else Gerhard, Friedrich Reinicke.
16.25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.40: Das Buch des Tages — Aus aller Welt: Dr. Werner Milch.
18.00: Topographischer Spaziergang im alten Breslau: Erich Landsberg.
18.20: Haydn's Schädel. Skizze v. A. Leitich.
18.30: Stunde der Arbeit. — Ein Prozeß um die Ansprüche aus dem Tarifvertrag.
18.55: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Vom Klang der Welt. Dr. Hans Kayser.
20.30: Josef Haydn zum 200. Geburtstag.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.40: Zehn Minuten Esperanto. — Das Waldenburger Bergland. Alfred Hanuschke.
22.50: Der gesundheitliche und sportliche Wert des Tennisspiels. Wolfgang Korte.

Kattowitz

11,58: Krakauer Fanfare, Uebertragung von Warschau; 16,40: Schallplatten; 17,35: Uebertragung von Warschau; 20,15: Uebertragung von Warschau; 21,35: Uebertragung von Warschau; 22,10: Revue des Theaters „Morskie Oko", Warschau; 23,20: Tanzmusik.

Freitag, den 1. April

Gleiwitz

6.30: Funkgymnastik.
6.45—8.30: Morgenkonzert.
12.00: Was der Landwirt wissen muß! — Der Anbau der Sojabohne in unserem Klima. Dipl.-Landwirt Hellmut Kaatz.
12.15—14.00: Mittagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
16.00: Stunde der Frau. — Fünf Minuten für die Hausfrau. — Eintopfgerichte. Selma Jacoby.
16.25: Unterhaltungskonzert.
17.40: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher: Dr. Peter Epstein.
18.00: Wer paßt in die Zeit: Chefredakteur Hermann Zucker.
18.30: Das wird Sie interessieren!
18.50: Neuzeitlicher Religionsunterricht: Univ.-Professor Dr Herbert Preisker.
19.15: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht: Kurt G. Sell.
20.15: Deutsche Musikbühne.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Ab 1. April soll's besser werden!
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.45: Ausschnitt aus der Kundgebung des Schlesierbundes Berlin; anschließend: Schlesische Tänze.

Kattowitz

11,58: Krakauer Fanfare; 13,10: Uebertragung von Warschau; 15:25: Uebertragung von Warschau; 16,10: Schallplatten; 16,55: Uebertragung von Warschau; 18,15: Uebertragung von Warschau; 23,00: Briefkasten (französisch).

Sonnabend, den 2. April

Gleiwitz

6.30: Funkgymnastik: Emmy Hartmann.
6.45—8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
12.00—14.00: Mittagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
16.00: Blick auf die Leinwand.
16.30: Orchesterkonzert.
18.00: Nachwuchs. Prosa von Erich Ebermayer.
18.30: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Blick in die Zeit. Martin Darge.
20.00: Großer bunter Abend.
22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.50: Tanzmusik der Funkkapelle.

Kattowitz

11,58: Zeit, Krakauer Fanfare; 12,10: Schulmatinee, Konzert; 12,45: Schallplatten; 17,35: Konzert für die Jugend; 18,05: Hörspiel für Kinder „Der Bauer als König"; 19,35: Uebertragung von Wien; 21,35: Uebertragung von Warschau; 22,55—24,00: Leichte und Tanzmusik.

Stimmen aus der Leserschaft

Dreistädtetheater Neiße, Oppeln, Ratibor

Da ein Kreisstadttheater von sehr großer Bedeutung für uns Schauspieler, sowie auch für die Stadt Ratibor ist, halte ich es für meine Pflicht, auf die Gefahren und Nachteile eines Dreistädtetheaters in aller Oeffentlichkeit hinzuweisen. Als erstes möchte ich dem Ratiborer Theaterpublikum nochmals in Erinnerung bringen, daß die diesjährige Spielzeit um 14 Tage verlängert worden ist und zwar aus dem einfachen Grunde, da ein finanzieller Ueberschuß vorhanden ist. Es ist Direktor Memmler in dieser schweren Zeit gelungen, das Theaterinteresse im Publikum wachzuhalten. Die Bevölkerung von Ratibor und Umgebung bewies erneut durch guten Besuch, daß sie ihr Stadttheater behalten und auf dieses Kulturinstitut nicht verzichten will. Komisch mutet es einen an, wenn dann geschrieben wird, es soll ein Dreistädtetheater (Neiße, Oppeln, Ratibor) gegründet werden. da keine der drei Städte für die nächste Spielzeit ein eigenes Theater infolge der schlechten Zeiten sich leisten kann. **Das Stadttheater Ratibor ist lebensfähig, ich muß nochmals darauf hinweisen, der Beweis ist durch die jetzige Spielzeit erbracht worden.** Sollte nun dieser Plan des Dreistädtetheaters mit dem Sitz Neiße zustande kommen, was verliert dann die Stadt Ratibor dadurch? Die Einnahmen und die Zuschüsse für Ratibor wandern nach Neiße. Ratibor sinkt zu einer Provinzstadt herab, welche in gewissen Zwischenräumen von einer Wanderbühne, in diesem Falle vom Stadttheater Neiße bespielt wird. Großen Einfluß wird hier niemand auf das Repertoir ausüben können. Das fremde Ensemble kommt, spielt und fährt wieder nach Hause. Dadurch verliert das Theaterpublikum von Ratibor jede Fühlung mit den Künstlern und somit auch das Interesse, das Theater zu besuchen. Aus diesem Grunde bekämpft die Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger jede Zusammenlegung von deutschen Bühnen, besonders solche in einem Grenzbezirk. Vom sozialen Standpunkte aus ist auch das Dreistädtetheater zu verwerfen, da etwa 100 Schauspieler und technisches Personal um ihr Brot und ihre Arbeitsstätte gebracht werden Sollte die Preußische Landesbühne an Zuschüssen sparen müssen, so gibt es wohl andere große Bühnen im Reich, wo man ohne dem Betrieb zu schaden, sparen kann.

Richard Gawenda, Ratibor.

Neutraler Rundfunk

Der Rundfunk wird amtlich noch immer politisch „neutral" genannt Wenn er diese Bezeichnung weiterhin tragen will, muß er in Zukunft in Wahlkämpfen aber anders arbeiten als er es in der letzten Zeit getan hat. Wenn wir eine Ansprache unseres sehr verehrten Herrn Reichspräsidenten **und eine ausgesprochene Wahlrede des Reichskanzlers Dr. Brüning zu hören bekommen, dann wollen wir auch eine Wahlrede Adolf Hitlers hören, des Mannes, der die größte Partei Deutschlands führt.** Will der Rundfunk diese Unparteilichkeit nicht wahren, dann soll er lieber gar keine Wahlreden aufnehmen. Womöglich kommen sonst vor den Preußenwahlen auch noch sämtliche Minister der zur Zeit noch herrschenden Parteien und halten „unpolitische" Rundfunkreden. **Dann heißt's bei uns aber ade Radio!**

E. Braunisch, Beuthen.

Handelsministerium und Abiturientennot

Der ungeheure Zustrom zu den höheren Lehranstalten hat jetzt zu einer Katastrophe auf dem Gebiete des höheren Schulwesens geführt, der gegenüber es ein Verbrechen wäre, auch nur für kurze Zeit die Augen zu verschließen. **Wohin sollen die 42 000 Abiturienten, die jetzt zu Ostern die höhere Schule verlassen?** Man könnte eine Schuldfrage aufwerfen, aber sie würde zu einem endlosen Streit der Ansichten führen. Eins steht fest: **es müssen jetzt endlich Wege gefunden werden, um den ungeheuren Zustrom zu den Hochschulen auch mit Taten, nicht bloß wie bisher mit Worten, in andere Bahnen zu lenken.** Die Tragik liegt nun aber darin, daß augenblicklich auch die Wirtschaft und die freien Berufe nur sehr schwer in der Lage sind, ein Betätigungsfeld zu bieten, harrt doch ein großes Angebot längst ausgebildeter Kräfte sowie ausgebildeter Schüler von Fachschulen der Einstellung, die — da sie zuerst diesen Beruf wählten — auch einen ersten Anspruch auf Unterbringung haben. Ein Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe sei in diesem Zusammenhange bekanntgegeben, der trotz aller Notlage praktische Hilfe zu bringen hofft: Es heißt dort: Zu dem bevorstehenden Ostertermin werden in Deutschland rund 42 000 Schüler und Schülerinnen die höheren Schulen mit dem Zeugnis der Reife verlassen. **Die Zahl wird im nächsten Jahre noch steigen und dann erst zurückgehen.** Da in den letzten Jahren schon durchweg zwei- bis dreimal soviel Studierende zu den Hochschulen gekommen sind als auch bei günstiger Wirtschaftsentwicklung in den akademischen Berufen untergebracht werden können, sollte aus volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen **alles getan werden, um von den zur Entlassung kommenden Abiturienten und Abiturientinnen eine möglichst große Zahl sogleich in praktische Berufe zu überführen.** Entsprechende Maßnahmen sind von dem Reichsminister des Innern in Verbindung mit dem Deutschen Industrie- und Handelstag bereits eingeleitet worden.

Zur Einführung der Abiturienten und Abiturientinnen in die wirtschaftliche Praxis erscheint es mir angebracht, einjährige Lehrgänge als Sonderklassen der höheren Handelsschulen einzurichten. Diese Lehrgänge haben die **Aufgabe, in einem Jahre ein möglichst gründliches** kaufmännisches Fachwissen in angemessener Darbietungsweise zu vermitteln. Der Lehrplan ist daher im wesentlichen auf die rein kaufmännischen und verwandten Fächer zu beschränken. Für die Schularbeit ist folgende Stundenverteilung zugrunde zu legen: Handelskunde mit Schriftverkehr, Buchhaltung kaufmännisches Rechnen, Volkswirtschaftslehre und Staatsbürgerkunde, Wirtschaftsgeographie, englischer Handelsbriefwechsel, französischer Handelsbriefwechsel, Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Dr. Schreiber.

Kampf gegen die Vogelstellerei

Wie man praktisch Naturschutz treiben soll, zeigt in vorbildlicher Weise der Verein „Daphnia" in Hindenburg. Diejenigen Mitglieder des Vereins, die als Mitarbeiter der Naturwacht tätig sind, haben in diesem Winter im Guidowald mindestens 500 Vogelfallen zerstört und durch ihre Streifen unter den Vogelstellern die größte Beunruhigung hervorgerufen und ihnen das Handwerk gelegt. Ferner wurden gegen 800 Leimruten gefunden und vernichtet. Im Dezember und Januar wurden 250 Schlingen, die auf Hasen und Rebhühner gestellt waren, beseitigt, auf einem Stoppelfeld allein an einem Tage gegen 40 Schlingen. Die hohen Zahlen der gefundenen Vogelfanginstrumente zeigen, wie notwendig das Bestehen einer Naturwacht ist, und man muß erwarten, daß auch in den anderen Gebieten Oberschlesiens in ähnlicher Weise gearbeitet wird. Jedenfalls ist die Naturwacht ein unentbehrlicher Faktor im Kampfe für die Erhaltung der Natur und der Landschaft.

Welchen Wert hat die Handelsschule für die schulentlassene Jugend?

Selten wohl war die Berufswahl für die Eltern der Schulentlassenen schwieriger und verantwortungsvoller als in der heutigen Zeit. Infolge der herrschenden Wirtschaftskrise sind fast alle Berufe überfüllt, besonders die. bei denen eine abgeschlossene höhere Schulbildung Voraussetzung ist. Neben dem Handwerk bietet gut geschulten Leuten der vielverzweigte Beruf des Kaufmanns die Möglichkeit für ein gutes Unterkommen. Wie jeder Beruf verlangt auch der des Kaufmanns eine ganz bestimmte und vielseitige Vorbildung, wenn wirkliche Qualitätsleistungen erzielt werden sollen. Die Handelsschule will jungen Leuten, die sie besuchen, eine möglichst vollwertige und allseitige Berufsausbildung für die Praxis geben. Die Hauptbedeutung der Handelsschule liegt vor allem darin, daß sie der Wirtschaft brauchbare Hilfskräfte zur Verfügung stellt, und junge Leute, auch aus minderbemittelten Kreisen befähigt, in der Wirtschaft vorwärts zu kommen. Einen besonderen Wert hat die Handelsschule für die jungen Leute, die später zur Schutzpolizei oder zur Reichswehr eintreten wollen. Die Polizeiberufs- und Heeresfachschulen, deren Oberstufen für die Obersekretär- **bezw. Offizierlaufbahn vorbereiten, berücksichtigen** in ihren Lehrplänen in hervorragendem Maße wirtschaftliche Fächer wie Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Wirtschaftsgeographie, Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. Die Handelsschule bietet also eine gute Grundlage dafür. Bei Bedarf an Lehrlingen werden die Kaufleute in erster Linie auf Handelsschüler zurückgreifen. Zum Schluß sei erwähnt, daß die 2jährige Handelsschule nach erfolgreichem Besuch die mittlere Reife verleiht. Das bedeutet für die Eltern der Schüler finanziell eine außerordentliche Ersparnis, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Handelsschule ausschließlich Fächer lehrt, die unmittelbaren Wert für die Praxis besitzen. Letzten Endes kommt es im Leben nicht auf Bildung schlechthin an, sondern auf ihre Verbindung mit der Brauchbarkeit.

K. K.

Nationalsozialismus im zweiten Wahlkampf

Von einem Beuthener Nationalsozialisten wird uns geschrieben:

Die Stimmenzählung des ersten Wahlganges hat bei unseren Gegnern eine Freude hervorgerufen, die wir ihnen nicht mißgönnen. Allerdings drücken maßgebende Kreise der oberschlesischen Hindenburgfreunde diesen Jubel sehr vorsichtig aus, denn ihr Sieg sieht, bei Licht betrachtet, folgendermaßen aus: Zur Rettung ihres Systems haben sich Zentrum und Sozialdemokratie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Was kann das Zentrum nun noch erzählen von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen christlicher Weltanschauung des katholischen Volksteils und atheistischer Weltanschauung der SPD? Das Zentrum hat also religiöse und vaterländische Weltanschauung verkauft, um seiner Herrschgelüste willen, und es wird aus seiner „taktischen" Verpflichtung mit der Sozialdemokratie nicht herauskommen Dieses unnatürliche Bündnis auf Tod und Leben erzwungen zu haben, ist ein Erfolg nationalsozialistischer Taktik, dieses Interessengemisch kann dem Ansturm einer diszipliniertem und fanatisch entschlossenen Millionenpartei nicht mehr widerstehen. Wir Nationalsozialisten sind bei weitem die stärkste deutsche Partei, das hat der erste Wahlgang gezeigt. Wir werden das System beseitigen, weil wir es mit aller Leidenschaft wollen, nicht etwa, um an die Futterkrippe zu kommen, denn wir sind nicht gewöhnt, an der Politik zu verdienen, sondern uns für das wohlverstandene Volkswohl zu opfern. Unser Ehrgeiz ist, mehr zu opfern als andere. Danach handeln SA. und SS., alle Amtswalter und Parteigenossen, die noch nie für einen Pfennig Vorteil, dagegen eine Menge wirtschaftlicher Nachteile aus ihrer politischen Betätigung gehabt haben.

So gehen wir in den zweiten Wahlgang, nicht entmutigt, sondern voll Kampfwillen. Wir treten zum Entscheidungskampf an; legal, bitte sehr!

J. Ph.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

L. W. in Hindenburg. Die Anforderungen, die das Leben an den jungen, aufstrebenden Menschen stellt, die Widerwärtigkeiten, die sich ihm auf seinem Wege entgegenstellen, haben bis jetzt Ihr Leben noch nicht gestreift: Sie sehen den kommenden Dingen noch mit ruhiger Gelassenheit entgegen. Sie tun dies als ein ernster Mensch, der weiß, daß Pflichten ihn erwarten und daß er auch auf einer unebenen Straße, auf der keine Perser-Teppiche ausgebreitet sind, unbeirrt sein Ziel im Auge behalten will. Und dieses schöne Pflichtbewußtsein wird Ihnen über alle Probleme, die das Leben für Sie jetzt noch enthält, hinweghelfen, auch wenn Ihr jetzt noch so offenes, vertrauensseliges Wesen durch gute oder böse Erfahrungen seine Gefühlsscheu abgelegt hat. Aber Sie werden voraussichtlich immer der reservierte, gemäßigte und selbstbeherrschte Mensch bleiben und an der so schön beginnenden Geisteskultur hoffentlich recht fleißig weiter arbeiten.

Frau D. G. in Beuthen. Ihre Schriftzüge verraten Härte, Ausdauer und Folgerichtigkeit. Sie gehören nicht zu den Menschen, die im Umgang besondere Gewandtheit an den Tag legen; da, wo Sie das versuchen, werden Sie immer „linkisch" wirken, und das empfinden Sie bitter. Trotzdem sind Sie teilnahmsfähig, auch liebenswürdig können Sie sein, wenn Sie das auch nicht immer offen zur Schau tragen. Es hat den Anschein, als ob Sie unter schmerzlichen Eindrücken leiden, daß Sie aber mit aller Energie dagegen ankämpfen und sich nicht unterkriegen lassen wollen. Ihre Auffassungsgabe ist gut. Selbstbewußtsein ist nicht Ihre starke Seite, wenn Sie auch einen gewissen Wert darauf legen, zu gefallen.

OIII 8 in Beuthen. Sie sind trotz Ihres jugendlichen Alters eine schon recht ausgesprochene kleine Persönlichkeit, die mit ihrem Eigenwillen den Eltern oder Lehrern nicht immer eine Freude macht. Sie zeigen manchmal eine so aufbrausende Heftigkeit, daß Sie in Ihrem eigenen Interesse versuchen sollten, sich mehr zu beherrschen. Sie werden eine Selbstbeherrschung in Ihrem späteren Leben sehr nötig gebrauchen und sollten jetzt schon stets danach trachten, bei allen Dingen immer den Verstand zu Rate zu ziehen, sich aber niemals nur auf Ihr Gefühl verlassen, denn Ihr Gefühlsleben wird für Sie später einmal ein schlechter Ratgeber sein. Im übrigen sollten Sie sich auch nicht immer gleich in den Schmollwinkel stellen, wenn Ihnen einmal jemand die Wahrheit sagt: Sie sind zu leicht empfindlich!

Lieselotte C. in Gleiwitz. Die Schreiberin ist ein ganz gefühlsmäßig eingestellter Mensch mit lebhaftem Willen, der aber nicht mit Ausdauer gleichzusetzen ist. Sie ist empfindlich und leicht verletzt. In häuslichen Angelegenheiten zeigt sich Neigung zu Rechthaberei und Kommandoführung — ein Mensch, der leicht von Stimmungen beeinflußt wird und bei dem Herz und Verstand oft in Widerstreit kommen.

17. 9. 97. (Rosenberg). Ein großzügiger Charakter, der Geselligkeit liebt, Wert auf gutes Auftreten legt. Viel Herzlichkeit, Wohlwollen und Nächstenliebe sind vorhanden, ebenso das Bestreben, Gegensätze auszugleichen. Keine Kampfnatur und ohne Ausdauer und Energie. Ein offener Mensch, der sich leicht den Mut rauben und sein Wollen hemmen läßt.

N. A. in Kattowitz. Selbstverständlich findet sich noch ein Mann für Sie, der Ihnen das erträumte Eheglück bringt! Aber bis dahin müssen Sie noch tüchtig lernen, damit Sie in Ihrem eigenen Haushalt etwas praktischer sind als jetzt. Einstweilen leben Sie noch viel zu sehr in Ihren phantastischen Träumen und denken nicht daran, daß die Wirklichkeit ganz anders ist und daß man sich das Glück nur durch emsige Arbeit recht mühsam erkaufen muß. Der Mann, dessen echte Zuneigung Sie einmal erringen möchten, muß sich ja auch fleißig tummeln, wenn Sie beide leben wollen, und Ihre Ehe kann nur dann glücklich sein, wenn auch die Frau sich ihrer Pflichten bewußt ist und dem Manne auf ihrem Platze als treue Gefährtin und Mitarbeiterin zur Seite steht. Dazu fehlt bei Ihnen noch mancherlei!

Pipifax in Kuchelna. Sie legen Wert darauf, zu gefallen und beachtet zu werden, besitzen ein klares, objektives Urteil und gute Auffassungsgabe. In Ihren Entscheidungen kommen Sie oft in Konflikt zwischen Gemüt und nüchternem Verstand, wobei sich aber in den meisten Fällen das Gefühl behaupten wird. Sie nehmen gelegentlich „Korrekturen an der Wahrheit" vor, um Ihr Inneres nicht zu sehr erkennen zu lassen. Sie brauchen einen Menschen, den Sie lieben und der Ihre Liebe heiß erwidert. Sie neigen zu Eigensinn und Rechthaberei.

Ilona B. in Hindenburg. Ihre Handschrift verrät Gutmütigkeit und Liebenswürdigkeit. In dem Bestreben, sich dem Leben gegenüber rein verstandesmäßig und objektiv zu verhalten, werden Sie nicht immer Erfolg haben, da die gefühlsmäßige Einstellung Ihres Charakters recht oft durchbricht. Sie sind Optimist und lassen sich nicht so leicht von unangenehmen Dingen „unterkriegen". Viel seelische Fülle und — vor allem in häuslichen Dingen — auch Eigensinn, trotzdem keine selbständige Natur, sondern fremder Führung, wer's versteht, untertan!

Elfriede O. in Beuthen. Ihr Kamerad ist gutmütig, hilfsbereit und absolut zuverlässig, hat Sinn für Humor und frohe Geselligkeit, ist aber immer bestrebt, seine innersten Gefühle vor seinen Mitmenschen zu verbergen, und ist auch sehr zurückhaltend. Er ist recht mißtrauisch und kann nur schwer vergeben und vergessen, spielt aber andern gern mal einen Possen, weniger aus Uebermut, als um andere in harmloser Weise auf Fehler und Schwächen hinzuweisen. Wenn ihm unrecht getan wird, kann er hart und rücksichtslos vorgehen, aber auch nur dann — sonst werden Güte und Herzlichkeit immer wieder durchbrechen.

X. Y. Z. in Kattowitz. Der Briefschreiber ist keineswegs der ungewandte Mensch, den seine Worte vermuten lassen. Er ist im Gegenteil flott, eifrig und strebsam, aber doch nicht ganz zuverlässig, denn wenn er auch wohl mit seiner starken Erregbarkeit eine lebhafte Tätigkeit entwickelt, so ist er doch bei allem zu sorglos und etwas oberflächlich. Diese Sorglosigkeit zeigt sich auch in seinen Worten, die nicht immer auf unbedingte Wahrheit Anspruch machen können, denn er läßt immer gern eine Hintertür offen, durch die er vor einer klaren Entscheidung zurückweichen kann. Ein gefestigter Charakter ist er nicht!

„Gräfin Mariza" in Beuthen. Die Schriftzüge verraten einen sehr komplizierten Charakter, der schwer zu verstehen ist. Die Schreiberin gibt sich nie so, wie sie in Wirklichkeit ist, und wird nie ganz aus sich herausgehen. Sie scheint seelisch nicht ganz beieinander zu sein und etwas mit sich herum zu tragen, was sie unfroh und unzufrieden macht und ihr die innere Ruhe und Ausgeglichenheit nimmt. Im Umgang mit anderen ist sie sehr eckig und wahrt kaum die nötigsten Formen der Höflichkeit. Sinnlichkeit und großes Liebesbedürfnis sind stark vorhanden.

Otto A. in Gleiwitz. Sie sind ein ausgesprochener Gefühlsmensch, der sehr von seinen Stimmungen abhängig ist. Sie neigen dazu, alles viel schwerer zu nehmen, als es ist, und spielen sich gern als Märtyrer auf. Ihren Mitmenschen kommen Sie freundlich entgegen: Sie werden bei Ihrer Gutgläubigkeit und Gutmütigkeit nicht so recht abschätzen können, wem Sie Vertrauen schenken und näher treten dürfen und daher oft Enttäuschung erleben und Verdruß und Aerger haben. Sie können sich nur schwer konzentrieren. Sie vermeiden es, mit anderen in Streit zu geraten und geben um des lieben Friedens willen immer nach. Mit Ihrer Energie ist es nicht weit her — nehmen Sie sich aber vor allem vor den Frauen in acht!

Suschi 18. 5. 09. Die junge Dame legt sehr viel Wert auf ein vornehmes Getue, auf eine nicht immer angenehme Wichtigtuerei und ist nur auf nichtssagende Aeußerlichkeiten eingestellt. Etwas Verstecktes liegt in ihrem Wesen, das sich nicht durchschauen lassen möchte, das nicht nur verschlossen ist, sondern auch, stets voller Mißtrauen, manches zu verheimlichen sucht. Aeußerlich ein liebenswürdiger Mensch, sonst aber kleinlich und engherzig, weil das geistige Innenleben fehlt und der Blick über die nüchterne Alltäglichkeit nicht hinausreicht.

„Micki Maus" in Beuthen. Diese Handschrift verrät viel Egoismus. Das ist ein Mensch, der rein verstandesmäßig denkt und handelt und rücksichtslos vorgeht. Seine Interessen sind vielseitig; in der Arbeit ist er unermüdlich. Eine gewisse Großzügigkeit ist ihm eigen, die sich in der Gesinnung wie auch in seinen Geldausgaben ausprägt. Wer gegen seinen Willen handelt, ist seines Zornes und seiner Rache sicher. Schreiber ist ein guter Rechner und versteht es, seine Vorteile auszunutzen. Im Verkehr mit seinen Mitmenschen legt er sich keinen Zwang auf. Er spottet gern über andere und läßt neben sich nicht gleich jemanden gelten. Die Sinnlichkeit ist sehr stark ausgeprägt, und das ist vielleicht die Stelle, wo auch dieser „Siegfried" verwundbar ist: hier allein schweigen einmal Verstand und Vernunft.

G. 24 in Tarnowitz. Ihre Handschrift läßt ein hohes Maß von Selbstbewußtsein erkennen. Sie legen Wert darauf, beachtet und bewundert zu werden. Ihre Offenheit ist nicht unbedingt; Sie verstehen es, sich nicht in die Karten gucken zu lassen. In der Arbeit sind Sie gewissenhaft. Auch sonst können Sie ein treuer Kamerad sein. Im Grunde sind Sie ein wenig komplizierter Mensch, bei dem das Gefühl die größte Rolle spielt. Das schließt nicht aus, daß Sie in Ihrem Urteil sich überwiegend von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Sie denken rasch, doch läßt das Anpassungsvermögen oft zu wünschen übrig.

H. H. H. in Beuthen. Was man von einem Kaufmann an Geschäftigkeit und strebsamem Eifer erwarten kann, das besitzen Sie in vollem Maße. Aber daneben zeigen Sie auch die bei dieser allzu großen Eilfertigkeit fast unvermeidliche flüchtige und sogar oberflächliche Sorglosigkeit, die durch Ihr lebhaftes Temperament nur noch verstärkt wird. Wenn Sie mit Ihrer Intelligenz, mit Ihrer Schlagfertigkeit und den recht lebhaften Gedankengängen sich besser konzentrieren könnten, wenn Sie stets nur auf die Eingebungen eines kritischeren, klug und vorsichtig abwägenden Verstandes hören könnten, dann hätten Sie nicht nötig, sich so häufig gegen entmutigende Stimmungsschwankungen zur Wehr zu setzen. Sie würden damit auch Ihrem starken Geltungsbedürfnis und dem ebenso starken Erwerbssinn erheblich nützen; aber sie werden immer wieder von Stimmungen gehemmt.

18. Juli 1893 (Gleiwitz). Sie sind ein äußerst gewissenhafter, pflichttreuer Mensch mit sehr viel geistigen Interessen. Ihr ganzes Leben und Schaffen wird von einer geradezu fabelhaften Korrektheit bestimmt, die sich auch auf Ihr geheimstes Gedankenleben auswirkt. Dabei sind Sie durchaus tolerant; Sie können über Fehler und Schwächen Ihrer Mitmenschen nachsichtig lächeln und ein Abweichen vom Althergebrachten bei anderen verstehen und entschuldigen. Sie haben sehr viel Mitgefühl für andere, sind beständig in Ihren Gefühlen und sprechen die Wahrheit. Sie gehen mit Lust und Liebe an die Arbeit und führen auch alles zu Ende, was Sie begonnen haben. Gute Beobachtungsgabe!

13. Feb. 06 (Ratibor). Sie besitzen Logik und Anpassungsvermögen, sind ausdauernd in der Arbeit und verfügen über viel seelische Elastizität. Im Umgang mit anderen legen Sie viel Gewandtheit an den Tag. Sie wollen nie mit dem Kopf durch die Wand, sind lebhaft, manchmal reizbar. Ihr Selbstbewußtsein ist stark ausgeprägt, ebenso Ihre Phantasie, unter der Ihre an sich gute Urteilsfähigkeit etwas leidet. In häuslichen Dingen sind Sie rechthaberisch. Sie sehen sich gern beachtet und legen Wert auf gutes Auftreten. Ihren Freunden gegenüber können Sie ein offener, zuverlässiger Kamerad sein.

H. Sch. in Breslau. Bei Ihnen vollzieht sich alles unter der wohltuenden Einwirkung eines bejahenden, lebensfrohen Temperaments, nicht zu heiß, nie zu kalt, es brodelt mal ein bißchen, aber es kocht nicht über. Sie sind eine warmherzige Natur, lassen sich aber die Gefühle nicht über den Kopf wachsen, denn wenn Sie manchmal auch stürmisch vorwärtsschreiten, es kommt dann doch immer wieder der Moment, der Ihnen ein bedächtiges Zögern aufzwingt. Darum sind Sie auch so selbstsicher, so ungezwungen und in manchen Dingen auch so unbeschwert. Ein offener, ehrlicher, freimütiger Mensch, der mit Festigkeit geradeaus geht, der aber auch, um etwas durchzusetzen, sich gern der oft bewährten weiblichen Diplomatie zu bedienen weiß.

Naturliebe in Bobrek. Sie haben ganz treffend das Stichwort für Ihre Deutung gewählt; denn Ihre Naturverbundenheit, Ihre Freude an der Natur ist so stark ausgeprägt, daß darüber alle anderen Interessen weit zurücktreten. Sie fühlen sich in der großstädtischen Enge nicht wohl, sehnen sich nach Menschen des Landes, suchen Freiheit und Weite. Trotzdem fügen Sie sich klug in die Ihnen einmal gesetzten Lebensverhältnisse und füllen dort Ihren Posten mit Fleiß und Verträglichkeit aus. Ihr zurückhaltendes Wesen läßt Sie schwer Freundschaften schließen; aber Enttäuschungen haben Sie wohl noch niemand bereitet, dazu sind Sie zu ehrlich, besonnen und treu.

Berliner Tagebuch

Die Goethewoche — Von der Bar nach Weimar — Am Goethedenkmal
Der erste Theaterzettel des Götz — Ausstellung im Staatstheater
Finale in Moabit

Die Goethewoche in Berlin ... wie sah sie aus? Die Journalisten trafen sich bei dem lebendigsten Weimaraner, den wir haben — bei dem Maler Herrmann Krehan, von dem ich neulich schon erzählt habe, daß ihn die Krise unter die Barwirte verjagt hat. Aber er ist auch ein großer Autofahrer vor dem Herrn und hatte es unternommen, den Zug der Autler über Halle nach Weimar zu lotsen. Pressephotographen, Feuilletonisten, Stimmungsbildner trafen sich also in der Nacht vom Montag zum Dienstag bei Krehan zum letzten Drink und dann fuhren sie in die thüringische Nacht hinein. Um acht Uhr früh kam der Troß in Weimar an — um acht Uhr abends saßen sie schon wieder in ihren Redaktionen, ließen die mitgebrachten Photos klischieren und schrieben Delikatessen aus ihren Weimarer Erlebnissen nieder. Dem einen war es wichtig, daß Minister Groener beim Frühstück im „Erbprinzen" aus Berlin mitgebrachte Kakes aus dem Papier wickelte, den anderen verdroß es, daß der Kanzler der Republik an den Sarg des Dichterfürsten Arm in Arm mit der ehemaligen Großherzogin von Weimar trat. Andere erzählten lachend, daß sie trotz des großen Andranges zu allen Feierlichkeiten in Weimar zugelassen wurden, indem sie einfach am Eingang eine abgenutzte Eintrittskarte der Berliner „Scala" vorwiesen. Die festliche Goethebüste in einem ... Büstenhaltergeschäft wurde viel kommentiert, und alle waren sich darin einig, daß in Weimar die rechte Regie gefehlt habe.

Wer hier etwas Festliches für Goethe tun wollte, tat es ganz ohne alle Regie und ging zu dem Goethedenkmal im Tiergarten. Ein sonniger Tag, fast schneidend kalt, aber die Luft roch nach Maiglöckchen. Die hatten wir zu Dutzenden in der Hand und legten sie am Sockel des Denkmals nieder. „Kleine Blumen, kleine Blätter". Aber es ist Tatsache, daß von der ganzen Berliner Prominenz, die sonst die Pflege von Kunst und Dichtung als Beruf treibt, sich nicht eine Persönlichkeit von Gewicht am Goethedenkmal sehen ließ. Eine rühmliche Ausnahme: die Schauspielerin Erika von Thellmann, geschiedene Patiera, erschien, etwas verlegen und schüchtern, sie legte ein Sträußchen am Denkmal nieder und eilte schnell von dannen. Seit zwölf und mehr Jahren spielt sie in Berlin in erster Front Theater — eine Goetherolle hat man ihr nie gegeben. Und wo war Werner Krauß, Berlins erster Schauspieler, der am Goethetage den Faust im Staatstheater hätte spielen sollen? (Er feierte die Nacht zum Goethetage im „Resi", um dort die Lampen zu zählen.) Ich weiß nicht, ob ich schon berichtet habe, daß dieses bunteste Ballhaus Berlins ein Auto und eine Mittelmeerreise demjenigen verschreibt, der genau schätzen kann, wieviel Lampen im „Resi" brennen. Im „Resi"-Inserat stand dieser Tage zu lesen:

> „Wenn Faust und Wagner heute den Osterspaziergang unternähmen, so würde das klassische Zitat fallen: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!" Nur im „Resi", denn ...

Es ist wahr, als ich an dem Tisch des großen Faust-Spielers Werner Krauß vorbeikam, sagte er: Hier kann man sich wirklich menschlich fühlen, was meinst du wohl, Maria, ob es 36 000 oder 37 000 Lampen sind? Melde du 36 000, ich melde 37 000 an, wenn einer von uns beiden das Auto kriegt, bleibt es ja doch in der Familie."

So unpathetisch feiern die Berliner die Goethenacht. In Frack und Smoking werden sie den Dichterfürsten erst am Sonnabend grüßen, wenn das Staatstheater die versprochene „Egmont"-Inscenierung bringt. Seit dem 16. März ehrt das Staatstheater Goethe auch durch eine ... Ausstellung, „Goethe im Spielplan der Berliner Theater." Ich betrat die Ausstellung am 23. März — da hatte ich die Eintrittskarte 52. In sieben Tagen 52 Besucher ... Daran hat natürlich auch die unglückliche Bestimmung Schuld, daß die Ausstellung nur von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist. Wer hat denn da Zeit? Die Ausstellung ist im alten Kronprinzenpalais untergebracht, also dicht bei der Universität und dicht bei der City. Aber in der Universität finden zwischen 11 und 1 Uhr die wichtigsten Vorlesungen und Uebungen statt, da sind die Studenten unabkömmlich. Von den Tausenden Cityangestellten würde sicher gern der und jener in der Mittagspause Andacht bei Goethe halten — aber da ist die Ausstellung schon wieder geschlossen. Sie ist eben nur offen, wenn der Herr Generalintendant Zeit hat.

Diese Ausstellung ist auch nicht sehr reich. Aber anregend ist es doch, den Theaterzettel der ersten Berliner Goetheaufführung zu lesen. Sie fand am 12. April 1774 statt in dem Theater des Herrn Koch in der Behrenstraße, das mit königlicher Genehmigung der Vorläufer des späteren Hoftheaters war. Goethe als Verfasser des Götz ist auf diesem ersten Theaterzettel nicht einmal richtig geschrieben, auf diesem Zettel stammt das Stück von einem „D. Göde". Einundzwanzig Jahre später gab es den Götz schon im „Nationaltheater", und byzantisch sagt der Zettel von dieser Aufführung, daß das Stück „von Herrn Geheimen Rat von Goethe" sei. Von alten Theaterzetteln geht ein tiefer Reiz aus. Wie haben die Berliner Bühnen immer um den „Faust" gerungen, den sie jetzt nicht spielen können! Da ist ein vielsagender Theaterzettel von einer Privataufführung des „Faust" im Palais Monbijou. Da dirigierte das Orchester der Fürst Radziwill, und den Faust spielte immerhin Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg!

Die Kostbarkeit der kleinen Ausstellung ist ein Brief Goethes. Nach den Freiheitskriegen sagte der preußische Staatskanzler Hardenberg zu dem Intendanten Graf Brühl: „Machen Sie uns das beste Theater, das in Deutschland denkbar ist!" Da engagierte sich Brühl den damals teuersten Schauspieler, den „Star" Devrient, und zur Eröffnung der Saison schrieb er an den größten lebenden Dichter, an Goethe, nach Weimar mit der Bitte um ein Festspiel. Der Antwortbrief Goethes liegt unter Glas und Rahmen vor. Der Auftrag, sagt Goethe darin, habe ihn „furchtbar erschreckt", aber aus dem Folgenden geht hervor, wie sehr ihn die Sache interessiert. Er teilt mit, daß er bereits den Text für die Chöre mitfolgen lasse, damit man immer die Kostüme bestellen könne. Den Dialog werde er nächste Woche, eventuell auch teilweise, folgen lassen, und er werde alles daran setzen, pünktlich fertig zu werden. Also ganz wie im heutigen Literaturbetrieb arbeitete auch Goethe „auf Bestellung", und so bruchstückweise wie er, liefern auch die heutigen Autoren ihre Werke ab. Das Festspiel, das Goethe schrieb, war „Des Epemenides Erwachen". „I wie meenen Se das?", bog die Berliner Schnauze den komplizierten Titel um. Das Stück fiel denn auch ziemlich durch, und es mag dieser Umstand dazu beigetragen haben, daß Goethe über Berlin nicht sehr freundlich dachte.

Das Kapitel Goethe und Berlin hat noch einen beschämenden Nachklang. Der Leipziger Historiker Heinrich Houben hat neulich wieder ausgegraben, daß bei Goethes Tode von der Berliner Zensur an die Berliner Presse die Weisung erging, über den Tod nur kurz zu berichten und jede hymnische Verherrlichung des Dichterfürsten zu unterlassen. Die poetische Majestät sollte der irdischen keine zu große Konkurrenz machen ...

— — — — — — — — — — — — — — —

An den festlichen Ufern der Goethewoche rollt der Alltag seinen trüben Schlamm vorbei. In Moabit tagt noch immer der Sklarek-Prozeß. Er geht jetzt seinen Höhepunkten zu. Die fest zupackende Hand des Vorsitzenden, der sich viele Anfeindungen gefallen lassen mußte, hat sich die dramatischen Steigerungen bis zum Schluß aufgehoben. Was man von Anfang schon wissen konnte, wird jetzt unverwischbar: daß die Sklareks die Stadtbank nicht um so viel hätten betrügen können, wenn die Stadtbankdirektoren nicht im Geheimnis waren. Als sich die Maschen immer dichter zusammenzogen, wurden von den Stadtbankdirektoren und von dem mächtigen städtischen Funktionär Brolat sogar noch Revisionen zu verhindern gesucht. Hinter dem Nebel der Stammtischfreundschaften der glatte Betrug. Die Atmosphäre verträgt keine rosa Brille mehr. Die Schultheiß-Generaldirektoren sind milde davongekommen — bei Sklareks wird das Urteil energischer ausfallen. Und vielleicht werden hier die nächsten Tage schon noch ein paar Ueberraschungen bringen.

Nach Ostern lockt ein neuer Tag.

Der Berliner Bär.

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel



Rösselsprung

len	ed-	nicht	des	zen	le-	schaf-
zu	sie	krän-	bens	fen	o	zu
les	eit-	zu-	sind	sei	zu	nes
falls	glän-	nicht		nein	oft	rin-
nach	ziel	spiel	zen	ge	del-	still

Rätsel

„Eins“ ist nicht spät, das „Zweite“ lang;
Das „Ganze“ vom „Zweiten“ der Anfang,
Die Vögel bauen in ihm ihr Nest,
Auch bringt's uns das schöne Osterfest.

Verwandlungsaufgabe

Eiser Feile Urach Inder Linse Irene
Omar Regen Tadel Remus Strich
Mahl Braun Nadel Suez.

Durch Umordnung der Buchstaben kann man aus jedem dieser Wörter ein neues Wort von anderer Bedeutung bilden. Liest man die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter der Reihe nach ab, so erhält man den Namen eines deutschen Meisters des Flugsports.

Geographisches Füllrätsel

.	.	.	.	.	.	.	g
.	.	.	.	.	.	r	.
.	.	.	.	.	e	.	.
.	.	.	.	b	.	.	.
.	.	.	n	.	.	.	.
.	.	r	.	.	.	.	.
.	ü	.	.	.	.	.	.
N	.	.	.	.	.	.	.

Statt der Punkte sind die Buchstaben a a a a b b b b d d d d e e e e e e e f g g g g h h i i i k m m m n n n n n n o o o r r r r r r r r r t u u u u v z so einzusetzen, daß man 8 Namen bekannter Städte erhält; diese liegen: 1. im Erzgebirge, 2. an der Brahe, 3. an der Weichsel, 4. im Breisgau, 5. an der Leine, 6. in Westfalen, 7. in der bayerischen Rheinpfalz, 8. an der Weser.

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben: a — an — ant — ben — ber — burg — bus — ca — de — der — e — eis — el — fal — fe — fi — ga — ger — gift — gin — glatt — her — i — kn — lan — le — le — lers — li — ne — ni — nie — nus — o — om — one — pilz — ro — ro — step — ster — teau — ter — the — ve — wa — wat — wort — wurst — zog — sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben gelesen, den Namen eines deutschen Dichters, eines seiner bedeutendsten Werke und eine Szene daraus bezeichnen.

1. französischer Maler, 2. großstädtisches Verkehrsmittel, 3. Fleischkonserve, 4. Oper von Mozart, 5. winterliche Naturerscheinung, 6. Entgegnung, 7. europäischer Staat, 8. Pflanze, 9. Planet, 10. moderner Tanz, 11. russischer Fluß, 12. ungenießbare Pflanze, 13. Sonntag, 14. Märchenwesen, 15. Kunststätte, 16. Adelstitel, 17. Beethoven-Sinfonie, 18. deutscher Dichter, 19. Stadt in Ostpreußen.

1. ______ 10. ______
2. ______ 11. ______
3. ______ 12. ______
4. ______ 13. ______
5. ______ 14. ______
6. ______ 15. ______
7. ______ 16. ______
8. ______ 17. ______
9. ______ 18. ______
19. ______

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Lob, 2. Ara, 3. Balalaika, 4. Spinnerei, 5. Ahn, 6. Mia, 8. Verband, 13. Weg, 14. Eid, 15. Ina, 16. La, 17. Ei. — Waagerecht: 1. Lab, 4. Sam, 7. ora, 9. Phi, 10. Ballerina, 11. Klabund, 12. Zwirnerei, 16. Lek, 17. ein, 18. Aga, 19. Ida.

Leiterrätsel

Urahne — Wisent — Gigolo — Agathe; Ludwig van Beethoven.

Silbenrätsel

1. Nutria, 2. Ukraine, 3. Rheinsberg, 4. Dudelsack, 5. Ernani, 6. rheumatisch, 7. Rebus, 8. Efendi, 9. Rolltreppe, 10. Dose, 11. Isar, 12. Eldorado, 13. Niederwald, 14. Trichine, 15. Schwester, 16. Interlaken, 17. Christbaum, 18. Freiligrath, 19. Roheis, 20. Elias. — „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Goethe: „Faust“ II.

Errungenschaft

Rad, Jo; Radio.

Zitatenrätsel

„Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude.“ (Schiller: „Die Jungfrau von Orleans“.)

Frühlingsbote

Schneeglöckchen.

Bilderrätsel

Wintersportplatz.

Besuchskartenrätsel

Eugen Greife
Stade

Was wünscht uns dieser Herr? (Die Lösung erhält man durch Umordnung der Buchstaben seiner Adresse.)

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

Erstes Kapitel

Der Wagen hielt mit einem Ruck vor dem Pförtnerhaus von Sanssouci. Die Pferde warfen die Köpfe und schnupperten in die laue Frühlingsluft.

Wenzel Wuppdich, der Pförtner, stelzte schleunigst aus der Tür. Ein langer, strammer Kerl mit einem militärischen Schnauzbart. Aber er lahmte. Früher einer der besten „langen Kerle“ unter den Grenadieren des großen Fridericus, hatte ihm eine Kugel in der Schlacht bei Hohenfriedberg die linke Kniescheibe zertrümmert. Seit der Zeit war er Pförtner in Sanssouci und hatte sich das Pfeifenrauchen angewöhnt.

Im übrigen war er durchaus zufrieden mit seinem Schicksal. Bei allem schuldigen Respekt vor seinem königlichen Herrn — der Beruf eines Pförtners in Sanssouci war immerhin angenehmer, als Flügelmann bei den friderizianischen Grenadieren zu sein.

Seine Eheliebste blinzelte hinter der Gardine des Fensters hervor, und ein paar Schmutzfinken, den Finger in die Nase gebohrt, standen vor dem offenen Tor und glotzten die staubbedeckte Karosse an mit den stampfenden Pferden.

Hauptmann Köckeritz stieg aus dem Wagen. Eine schlanke, elegante, militärische Erscheinung. Das kühne, scharf geprägte, schmale Gesicht zeugte von Energie und Entschlossenheit, um den Mund aber lag ein Zug feiner, ein wenig fraulicher Weichheit, und in den stahlblauen Augen war ein fast knabenhaftes, jugendliches Glänzen.

Wenzel Wuppdich dienerte respektvoll.

„Euer Gnaden —“

„Hauptmann von Köckeritz heiße ich, weiß Er das nicht mehr?“

„Ja — natürlich —“

„Wollt' ich auch meinen. Lange nicht gesehen, wie? Ja, wie die Zeit vergeht.“

Köckeritz klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Rückte ein wenig an dem Dreispitz, ob er auch richtig säße und knipste ein Staubfleckchen mit dem Finger von dem roten Aufschlag seines Galarockes.

„Seine Majestät erwartet mich. Ich mach' den Weg durch den Park zu Fuß bis zum Schloß.“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann.“

Köckeritz entlohnte den Kutscher.

„War eine passable Fahrt von Berlin nach Potsdam. Seine Gäule sind tüchtig. Glück zur Heimfahrt.“

Der Kutscher strich mit vergnügtem Grinsen den Lohn und das freigebige Trinkgeld ein.

Köckeritz grüßte kurz und schritt davon. Wenzel Wuppdich schaute ihm schmunzelnd nach. War doch noch immer ein schneidiger Kerl, der Hauptmann, von der tadellos gepuderten Zopfperücke unter dem Dreispitz bis zu den glänzend lackierten, hochschaftigen Stulpenstiefeln. Bei Hohenfriedberg und Soor hatte er ein Regiment Grenadiere als blutjunger Leutnant in das Schrapnellfeuer der Oesterreicher geführt — damals hatte Wenzel als Flügelmann sein Stück Eisen ins Knie gekriegt. Aber es war doch eine feine Attacke gewesen — Kreuzbomben und Granaten! Wenzel Wuppdich gab sich ordentlich einen Ruck bei der Erinnerung daran.

Gott — das war ja schon eine Weile her! Anno 1745! Und jetzt schrieb man den 10. April 1756.

Ja — wie die Zeit verging!

Er humpelte ins Haus zurück, während der Wagen, von dem lärmenden Kindervolk ein Stück begleitet, wieder aus dem Tor hinausfuhr.

„Der Köckeritz war's“, berichtete Wuppdich seiner neugierigen Eheliebsten, der drei, vier kleine Bälger wie die Orgelpfeifen an der Schürze hingen. „Hab' neulich schon gehört, er ist von Berlin abkommandiert nach Potsdam. Wird sich nun wohl bei Seiner Majestät vorstellen.“

„Da werden die Jungfern hier ihre Herzen in acht nehmen müssen!“ lachte die kleine, hübsche Frau und hatte blitzblanke Augen. „Der Herr Hauptmann hat doch eine Vorliebe für adrette — Krinolinen, haha! Das weiß man doch. Was der in Berlin alles angerichtet hat!“

„Ein Teufelskerl ist er schon. Aber wenn ich der Herr Hauptmann wär', noch jung und schmuck wie ein Adonis — meiner Seel', ich tät's auch so machen!“

Wenzel Wuppdich kniff schalkhaft ein Auge zu.

„I, du Filou! Untersteh Er sich! Wart, mir so etwas in meine ehrlichen Augen zu sagen!“

Madame Wuppdich sprang hurtig auf und zog ihren verdutzten Eheherrn an den Ohrläppchen. Sie reichte gerade noch mit ausgestreckten Armen bis dorthin. Wenzel wußte nichts Besseres zu tun, als die kleine Frau mit einem Schwung hochzunehmen und ihr den Mund mit einem herzhaften Kuß zu verschließen.

Die vier „Orgelpfeifen“ lärmten vergnügt in dieses Intermezzo hinein, und der Familienvater erklärte lachend:

„Aber ich bin ja Gott sei Dank nur der Wenzel Wuppdich, und im übrigen gibt's ja eine so adrette Frau wie dich in ganz Preußen nicht mehr.“

Der Friede war wieder hergestellt, und die kleine Frau Anneliese stopfte ihrem Eheliebsten höchst eigenhändig wieder die ausgegangene Pfeife von neuem. —

Der Hauptmann von Köckeritz wanderte inzwischen durch den Park, dieses köstliche Meisterwerk romantischer Gartenbaukultur.

Der Frühling war heuer früher ins Land gekommen, und trotzdem der Kalendermonat eigentlich Sturm und Regen und Ungemütlichkeit vorschrieb, war es doch schon ganz frühlingshaft, voll Wärme, Blütenduft und Heiterkeit.

Die Wegseiten der glattgeschorenen Rasenflächen waren mit sorgsam gepflegten Blumenreihen bestickt, Wasserkünste nach französischer Art sprudelten hier und da, vor dunkelblauen Boskettkulissen standen marmorne Figuren voll Würde, und Laubgänge, mit violetter Schattendämmerung angefüllt, schienen noch voll vom Liebesgeflüster koketter Hofdamen und zärtlicher Kavaliere zu sein.

Köckeritz lächelte verträumt.

Er war erst einmal in Sanssouci gewesen. Das war vor einigen Jahren und im Winter, anläßlich einer musikalischen Zusammenkunft, auf der der König selbst ein Instrument, seine geliebte Flöte, gespielt hatte. Erst vor sieben, acht Jahren hatte er dieses neue, einsame Schloß bezogen, als Ruhesitz nach den Strapazen des Zweiten Schlesischen Krieges. Im Winter aber sehen die schönsten Parks der Welt leer und lustlos aus.

„Welch' schöne Einsamkeit! So recht geeignet für verliebte Spiele, haha! Schloß Sanssouci — Schloß ohne Sorge! Justament, so sieht dieser Park aus.“

Köckeritz blickte sich genußvoll um.

Noch war das Schloß nicht zu sehen.

Er hatte es gar nicht so eilig, unter die Augen seines königlichen Herrn zu kommen. Letzten Endes war diese Versetzung durch königliches Dekret von Berlin nach Potsdam doch nur eine Strafe, keinesfalls ein besonderer Gnadenbeweis. Der Köckeritz hatte in Berlin zuviel Jungfernherzen geknickt!

Er mußte leise lachen.

Zum Henker mit den verdammten Angebern und Spionen! Aber er hätte sich eigentlich denken können, daß es mal soweit käme! Zum Teufel, was sollte man auch in den langen, kriegslosen Jahren seit Anno sechsundvierzig anstellen? Kasernendienst, Gamaschendienst, Manöverdienst — es hing einem schon zum Halse heraus!

Was blieb anderes übrig als die Liebe!

Natürlich — die Liebe!

In diesem Park schien beinahe die Liebe zu Hause zu sein. Soviel lauschige Ecken und Winkel, soviel Duft von Rosen und bunten, märchenhaften Blumen, Herrgott!

Aber das war ja verbotenes Revier! Gebiet seines königlichen Herrn, des großen Feldherrn und Philosophen.

Er stutzte plötzlich und lauschte.

Hörte Stimmen. Helle, fröhliche Mädchenstimmen. Es klang wie lautes Vogelzwitschern. Ein Lachen dazwischen, silbern und schwingend, daß man stehenbleiben mußte, um nur diesem Lachen zu lauschen.

„Scharmant, sehr scharmant“, murmelte der Hauptmann und beeilte mit einem Male den Schritt. Er bog um die nächste Wegeecke.

In diesem Augenblick blieb er mit einem Ruck stehen und lachte belustigt auf.

„Alle Wetter, hier regnet's Reifen!“

Ein feiner Reifen aus Bambusrohr, wie man sie beim beliebten Reifenspiel brauchte, war ihm wie ein Geschenk des Himmels um den Hals gefallen. Ganz verwundert sah er sich das Ding an und blickte sich in der Runde um.

Auf einem Rasenrondell spielten einige junge Damen. Eine von ihnen aber stand in diesem Augenblick wie erstarrt, den Finger wie ein kleines Mädchen an den Lippen, während sich ihre Spielpartnerinnen vor Lachen ausschütten wollte.

„O Gott, Isabe, ein Offizier!“

Ja, da war nichts mehr zu machen. Von Köckeritz stand lachend auf dem hellen Kiesweg. Sein Blick umfaßte mit plötzlicher Zärtlichkeit die unglückselige, ungeschickte Verliererin des Reifens, den sie mit dem Stöckchen zu weit geschlendert hatte.

Welch' entzückende, anmutige Mädchenerscheinung! In einem duftigen, rosenfarbenen Krinolinekleid stand sie da, das weiße Spitzentuch über dem Busen flatterte ein wenig im lauen Windzug.

„Oh — Verzeihung, Monsieur!“

Köckeritz verneigte sich leicht und weltmännisch.

„Ein allerliebster Empfang, mesdames.“

Er nahm den Ring vom Hals und schritt auf die vier jungen Damen zu, die sich mit Reifenspiel belustigt hatten und ihm nun erwartungsvoll und freundlich entgegenblickten.

Da erkannte Köckeritz die eine von ihnen. Er zog den Dreispitz und verneigte sich zeremoniell.

„Königliche Hoheit —“

Prinzessin Amalie, die Schwester des Königs, nicht unschön, aber etwas von der Herbheit ihres Bruders im Wesen, lächelte amüsiert.

„Ah, der Herr von Köckeritz! Jetzt erkenne ich Sie erst.“

Sie reichte ihm gnädig die Hand. Sie war keine von den Jüngsten mehr, aber sie war noch immer unverheiratet.

„Sie wollen zu Seiner Majestät?“

„Befehl, Hoheit! Doch zuvor hätte ich gern den Reifen der schönen, unfreiwilligen Spenderin zurückgegeben.“

Sein Blick umfaßte schon die zierliche, rosenfarbene Mädchenerscheinung, deren zarte Jugend und berückende, kindhafte Schönheit ihn im Augenblick erschütterte.

„Ah, darf ich Ihnen unsere kleine Komtesse vorstellen? Isabe von Seydlitz! Sie kennen den Grafen Seydlitz? Mais naturellement.“

(Fortsetzung folgt)

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 27. März 1932



Phot.: Froelich-Film.

Prominentenschule

Bei Tonfilmaufnahmen müssen die Schauspieler ihre Texte vollkommen auswendig beherrschen, da die Hilfe des Souffleurs wegfällt. Um ihnen diese Aufgabe zu erleichtern, werden große Tafeln aufgestellt, auf denen der Wortlaut genau angegeben ist. Hier sieht man den Regisseur Carl Froelich seinen Schauspielern Tibor von Halmay, Gustav Fröhlich und Gitta Alpar eine Szene vor diesen Tafeln erklären.



Division Taubenschlag.

Eine interessante Manöveraufnahme von den kürzlichen Truppenübungen auf Hawai. Ein Brieftauben-„Geschwader", vorbildlich dressiert, begleitet die marschierende Infanterie treu auf ihrem Zuge.

Ein Läufer, der nie aus der „Rolle" fällt.

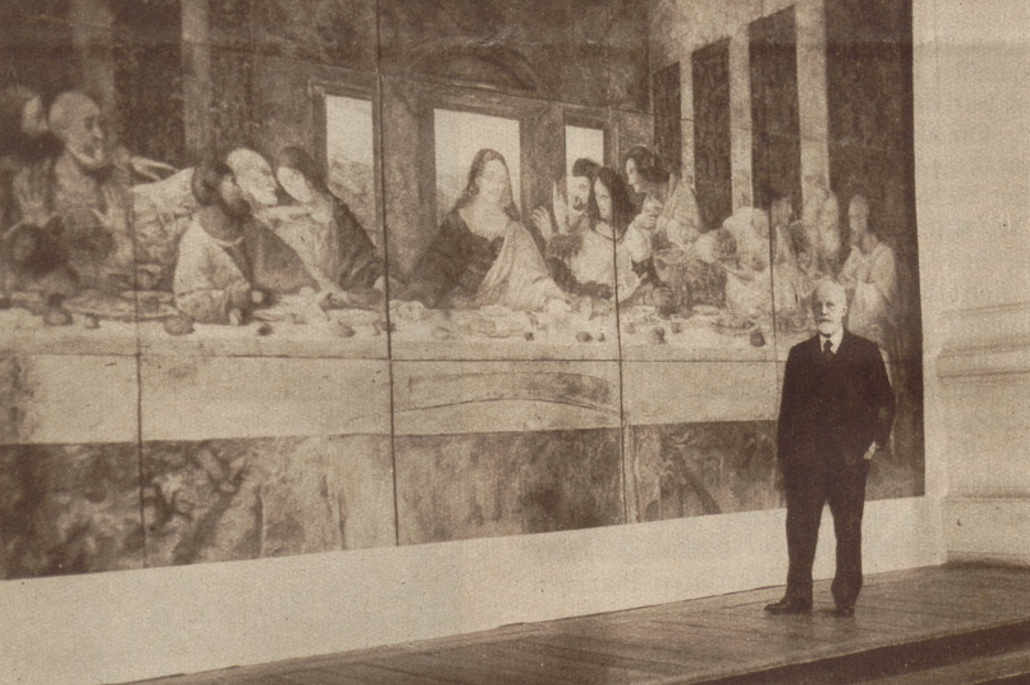
Eine zeitgemäße Neuerung im Trainingsquartier der Athletik-Mannschaft von Oxford. — Der mechanische Schrittmacher.

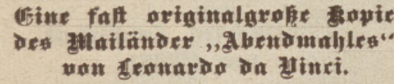
Das Glück wird gemischt.

Die letzten Vorbereitungen für die große irische Pferdelotterie. — Unsere Aufnahme zeigt junge Irländerinnen in Napoleon-Uniformen beim Mischen der Tausende von Losen.

Passionsspiele in — Indien.

Die Aufführungen fanden unter der Obhut der Schwestern des Ordens der Heiligen Jungfrau Maria in der St. Xaviers-Kirche in Kalkutta statt, und erfreuten sich der größten Anteilnahme seitens der eingeborenen Christen.

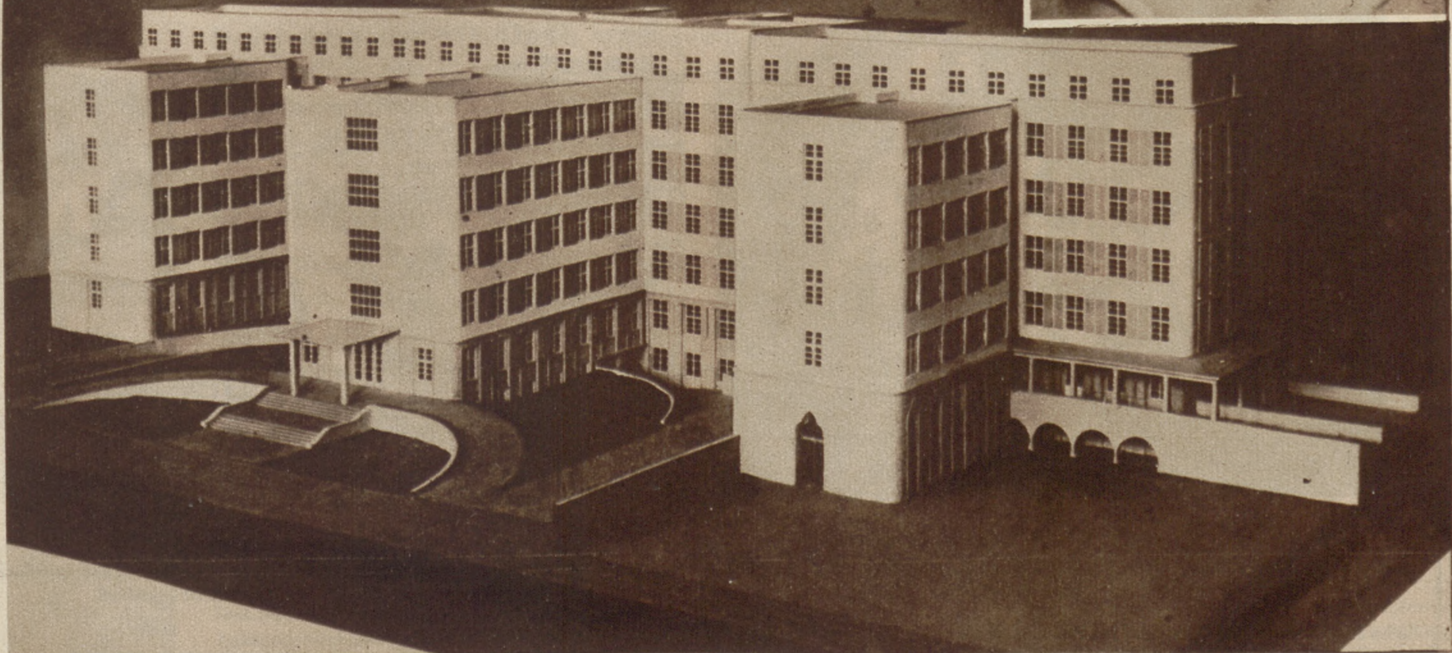




Eine fast originalgroße Kopie des Mailänder „Abendmahles" von Leonardo da Vinci.

ist z. Zt. im Institut für Erziehung und Unterricht in Berlin zu sehen. Diese Kopie wurde von dem Berliner Kunstmaler Prof. Robert Richter ausgeführt.





Berliner Architekt baut das größte orientalische Krankenhaus in Aegypten.

Der Berliner Architekt Ernst Kopp hat mit einem Teil seines Büros Berlin verlassen, um in Alexandrien das größte und modernste Krankenhaus des Orients zu errichten. Unsere Bilder zeigen das Modell des gewaltigen Baues und (rechts oben) seinen Schöpfer.



Albrecht Dürer, St. Johann bei Nürnberg. (Aquarell). Ein getreues „Conterfey" einer dem Künstler vertrauten Heimatgegend.

Die Landschaft
und ihre Entdeckung in der deutschen Malerei

Der Kunstfreund von heute schätzt die Landschaftsmalerei oft als den reinsten Ausdruck der Malerei, als jene Kunstform, die am wenigsten für eine Nutzanwendung geschaffen ist. Das Porträt hat den Zweck, die Züge eines Menschen zu bewahren, die Kirchengemälde dienen kultischen Zwecken, große Prunkgemälde historischen Inhalts haben, modern ausgedrückt „werbende Werte". Die Landschaft und das Stilleben hingegen dienen keinem Gebrauche, sondern genügen sich selbst und haben ihren Wert in der ästhetischen Schönheit und Stimmung. Die Landschaftsmalerei jedoch ist nicht von jeher Bestandteil der bildenden Kunst, erst mit der Entwicklung des beweglichen Tafelbildes, das im Gegensatz zur Wandmalerei auf Holztafeln gemalt wurde, gibt es selbständige Landschaftsbilder. Als Hintergrund, als „Füllsel" hat die Landschaft schon früher ein Wort mitgesprochen — aber als selbständiges Gemälde erst in der Zeit der großen Umwälzungen auf allen Gebieten der Sitten, in der Renaissance. Zur selben Zeit fanden Bilder zum ersten Male Eingang in die Privatwohnung, zur selben Zeit fing die Malerei an, sich den ästhetischen Wünschen der bürgerlichen Welt anzupassen.



A. Altdorfer, Landschaft (um 1526).
Altdorfer hat das seit der Miniaturmalerei vorhandene Landschaftsidyll ins Bild hinübergeführt, so daß er der Begründer der deutschen Landschaftsmalerei genannt werden kann.



Lucas Cranach d. Ä., Madonna (1504).
Hier ist Figürliches und Landschaft gleichwertig, doch trägt die Landschaft die Stimmung des Bildes.



Konrad Witz, Petri Fischzug (1444).
Der religiöse Vorgang tritt hier schon hinter der landschaftlichen Gesamtwirkung des Gemäldes zurück.

Über diese kunstgeschichtlichen Entwicklungsfragen gibt das Werk „Die künstlerische Kultur des Abendlandes" von Dr. Fritz Knapp, dessen erste beide Bände (Deutschland und Italien) in neuer Auflage vorliegen und dem auch unsere Bilder entnommen sind, reiche Auskunft. (Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.).

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

Inhaltsangabe des bisher erschienenen Teils.

Generaldirektor Holberg möchte gern seine Tochter Inge mit einem begabten Studenten, den er später anstellen will, Friedrich Holm, verheiraten. Inge will aber nicht, da sie ihren Jugendfreund Mathias Roden liebt. Sie erbittet von ihrem Vater die Erlaubnis, ein Jahr abenteuern zu dürfen, was ihr der Vater zusagt. Inge macht in ihrem Auto eine Spazierfahrt mit Holm, den sie abholt. Sie erfährt durch ihn, daß Mathias nach Binz kommt und beschließt, dorthin ins Abenteuer zu fahren. Sie trifft Mathias auch auf der Seebrücke und hat mit ihm eine längere Aussprache über lebenswichtige Fragen, die ihr Interesse für Mathias vertiefen. Gleich darauf erhält sie auch eine Liebeserklärung eines anderen jungen Mannes, Werner Wildfang, der zur lustigen Badegesellschaft gehört, aber sie lehnt freundlich ab. Während eines Aufenthaltes auf der Binzer Seebrücke stürzt ein Kind ins Meer, Matthias rettet es mit Hilfe Wildfangs und beginnt nach der wackeren Tat ein grüblerisches Gespräch mit Inge.

(2. Fortsetzung.)

Mathias breitete plötzlich kraftvoll die Arme.

„Dann wird für die Nachkommenden das Ziel gesteckt sein", sagte er froh. „Die nächste Generation wird danach handeln können. Ich habe dann meine Aufgabe erfüllt."

Sie sah die plötzliche Wandlung mit Erstaunen. Aber in einem der Augenblicke, in denen das Leben uns ruckhaft, ohne Vorbereitung, letzte Klarheiten schenkt, sah sie, daß auch diese Hoffnung sinnlos war. Keine Generation vermag ihr Leben nach einem Ziel zu richten, das die vorige ihr aufgestellt. Jede Generation setzt sich ihre eigenen Ziele — und ihr Empfinden für das Tragische seines Schicksals war so stark, daß sie ihm diese Erkenntnis mitteilte. Er sah sie in tiefem Erschrecken an. Sekundenlang schien es ihm, als ob alle Halte zu wanken begannen — dann aber lächelte er befreit.

„Wenn die Wahrheit, die wirkliche Wahrheit ihnen leuchtet, werden sie folgen", sagte er still.

„Wenn es eine wirkliche Wahrheit gibt", sagte sie zweifelnd, und es quälte sie, daß sie in diesem Augenblick alle seine Fundamente zu untergraben versuchte.

Dann, als sie allein in ihrem Zimmer saß, überdachte sie das Gespräch. Und zum ersten Male begann sie mit Erstaunen zu spüren, daß sie selbst sich in diesen wenigen Tagen verändert hatte. Wann hätte sie je daran gedacht, solche Probleme zu durchdenken — und sie fühlte mit einem eigentümlich frohen Erschrecken, daß ihr Leben plötzlich eine neue Richtung bekommen hatte. Und diese Richtung deutete — im Augenblick wenigstens — auf Mathias Roden.

„Urlaub ins Abenteuer", sagte sie vor sich hin, „Abenteuer? — Es scheint eine Pastorale zu werden — und das drohende Gewitter fehlt auch nicht."

Intermezzo.

I.

Wenn es etwas gab, worauf Generaldirektor Holberg stolz war, dann war das seine Fähigkeit zur blitzartigen Beurteilung von Menschen. So, wie er im geschäftlichen Leben seine Entschlüsse aus einer momentanen Klarheit vollzog, aus einer fast intuitiven Entscheidung — die allerdings getragen und geformt war durch ein sicher fundiertes Wissen und eine breite Erfahrung —, so beurteilte er auch einen Menschen nach dem ersten Eindruck. Und es soll sehr selten vorgekommen sein, daß sich sein Urteil irrte. Die Haltung, die Art sich zu geben und zu sprechen, die Hände — und natürlich die Anschauungen des Betreffenden selbst dienten ihm als Material für sein Urteil, und es hätte auch wenig Sinn gehabt, wenn jemand aus dem Wissen dieser Eigenart Holbergs heraus versucht hätte, zu posieren. Der Blick, in allen Lagen des Lebens das Echte von der Pose unterscheiden zu können, hatte Holberg groß gemacht.

So hatte Holberg also auch Hans Lermat, den Verlobten seiner Sekretärin, scharf unter die Lupe genommen, als jener sich ihm mit seinen Zeugnissen vorgestellt hatte. Holberg warf nur einen kurzen Blick in die Zeugnisse — es stand nichts Wesentliches darin, wie in allen solchen Zeugnissen. Sein Blick streifte den jungen Menschen, der in ruhiger, gelöster Haltung vor ihm stand und der, trotz der verständlichen inneren Erregung, doch seinem Schicksal mit Vertrauen entgegenzublicken schien.

„Bitte, setzen Sie sich doch!"

Wieder blätterte er in den Papieren, die vor ihm lagen.

„Sie sind eine Zeitlang Reporter gewesen?" fragte er dann aufsehend.

„Zwei Jahre lang, Herr Direktor."

„Weshalb gaben Sie den Beruf auf? Unlust? Nicht geeignet?"

Hans schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, Herr Direktor! Im Grunde lag mir dieses ewige Hin und Her, diese dauernde Anspannung sehr gut. Aber familiäre Rücksichten erzwangen damals eine festbesoldete Stellung, die vor allem auch geregelte Arbeitszeiten mit sich brachte. Und so sattelte ich zum Kaufmann um."

„Hätten Sie also Lust, in einer meiner Zeitungen wieder als Reporter tätig zu sein?" fragte Holberg.

„O — selbstverständlich! Sehr sogar!"

Holberg sann einen Augenblick vor sich hin.

„Wir können ja einmal die Probe machen. Wenn Sie mir bis — sagen wir einmal übermorgen früh, eine Meldung bringen können, die noch niemand außer Ihnen hat, etwas wirklich Großes, Bedeutsames, verstehen Sie? — dann sind Sie angestellt." Und mit plötzlichem Uebergange streckte er ihm die Hand hin. „Auf Wiedersehen!"

Hans drückte die Hand aus allen Kräften, seine Dankesbezeugungen aber wurden mit einer heftigen Bewegung abgeschnitten. Die Klingel ertönte schon wieder, Hannemann stürzte herein und mit verdoppeltem Tempo wurde die Arbeit aufgenommen.

Im Vorzimmer aber hing Hilde am Halse ihres Bräutigams, zwischen Lachen und Weinen. Und während sie ihn küßte und streichelte, liefen ihr die hellen Tränen über die Backen.

„Du mußt etwas finden, Hans! Ich bin überzeugt — es passieren doch täglich so viel Unfälle, Verbrechen, was weiß ich."

Hans strich ihr lächelnd über das Haar.

„Natürlich werde ich etwas finden! Wir müssen nur vernünftig sein und die Sache so schnell wie möglich anpacken. Zwei Tage sind eine verdammt knappe Zeit."

Und es war auch wirklich nicht so einfach, in den beiden Tagen, noch dazu im Sommer, einen großen Fall aufzustöbern. Hans hatte lange überlegt. Man mußte systematisch vorgehen, aber auf mehreren Linien zugleich. Verbrechen war ziemlich aussichtslos, nur der Zufall konnte da die Priorität sichern. Politische Dinge? — Man mußte die Zeitungen kontrollieren, ob irgendwie und irgendwann irgend etwas geplant wurde. Schwierig und aussichtsarm. Wirtschaftlich? — Vielleicht noch zuerst etwas zu machen. Erstens bestanden Holbergs Interessen vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiet — und dann war in der Wirtschaft stets etwas „los". Am Nachmittag war er in Wannsee gewesen, hatt

gehofft, dort bei den sportlichen Veranstaltungen „etwas aufzutun“, aber alles war ruhig verlaufen. Kein Segelboot war gekentert, kein Paddelboot gerammt. Alles hatte sich in strahlender Schönheit und Ruhe abgespielt und war in fröhlicher Harmlosigkeit verlaufen.

Hans hatte seufzend seine Streifen durch die Umgebung beendet. Der Nachmittag schien verloren. Er hatte seine Augen und Ohren überall, vielleicht konnte er in dem Wirrwarr der Gespräche einen Fetzen erhaschen, der ihm weiterhalf. Schließlich hatte er denn auch das Glück, bei einer besonders eingehenden Besichtigung einer abliegenden kleinen Kneipe den letzten Zug zu verpassen, so daß er gezwungen war, die Nacht in Wannsee zu verbringen — und die Geschichte, die ihn in diese abgelegene Kneipe getrieben hatte, war natürlich auch das übliche Hundstagsfutter: „Drei-Mark-Notiz“.

Am nächsten Morgen erstand er auf dem Bahnhof einen Berg Zeitungen und Zeitschriften und machte es sich in einer Ecke des erfreulich unbesetzten Abteils bequem. Und während der Fahrt nach Berlin durchjagte er diesen Berg, um irgendeinen Anhaltspunkt zu finden. Sein Interesse hatte sich doch wieder der Wirtschaft zugewandt — und er stutzte plötzlich: Mr. John Several war in Berlin angekommen!

Mit eigener Jacht über den Atlantik — die Jacht lag jetzt im Hamburger Hafen. Geschäftliche Ziele dieser Reise wurden geleugnet, Mr. Several war lediglich nach Deutschland gefahren, um seine alte Heimat wiederzusehen. Er war geborener Deutscher — damals hieß er noch Johannes Einige — und er wollte jetzt, auf der „Höhe seiner Macht“, old Germany einen Besuch machen.

Hans lachte vergnügt. Wer das glaubt! Aber *was* für Geschäfte? Darauf kam es an. John Several war der amerikanische Farbenkönig und Deutschland das Land der höchstentwickelten Farbenindustrie. Ergo — —

Er blätterte in den anderen Zeitungen den Handelsteil nach, suchte nach Notizen und Berichten im deutschen Farbentrust. Da war nichts zu finden — also mußte er Several interviewen.

Er atmete befriedigt auf. Das Glück schien ihm im letzten Augenblick doch noch zu helfen, und mit frohem Gefühl entzündete er eine Zigarette und träumte den Rauchschwaden nach, die sich langsam zum offenen Fenster wälzten, um dort sofort von dem scharfen Zuge erfaßt und zerstreut zu werden. „Diesen Several werden wir schon kleinkriegen“, dachte er schmunzelnd.

Aber so leicht war das nicht. John Several hatte einen Schutzwall um sich gelegt, der dreifach war, sobald es sich um Interviews handeln konnte. Also eine neue Schwierigkeit. Und morgen mußte er bei Holberg sein! Aber wie kam man zu Several? Als Journalist ausgeschlossen! Als Verwandter? Wenig aussichtsvoll. Verwandte waren „arme Verwandte“, und für arme Verwandte hatte John Several sicher keine Zeit. Er mußte so auftreten, daß kein Verdacht entstand, daß sein Name, seine Stellung ihm sofort Einlaß verschafften. Wie wäre es, wenn er von Holberg käme? Er sprang plötzlich auf. Das mußte gehen.

Von einem Telephonautomaten aus rief er Hilde an.

„Ich brauche dringend einen Ausweis, daß ich vom Holberg-Konzern beauftragt bin, Mr. John Several zu sprechen. Kannst du mir den geben?“

„Nein.“

Ihre Stimme hatte erregt geklungen.

„Verzeih, Lieb, ich habe jetzt wenig Zeit, Tag, tausend Küsse durchs Telephon — und nun weiter: Kannst du wenigstens bei Several anrufen und sagen, daß ich komme?“

„Es ist unmöglich, Hans. Außerdem viel zu gefährlich?“

„Allright — wenn's nicht geht. Also Wiedersehen! Morgen komme ich zu euch. Addio!“

Und er hängte an. Einen Augenblick überlegte er — ach was, Frechheit siegt.

Wieder nahm er den Hörer ab und verband sich mit Severals Hotel.

Die Zentrale meldete sich.

„Hier Holberg-Konzern. Bitte Herrn Several“, sagte Hans ruhig.

Dann meldete sich der Sekretär von Several.

„Hier Holberg-Konzern, General-Direktion. Herr Generaldirektor Holberg würde gerne Herrn Several in seinem Hotel aufsuchen.“

„Herr Several ist nicht in Geschäften in Deutschland“, sagte die Stimme am anderen Ende kühl.

„Das ist uns bekannt — trotzdem glauben wir, daß die Wichtigkeit des Falles Herrn Several seine Ferien einen Augenblick unterbrechen lassen wird. Melden Sie also bitte Herrn Several, daß wir angerufen haben. Ich warte am Apparat.“

Wenige Minuten später erklang die Stimme drüben wieder.

„Herr Several ist natürlich gerne bereit, nur würde er sich freuen, erfahren zu können, worum es sich handelt. Herr Several beabsichtigt an sich, heute noch abzureisen.“

„Verdammt!“

„Das ist schade. Telephonisch läßt sich das natürlich nicht erledigen. Da Herr Generaldirektor Holberg im Augenblick gerade unabkömmlich ist, könnte vielleicht sein Privatsekretär zu einer kurzen Information bei Mister Several vorsprechen. Herr Lermat könnte in einer Viertelstunde bei Ihnen sein.“

Wieder eine kurze Pause — dann erfolgte das Einverständnis.

Hans stürzte hinaus, warf sich in eine Taxe und jagte zu seinem Hotel. Schnell zog er sich um, wobei er größte Sorgfalt auf seine Kleidung legte — dann saß er wieder im Auto, und genau zur angegebenen Zeit ließ er sich — das Passieren des Portiers war geglückt — bei dem Sekretär Mr. Severals melden. Und wenige Minuten später stand er vor dem großen Industriemagnaten, der ihn flüchtig begrüßte. Hans atmete tief auf: jetzt kam es auf ihn an. Prüfend ließ er seinen Blick über das Aussehen seines Gegenübers gleiten: breite, stämmige Gestalt, scharfes, kantiges Gesicht und



Vor dem Start in den Frühling.

ein Paar kluge und sehr kühle Augen. Er stand jetzt leicht vorgebeugt und sah seinen Besucher mit erwartungsvoller Aufmerksamkeit an.

Hans überlegte. Sollte er wirklich versuchen, diesem Manne etwas vorzumachen? Sein ganzer wohlüberlegter Plan brach angesichts dieser grauen, kühlen Augen zusammen. Hans schloß unwillkürlich die Augen, jetzt drängte die Entscheidung. Entweder — oder.

Ein kurzes Räuspern Severals ließ ihn auffahren. Unsinn, dachte er schnell, der ganze Schwindel läßt sich keine fünf Minuten aufrechterhalten. Ich bin in seinem Zimmer, stehe ihm gegenüber — nun heißt es Farbe bekennen. Aber wie er den Kopf hob und den Amerikaner ansah, spürte er, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg. Verdammt peinliche Geschichte.

„Mr. Several", begann er endlich entschlossen — wenn ich Esel doch wenigstens eine Kamera mitgenommen hätte, durchfuhr es ihn plötzlich. Ein Bild von John Several, in seinem eigenen Hotelzimmer aufgenommen, das war für Holberg sicher genug. Er schüttelte über sich selbst den Kopf. „Ich muß Ihnen zuerst etwas gestehen", sagte er plötzlich freimütig.

Several hob erstaunt die Brauen und sah Hans scharf an. Dann nickte er verstehend.

„Ich begreife", sagte er, „Sie sind nicht — —"

Hans schüttelte den Kopf.

„Seien Sie mir nicht böse, aber ich mußte Sie sprechen, es geht für mich um alles — ich —"

Several winkte ab.

„Bittsteller?" fragte er nur kurz.

Hans schüttelte wieder, diesmal erheblich vergnügter, den Kopf.

„Interview", sagte er nur ebenso kurz.

Several lachte auf.

„Ich muß sagen, daß Ihre Frechheit immerhin ziemlich groß ist", sagte er ärgerlich, „aber ich müßte lügen, wollte ich sagen, daß ich nur verärgert bin."

„Das hatte ich ja auch gehofft, Mr. Several", sagte Hans strahlend. „Wenn jemand sich so stark gegen alle Belästigungen der neugierigen Außenwelt abschließt wie Sie, dann weiß er ganz genau, daß er nur die Gewitzten aufmerksam macht, daß sie es jetzt erst recht versuchen. Und das will er ja im Grunde: Schutz gegen die Masse, sozusagen „natürliche Auslese"."

Several lachte vergnügt.

„Das ist auch eine Auffassung."

Dann setzte er sich und bot seinem Gast einen der Sessel an.

„Rauchen Sie?"

Hans bejahte dankend — und bald darauf hielt er eine köstlich duftende Importe in der Hand.

Several lehnte sich in seinem Sessel zurück.

„Also fragen Sie."

Hans beugte sich interessiert vor.

„Ich muß zuerst bemerken, daß ich — daß es sich für mich um einen Probeauftrag handelt, Mr. Several. Ich soll morgen Generaldirektor Holberg —"

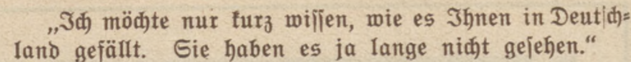
Several hob die Hand.

„Ich glaube, wir lassen Holberg aus dem Spiel. Ihre Märchen brauchen Sie mir nicht zu erzählen. Sie wollen ein Interview für die Zeitung — für welche übrigens?"

Hans überlegte blitzschnell. Konnte er dem Manne begreiflich machen, worum es sich handelte? Besser war es, er ließ ihn bei dem Glauben. Für welche Zeitung aber? Würde nicht jedes Blatt freudig ein Interview mit Several nehmen? Auf alle Fälle entschied er sich für ein Holberg-Blatt.

„Ich komme von der ‚Weltpost'", sagte er ruhig.

„Na also", brummte Several nur.



„Ich möchte nur kurz wissen, wie es Ihnen in Deutschland gefällt. Sie haben es ja lange nicht gesehen."

„Oh, danke, recht gut. Die Deutschen sind sehr fleißig, und wenn sie sich erst einmal dazu entschließen könnten, auch vernünftig zu werden — dann wird es mit dem Lande schon wieder aufwärts gehen."

„Sie meinen politisch vernünftig?"

Several nickte.

„Sollen sich nicht immer gegenseitig in den Haaren liegen. Sie haben heute wirklich wichtigere Aufgaben vor sich. Erst einmal heraus aus dem Dreck — über die Verteilung der Siegesbeute können sie sich nachher schlagen."

„Sie glauben also an Deutschlands Kraft?"

„O ja, in der Tat — ich glaube daran."

„Aber Sie wollen sich doch lieber erst durch eigenen Augenschein von den Kräften des Landes überzeugen, bevor Sie sich zu einem — sagen wir einmal — aktiven Glauben einlassen."

Several sah ihn kühl an.

„Ich bin nur zur Erholung hier."

„Ach natürlich, das hatte ich vergessen. — Waren Sie übrigens schon in Gramstedt? Der Farbentrust hat dort sein neuestes Werk erbaut, mit allen modernen Schikanen, Ausnutzung aller heute bekannten Feinheiten des technischen Verfahrens. Das wird Sie als Fachmann doch sicherlich interessieren."

„Mich interessieren Deutschlands Berge und Wälder viel mehr, junger Freund", antwortete Several lächelnd.

„Es ist schwer für einen Mann Ihres Rufes, ganz privat zu reisen. Man glaubt es ihm nicht. Ich werde aber in meinem Interview ausdrücklich darauf hinweisen, daß von den Verhandlungen mit dem Farbentrust — man spricht überall davon — keine Rede sein kann. Man will sogar wissen, daß Sie hier in Ihrem Hotel neulich eine Zusammenkunft mit Kranzmann gehabt hatten, und da Kranzmann der Vertreter des Trustes ist, so hat man sich eben allerlei zusammenkombiniert."

Hans hatte diesen Schuß aufs Geratewohl abgefeuert, aber er schien nicht getroffen zu haben. Severals Gesicht blieb unbeweglich.

„Man kann die Leute nicht hindern, zu kombinieren. Und auch Sie sind auf falscher Fährte, junger Freund. Mit dem Farbentrust hat mein Hiersein wirklich nichts zu tun. Ich sagte ja schon: mich interessieren nur Deutschlands Wälder und Berge — ich will mich erholen."

Hans machte ein betrübtes Gesicht. Es war natürlich hoffnungslos, durch primitive Tricks aus Several das Geheimnis seines deutschen Aufenthaltes herauslocken zu wollen. Hans hatte eine bestimmte Auffassung vom amerikanischen „Selfmademan" — und diese Auffassung besagte, daß Ehrlichkeit und Offenheit immer der geradeste und sicherste Weg ist — in derartigen Fällen wie im augenblicklichen.

Er stand langsam auf und sah Several offen an.

„Es tut mir sehr leid, Mr. Several — aber ich hatte gehofft . . . Es handelt sich nämlich wirklich um einen Probeauftrag."

Several lachte.

„Und Sie hatten gehofft, mich übertölpeln zu können, mir mein ‚Geheimnis' zu entreißen. Ich sage Ihnen aber Mann gegen Mann: ich habe gar kein Geheimnis."

Hans sah ruhig in die Augen, die ihn offen und scharf ansahen.

„Ich bin wirklich nur zur Erholung hier", sagte Several nach kurzer Pause noch einmal.

„Immerhin dürften Sie wohl, wenn sich Ihnen ein Geschäft sozusagen anträgt, nicht nein sagen", meinte Hans lächelnd.

Several zuckte die Achseln.

„Das kommt natürlich auf das Geschäft an", sagte er ruhig.

Hans nickte.

„Sie würden einen derartigen Vorschlag auf jeden Fall anhören?" meinte er dann.

Several schüttelte den Kopf.

„Auf jeden Fall — nein. Aber", und er sah Hans lächelnd an, „in einem besonderen Fall vielleicht. Doch wir wollen dieses Thema jetzt endgültig fallen lassen. Sie kennen doch Deutschland gut?"

Hans nickte.

„Hätten Sie Lust, als mein Reisebegleiter und -führer mitzukommen? Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich an Menschen, wie Sie es sind, Gefallen habe. Selbstverständlich dürfen Sie nicht als Reporter mitkommen. Ihr journalistisches Gewissen wird zum Schweigen verurteilt, wenn Sie die Aufgabe übernehmen."

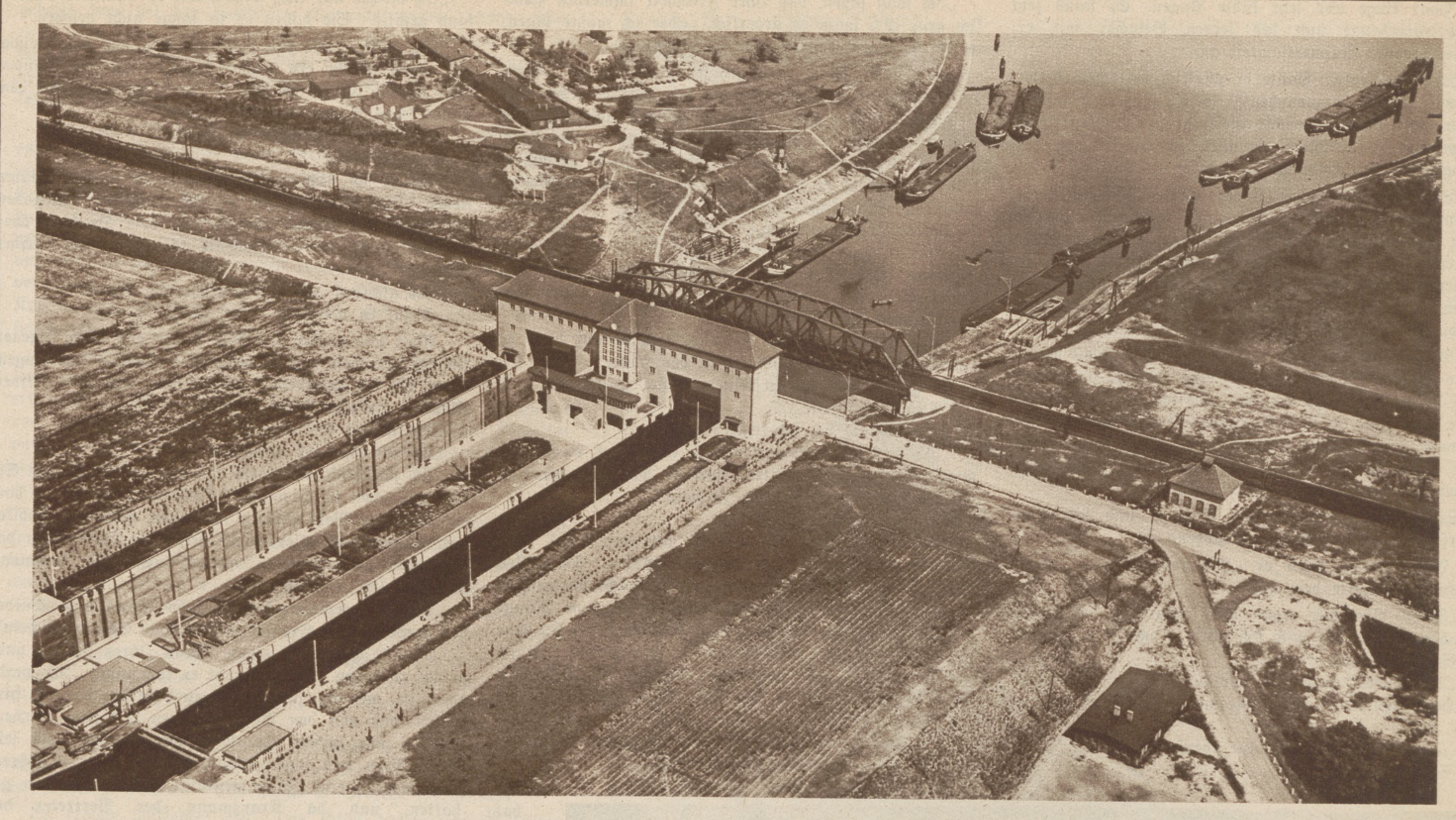
„Das ist natürlich furchtbar nett, ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar, Mr. Several — aber — —" er überlegte, wie er sich entscheiden sollte. Schön war das Angebot, aber es war schließlich nur eine Sache für kurze Zeit. Und Holberg?

„Ueber Ihr Gehalt würden wir wohl zu einer Einigung kommen", sagte Several.

Hans schüttelte den Kopf. (Fortsetzung auf der Rätselseite.)



Die Freiheit lockt.



Schachtschleuse und unterer Vorhafen
aus der Vogelperspektive.

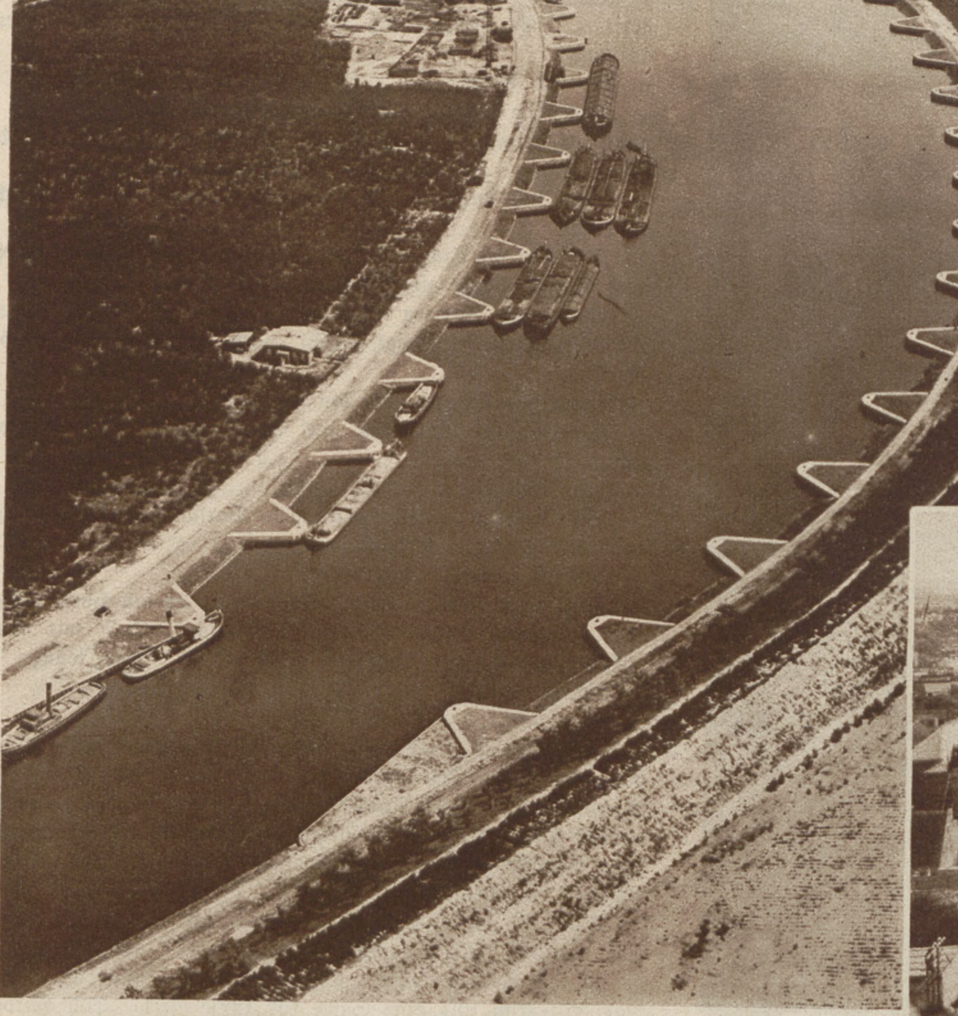
Lebensadern der Wirtschaft

Die Ostpforte des Rhein-Oder-Großschiffahrtsweges

Die in den Jahren 1919—1931 von der Reichswasserstraßenverwaltung ausgeführten Bauten an der Mündung des Oder-Spreekanals bei Fürstenberg (Oder), sind ausgeführt unter der Leitung von Regierungsbaurat F. Albrecht, Vorstand des Neubauamtes.

Du heiliger, deutscher Osten! rief in einem seiner Kriegsgedichte Walter Flex aus, und man darf wohl sagen, wenn Schicksal groß und erschütternd ist, liegt ein Schimmer von Heiligkeit darüber ausgebreitet. Für uns ist der Osten Schicksalsland geworden, dort erfocht Hindenburg seine herrlichsten Siege, dort brach der eiserne Ring um Deutschland zuerst durch und wir durften hoffen, dort einmal Raum zu gewinnen. Die schmähliche Tatsache, daß ein Chinese letzten

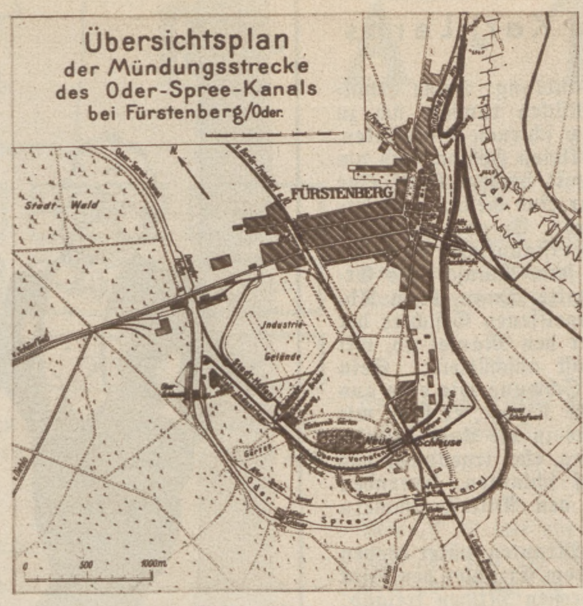
Die neue Mündung des Oder-Spree-Kanals in die Oder,
oberhalb und unterhalb von hochwasserfreien Führungsdeichen eingefaßt; im Hintergrunde die alte, durch einen Damm geschlossene Mündung.



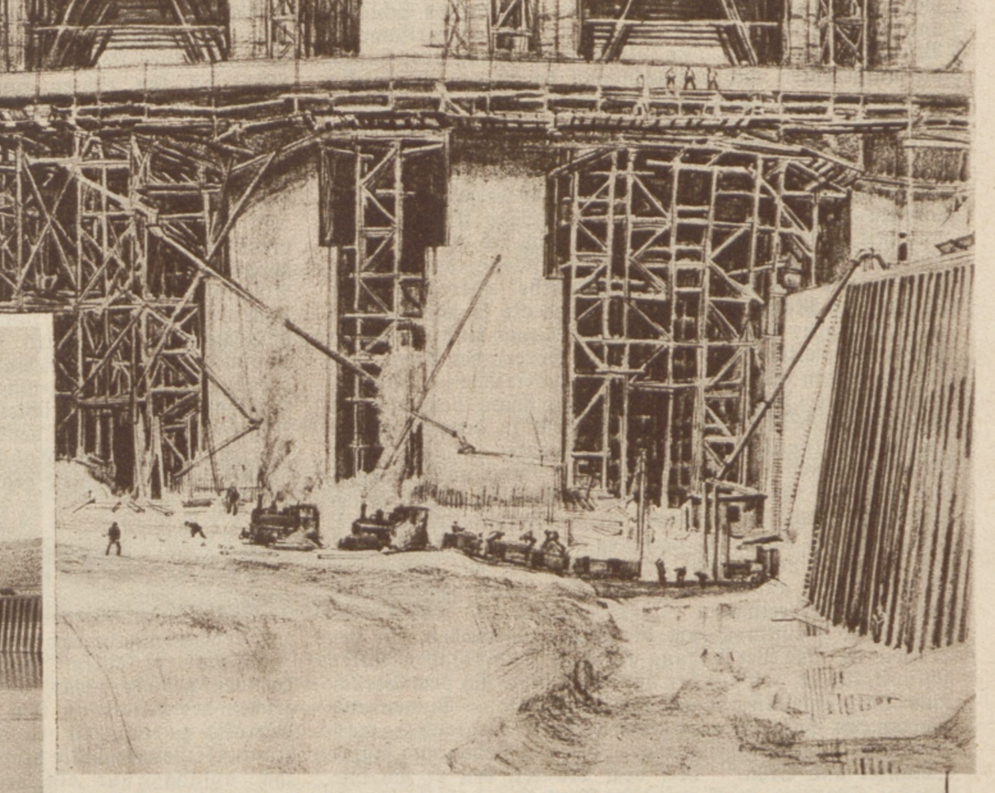
Blick auf den oberen Vorhafen der Schachtschleuse vom Flugzeug aus.

Endes über Oberschlesien entschied, zertrümmerte unsere letzte Waffenschmiede, und die Begriffe deutsche Not — deutscher Osten sind eins geworden! Aber die Hoffnung starb nicht und deutsche Tatkraft erlahmte nicht — trotz alledem und alledem! Die schwer getroffene Wirtschaft pulst nur noch leise, aber sie lebt, und heilende Hände bemühen sich, die Wunden zu schließen. Man arbeitet im Osten — sollte nicht auch hier Segen der Mühe Preis sein?

Dr. E. J.



Uebersichtsplan: Die hauptsächlichsten der in den 13 Jahren neu geschaffenen Anlagen sind durch starke Linien gekennzeichnet.



Das Unterhaupt der Zwillings-Schachtschleuse während des Baues. (Skizze von K. Turner.)

Links: **Die Zwillings-Schachtschleuse von der Unterwasserseite;** im Vordergrunde die neue Eisenbahnbrücke.

Ein Tonfilmstar der Wildnis.

So sieht es aus, wenn eine Filmexpedition mitten in der einsamen Wüste einen guten „Fang“ macht.

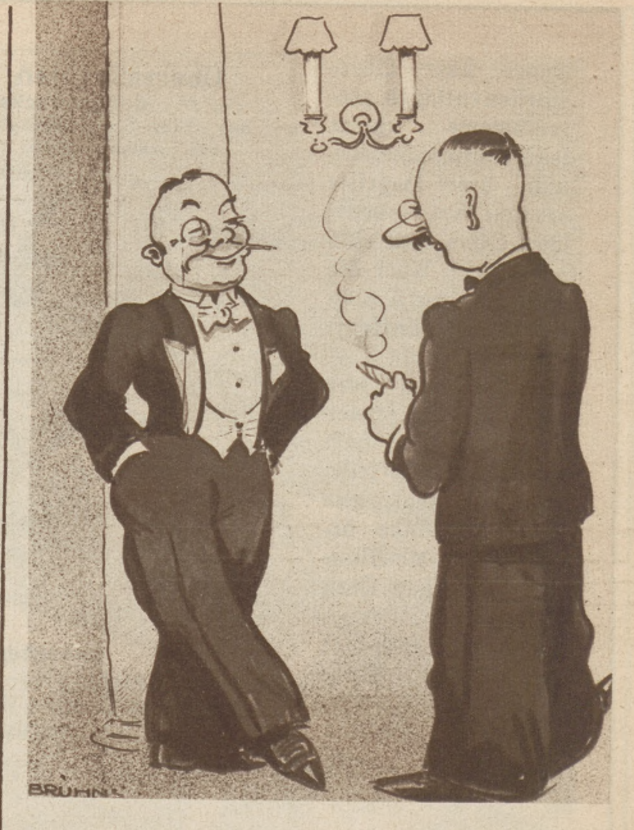
Viermal Devrient / Eine Anekdote von Karl Lerbs

Ein Schauspieler, der als junger Anfänger ein Gastspiel Emil Devrients am Leipziger Stadttheater mitwirkend erlebte, pflegte in späteren Jahren zu erzählen, daß er in Erscheinung und Auftreten des großen Darstellers die höhere und die niedere Wirklichkeit des gestalteten und des durch keine Gestaltung gebändigten Lebens in erschütternder Verflechtung sich offenbaren sah.

Man probte das Schauspiel „Rubens in Madrid" von der Birch-Pfeiffer, und Devrient erschien erst auf der vierten oder fünften Probe, niedersteigend aus den olympischen Bezirken eines fast schon mythisch gewordenen Ruhmes: ein schlanker, mit lässiger und leiser Anmut sich bewegender Mann, dessen weltmännischer Verhaltenheit man seine sechzig Jahre nicht angesehen haben würde, wenn nicht das Grau über den hager gewordenen Schläfen und ein paar scharfgekerbte Falten sie dem aufmerksameren Blick verraten hätten. Zu solcher Betrachtung aber hatten die aufgeregten und ehrfurchtsvoll beflissenen Mitspieler weder Mut noch Zeit; denn der Gast, der bei der üblichen Vorstellung das verbindlich-unverbindliche Lächeln einer fast kränkenden Zerstreutheit zeigte, nahm in seinen Auftritten alsbald in einer alles zusammenraffenden Weise die Führung. Er selber sprach, immer in derselben zugleich lässigen und straffen Haltung, seine Sätze flüchtig, rasch und mit halbem Ton; nur zuweilen hob sich die ein wenig näselnde Stimme plötzlich zu einem Klang, der klirrend aufflog wie rauschender Trommelwirbel oder wie heller Schlag auf Metall tönte: Dann stand ein Satzgebild licht wie gleißendes Gold im horchenden Raum, und vor der so jäh verwandelten Gestalt stockte den Hörern der Atem. Sie freilich kamen nicht zu einer so haushälterischen Einsetzung ihrer Kräfte; denn mit schnellen, gleichsam befestigenden Gesten und beiläufigen Bemerkungen, in denen nur zuweilen die Ungeduld mit flüchtiger Schärfe aufblitzte, wies Devrient ihnen in seinen Auftritten Rang und Stellung an und zog um sich her einen magischen Kreis, dessen Grenzen keiner von ihnen mehr überschreiten konnte. Während der Auftritte, in denen er nicht beschäftigt war, saß er auf einem Stuhl an der Rampe, mit gekreuzten Armen, völlig unbeteiligt; und in der Pause ging er rasch in sein Ankleidezimmer.

Als er zurückkam, um die Szene zu proben, in der Rubens in eine Verkleidung als alter holländischer Maler schlüpft, sah er, daß auf der dunklen Bühne sich dem Verbot zum Trotz eine Anzahl von nicht beschäftigten Damen und Herren des Ensembles versammelt hatte. Sogleich — man probte noch im Straßenanzug — blieb er stehen und sagte: „Mantel und Stock." Mit dem Mantel, den er sich lose um die Schultern warf, mit dem Stock, den er in die Hand nahm, schien er sich zu völliger Verwandlung zu verzaubern, einer gespenstischen Verwandlung: Seine Schultern zogen sich zusammen, sein Rücken rundete sich zu leichter Krümmung, seine Wangen schienen einzusinken, seine Augen glühten in tief verschatteten Höhlen, und um die Krücke des Stockes schloß sich mit hartem Griff eine knochige Greisenhand. Aber es war eine Gestalt voll Erhabenheit, ein Idealbild des Alters: Er gab, sagte der Erzähler, dieser schönen Maske mit erstaunlicher Verwirklichungskraft die Form, die ihm sein Wunsch als Erscheinung seines eigenen Alters malte. Dann, beim Abgehen, als er in der Kulisse die ergriffenen Gesichter der ungebetenen Zuschauer sah, warf er den Mantel ab, mit der Bewegung, wie man eine Last abschüttelt: Sein Körper straffte sich mit biegsamem Schwung wie eine aus gewaltsamer Beugung aufschnellende Klinge, er stieß mit einer befreiten Bewegung die Arme in die Luft, lächelte wie von einer Last erlöst und sprang, ehe irgendwer das Wort an ihn richten konnte, auf schlanken, federnden Beinen die Treppe hinan, die zu den Ankleidezimmern führte.

Der Zufall fügte es, daß wenige Minuten später droben eine vom Luftzug aufgewehte Tür dem Erzähler den Blick auf die vierte Verwandlung des großen Mimen freigab; und diese schonungslos grausame Enthüllung zeigte ihm einen sehr alten, von gewaltsamer Anspannung tief erschöpften Mann, kauernd auf dem Stuhl, auf den ihn die Atemlosigkeit hingeschleudert hatte, mit rasselnder Brust nach Luft ringend, die Hand, eine welke Greisenhand, um die schweißfeuchte Stirn gekrampft. Der unfreiwillige Lauscher, aus Ehrfurcht und neidvoller Bewunderung jäh herabgerissen zur Zeugenschaft dieser letzten, von der rachsüchtigen Natur angerichteten Verwandlung, stand einen Augenblick erstarrt, bis der Schleier aufschießender Tränen ihm den schauerlichen Anblick dieser letzten Szene wie ein gnädig zur rechten Zeit gesenkter Vorhang entzog.



„Dabei fällt mir ein Witz ein, vielleicht habe ich ihn dir schon erzählt?"

„Ist er gut?"

„Ja, sogar sehr!"

„Nein, dann habe ich ihn noch nicht gehört!"

Die Gnädige.

„Marie, gehen Sie mal in die Buchhandlung und holen Sie das Buch: Wie bleibe ich jung und schön!"

„Jawohl, gnädige Frau — und ich werde sagen, daß es recht eilig ist!"

Besuch.

Als ich neulich zu Meyers kam, umkreiste mich der kleine Moritz, musterte mich von allen Seiten, zuckte die Achseln und sagte: „Ich weiß nicht — ich finde ihn ganz nett!"

In der Apotheke.

„Ich möchte mich energisch beschweren! Ich habe vor einigen Tagen ein Mittel gegen meine rote Nase gekauft, und jetzt ist sie blau geworden!"

„Ja, mein Herr, welche Farbe hätten Sie denn gern gehabt?"

Nur ein Schritt . . .

Ein Kaufmann, der sich den Handel mit Faßtabaken zur Lebensaufgabe erwählt hatte, und der damit manches Jahrzehnt zu einem bescheidentlich abgegrenzten Auskommen gediehen war, bekam es, als sich die Verfallszeichen des Alters an ihm bemerkbar machten, mit einer Marotte zu tun, die in den einst ziemlich ungestörten Ablauf seiner Geschäfte hindernd eingriff. Der Tabak, der ihm anfangs nur ein brauchbares Mittel zum Zweck notwendigen Gelderwerbs gewesen war, begann sich ihm gewissermaßen ins Herz zu stehlen und dort die Stelle einzunehmen, die wir gemeinhin als Sitz der menschlichen Ideale anzusehen pflegen. Es wurde dem alten Herrn zur Gewohnheit, stundenlang in seinen Lagerräumen zu weilen, die Tabakfässer mit liebenden Blicken zu betrachten und ihren würzig duftenden, dunkelbraunen Inhalt mit kosenden Händen zu betasten; wobei sich dann jedesmal die Ueberzeugung in ihm festsetzte, daß die Trennung von solcher Ware ihm ein Stück seines Herzens kosten würde und daher mit einem weit höheren als dem bisher angenommenen Verkaufspreis bewertet werden müsse. Die Preise aber, die er nach solchen Andachtsstunden herausrechnete, machten die Ware unverkäuflich — und wenn man vernimmt, daß darüber das ganze Geschäft des Gefühlssonderlings zum Erliegen kam, so wird sich darüber niemand wundern, der aus eigener Erfahrung die Treulosigkeit unserer Ideale kennt und weiß, daß man ihnen gewaltig auf die Finger sehen muß, wenn man nicht schmählich von ihnen will enttäuscht werden.

Als sich nun der alte Herr eines Tages darüber und über den unabwendbaren Zusammenbruch seines Geschäftes Rechenschaft gab, wobei er mit erloschenen Blicken in den nicht minder erloschenen Ofen starrte, da jammerte es ihm seiner, und er beschloß, allem Weiteren durch einen raschen Rückzug aus dem Leben zu entrinnen. Die Art, wie er dies anstellte, ist wunderlich genug. Er reiste zur Meeresküste, stand im trüben Dämmer eines regnerischen Morgens eine lange Weile im Angesicht der mit grauer Dünung gehenden See, holte dann eine Papptafel hervor und schrieb darauf die weithin leserlichen Worte:

> Ich bin der Kaufmann Westphal
> aus Bremen.

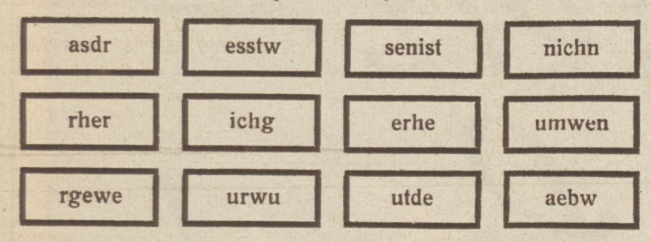
Dieses für den Finder seiner sterblichen Hülle bestimmte Erkennungszeichen hängte er sich mit einem Bindfaden um den Hals und watete auf unsicheren Beinen in den Schlick des Watts hinaus, um sich weit draußen irgendwo niederzulassen und mit ernster Gelassenheit zu warten, daß die kleinen Wellen, die spielerisch und gleichsam prüfend seine Beine umspülten, zur Flut werden und ihn mitsamt seinem Elend aus dem Dasein hinwegschwemmen sollten.

Das Schicksal aber, dessen zähe und hartnäckige Verfolgungslust sich an diesem Opfer noch nicht zur Genüge gutlich getan hatte, fügte es so, daß die ersehnten Wellen es gerade so machten wie die Goldströme, die der Selbstmörder als Entgelt für die Trennung von seinem Tabak hatte auf sich lenken wollen: Sie entfernten sich mehr und mehr von dem alten Herrn, anstatt auf ihn zuzukommen. Er hatte sich nämlich nicht, wie er vermeinte, zur Zeit „zulaufenden Wassers" aufs Watt hinausbegeben, sondern zur Zeit der E b b e. So kam es, daß ein Fischer, der nach Wolken, Luft und Winden Ausschau halten wollte, zu seinem Erstaunen den weit draußen im Wattenschlick Sitzenden gewahrte. Er holte sich einen Kameraden und brachte mit seiner Hilfe den jämmerlich durchnäßten und gänzlich teilnahmslos gewordenen alten Herrn aufs Trockene — nicht um ihn, wie es die Absicht des Lebenssatten gewesen war, aus diesem Dasein herauszutragen, sondern um ihn aufs neue dem Leben zu überantworten. Eine Schar Neugieriger wohnte dem anregenden Vorgange mit Heiterkeit bei und war in der Lage, auf Grund des Erkennungszeichens Herrn Westphal aus Bremen lärmend zu bewillkommnen; sie konnten — und das muß man diesen Leuten zugute halten — nicht ahnen, daß hier durch eine grillenhafte Fügung ein Trauerspiel in eine Posse verwandelt war . . .

K. L.

R · Ä · T · S · E · L

Kästchenrätsel.



Die Kästchen sind so zu ordnen, daß die Buchstaben, hintereinander gelesen, einen Ausspruch Margaretes aus Goethes Faust ergeben.

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — a — b — c — d — e — e — e —
e — e — e — f — g — g — g — i — i — i — l —
l — l — m — n — n — n — o — o —
r — r — r — r — r — r — s — s —
t — u — u — z

Aus den 42 Buchstaben sind 7 Worte zu bilden, deren zweite Buchstaben einen zeitgenössischen Bildhauer nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Spanischer Hafen, 2. Babylonischer König, 3. Nordische Gottheit, 4. Gemenge von Kalkstein und Ton, 5. Planet, 6. Atmosphärische Erscheinung, 7. Name verschiedener Päpste.

Verschmelzungsrätsel.

Dorn — Nacht, Los — Amen, Lama — Reh, Stab — Areal, Klee — Arm, Natur — Elisa, Lahn — der, Rasen — Mund, Ora — Lech, Land — Heer, Kai — Angel.

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen indischen Herschertitel.

Gründliche Umstellung.

Sybille tauschte Kopf und Hals und Herz — fliegt nun buntschillernd himmelwärts!

Verschieberätsel.

Quasimodogeniti — Reminiscere — Jubilate — Palmarum — Judica —

Die Namen obiger fünf Kirchensonntage sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Reihe einen weiteren Kirchensonntag nennt.

Aufstieg.

Es tauscht sein Haupt ein Feldherr aus Byzanz und lebt verstellt als Pharao mit Glanz.

Versrätsel.

Mit „f" ist mir ein hoher Rang beschieden,
Mit „d" bin ich ein Maß, mit „n" ein alt Gewicht,
Mit „b" bring ich nach Not und Kampf den Frieden,
Mit „m" bin ich, was manches Herze bricht.

Spaltenrätsel.

I.	II.	III.
	la	
	ge	
	nie	
	se	
	land	
	se	
	ber	

Die Silben au — ba — bes — bot — ge — he — lin — ma — mit — ni — rat — rie — te — uh — sind so in die leeren Fächer der Reihen I und III einzusetzen, daß I und II und III zusammen je ein zweisilbiges Wort nennen. Die Anfangsbuchstaben der I. senkrechten Reihe nennen eine deutsche Hafenstadt, die Endbuchstaben der III. Reihe eine Stadt in Pommern.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Tahiti, 2. Alt, 3. Gogol, 4. Urlaub, 5. Niese, 6. Deister, 7. Nachen, 8. Achat, 9. Cherub. 1. und 3. Buchstaben: Tag- und Nachtgleiche.

Liederrätsel: 1. wenn, 2. die, 3. Soldaten, 4. durch, 5. die, 6. Stadt, 7. marschieren.

Silbensuchrätsel: Edelstein, Kindelbrück, Modelle, Pedelle, Pendeluhr, Seidelbast, Wendelstein.

Geographisches Fächerrätsel: 1. Lippe, 2. Idaho, 3. Eiger, 4. Guben, 5. Nogat, 6. Iller, 7. Thale, 8. Zinna = Liegnitz.

Bäderrätsel: Frankenhausen, Pyrmont, Elster, Deynhausen, Kissingen, Reinerz. Senkrechte Reihe: Koesen.

Inge fährt ins Abenteuer.

(Fortsetzung von Seite 7.)

„Das Gehalt ist es nicht, was mich zaudern läßt. Ich bin gebunden — nicht fest, aber doch gebunden. Sie müssen mir glauben, Mr. Several: ich bin von Generaldirektor Holberg beauftragt, eine Probearbeit als Reporter zu leisten. Holberg will mich anstellen."

„Dann werde ich Sie von Holberg entleihen", sagte Several entschlossen. „Fred", rief er ins Nebenzimmer.

Der Sekretär erschien.

„Rufen Sie beim Holberg-Konzern an, ob Generaldirektor Holberg zu sprechen ist."

Der Sekretär verneigte sich.

„Herr Lermat", er wies auf Hans, „berichtete vorhin, daß Generaldirektor Holberg heute nicht zu sprechen ist."

Several lachte.

„Ach so! — Na, fragen Sie dennoch an. Vielleicht hat sich die Lage verändert."

Wenige Minuten später stand der Sekretär wieder im Zimmer.

„Herr Generaldirektor Holberg hat eine Konferenz, aber er ist im Hause."

Several nickte.

„Wir werden hinfahren!" befahl er.

Mr. Several und Hans saßen im Vorzimmer von Holberg.

„Sie müssen zuerst hinein", sagte Several, „müssen Ihren Erfolg doch auswirken lassen!"

Hannemann stand vor ihnen.

„Herr Generaldirektor lassen bitten!" sagte er.

Hans erhob sich, warf noch einen Blick auf Several, der ihm ermunternd zunickte, dann trat er bei Holberg ein. Holberg sah auf.

„Sie sind es?" sagte er erstaunt. Er sah kurz auf eine Karte, die er in der Hand hielt und schüttelte den Kowf. „Was soll denn das?"

Hans berichtete: wie er vergebens versucht hätte, irgendeine Neuigkeit auszugraben, wie er dann von der Ankunft Severals erfahren und sich als Privatsekretär von Holberg Zutritt verschafft habe.

„Na, wissen Sie", unterbrach ihn Holberg, „das scheint mir doch reichlich unverfroren. Aber erzählen Sie weiter."

Und Hans erzählte von dem Angebot Severals, von der Fahrt hierher und schloß: „Several hat mir selbst gesagt: wenn ihm jemand ein lohnendes Geschäft unterbreiten würde, dann hätte er — in diesem besonderen Fall —" und er zeigte auf sich, „vielleicht Interesse dafür. Und da dachte ich, daß vielleicht der Holberg-Konzern — —"

Holberg sah ihn kopfschüttelnd an.

„Ein bißchen wirr ist das Ganze", meinte er dann, „und Ihre Aufgabe haben Sie ja eigentlich auch nicht gelöst. Daß Several da war, wußte jeder in der Stadt. Und daß Sie sich Zutritt verschafft haben, hätte doch auch nur Sinn, wenn Sie etwas herausbekommen hätten."

Hans lächelte verschmitzt.

„Ich habe mehr getan, als meinen Auftrag ausgeführt. Was glauben Sie, Herr Generaldirektor, wird die Presse zahlen für eine Nachricht, die nur wir beide wissen: daß Mr. Several bei Generaldirektor Holberg Besuch gemacht hat und daß ein großes Geschäft zum Abschluß gekommen ist? Ich habe die Neuigkeit eben nicht nur gefunden, sondern erst geschaffen."

Holberg lachte auf.

„Ein Geschäft?" fragte er dann. „Wie wollen Sie das wissen?"

Hans zuckte die Achseln.

„Ein Several besucht den Holberg-Konzern nicht wegen eines kleinen Reporters. Und — ein Generaldirektor Holberg läßt einen Several nicht aus den Fingern, ohne ein Geschäft mit ihm abgeschlossen zu haben."

„Da muß ich mich geschlagen bekennen", sagte Holberg schmunzelnd. „Gut, Sie haben Ihre Aufgabe bestanden. Und nun wollen wir diesen Mr. Several hereinlassen und über Ihr weiteres Schicksal entscheiden."

Hans ging mit frischen Schritten zur Tür, öffnete sie. „Herr Generaldirektor lassen bitten!" sagte er.

II.

Inge Holberg und Werner Wildfang hatten auf dem kleinen Küstendampfer, der von Binz aus eine Nachtfahrt nach Stubbenkammer unternahm, Platz gefunden. Das Schiff war sehr besetzt, eine Kapelle spielte, und sie sahen beide träumend über das glatte Wasser, hinaus zu den fernen Lichtern, die von Binz herüberschimmerten und die von Saßnitz winkten. Um sie herum herrschte fröhliches Lachen, einige summten die Melodien der Musik mit, andere erzählten mit viel Lachen und Lärmen Anekdoten und Erlebnisse aus den Bädern. Man flirtete, unterhielt sich — und nur Inge und Werner saßen wie unberührt von dieser Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit. Werner spürte Inges Unruhe, ihr Ringen mit den Fragen, die so plötzlich in ihr Leben getreten waren — und er schwieg, in der Hoffnung, daß Inge sich ihm mitteilen würde. Aber Inge fand keinen Zugang zu einer Mitteilung. Noch war alles viel zu unklar, noch war sie sich selbst über ihr Wollen nicht klar geworden. Es war inzwischen dunkel geworden und das Wasser rauschte, glitzerte in dem einfallenden grellen Licht, auch die Gespräche waren gedämpfter geworden.

„Dort oben liegen die Wissower Klinken", sagte Werner plötzlich und wies mit der Hand auf einen schwach leuchtenden hellen Fleck in der dunklen Steilküste.

Fortsetzung folgt.

Malaien-Hochzeit auf Sumatra

Die Braut wird eingekleidet.

Die Braut mit ihrem Gefolge von Freundinnen auf dem Gange zum Bad.



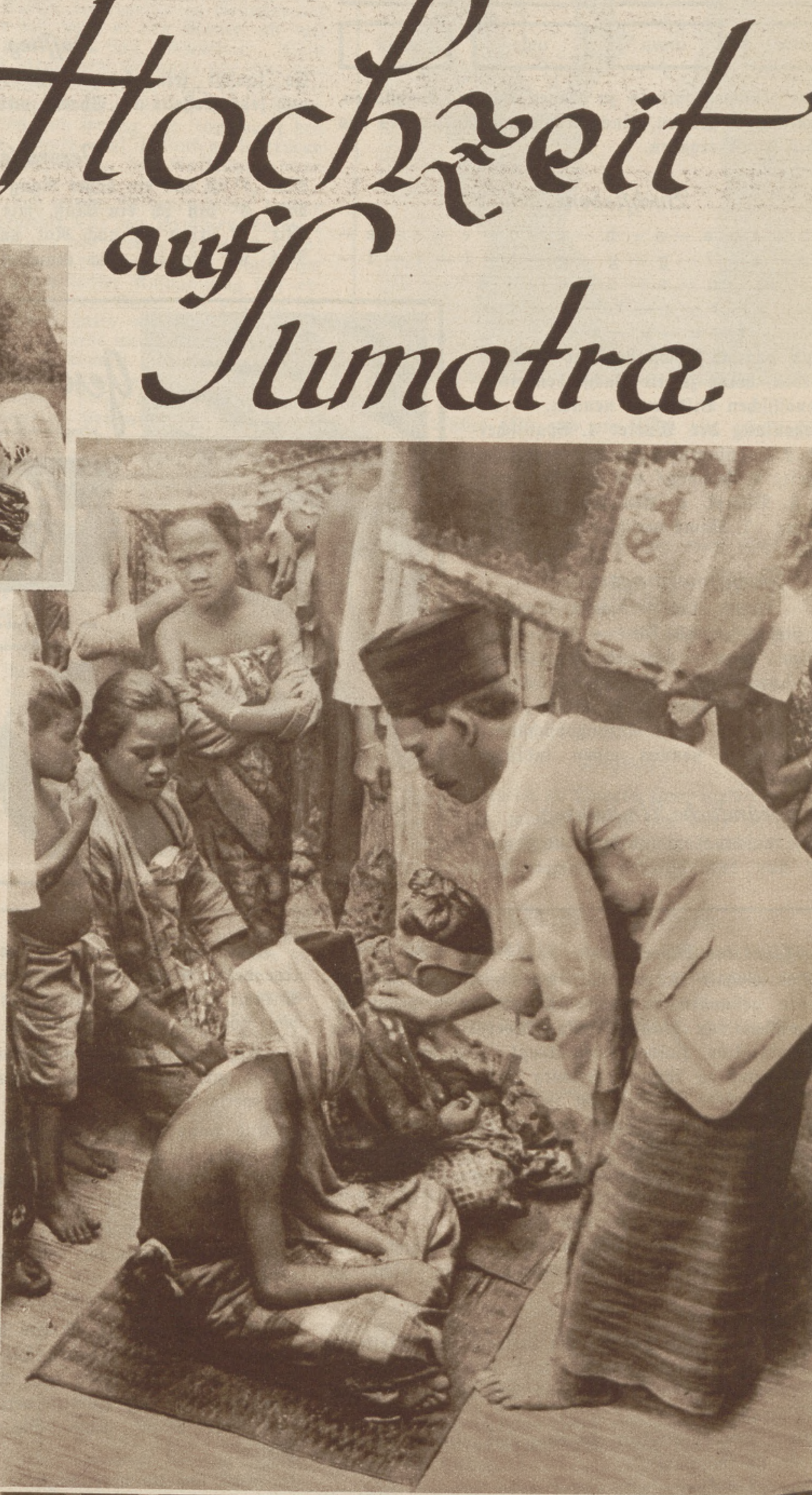
Der Dorfgeistliche begibt sich, gefolgt vom Bräutigam (mit verhülltem Kopf), zum Flußufer.

Wenn im Malaiendorfe Hochzeit gefeiert wird, begibt sich das Brautpaar in den ersten Vormittagstunden unter Führung des mohammedanischen Dorfgeistlichen nach dem nahen Flusse, wo Braut und Bräutigam gebadet und neu eingekleidet werden sollen. Voran schreitet der Dorfgeistliche, gefolgt vom Bräutigam, der einen einfachen Sarong trägt und das Haupt nach althergebrachter Sitte mit einem Tuche halb verhüllt zeigt. Ihm schließt sich die Braut an, begleitet von ihren Freundinnen. In einigen Minuten ist ihr Bad beendet, sie steigen herauf, streifen den nassen Sarong herunter und ziehen den frischen Sarong über. Um nicht Neid zu erregen, blickt die Braut züchtig hernieder, der Bräutigam aber verhüllt aus dem gleichen Grunde sein Haupt.

Nachdem der Dorfgeistliche einige Koransprüche gemurmelt, begibt sich die ganze Gesellschaft ins Dorf, um dort auf einem freien Platz die Hochzeitszeremonien fortzusetzen. Das Brautpaar kauert auf Matten nieder, und der Dorfgeistliche vollführt nun eine Reihe von symbolischen Handlungen. Zuerst wechselt er die Blumen im Haar des Brautpaares, was bedeutet, daß es nun ein Herz und eine Seele sein soll. Dann bespritzt er die beiden mit Wasser, um sie zu weihen. Nun treten die Eltern herzu und reichen dem Paar Reis und ein Stück eines Hühnerherzens zu essen. Anverwandte stecken der Braut Schmuck an. Dann steigen die Brautleute in das Haus der Eltern des Bräutigams. Darauf führt die Schwiegermutter die junge Frau im Hause herum und geht mit ihr in die Küche; dabei berührt letztere alle Gebrauchsgegenstände und Eßgeräte, wobei die Schwiegermutter wünscht, daß es ihr im Leben nie an Nahrung fehlen möge. Damit sind die wichtigsten Hochzeitszeremonien beendet. Danach findet zumeist ein feierlicher Umzug der Brautleute, Anverwandten und Gäste im Dorfe statt, wobei die Musik aufspielt und die ganze Dorfjugend freudig mitmacht.

Bei wohlhabenden Leuten nimmt die Hochzeitsfeier mehrere Tage in Anspruch. Alle Gäste werden reichlich bewirtet; die Dorfmädchen vollführen zur Unterhaltung der Gäste kunstvolle Tänze beim Klange der Gamelanmusik. Da die Malaien als gute Mohammedaner keinen Alkohol, sondern nur Limonaden, Mineralwasser und Fruchtsäfte genießen, arten die Festlichkeiten nie in Ausgelassenheit aus. Nach dem mohammedanischen Gesetz darf der Mann vier rechtmäßige Frauen und so viele Nebenfrauen, als er ernähren kann, besitzen.

Leider schwinden die alten sinnvollen Hochzeitsbräuche immer mehr, und nur in den abgelegenen Dörfern werden sich diese halten können.



Der mohammedanische Dorfgeistliche bei den Hochzeitszeremonien. Auf dem Teppich das Brautpaar.



Die Braut beim Hochzeitstanz in Samt- und Brokatgewand, das Haupt mit einem Goldblechdiadem geschmückt.

Triumph der Maschinenkraft.
Eine moderne elektrische Lokomotive, die besonders auf den Gebirgsstrecken im Staate Washington verkehrt, zieht 107 schwerbeladene Waggons.

Die Technik siegt



„Gitter" vor dem Meer.
Ende Juni 1932 sollen die Abschlußarbeiten an den Zuidersee-Werken zwischen Friesland und der Provinz Nordholland fertiggestellt sein. Dann wird der Name Zuidersee abgeändert in Ysselmeer. Die Hauptarbeit konzentriert sich jetzt bei de Vlieter, dem letzten Stück des Abschlußdeiches, das noch gedichtet werden muß. Hunderte von Arbeitern sind mit der Anfertigung von Senkgeflechten beschäftigt. Eines der 50 Meter langen und 30 Meter breiten Geflechte.

Vorschau

Zwar haben wir auf den Beginn des Frühlings lange gewartet und es soll Leute geben, die noch immer nicht glauben wollen, daß es doch Frühling werden muß! Aber die Mode kann nicht warten, sie ist ihrer Zeit immer im wahrsten Sinne des Wortes voraus und hat längst ihre Schöpfungen für die warmen und kühlen Tage in den großen Ateliers fertiggestellt. Wollkleider haben den Vorzug, sie machen unabhängig von jähen Witterungsumschlägen und gestatten doch große Lebhaftigkeit in der Farbgebung, wie sie der warmen Jahreszeit angemessen ist. Die Nachmittagskleider zeigen den immer länger werdenden Rock und aparte, neue Schnitte.



Elegantes Nachmittagskleid
in Hellgrün mit schwarz bedrucktem Chinacrêpe.



Marine Wollkleid mit römisch gestreiftem Seideneinsatz.
Dazu passende Jacke. Modell Gerson, Berlin.



Dekolletierte schwarze Georgettetoilette
mit glatter einfacher Jacke in demselben Material.

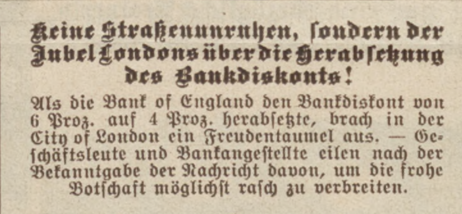


Rotes Wollkleid mit Cape,
weiße Passe, dazu passende Kappe mit Schal.



Unten:

Fritz Gehlert, ein bekannter westfälischer Künstler, der durch seine Schubert-Studien im In- und Ausland bekannt wurde.



Keine Straßenunruhen, sondern der Jubel Londons über die Herabsetzung des Bankdiskonts!

Als die Bank of England den Bankdiskont von 6 Proz. auf 4 Proz. herabsetzte, brach in der City of London ein Freudentaumel aus. — Geschäftsleute und Bankangestellte eilen nach der Bekanntgabe der Nachricht davon, um die frohe Botschaft möglichst rasch zu verbreiten.

Londoner Sensationen

Eine Hochzeit, die London interessierte.

Der schwedische Prinz Lennart und seine junge Frau Karin nach ihrer Trauung in einem Londoner Standesamt.



Unten:

Erste Landung eines Flugbootes auf festem Boden.

Auf dem verschneiten Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld landete dieser Tage ein Flugboot, der berühmte Dornier-Wal D 1422, mit dem Amundsen 1925 den Nordpol zu erreichen suchte, 1927 der englische Flieger Courtney die Ueberquerung des Atlantik versuchte und 1930 Wolfgang von Gronau seinen Ozean-Etappenflug über Island und Grönland nach New York ausführte. Nach der glatten Landung konnte das Flugboot mit eigener Kraft über die Schneefläche bis zur Halle gleiten. Nach diesem letzten Fluge wird der „Luftveteran“ abmontiert und im Deutschen Museum in München als Schaustück aufgestellt werden.



Der Luft-Zwerg.

Ein Pariser Ingenieur hat einen neuen Liliput-Aeroplan konstruiert, der von einer Motorradmaschine getrieben wird und dessen Propeller durch eine Motorradkette gedreht wird. Dieses merkwürdige Fahrzeug ist so leicht zu bewegen, daß es von einem gewöhnlichen Motorrad in die Garage geschleppt werden kann. Der Erfinder hat bereits mehrere lange Flüge mit seiner Maschine ausgeführt und ist erst jetzt mit der Erfindung vor die Oeffentlichkeit getreten.



Weibliche Trainergruppe beim Galopp.
Die beiden Schwestern v. Mitzlaff und Fräulein v. U.

Fräulein Trainer

Daß es in Deutschland weibliche Trainer gibt, die die schwierige Aufgabe der Pferdezucht so vorzüglich beherrschen, daß unter ihrer Leitung Pferde schon vielfach als Sieger durch das Zielband gehen konnten, ist eine ebenso erstaunliche wie bisher unbekannte Tatsache. In Drosedow in Mecklenburg unterhält der in den Kreisen des Rennsports weithin bekannte O. v. Mitzlaff einen Trainingsbetrieb, der neben seiner eigenen Leitung der Obhut seiner achtzehnjährigen Tochter Monica untersteht, die nicht nur eine vorzügliche Trainerin ist, sondern auch als Rennreiterin bereits in den Jahren 1926, 1927 und 1929 in Kolberg, Rostock und Stettin Damenrennen gewann.



Die beiden Töchter O. v. Mitzlaff beim Pferdetraining.



Die Reithosen in der Küche.
Daß weibliche Trainer durchaus nicht so „vermännlicht" sein müssen, um nicht auch noch Hausfrauenarbeit leisten zu können.

Junge Pferde sind zumeist wasserscheu.
Die Furcht muß ihnen abgewöhnt werden. Hier macht ein junges Rennpferd seine erste Bekanntschaft mit dem nassen Element.